

ANDREA NISTERS-WEISBECKER

Grabsteine des 7.–11. Jahrhunderts am Niederrhein

Monumentale Denkmäler der nachantiken, frühmittelalterlichen Zeit sind selten und vielfach nur zufällig überliefert. Um so bedeutender ist die Dokumentation und Würdigung bislang im Quellenwert unerkannter oder unzureichend vorgelegter Zeugnisgruppen. Hierzu zählen – auch und nicht zuletzt wegen der Denkmälerarmut – die Grabsteine des frühen Mittelalters am Niederrhein.

Grabsteine sind allgemein Nachweis und Kennzeichen einer Grabstelle und dienen in ihrer vielfältigen Gestalt der Erinnerung und dem Gedenken an den Verstorbenen. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts standen bei der Beschäftigung mit dieser Denkmälergruppe antiquarisch-epigraphische Gesichtspunkte im Vordergrund. Als frühe Beiträge sind die Arbeiten von A. Gelenius hervorzuheben, der frühmittelalterliche Grabinschriften in Kölner Kirchen aufgenommen hat¹. Von den seit dem 19. Jahrhundert zahlreicheren Untersuchungen ist für Köln von Bedeutung die unveröffentlichte Inschriftensammlung von L. v. Büllingen (um 1800)², für das Niederrheingebiet um Xanten die Forschungen von J. Schneider, J. Mooren, P. B. Bergrath, Braun,

Vorbemerkung: Die vorliegende Untersuchung wurde im Wintersemester 1981/82 von der philosophischen Fakultät der Universität zu Köln als Dissertation angenommen (1. Gutachter Prof. Dr. Dr. G. Binding, 2. Gutachter Prof. Dr. D. Kocks). Im Verlauf der Arbeit ist mir vielfache Unterstützung zuteil geworden, für die ich an dieser Stelle meinen Dank aussprechen möchte. Prof. Dr. Dr. G. Binding gab die Anregung zu einer Bearbeitung der niederrheinischen Grabsteine und begleitete sie bis zum Abschluß mit kritischer Führung. Dr. A. Wolff, Prof. Dr. W. Weyres, Dr. H. Hellenkemper, Dr. R. Funken und M. Untermann zeigten stete Gesprächsbereitschaft und gaben zahlreiche archäologische und methodische Anregungen. Entscheidenden Anteil am Zustandekommen der Arbeit haben auch W. u. A. Schneider sowie meine Freunde und Kommilitonen. Schließlich gilt mein Dank Dr. C. B. Rüger für die Aufnahme des Manuskripts in die Bonner Jahrbücher und Dr. G. Hellenkemper Salies für die redaktionelle Betreuung.

¹ A. GELENIUS, *Preciosa Hierotheca duodecim unionibus Coloniensis historiae exornata* (1637). – DERS., *De admiranda, sacra et civili magnitudine Coloniae Claudiae Agrippinensis Ubiorum urbis libri IV* (1645).

² BÜLLINGEN, Urkunden 181.

R. Scholten, E. Aus'm Weerth und G. Terwelp (alle zwischen 1847 und 1892)³. Grabsteine aus dem Bonner Raum wurden von F. X. Kraus, Rosbach, R. Pick und E. Aus'm Weerth behandelt (zwischen 1857 und 1878)⁴. Alle zu seiner Zeit bekannten Grabsteininschriften des Rheinlandes hat schließlich 1894 F. X. Kraus in seinem *Corpus der christlichen Inschriften* zusammengestellt⁵. Die Schriftformen der rheinischen Inschriften des 8.–13. Jahrhunderts im Gebiet des alten Erzbistums Köln waren Gegenstand von R. Conrads 1927 abgeschlossener Dissertation, die auch ausführlich auf Grabsteine mit Inschriften eingeht⁶. Schriftlose, vor allem stabverzierte Grabplatten hat erstmals F. v. Quast 1871 behandelt und mit Zeichnungen publiziert⁷; einige dieser Grabplatten hatte bereits M. J. de Noël (1782–1849) in seinem Skizzenbuch festgehalten⁸. Ornamental gestaltete Grabplatten sowie inschriftlose Voluten- und Stangenkreuzsteine sind neben den Inschriftsteinen in großer Zahl erstmals in dem von P. Clemen herausgegebenen Inventar der 'Kunstdenkmäler der Rheinprovinz' (1891 ff.) verzeichnet⁹. Eine weitere wichtige Quelle sind aufgrund ihrer genauen Beschreibungen und Abbildungen die von H. Lehner bearbeiteten Kataloge des Rheinischen Provinzialmuseums in Bonn¹⁰. Die seltenen Grabsteine mit figürlichen Darstellungen haben H. Lehner (1901) und K. Böhner (1944–1950) behandelt¹¹.

In den großen rheinischen Kirchengrabungen sind seit den späten zwanziger Jahren zahlreiche frühmittelalterliche Grabsteine zutage gekommen. Die Frage nach ihrer Zeitstellung, ihrer Funktion und den bauhistorischen Zusammenhängen trat nunmehr in den Vordergrund und hat zu verschiedenen Kontroversen Anlaß gegeben. Zu nennen sind die Publikationen und Diskussionsbeiträge von H. Lehner und W. Bader,

³ J. SCHNEIDER, *Antiquarische Entdeckungen im Regierungsbezirk Düsseldorf und der angrenzenden Landschaft*. Bonner Jahrb. 10, 1847, 61 ff. – DERS., *Über einige christliche Denkmäler am Niederrhein*. Ann. Hist. Ver. Niederrhein 3, 1856, 38 ff. – DERS., *Über alte christliche Inschriften aus dem Klevischen*. Ann. Hist. Ver. Niederrhein 4, 1857, 260 ff. – J. MOOREN, Antwort auf J. Schneider. Ann. Hist. Ver. Niederrhein 3, 1856, 47 ff.; 60 ff.; 4, 1857, 263 ff. – P. B. BERGRATH, *Die h. Irmgard und der Salhof Bugeham*. Ann. Hist. Ver. Niederrhein 4, 1857, 251 ff. – BRAUN, *Christliche Inschriften am Niederrhein*. Ann. Hist. Ver. Niederrhein 11–12, 1862, 191 ff. – R. SCHOLTEN, *Qualburg im Kreis Kleve und seine Umgebung*. Ann. Hist. Ver. Niederrhein 54, 1892, 175 ff. – E. AUS'M WEERTH, *Kleinere Mitteilungen aus dem Provinzial-Museum zu Bonn*. Bonner Jahrb. 72, 1882, 94 f. Taf. 1, 2–6; 6, 7–12. – G. TERWELP, *Miscellen*. Wissel. Bonner Jahrb. 78, 1884, 241 ff.

⁴ F. X. KRAUS, *Miscellen*. Dottendorf. Bonner Jahrb. 57, 1877, 113 ff. – ROSBACH, *Miscellen*. Bonn, *Mittelalterliche Grabsteine*. Bonner Jahrb. 57, 1877, 217 ff. – R. PICK, *Miscellen*. Bonn, *Mittelalterliche Inschriften*. Bonner Jahrb. 58, 1878, 238 ff. – E. AUS'M WEERTH, *Altchristliche Inschriftsteine in der Münsterkirche zu Bonn*. Bonner Jahrb. 32, 1862, 144 ff. – DERS., *Die Münsterkirche zu Bonn*. Bonner Beiträge zu seiner Geschichte und seinen Denkmälern. Festschr. zum Internationalen Congreß für Alterthumskunde u. Gesch. 7, 1868, 6 f.

⁵ F. X. KRAUS, *Die christlichen Inschriften der Rheinlande* 2 (1894).

⁶ CONRAD, *Epigraphik*.

⁷ F. v. QUAST, *Mittelrheinische Sarkophage und deren Ausbreitung am Niederrhein und an den Gestaden der Nordsee*. Bonner Jahrb. 50–51, 1871, 108 ff. Taf. 5–7.

⁸ E. BÖHM, *Matthias Joseph de Noël (1782–1849)*. Wallraf-Richartz-Jahrb. 41, 1980, 159 ff.

⁹ P. CLEMEN, *Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz* Bd. 1 ff. (1891 ff.).

¹⁰ H. LEHNER, *Führer durch das Provinzialmuseum in Bonn* 1. Die antike Abteilung (1915). – DERS., *Das Provinzialmuseum in Bonn* 2. Die röm. und fränkischen Skulpturen (1917). – DERS., *Die antiken Stein-denkmäler des Provinzialmuseums in Bonn* (1918).

¹¹ H. LEHNER, *Niederdollendorf. Röm. Grabsteinrest. Merowingisches Skulpturenendekmal*. Bonner Jahrb. 107, 1901, 223 ff. – K. BÖHNER, *Der fränkische Grabstein von Niederdollendorf am Rhein*. Germania 28, 1944–1950, 63 ff. – DERS., *Zur Deutung zweier frühmittelalterlicher Steindenkmäler im Rheinischen Landesmuseum Bonn*. Bonner Jahrb. 151, 1951, 108 ff. Taf. 4–7.

O. Doppelfeld, I. Achter, W. Zimmermann, F. Mühlberg, D. Eimert und O. Birkenbach (mit G. Binding) sowie U. Süßenbach¹².

Die Inschriftsteine im Niederrheingebiet hat G. Binding 1971 und 1974 nach stilistischen, epigraphischen und historischen Gesichtspunkten bearbeitet und den Zeitraum ihrer Entstehung zu bestimmen versucht¹³. H. E. Kubach und A. Verbeek haben 1976 im Katalog der romanischen Baukunst an Rhein und Maas einige bislang unveröffentlichte Steine kurz erwähnt¹⁴. Andere unpublizierte Grabsteine bewahren die Museen in Köln und Bonn auf; außerdem sind durch neuere Grabungen in Kölner Kirchen zahlreiche Neufunde bekannt geworden¹⁵.

In der folgenden Untersuchung werden die Grabsteine aus den Dekanaten Ahrgau, Zül-pich, Siegburg, Deutz, Bergheim, Neuss, Süchteln, Duisburg, Essen, Straelen, Xanten und Zylflieh (nach dem Liber Valoris) sowie den Orten Köln und Bonn vorgelegt. Zunächst werden schriftlose Grabsteine mit Kreuzmotiven behandelt, unter denen sich die Stangen- und Volutenkreuzsteine als charakteristische Gruppe abheben, anschließend Grabsteine mit Inschriften; diese sind zu unterteilen nach kreuzförmiger, ein- oder mehrzeiliger Schriftanordnung. Es folgen schriftlose Platten mit umlaufendem profilierten Rahmen (Abb. 28) und solche mit Stabverzierung. Als Sonderformen und Einzelstücke schließen sich drei Grabstelen mit figürlichen Darstellungen, ein Grabstein mit Flechtbandrahmung und eine Grabplatte mit Opus-sectile-Mosaik an. Einzelne Gestaltungselemente werden gelegentlich kombiniert; so gibt es etwa zahlreiche Inschriftsteine mit Rahmenprofil und auch einen Kreuzstein mit Inschrift. Diese Typen verteilen sich im Niederrheingebiet auf vier Grundformen, die im folgenden als Grabplatten, Grabsteine, Grabstelen und Grabschriften bezeichnet werden.

Grabplatten decken Sarkophage und Grabstätten ab, oft weisen sie im Fußboden die Bestattungsorte nach. Die meist trapezoiden, seltener rechteckigen Platten sind mit Stabverzierung, Inschrift, Rahmenprofil und vereinzelt auch mit anderen Motiven versehen.

Grabsteine, die sich aus dem römischen und frühchristlichen Grabmal herleiten lassen, sind deutlich kleinformatiger als Grabplatten. Liegend, aufrechtstehend oder an

¹² H. LEHNER u. W. BADER, Baugeschichtliche Untersuchungen am Bonner Münster. Bonner Jahrb. 136–137, 1932. – DIES., Röm. Steindenkmäler von der Bonner Münsterkirche. Bonner Jahrb. 135, 1930, 1 ff. – O. DOPPELFELD, Stand der Grabungen und Forschungen am Alten Dom von Köln. Neue Beiträge zur Kunstgeschichte des ersten Jahrtausends 2. Frühmittelalterliche Kunst. Forsch. Kunstgesch. u. christl. Arch. I 2 (1954) 69 ff. = DOPPELFELD-WEYRES 139 ff. – DERS., Entgegnung, Zur Datierung des Alten Domes. Kölner Dombl. 14–15, 1958, 191 ff. = DOPPELFELD-WEYRES 255 ff. – I. ACHTER, Zur Datierung der Periode VII. Zur Datierung des Alten Domes. Kölner Dombl. 14–15, 1958, 185 ff. = DOPPELFELD-WEYRES 248 ff. – W. ZIMMERMANN, Das Grab der Äbtissin Theophanu von Essen. Bonner Jahrb. 152, 1952, 226 ff. – DERS., Das Münster zu Essen. Die Kunstdenkmäler des Rheinlandes, Beih. 3 (1956). – F. MÜHLBERG, Memoriensteine und Tischaltar in Rodenkirchen. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 9, 1967–1968, 167 ff. – EIMERT-BIRKENBACH, Memoriensteine. – U. SÜSSEN-BACH, Ein Fund in Groß St. Martin. Museen der Stadt Köln. Bull. 10/1978, 1658 ff.

¹³ BINDING, 'Memoriensteine'. – DERS., Eine Gruppe romanischer Grabsteine ('Memoriensteine') im Erzbistum Köln. Zeitschr. Arch. Mittelalter 2, 1974, 41 ff.

¹⁴ KUBACH-VERBEEK, Roman. Baukunst.

¹⁵ WEISBECKER, Grabsteine.

Mauern befestigt, bezeichnen sie einen Bestattungsort. In ihren Abmessungen unterschiedlich, zeigen sie vielfältige Kreuzmotive oder tragen eine Inschrift.

Grabstelen sind Steine, die aufrecht an Grablegen stehen. Ausführung und Größe der wenigen erhaltenen Stelen variieren: sie sind als Pfeiler rundum bearbeitet oder nur auf Vorderansicht angelegt. Im Gebiet des Niederrheins finden sich figürliche Darstellungen ausschließlich auf Grabstelen.

Grabschriften sind mit Inschrift versehene Platten, die dem Toten im Sarkophag beigegeben werden. Auf Stein treten sie seltener auf als auf Bleitafeln. Grabschriften auf Blei und Inschriften auf Sarkophagwänden wurden nicht in den Katalog aufgenommen.

Der Begriff 'Memorienstein' wird seit der Mitte des 19. Jahrhunderts für Inschriften und schriftlose Steine verwendet, die in ihren Maßen kleiner als Grab- oder Sarkophagdeckplatten sind. Zahlreiche dieser Steine waren als Spolien sichtbar im Mauerwerk von Kirchenneubauten eingelassen. R. Conrad definierte die 'Memoriensteine' als 'Erinnerungszeichen für fromme Stifter, die sich durch ein Vermächtnis für ihre Kirche deren ewiges Gedächtnis in Seelenmessen an ihren Todestag erworben haben'¹⁶. Es gibt jedoch keine Anzeichen dafür, daß durch diese Kreuz- und Inschriftsteine ein Totengedächtnis ohne Bezug zur Grabstätte gesichert werden sollte: auch 'Memoriensteine' sind Grabsteine.

Fundort und Aufstellung

Die Frage nach der ursprünglichen Anbringung oder Aufstellung der Grabsteine ist schwer zu beantworten, da die meisten Steine als Spolien verbaut waren. Im Zusammenhang mit der zugehörigen Bestattung fanden sich im Niederrheingebiet nur vereinzelt Grabsteine. Zu nennen sind zehn Grabplatten: drei tragen eine Inschrift (Kat. Nr. 25, 72, 83), fünf haben Stabverzierung (Kat. Nr. 143, 145, 146, 149, 151), eine umläuft ein Rahmenprofil (Kat. Nr. 139), und eine Platte besteht aus Opus sectile (Kat. Nr. 169). Ferner wurde eine Grabschrift (Kat. Nr. 95; Abb. 15) in ursprünglicher Lage aufgedeckt. Die Fundsituation zeigt, daß fünf der Grabplatten ursprünglich sichtbar waren; zwei Platten lagen sicherlich nicht sichtbar auf dem Sarkophag. Für Grabsteine und Grabstelen ist in keinem Fall die originale Aufstellung aufgrund ihrer Fundlage belegbar.

Im Essener Münster wurde der Inschriftstein der Äbtissin Theophanu (Kat. Nr. 95; Abb. 15) in ursprünglicher Lage aufgedeckt. Die 22 × 52 cm große Kalksteinplatte mit der dreizeiligen Grabschrift war im Sarkophag schräg hinter dem Kopf der Verstorbenen aufgestellt. Text und Größe dieses Steines entsprechen Bleitafeln, die den Toten mit ins Grab gegeben wurden. Zumeist wurden sie ihnen auf die Brust, neben oder unter den Kopf, selten in Fußnähe gelegt¹⁷. Die spätkarolingischen Grabschrif-

¹⁶ CONRAD, Epigraphik 45.

¹⁷ H. EHRENTAUF, Bleierne Inschrifttafeln. Bonner Jahrb. 152, 1952, 214 ff.

ten des Hildebert (Kat. Nr. 113) und die eines unbekannten Priesters (Adalwin?; Kat. Nr. 118) aus St. Gereon in Köln zeigen ähnlich lautenden Text und vergleichbare Maße und waren wohl ebenso dem Grab beigegeben wie die Essener Theophanu-Platte.

Die kreuzförmig beschriftete Grabplatte des Erinfridus (Kat. Nr. 72) wurde im nördlichen Umgang des Westatriums des Alten Domes zu Köln über dem zugehörigen Grab aufgedeckt. Die im Estrich verlegte Marmorplatte war stark abgetreten. Nachgrabungen bestätigten die Annahme, daß die Lage des Toten mit dem Verlauf der Inschrift übereinstimmt, das heißt, die anthropomorphe Kreuzgestalt entspricht der Lage des Toten mit Blick nach Westen.

In der Stephanuskapelle des Kölner Domes befindet sich die Opus-sectile-Platte des Erzbischofs Gero (gest. 976; Kat. Nr. 169) auf einer gotischen Tumba. Thietmar von Merseburg überliefert, daß Gero in der Mitte der Kirche beigesetzt war¹⁸. Unter dem gotischen Dom wurden vom Fußboden des Vorgängerbaues (Bau VII) geringe Reste in situ gefunden. In der Achse vor dem Ostquerhaus fand man ein rechteckiges Feld mit einer Rahmung aus weißen und schwarzen quadratischen Fliesen, unter dem eine entleerte und mit Erde verfüllte Grabgrube freigelegt wurde (184 k). O. Doppelfeld und H. Kier sehen in diesem Befund das von Thietmar bezeugte Grab des Erzbischofs Gero und nehmen an, daß die erhaltene Mosaikplatte ursprünglich hier verlegt war und daß das große Rund westlich davor oder eine östlich anschließende Plattung (184 l) die Stelle gewesen sei, wo das von Gero aufgestellte, noch heute erhaltene Kreuz gestanden habe¹⁹. Diese Annahme wird durch die Tatsache gestützt, daß Material und Gestaltung dieser Platte gut mit der äußeren Grabumrandung aus diagonal gesetzten weißen Quadraten auf schwarzem Grund, beides aus Marmor, korrespondieren.

Bei der Thermengrabung an St. Caecilien in Köln wurde die Grabplatte Kat. Nr. 139 in Zweitverwendung auf einem Grab liegend aufgedeckt.

Im Gegensatz zu den vorgenannten gehören alle folgenden Grabplatten zu Sarkophagen. Zwei inschriftlose, stabverzierte Grabplatten decken Sarkophage ab, die eine in Mönchengladbach den Sarkophag eines der ersten Äbte (Ende 10. Jahrh.; Kat. Nr. 151), die andere in Vilich das Grab der Äbtissin Adelheid (gest. um 1015; Kat. Nr. 143). Die Grabplatte von Mönchengladbach hat wahrscheinlich im Fußboden der ersten Klosterkirche sichtbar gelegen²⁰. Sie weist deutliche Abnutzungsspuren auf. Die Äbtissin Adelheid von Vilich wurde im Boden der Nordwestecke des ersten Klostersganges bestattet, in einem Rotsandsteinsarkophag mit dazugehörigem Trachytdeckel²¹. Sichtbar im Estrich lag die Grabplatte mit Stabverzierung Kat. Nr. 145 im Ostatrium des Kölner Domes (Bau VII). Vollständig mit Erde

¹⁸ *Hic crucifixum, quod nunc stat in media, ubi ipse pausat, ecclesia, ex ligno studiose fabricari praecebit*; F. W. OEDIGER, Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter 1 (1954–1961).

¹⁹ O. DOPPELFELD, Die Domgrabung XV. Stand der Ausgrabungen 1963. Kölner Dombl. 21–22, 1963, 111 = DOPPELFELD-WEYRES 399 f. – H. KIER, Der Fußboden des Alten Domes in Köln. Kölner Dombl. 33–34, 1971, 115 f. Abb. 5 Faltaf. 1 = DOPPELFELD-WEYRES 604 ff.

²⁰ Anders, aber nicht ausreichend begründet: H. BORGER, Das Münster St. Vitus zu Mönchen-Gladbach. Die Kunstdenkmäler des Rheinlandes, Beih. 6 (1958) 60.

²¹ I. ACHTER, 1000 Jahre Stift Vilich 978–1978. Beiträge zu Geschichte und Gegenwart von Stift und Ort Vilich (1978) 90; 111 ff.; bes. 113.

bedeckt waren hingegen die stabverzierten Platten Kat. Nr. 146 und 149; die erstgenannte wurde im salischen Ostatrium des Kölner Domes (nach Mitte des 11. Jahrh.), die zweite bei St. Andreas in Köln gefunden. Ob die beiden beschrifteten Grabplatten des Bilo am Essener Münster (Kat. Nr. 25) und die des Mathelgoz an St. Gereon in Köln (Kat. Nr. 83) im Fußboden sichtbar oder mit Erde bedeckt waren, ist nicht bekannt.

Etwa ein Drittel aller hier behandelten Grabplatten, gleich welcher Verzierungsart, ist mehr oder minder stark abgetreten. Der Befund der im ursprünglichen Zusammenhang aufgedeckten Platten zeigt, daß die Abnutzungsspuren nicht auf eine sekundäre Verwendung zurückzuführen sind. Grabplatten haben sowohl sichtbar im Fußboden von Kirchen oder Kirchhöfen gelegen als auch auf tief eingelassenen Sarkophagen. Auch wenn eine beschriftete oder verzierte Grabplatte unter dem Fußboden verborgen war, kann sie durchaus zeitgleich mit der Bestattung sein und muß nicht unbedingt als wiederverwendet gelten.

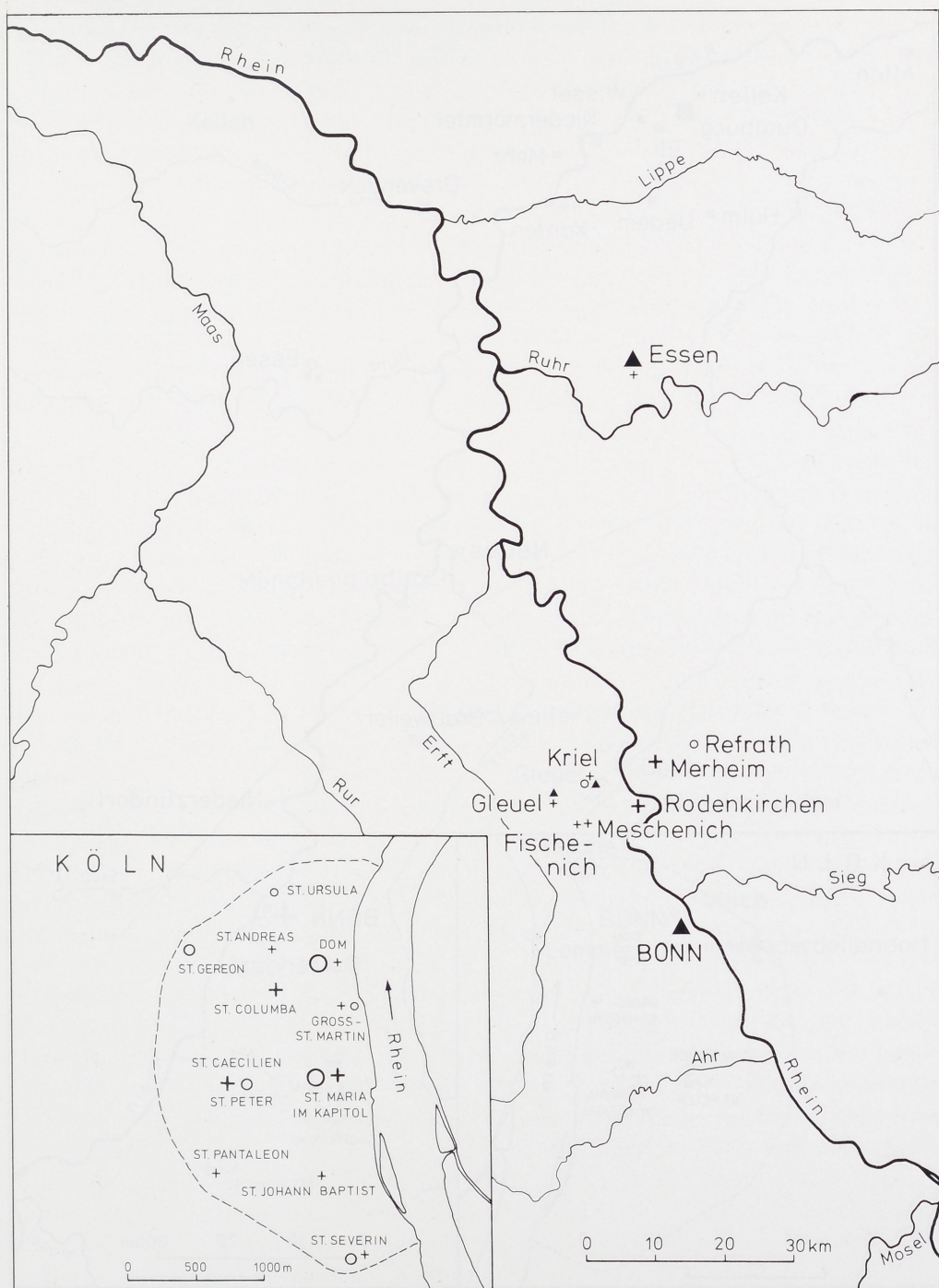
Für die in ihren Abmessungen kleiner gehaltenen trapezoiden, quer- oder hochrechteckigen Grabsteine mit Inschrift oder Kreuzdarstellung ist nicht zu entscheiden, ob sie auf dem Grab lagen, über der Grablege aufgestellt oder etwa an einer Wand befestigt waren, da kein einziger Grabstein im ursprünglichen Zusammenhang gefunden worden ist. Dieser Befund ist nicht einem vermeintlich ungenügenden Forschungsstand anzulasten; offenbar standen Grabsteine nicht in einem so festen Verband mit einer Begräbnisstätte wie Grabplatten. Im Gegensatz zu Grabplatten waren sie nicht im Kirchen- oder Atriumboden eingelassen; weiterhin weisen sie keine Abnutzungsspuren, etwa durch Belaufen, auf. Falls sie dennoch auf einer Grabstätte lagen, müssen sie sich wohl auf einem Kirchhof befunden haben, wo die Grabstätten abgegrenzt waren.

In der frühchristlichen Grabkirche D unter dem Bonner Münster wurde ein im Estrich eingelassener Grabstein mit eingeritztem Kreuz (Kat. Nr. 28) freigelegt. Er lag am Kopfende eines Kindergrabes, welches in einem römischen Sarkophag nachbestattet worden war. Stratigraphie und Beigaben datieren Grab und Grabstein um 575²². Sichere Schlüsse auf die Anbringung frühmittelalterlicher Grabsteine allgemein sind aufgrund dieses Fundes allerdings nicht möglich.

Ebenso wie bei Grabplatten ist die Rückseite der Grabsteine zumeist nur grob abgearbeitet, die Steine waren demnach nur von der Vorderseite zu sehen. Einige Grabsteine zeigen auf der Rück- oder der unteren Breitseite Ausarbeitungen von Dübellöchern (Kat. Nr. 14, 29, 95, 113, 116, 172). G. Binding nimmt an, daß die rückseitigen Ausarbeitungen 'nur dadurch erklärt werden können, daß die Steine an Holz befestigt waren, denn bei einer Einfügung in eine Mauer ist diese zeitraubende qualifizierte Steinmetzarbeit überflüssig. Die Steine mit Dübellöchern waren wohl an einem in den Boden eingesteckten Pfosten befestigt'²³. Es ist aber nicht auszuschließen, daß die Steine bereits von einer früheren Verwendung her Dübellöcher trugen oder daß diese erst bei späterer Dislokation eingeschlagen wurden. Zu erwägen ist auch, ob derartige Grabsteine an Wänden von Holzkirchen angedübelt waren; 'für das neben der Nord-

²² Die Datierung der Beigaben wird Herrn P. Schemainda verdankt.

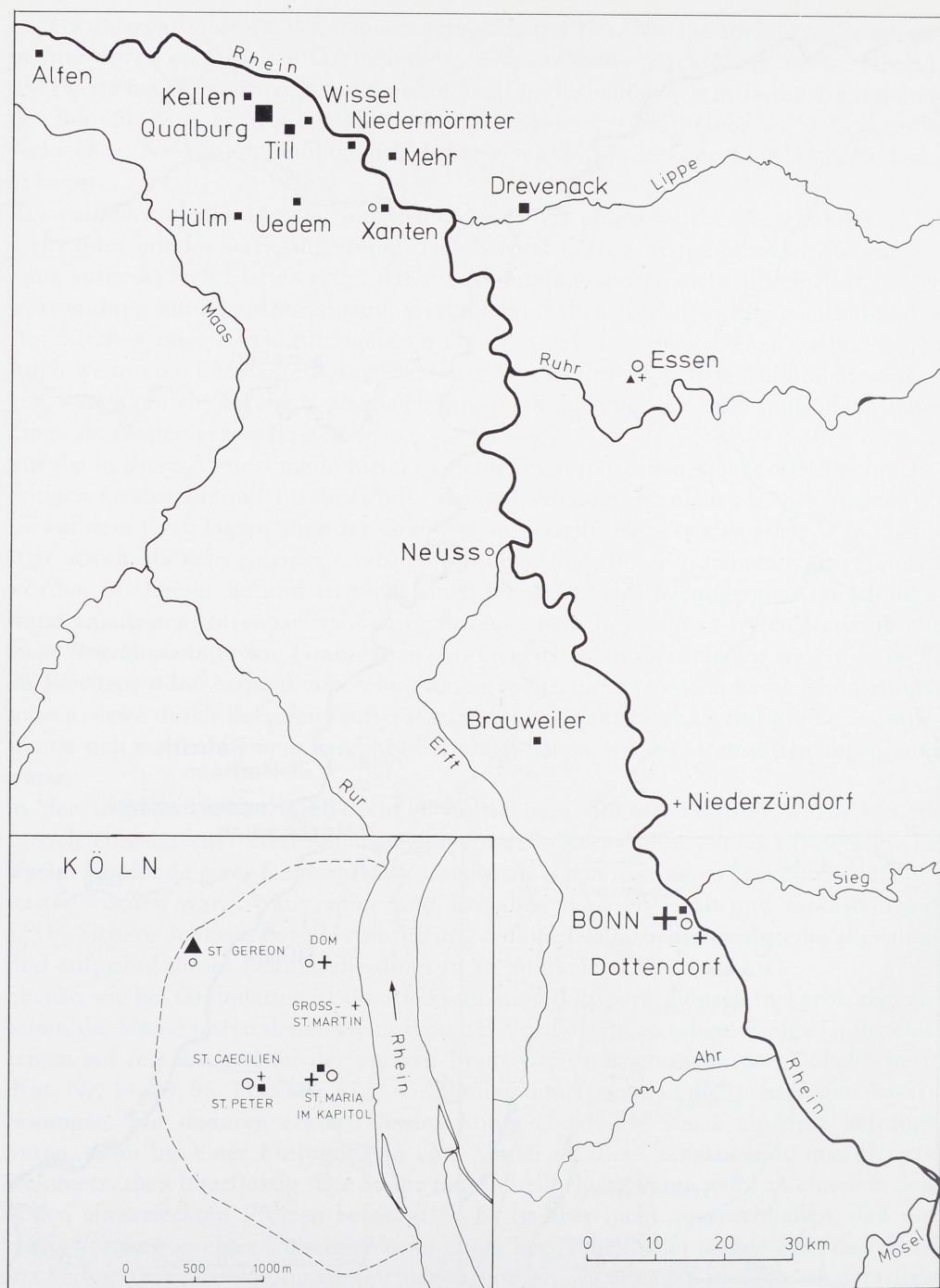
²³ BINDING, 'Memoriensteine' 60.



1 Fundorte der Grabsteine mit Kreuzen.

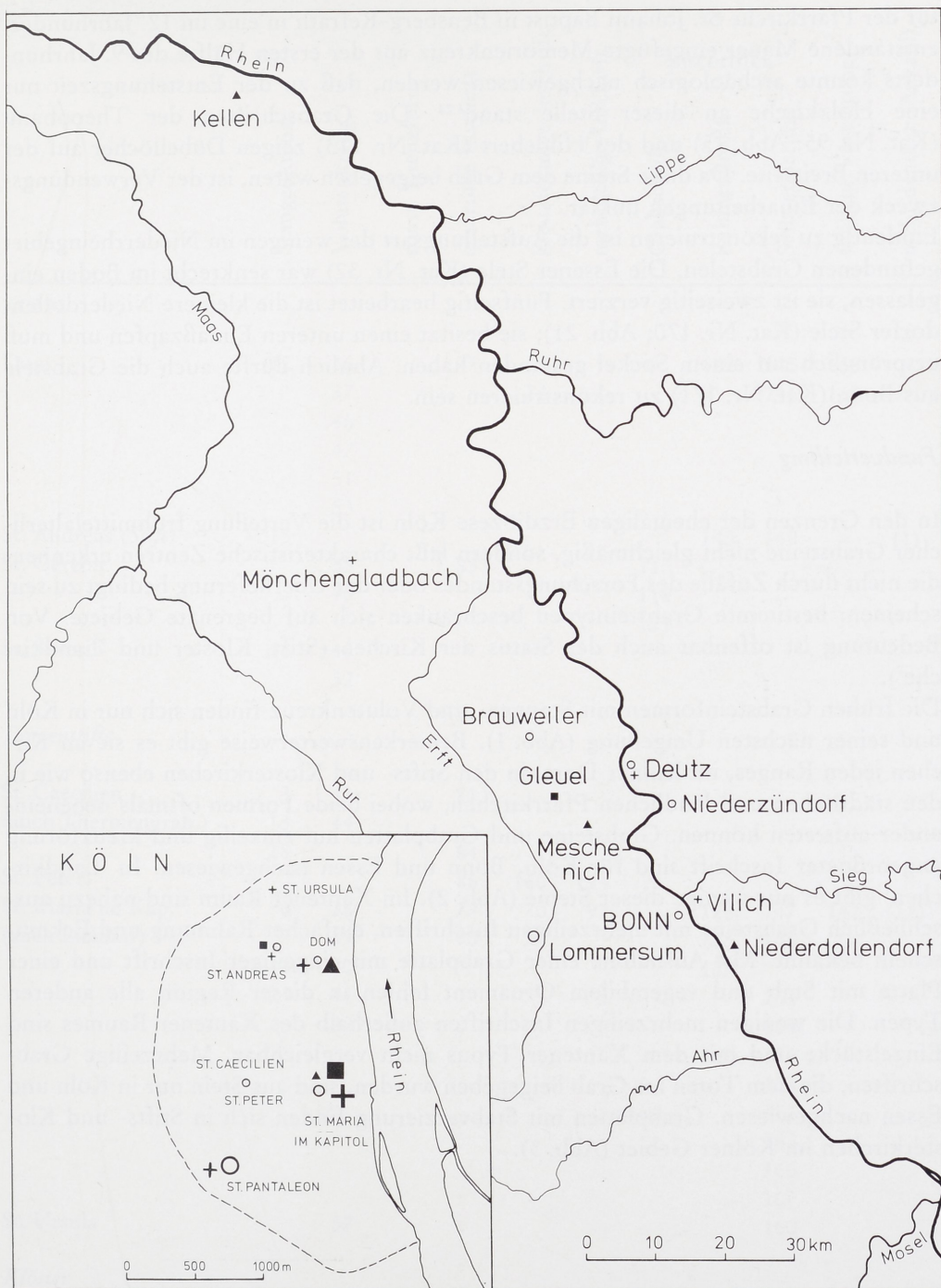
+ 1, + 2–4 Grabsteine mit Stangenkreuzen. – ○ 1, ○ 2–4, ○ 5 und mehr Grabsteine mit Volutenkreuzen. –

▲ 1, ▲ 2–4 Grabsteine mit anderen Kreuzen.



2 Fundorte der Grabsteine mit Inschrift.

○ 1, ○ 2-4 Grabsteine mit einzeliger Inschrift. – + 1, + 2-4, + 5 und mehr Grabsteine mit kreuzförmiger Inschrift. – ■ 1, ■ 2-4, ■ 5 und mehr Grabsteine mit mehrzeiliger Inschrift. – ▲ 1, ▲ 2-4 Grabschriften.



3 Fundorte der Grabplatten mit Stabverzierung.

- 1, ○ 2–4, ○ 5 und mehr Grabplatten mit Rahmenprofil. – + 1, + 2–4, + 5 und mehr Grabplatten mit Stabverzierung. – ▲ 1, ▲ 2–4 Grabplatten mit sonstiger Verzierung. – ■ 1, ■ 2–4, ■ 5 und mehr Grabplatten mit undeutbarer Verzierung.

tür der Pfarrkirche St. Johann Baptist in Bensberg-Refrath in eine im 12. Jahrhundert entstandene Mauer eingefügte Memorienkreuz aus der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts konnte archäologisch nachgewiesen werden, daß zu der Entstehungszeit nur eine Holzkirche an dieser Stelle stand²⁴. Die Grabschriften der Theophanu (Kat. Nr. 95; Abb. 15) und des Hildebert (Kat. Nr. 113) zeigen Dübellöcher auf der unteren Breitseite. Da diese Steine dem Grab beigegeben waren, ist der Verwendungszweck der Einarbeitungen unklar.

Eindeutig zu rekonstruieren ist die Aufstellungsart der wenigen im Niederrheingebiet gefundenen Grabstelen. Die Essener Stele (Kat. Nr. 32) war senkrecht im Boden eingelassen, sie ist zweiseitig verziert. Fünfsseitig bearbeitet ist die kleinere Niederdollendorfer Stele (Kat. Nr. 170; Abb. 21); sie besitzt einen unteren Einlaßzapfen und muß ursprünglich auf einem Sockel gestanden haben. Ähnlich dürfte auch die Grabstele aus Bonn (Kat. Nr. 171) zu rekonstruieren sein.

Fundverteilung

In den Grenzen der ehemaligen Erzdiözese Köln ist die Verteilung frühmittelalterlicher Grabsteine nicht gleichmäßig, sondern läßt charakteristische Zentren erkennen, die nicht durch Zufälle des Forschungsstandes oder der Überlieferung bedingt zu sein scheinen: bestimmte Grabsteintypen beschränken sich auf begrenzte Gebiete. Von Bedeutung ist offenbar auch der Status der Kirchen (Stift, Kloster und 'Landkirche').

Die frühen Grabsteinformen mit Stangen- und Volutenkreuz finden sich nur in Köln und seiner nächsten Umgebung (Abb. 1). Bemerkenswerterweise gibt es sie an Kirchen jeden Ranges, im Kölner Dom, in den Stifts- und Klosterkirchen ebenso wie in den städtischen und ländlichen Pfarrkirchen, wobei beide Formen oftmals nebeneinander auftreten können. Grabsteine und Grabplatten mit einzeilig und kreuzförmig angeordneter Inschrift sind für Köln, Bonn und Essen nachgewiesen. In 'Landkirchen' gibt es nur wenige dieser Steine (Abb. 2). Im Xantener Raum sind nahezu ausschließlich Grabsteine mit mehrzeiligen Inschriften, einfacher Rahmung und Eckmuscheln bekannt. Mit Ausnahme einer Grabplatte mit einzeiliger Inschrift und einer Platte mit Stab und vegetabilem Ornament fehlen in dieser Region alle anderen Typen. Die wenigen mehrzeiligen Inschriften außerhalb des Xantener Raumes sind Einzelstücke und mit dem Xantener Typus nicht vergleichbar. Mehrzeilige Grabschriften, die dem Toten ins Grab beigegeben wurden, sind aus Stein nur in Köln und Essen nachgewiesen. Grabplatten mit Stabverzierung finden sich in Stifts- und Klosterkirchen im Kölner Gebiet (Abb. 3).

²⁴ G. BINDING, Zeitschr. Arch. Mittelalter 2, 1974, 59 f. mit Anm. 45 (vgl. Kat. Nr. 54; Abb. 13).

	Stangenkreuz	Volutenkreuz	sonst. Kreuzform	einzeilige Inschrift	kreuzförmige Inschrift	mehrzeilige Inschrift	Inschriften			sonstige Verzierung	nicht deutbar (Anzahl)
							Grabschrift	Rahmenprofil	Stabverzierung		
KÖLN											
Dom	12	36		77	68			122	145	168	
		37			72				146	169	
		46									
		47									
		51									
		53									
St. Andreas (<i>Stift</i>)	15							140	149		(1)
St. Gereon		35		83			113				
		45					118				
							121				
St. Severin	16	48									
		52									
<i>Damenstifte</i>											
St. Caecilien	3	43		81				139			
(auch Thermengrab.)	13	44									
	18			84							
St. Peter				86	166	114					
St. Maria im Kap.	6	38		79	70	92		128	147	142	(12)
(auch Lichhof)	7	39		90	71			135	148		
	11	40						137			
	24	41							153		
		42							154		
									156		
									158		
									161		
									163		
									166		
									167		
St. Ursula		57							160		
<i>Klöster</i>											
Groß St. Martin	5	55			69						
St. Pantaleon	8							130	152		
								131	155		
								132	159		

	Stangenkreuz	Volutenkreuz	sonst. Kreuzform	einzeilige Inschrift	kreuzförmige Inschrift	mehrzeilige Inschrift	Grabschrift	Inschriften	Rahmenprofil	Stabverzierung	sonstige Verzierung	nicht deutbar (Anzahl)
								133	165			
								134				
Deutz, St. Heribert								129	144			
Brauweiler, St. Nikolaus u. Medardus						117		136				
<i>Pfarrkirchen</i>												
St. Johann Baptist	21											
St. Kolumba	10											
	19											
<i>Landkirchen (Köln)</i>												
Fischenich	26											
Gleuel	14		34									(1)
Kriel	4	56	33									
Merheim	9											
	17											
Meschenich	20										172	
Niederzündorf					73			123				
Refrath		54										
Rodenkirchen	1											
	2											
BONN,												
Münster			27	78	58	119		127				
			28	87	59							
			31		60							
					65							
					67							
<i>Landkirchen (Bonn)</i>												
Dottendorf					61							
					62							
					64							
Niederdollendorf											170	
Lommersum								124				
								125				
								126				

	Stangenkreuz	Volutenkreuz	sonst. Kreuzform	einzeilige Inschrift	kreuzförmige Inschrift	mehrzeilige Inschrift	Inschriften		Stabverzierung	sonstige Verzierung	nicht deutbar (Anzahl)
VILICH, St. Peter <i>Damenstift</i>									143		
NEUSS, St. Quirinus <i>(Frauenkloster)</i>				82							
MÖNCHENGLADBACH, St. Vitus <i>(Kloster)</i>									151		
ESSEN, Münster <i>(Damenstift)</i>	(25)		30 32	75 80 89	25		95				
XANTEN, St. Viktor				85		96					
<i>Landkirchen (Xanten)</i>											
Alfen						108					
Drevenack						109					
						110					
Hülm						112					
Kellen						104				141	
Mehr						120					
Niedermörmter						116					
Qualburg						94					
						99					
						100					
						105					
						106					
						107					
						115					
Till						97					
						103					
Uedem						111					
Wissel						101					

Material und Herkunft

Das Material der niederrheinischen Grabsteine ist vorwiegend Sand- und Kalkstein. Die frühen Steine mit Stangenkreuz sind fast ausschließlich aus Kalkstein, Inschriftsteine und Grabsteine mit Volutenkreuz sowohl aus Kalk- als auch aus Sandstein gefertigt. Zwei Inschriftsteine sind aus Basalt gehauen (Kat. Nr. 101, 104), je einer aus Marmor (Kat. Nr. 68) und aus Kalksinter (Kat. Nr. 73), zwei aus Trachyt (Kat. Nr. 82, 143).

Die zumeist trapezförmigen Grabplatten sind vorwiegend aus rotem Sandstein gearbeitet. Aus Tuff ist eine Grabplatte in Köln (Kat. Nr. 145; Abb. 25) hergestellt. Die Grabplatte des Erzbischofs Gero im Kölner Dom (Kat. Nr. 169) besteht aus Opus sectile, wobei roter und grüner Porphyrt, weißer Marmor und einige rote Ziegelstücke Verwendung fanden. Das Steinmaterial der niederrheinischen Grabsteine ist Importware; die lokale Steinarmut hat dazu geführt, Material mehrfach zu verwenden. Daher gibt es zweimal benutzte Grabplatten (Kat. Nr. 84, 139) und wiederbelegte Sarkophage.

Sicherlich um römische Spolien handelt es sich bei den kostbaren Steinsorten Porphyrt und Marmor. Eine Umarbeitung römischer Denkmäler aus Kalkstein liegt offensichtlich bei drei Grabsteinen vor: Der Stein des Ekquins aus St. Peter in Köln (Kat. Nr. 114; Abb. 16) zeigt auf der Rückseite ein römisches Waffenrelief. Ein Volutenkreuzstein unbekannter Herkunft im Römisch-Germanischen Museum in Köln (Kat. Nr. 50; Abb. 12) ist aus einem römischen Weihealtärtchen mit Sockel- und Abschlußprofil, Altarrollen und Opferschale gearbeitet. Schlecht identifizierbare Ausschmückungen weisen die Schmalseiten des Stangenkreuzsteines aus Gleuel (Kat. Nr. 14) auf. H. Lehner deutet diese als Füllhorn und Opfergeräte, den Grabstein selbst als Umarbeitung eines römischen Altares²⁵.

Die römischen Steinbrüche, die bereits am Ende des 3. Jahrhunderts weitgehend aufgegeben waren, sind in merowingischer und karolingischer Zeit wohl kaum mehr ausgebeutet worden. Die trapezförmigen, aus feinkristallinem Kalkstein gehauenen Sarkophage belegen, daß damals noch die lothringischen Brüche bei Norroy genutzt wurden. Rot- und Buntsandstein transportierte man wohl noch in merowingisch-karolingischer und ottonischer Zeit aus der Trierer Gegend oder dem mainfränkischen Raum an den Niederrhein. Kalksinter wurde aus der römischen Wasserleitung von der Eifel nach Köln gewonnen.

²⁵ LEHNER, Steindenkmäler 397 Nr. 1015.

GRABSTEINTYPEN

Grabsteine mit Stangenkreuz

Eine für Köln und sein unmittelbares Umland charakteristische Denkmälergruppe sind Steine mit Stangen- bzw. Steckkreuzen. Dieses Motiv eines lateinischen oder griechischen Kreuzes, dessen Arme sich nach außen hin verbreitern und das von einem Schaft getragen wird, findet sich mehrheitlich auf kleinen rechteckigen oder trapezoiden Steinen. Nachweisbar sind am Niederrhein dreiundzwanzig dieser Steine, die ausschließlich aus der Stadt Köln und ihrer Umgebung stammen; fünf davon sind verschollen. Daß auf dem heute verschollenen Stein aus Fischenich (Kat. Nr. 26) ebenfalls ein Stangenkreuz wiedergegeben war, ist aufgrund von Beschreibungen nur zu vermuten.

Neunzehn dieser Grabsteine konnten zeichnerisch aufgenommen werden (Abb. 30); sie unterscheiden sich in Material, Größe, Umriß, Gestaltung und handwerklicher Ausführung, wobei eine Ordnung in mehrere Gruppen möglich ist. Mit zwei Ausnahmen (Kat. Nr. 12, 18) sind alle Stangenkreuzsteine aus Kalkstein gefertigt. Der größte Grabstein dieser Kategorie hat eine Höhe von 70 cm, der kleinste ist 34 cm hoch. Fünf von ihnen sind, soweit heute noch erkennbar, trapezoid gearbeitet (Kat. Nr. 3, 4, 13–14, 18; Abb. 4–5). Die Form der anderen Stangenkreuzsteine ist rechteckig, sofern sie nicht aufgrund des nur fragmentarischen Zustandes verunklärt ist. Allen gemeinsam – mit Ausnahme eines Steines aus Köln, St. Kolumba (Kat. Nr. 19; Abb. 6) – ist die Aufteilung der Fläche in Rahmen und Mittelfeld.

Ein von einer einfachen Rahmenrillung umgebenes Stangenkreuz zeigen fünf Kölner Exemplare: der Fund aus der Thermengrabung (Kat. Nr. 3; Abb. 4), ein Stein im Schnütgen-Museum (FO: St. Caecilien ?; Kat. Nr. 18), einer aus St. Andreas in Köln (Kat. Nr. 15) und ein Stein in Groß St. Martin (Kat. Nr. 5). In eine doppelte Rahmung sind die Kreuze der Grabsteine aus Köln, St. Maria im Kapitol (Kat. Nr. 6), St. Severin (Kat. Nr. 16; Abb. 7), St. Kolumba (Kat. Nr. 10) und im Schnütgen-Museum (Kat. Nr. 13) gestellt. Eine zweifache Rahmenrillung zeigen auch Funde aus St. Gereon in Merheim (Kat. Nr. 9) und aus der alten Kirche in Gleuel (Kat. Nr. 14; Abb. 5). Eine Platte aus Rodenkirchen, St. Maternus (Kat. Nr. 1) zeigt links eine doppelte, rechts eine einfache Rahmenrille; der zweite dort aufgedeckte Stein hat seitlich eine doppelte, am oberen und unteren Rand wiederum nur eine einzelne Rahmenrille (Kat. Nr. 2). Fast immer verläuft die Rahmung parallel zum Steinrand. Das erhaltene Eckfragment aus Meschenich (Kat. Nr. 20) hat ein breites, reicher verziertes Rahmenband, das rechts von einem Flechtband geschmückt wird und noch schwach eingeritzte, undeutbare Strichmuster (Halbkreisbögen und Dreiecke ?) erkennen läßt.

Soweit noch sichtbar, stößt der Schaft bei sechs Steinen rechtwinklig auf die untere Rahmenrille bzw. läuft zum unteren Steinrand hin aus oder endet ohne feste untere Begrenzung. Ein gleicher Verlauf dürfte für die im Fußbereich nicht vollständig erhaltenen Platten aus Köln, St. Maria im Kapitol und St. Severin (Kat. Nr. 11, 16; Abb. 7) angenommen werden. Vier Grabsteine haben ein Kreuz mit konisch verbreitertem Fuß, der bei dem Stein aus Gleuel und im Schnütgen-Museum (FO: St. Caecilien?) auf der unteren Rahmenrille steht (Kat. Nr. 14, 13; Abb. 5). Auf der zweiten im



4 Köln, Thermengrabung. Grabstein mit Stangenkreuz (Kat. Nr. 3).

Schnütgen-Museum aufbewahrten Platte endet er halbkreisförmig (Kat. Nr. 18). Der Schaft auf dem Stein aus St. Kolumba in Köln (Kat. Nr. 19; Abb. 6) endet in einer lanzettförmigen Spitze; das Eckfragment aus Meschenich (Kat. Nr. 20) hingegen zeigt einen trapezoid auslaufenden Fuß.

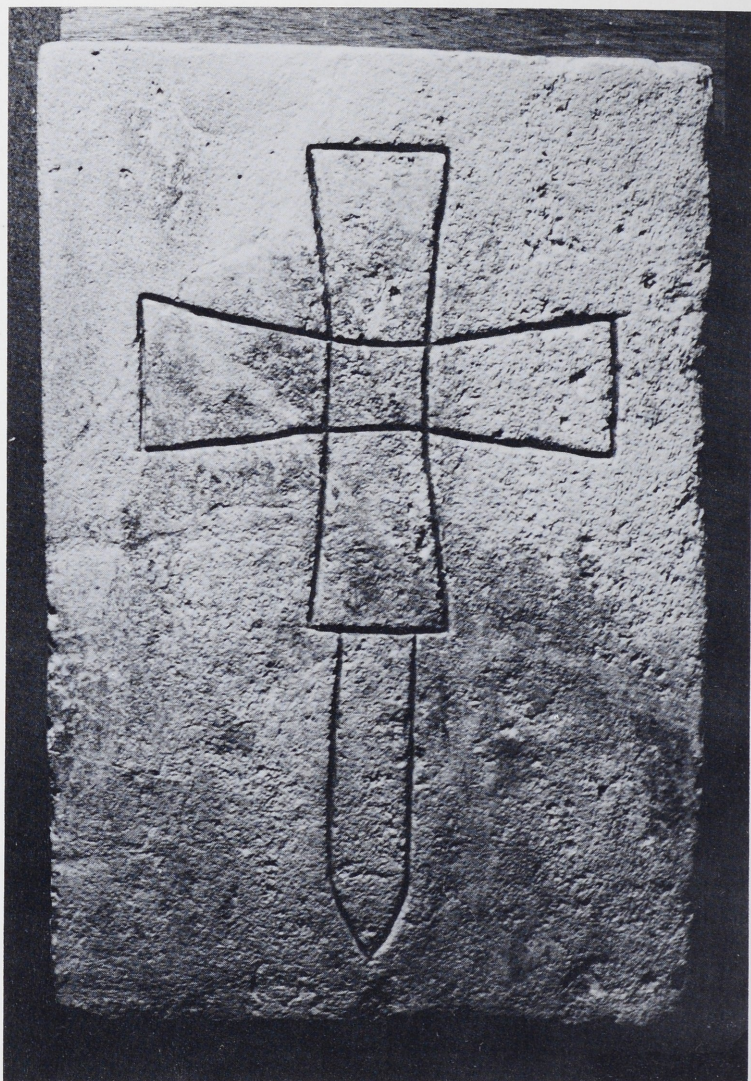
Die unterschiedliche Kreuzgestaltung läßt unter Berücksichtigung ihrer jeweiligen handwerklichen Ausführung eine Gliederung dieser Denkmäler in drei Gruppen zu. In eine Gruppe zusammenzufassen sind die Steine Kat. Nr. 1–6 und 8–10. Die Kreuze sind ähnlich gestaltet, ihre Kreuzarme enden an der inneren Rahmenrillung. Eine zweite Gruppe bilden die Platten mit frei ins Mittelfeld gestellten Kreuzen (Kat. Nr. 11–12). Das Fragment aus Köln, St. Andreas (Kat. Nr. 15) zeigt zwar ein ebensolches Kreuz, ist aber aufgrund seiner 'Ausschmückung' der dritten Gruppe zuzuordnen. Die Grabsteine dieser Gruppe (Kat. Nr. 13–16) unterscheiden sich von den anderen, schlichter gehaltenen Steinen durch die Bereicherung mit Kreisen, Rosetten und Eckmuscheln. Diese Schmuckformen lockern die ansonsten mehr zeichnerisch-lineare



5 Gleuel. Grabstein mit Stangenkreuz (Kat. Nr. 14).

Behandlung der Steine auf. Aufgrund ihrer individuellen Gestaltung oder ihres schlechten Erhaltungszustandes schließen sich die Steine Kat. Nr. 17 (Fragment) und Kat. Nr. 18–20 keiner dieser Gruppen an. Außerdem finden sich Stangenkreuzdarstellungen auf zwei Grabplatten. Die Inschriftplatte des Bilo aus dem Essener Münster (Kat. Nr. 25) zeigt ein langgestrecktes Kreuz mit kurzem Schaft in einem profilierten Rahmen; die Platte aus Köln, St. Maria im Kapitol (Kat. Nr. 24), ziert im Kopfbereich ein Stangenkreuz. Ein weiteres Stangenkreuz ist auf einer Seite der Essener Stele (Kat. Nr. 32) abgebildet. Der Schaft ist sehr lang ausgeführt, unterhalb des Längsbalkens hat er einen Nodus. Die Größe dieser Steine sowie die Ausführung der Kreuze erlauben es nicht, sie mit den anderen Stangenkreuzsteinen in Verbindung zu bringen.

Die Kreuzform der Stangenkreuzsteine mit den sich erweiternden Kreuzarmen ist ein sehr altes und verbreitetes Motiv der christlichen Ikonographie. Als *crux invicta* wird es von Engeln auf den Buchdeckeln von Ravenna (6. Jahrh.) und Lorsch (um 800)



6 Köln, St. Kolumba. Grabstein mit Stangenkreuz (Kat. Nr. 19).

vorgezeigt²⁶. In dieser Bedeutung schmückt es spätantike Lampen und Eulogien (Menasampullen)²⁷. Auf einer Stange getragen wird es zum Kreuzzepter, das in frühchristlicher Zeit von weltlichen Würdenträgern, später nur noch von Christus selbst geführt wird²⁸. Kreuze dieser Gestaltung sind hauptsächlich liturgisch gebraucht wor-

²⁶ W. BRAUNFELS, *Die Welt der Karolinger und ihre Kunst* (1968) Abb. 205. – W. F. VOLBACH u. M. HIRMER, *Frühchristliche Kunst* (1958) Taf. 223.

²⁷ H. MENZEL, *Antike Lampen im Römisch-Germanischen Zentralmuseum zu Mainz*. Kat. RGZM 15 (1969) Abb. 79; 92. – A. STUIBER, *RAC VI* (1966) s. u. Eulogia 925 ff. – C. M. KAUFMANN, *Die heilige Stadt der Wüste* (1921) Abb. 174–176; 178.

²⁸ C. L. RAGGHIANI, *L'arte bizantina e romanica. L'arte in Italia 2* (1968) Abb. 163. – VOLBACH u. HIRMER a. a. O. Taf. 97; 219; 249. – BRAUNFELS a. a. O. Abb. 182–183; 213.



7 Köln, St. Severin. Grabstein mit Stangenkreuz (Kat. Nr. 16).

den, so das Kreuz Justinians II. in Rom um 575, das Desideriuskreuz in Brescia und das Rupertuskreuz in Bischofshofen, beide 8. Jahrhundert²⁹. Abgebildet werden drei solcher Kreuze, auf hohen Schäften stehend, auf einer Votivplatte in Ferentillo aus dem 8. Jahrhundert³⁰. Auch Volutenkreuze werden gelegentlich mit kurzen Schäften abgebildet, etwa auf dem Ambo von Romainmôtier³¹. Es ist wahrscheinlich, daß auf diesen Platten wie auf den Kölner Grabsteinen liturgische Vortragekreuze dargestellt wurden. Ob der Schaft, auch wenn er recht kurz gegeben ist, die Abbeviatur einer

²⁹ D. TALBOT RICE, *Byzantinische Kunst* (1964) Taf. 71. – BRAUNFELS a. a. O. Abb. 37; 58.

³⁰ RAGGHIANI a. a. O. Abb. 342.

³¹ H. ROTH, *Kunst der Völkerwanderungszeit* (1979) Abb. 296.

Tragestange ist oder ob er, wie F. Rademacher annimmt, tatsächlich nur den Einlaßzapfen wiedergibt, ist in manchen Fällen nicht zu entscheiden³². Die Schäfte, die mit einem verbreiterten Fuß enden, sind aber sicherlich als Tragestange anzusprechen.

Darstellungen von Stangenkreuzen sind nicht auf das Kölner Gebiet beschränkt; nahe verwandte Grabsteine finden sich in Lothringen und der Ile de France³³. Für die Verwendung der *crux invicta* auf den Grabsteinen bietet die gleichartige Gestalt der frühmittelalterlichen Goldblattkreuze, die auf das Totenkleid genäht wurden, eine bemerkenswerte Parallele³⁴.

Grabsteine mit Volutenkreuz

Grabsteine mit Volutenkreuzdarstellung bilden eine zweite, bislang nur in der Stadt Köln und ihrer nächsten Umgebung angetroffene Denkmälergruppe³⁵. Sie zeigen in der Regel ein Kreuz mit mittig gesetztem Querbalken, das die gesamte Steinfläche einnimmt; bei quadratischen Steinen entsteht so ein griechisches Kreuz. Alle vier Enden der Kreuzbalken rollen sich beidseitig zu Voluten ein. In die verbleibenden Felder sind gelegentlich weitere Ornamente eingefügt.

Zweiundzwanzig dieser Steine sind bisher bekannt; fünf davon sind heute verschollen, achtzehn konnten zeichnerisch aufgenommen werden (Abb. 32). Form und Größe der Platten sind uneinheitlich; elf wurden aus Kalkstein, sechs aus Sandstein gearbeitet, das Material von Kat. Nr. 31 ist nicht überliefert. Der kleinste noch erhaltene Grabstein aus St. Johann Baptist in Refrath (Kat. Nr. 54; Abb. 13) ist 17,5 cm hoch und 18,5 cm breit. Bei den Ausgrabungen im Kölner Dom wurde ein Bruchstück gefunden, das ursprünglich 72 cm hoch und 68 cm breit war (Kat. Nr. 51; Abb. 8). Ferner sind neun Steine mit trapezförmigem Umriß nachweisbar. Drei dieser trapezoiden Grabsteine wurden ebenfalls bei den Ausgrabungen unter dem Dom in Köln aufgedeckt (Kat. Nr. 36, 51, 53; Abb. 9), ein Stein wurde bei der Thermengrabung zwischen St. Caecilien und St. Peter gefunden (Kat. Nr. 44), ein weiterer stammt wahrscheinlich aus St. Caecilien (Kat. Nr. 43), zwei Steine aus St. Maria im Kapitol (Kat. Nr. 42; Abb. 11; 38 verschollen), einer aus St. Severin (Kat. Nr. 48), und ein trapezoider Stein unbekannter Provenienz wird im Römisch-Germanischen Museum zu Köln aufbewahrt (Kat. Nr. 50; Abb. 12). Hochrechteckig sind drei stadtkölnische Funde aus St. Maria im Kapitol, St. Gereon und der Domgrabung (Kat. Nr. 42, 45, 46). Quadratisch zugearbeitet ist nur der Stein aus Köln, Groß St. Martin (Kat. Nr. 55). Annähernd quadratisch sind die Platten von Refrath, St. Johann Baptist (Kat. Nr. 54; Abb. 13) und St. Stephan in Kriel (Kat. Nr. 56; Abb. 10).

Die ältere Forschung hat im griechischen Kreuz auf quadratischer Platte die Grundform der Volutenkreuz-Grabsteine gesehen³⁶. Bei fast allen Steinen ist allerdings der

³² F. RADEMACHER, Frühkarolingische Grabsteine im Landesmuseum Bonn. Bonner Jahrb. 143–144, 1938–1939, 266.

³³ M. CLERMONT-JOLY, L'époque mérovingienne. Cat. coll. arch. mus. Metz (1978) 167–171.

³⁴ R. CHRISTLEIN, Arch. Korrb. 1, 1971, 51 ff. – W. HÜBENER (Hrsg.), Die Goldblattkreuze des frühen Mittelalters. Veröff. Alemann. Inst. 37 (1975).

³⁵ Diese Kreuzform wird auch als Ankerkreuz bezeichnet.

³⁶ EIMERT-BIRKENBACH, Memoriensteine 33. – SÜSSENBACH a. a. O. (Anm. 12) 1658 ff.



8 Köln, Dom. Grabstein mit Volutenkreuz (Kat. Nr. 51).

Querbalken kürzer als der Längsbalken. Der Steinmetz hat sicherlich die Kreuzform dem (vorgegebenen) Steinmaß angepaßt, er beabsichtigte wohl nicht, die griechische Kreuzform abzubilden, obwohl dies bei einigen Steinen leicht möglich gewesen wäre. Die symmetrische Aufteilung der Steinfläche entspricht einem üblichen Motiv auf Schrankenplatten oder Buchdeckeln³⁷. Die meisten Volutenkreuze umgibt eine einfache Rahmenrille, die parallel zum Steinrand verläuft und die Voluten berührt. Bei vier Steinen fehlt die Rahmung.

Nach Bearbeitung und Ornament ist eine Gruppenbildung möglich. Einer ersten Gruppe gehören die Steine Kat. Nr. 36 (Abb. 9), Kat. Nr. 37 (beide Köln, Dom) sowie Kat. Nr. 38 (Köln, St. Maria im Kapitol) an. Die Voluten der beiden Steine aus dem Kölner Dom sind nur flach ausgearbeitet; dies scheint auch für den verschollenen Stein Kat. Nr. 33 zu gelten. Bei Kat. Nr. 36 und 38 entwickeln sich die Voluten

³⁷ RAGGHIANI a. a. O. (Anm. 28) Abb. 443. – ROTH a. a. O. (Anm. 31) Abb. 297. – P. VERZONE, *Werden-des Abendland* (1967) 139.



9 Köln, Dom. Grabstein mit Volutenkreuz (Kat. Nr. 36).

nicht aus den Kreuzbalken, bei Kat. Nr. 36 wachsen sie aus der Rahmenrille auf, bei Kat. Nr. 38 stehen schneckenförmige Voluten frei neben den Enden der Kreuzarme; diese selbst sind spitzwinklig eingezogen.

In eine zweite Gruppe ist die Mehrzahl der Volutenkreuzsteine einzuordnen; sie zeichnet sich durch kräftige, klar gegliederte Kreuzformen mit knolligen Voluten aus. Zunächst sind dies die langgestreckten rahmenlosen Grabsteine Kat. Nr. 42 (Köln, St. Maria im Kapitol; Abb. 11) und Kat. Nr. 43 (Köln, St. Caecilien), die einen sehr kurzen Querarm aufweisen und fast deckungsgleich zu sein scheinen. Das Fragment Kat. Nr. 49 (Köln, Röm.-Germ. Museum) zeigt einen ähnlich kurzen Querarm und hat dazu noch ein kleines griechisches Kreuz im Schnittpunkt der Balken. Etwas gedrungenere, aber ebenfalls rahmenlos gearbeitet ist die Platte Kat. Nr. 44 (Köln,



10 Kriel, St. Stephan. Grabstein mit Volutenkreuz (Kat. Nr. 56).

Thermengrabung an St. Caecilien); hier ist die Kreuzmitte durch ein Andreaskreuz akzentuiert. Deutlich länger sind die Querbalken der Volutenkreuze von Kat. Nr. 45 (Köln, St. Gereon), Kat. Nr. 46 (Köln, Dom) und Kat. Nr. 48 (Köln, St. Severin). Spuren der Vorritzung sind bei dem Fragment Kat. Nr. 47 (Köln, Dom) erhalten. Die Kreuzbalken von Kat. Nr. 45 und mehr noch die von Kat. Nr. 50 (Abb. 12) sind außerordentlich breit. Ein kleines Kreuz betont die Kreuzmitte der Steine Kat. Nr. 49 und 50 (beide Köln, Röm.-Germ. Museum) und zweier fast gleichartiger Platten aus dem Kölner Dom, Kat. Nr. 51 und 53. Bei den letztgenannten Steinen werden die Felder zwischen den Kreuzbalken von Scheibenkreuzen gefüllt. Ähnliche Scheibenkreuze finden sich auf einem zweiseitig bearbeiteten Fragment aus St. Severin (Kat. Nr. 52); auf einer Seite scheint noch der Rest einer Volute erkennbar zu sein.



11 Köln, St. Maria im Kapitol.
Grabstein mit Volutenkreuz
(Kat. Nr. 42).



12 Köln, Römisch-Germanisches Museum.
Grabstein mit Volutenkreuz
(Kat. Nr. 50).

Ganz anders aufgefaßt sind drei sehr kleine Grabsteine mit plastisch herausgearbeiteten, reich verzierten Volutenkreuzen. Die Platte in Refrath (Kat. Nr. 54; Abb. 13) zeigt in den Ecken des Innenfeldes vier kugelige Knöpfe. Dieses Motiv findet sich auch auf Denaren der karolingischen und ottonischen Kaiser³⁸ und auf dem Buchdeckel von Lindau (Ende 8. Jahrh.) in New York, Pierpont Morgan Library³⁹. Am reichsten gestaltet ist das Fragment aus Groß St. Martin in Köln (Kat. Nr. 55). Gleich einer *crux gemmata* sind hier die Kreuzarme mit perlenartigen Scheibchen besetzt. In den Feldern zwischen den Kreuzarmen sind kleine Winkel eingestellt. Als Anregung mögen hier, ebenso wie für den Refrather Stein, kirchliche Prachteinbände gedient haben. Die Verzierungselemente des Steines aus Groß St. Martin finden Parallelen in dem Buchdeckel des Theudelinde-Evangeliars im Domschatz zu Monza (um 600)⁴⁰. Bei dem Stein aus St. Stephan in Kriel (Kat. Nr. 56; Abb. 10) füllt den freien Raum zwischen den Voluten, bis in die Ecken des Innenfeldes, akanthusartig gestaltetes Blattwerk. Kreuz und Blätter heben sich plastisch vom Steingrund ab. Trotz des recht flachen Reliefs wirkt das Ornament bewegt, da die glatte Steinoberfläche nur im Randstreifen stehengelassen wurde.

³⁸ W. HÄVERNICK, *Die Münzen von Köln* 1 (1935) Nr. 29; 34; 73.

³⁹ ROTH a. a. O. (Anm. 31) Abb. 297.

⁴⁰ VERZONE a. a. O. 139.

Die formale Entwicklung des Volutenkreuzmotives läßt sich weder an den Grabsteinen des Kölner Raumes noch an der mitteleuropäischen Ornamentik aufzeigen. Vor- und Frühformen sind hier nicht erkennbar, was für die Übernahme eines bereits ausgereiften Motivs spricht. Im Gegensatz zum Raum nördlich der Alpen ist das Volutenkreuz mit Flechtbandverzierung ein in Italien auf Ambo-, Ciborien- und Schrankenplatten häufig anzutreffendes Motiv, das zudem verschiedene Entwicklungsstufen in der Ausbildung des Volutenkreuzes erkennen läßt. Zu nennen sind hier Platten in Rom, in S. Maria in Cosmedin, S. Cosimato, S. Giovanni in Laterano, S. Lorenzo fuori le mura, S. Sabina, S. Maria in Trastevere, S. Cecilia in Trastevere, S. Giorgio in Velabro, im Museo Petriano, im Museo ex-Lateranense (aus der Basilika von Porto) und im Museo Pio Cristiano; außerhalb Roms Platten in Cortona (aus S. Vicenza, heute Accademia Etrusca), aus S. Giorgio in Valpolicella sowie in Turin, S. Salvatore⁴¹. Alle diese Platten stammen aus dem 8. und 9. Jahrhundert und sind zum Teil fest datiert. Die Entwicklung des Motivs geschieht auf verschiedene Weise: Zum einen ist es die Form des Kreuzes, bei dem sich die Enden der Kreuzarme auffächern und ausschwingende Blättchen bilden⁴². Diese Blättchen rollen sich oft volutenartig ein; Voluten- und Lilienmotive werden aber im 8. und 9. Jahrhundert nebeneinander verwendet. Zum andern wurde das Kreuz oft mit 'Sporen' versehen, die der Epigraphik entstammen⁴³. In den frühmittelalterlichen Initialen entwickeln sich aus diesen Sporen oft Voluten. Für die Entwicklung war vielleicht weiterhin die Rundung des Rho im Christogramm bei ravenatischen Kreuzen von Bedeutung, die hier auch ohne das zugehörige Chi den Kreuzstamm bekrönt⁴⁴. Nicht aus Italien, aber noch dem 7. Jahrhundert entstammt das Voluten-Steckkreuz auf der Amboplatte von Romainmôtier und das Volutenkreuz auf dem Ambo von St. Maurice d'Agaune⁴⁵. Mit der Ausbreitung der Flechtbandornamentik im karolingischen Reich seit dem späten 8. Jahrhundert ist auch das Motiv des Volutenkreuzes in den deutschen Raum gekommen. Verwiesen sei hier auf die Schrankenplatte aus Hirsau (um 830), die ein gleichseitiges kräftiges Kreuz mit Voluten zeigt⁴⁶.

Für die Volutenkreuzsteine des Kölner Raumes ist charakteristisch, daß sie keine Flechtbandverzierung haben und der Querbalken unabhängig vom Steinformat den Längsbalken mittig schneidet. Ein unmittelbarer Zusammenhang mit den Steinplatten von karolingischen Chorschranken in Deutschland oder gar in Italien ist daher nicht anzunehmen. Zwei glatte Volutenkreuze gibt es auf einer Schrankenplatte in Rom aus dem 8. Jahrhundert; die geometrische Rahmung und die kleinen Voluten schließen aber diese Platte eng an die zeitgleichen Flechtbandsteine an⁴⁷. Anders als in Süd-

⁴¹ RAGGHIANI a. a. O. (Anm. 28) Abb. 328; 330–331; 416; 435; 438; 442–443; 464. – R. KAUTZSCH, Die röm. Schmuckkunst in Stein vom 6. bis 10. Jahrh. Röm. Jahrb. Kunstgesch. 3, 1939, Abb. 52–55; 57–58; 60. – Roma e l'età carolingia (1976) Abb. 84; 241; 245; 280; 310.

⁴² RAGGHIANI a. a. O. (Anm. 28) Abb. 68; 70; 77; 215; 426.

⁴³ Roma e l'età carolingia (1976) Abb. 152; 252; 254; 279; 280. – G. FOGOLARI, Cividale del Friuli. Coll. di monografi ill. ser. 1a. Italia artistica 23 (1906) Abb. S. 48; 49.

⁴⁴ RAGGHIANI a. a. O. (Anm. 28) Abb. 69–70. – O. DOPPELFELD, Kölner Dombl. 14–15, 1958, 194 = DOPPELFELD-WEYRES 257 f.

⁴⁵ ROTH a. a. O. (Anm. 31) Abb. 296. – Beiträge zur Kunstgeschichte und Archäologie des Frühmittelalters (1962) Taf. 45, 1.2.

⁴⁶ Beiträge zur Kunstgeschichte und Archäologie des Frühmittelalters (1962) Taf. 48, 11.

⁴⁷ RAGGHIANI a. a. O. (Anm. 28) Abb. 318.

deutschland ist die Anwesenheit italienischer Steinmetze für den Kölner Raum nicht nachweisbar. Das Motiv des Volutenkreuzes ist in Köln offenbar als fremdes Formgut aufgenommen und mit 'heimischem' Kunstverständnis umgesetzt und ausgeführt worden. Die handwerkliche Qualität der Kölner Volutenkreuzsteine erreicht nicht einmal mit ihren besten Exemplaren den Standard der süddeutsch-italischen Platten.

Grabsteine mit anderen Kreuzformen

Außer den Stangen- und Volutenkreuzen gibt es auf niederrheinischen Grabsteinen vereinzelt auch andere Kreuzformen (Abb. 31). Der *crux invicta* der Stangenkreuzsteine entsprechen einige Kreuze mit verbreiterten Kreuzarmen ohne Tragestangen, wie das auf einem Grabstein aus der frühchristlichen Kirche unter dem Bonner Münster (Kat. Nr. 28), auf einem Stein mit unbekanntem Fundort im Rheinischen Landesmuseum Bonn (Kat. Nr. 29; Abb. 14) und das Kreuz auf der Essener Stele (Kat. Nr. 32).

Die Darstellung des lateinischen Kreuzes ist im Niederrheingebiet äußerst selten; sie findet sich lediglich auf zwei Platten, einem Grabstein von der Grabung auf dem Bonner Martinsplatz (Kat. Nr. 27) und auf einer Grabplatte aus dem Essener Münster (Kat. Nr. 30). Die Essener Platte zeigt ein lateinisches Kreuz, das auf einem Halbbogen mit Fußlinie steht. Zimmermann sieht den Halbbogen als Symbol des Berges Golgotha an⁴⁸. Ebenso kann er aber auch als Kreuzesständer gedeutet werden⁴⁹.

Grabsteine mit Scheibenkreuz

Ein Stein, der an St. Stephan in Kriel zweitverwendet vermauert ist (Kat. Nr. 33), zeigt ein Scheibenkreuz; die Steinmitte nimmt ein aus freier Hand geritzter Kreis ein, der von einem griechischen Kreuz mit Krummstäben leicht überschritten wird. Vergleichbare Darstellungen auf Platten und Stelen aus Groß-Twülpstedt, Stockum, Mainz und Llandulas (Wales) deuten darauf hin, daß dieser Stein wahrscheinlich im Zuge der Wiederverwendung auf Quadermaß zugehauen worden ist⁵⁰. Bei diesen Vergleichsbeispielen finden sich neben dem Scheibenkreuz noch weitere Darstellungen, etwa Diagonalkreuze. Darüber hinaus weisen diese Steine zum Teil eine äußere Rahmenrinne auf, deren Fehlen als weiteres Indiz für eine mögliche spätere Bearbeitung spricht⁵¹. Auf zwei Volutenkreuzsteinen aus dem Kölner Dom (Kat. Nr. 51

⁴⁸ W. ZIMMERMANN, Die Kunstdenkmäler des Rheinlandes, Beih. 3 (1956) 130.

⁴⁹ RAGGHIANI a. a. O. (Anm. 28) Abb. 342.

⁵⁰ F. K. AZZOLA, Die Scheibenkreuzplatte von Groß-Twülpstedt. Ein Interpretationsversuch aus denkmalkundlicher Sicht. Die Kunde 23, 1972, 227 ff. Abb. 1. – F. K. AZZOLA, V. H. ELBERN u. E. SCHABERICK, Ein frühmittelalterlicher Grabstein in Fritzlar. Fundber. Hessen 11, 1971, Taf. 32–33.

⁵¹ Vgl. EIMERT-BIRKENBACH, Memoriensteine 32.



13 Refrath, St. Johann Baptist. Grabstein mit Volutenkreuz (Kat. Nr. 54).



14 Bonn, Rheinisches Landesmuseum. Grabstein mit Kreuz (Kat. Nr. 29).

Abb. 8; 53) sind die freien Felder zu Seiten des zentralen Kreuzes mit kleinen Scheibenkreuzen gefüllt. Ferner zeigt das zweiseitig bearbeitete Fragment aus St. Severin in Köln (Kat. Nr. 52) auf einer Seite ein Scheibenkreuz, auf der anderen einen kleinen, in sieben Felder unterteilten Kreis.

Das Scheibenkreuz, auch als vierspeichiges Radkreuz bezeichnet, ist eines der ältesten symbolischen Zeichen. Schon in vorchristlicher Zeit war es Licht- und Sonnensymbol und wurde als Zeichen des Lebens gedeutet. Die christliche Kunst übernahm dieses Kreuzmotiv mit gleicher Bedeutung; es wurde zum Zeichen 'der leben- und lichtbringenden Herrschaft des Christus über die Welt'⁵². Stellt man das Motiv des Rades in den Vordergrund der Betrachtung, so versinnbildlicht es 'den Wechsel des Lebens, den Kreislauf der Natur, oder die Wandelbarkeit des irdischen Glücks'⁵³. F. K. Azzola hat in zahlreichen Publikationen Scheibenkreuzplatten vorgestellt und versucht, sie zu deuten, zu datieren und ihr Verbreitungsgebiet aufzuzeigen. 'Dem Scheibenkreuz kommt als bestimmendem Zeichen auf Grabplatten eine Verbreitung zu, die wir trotz zahlreicher Publikationen noch nicht überschauen können. Erschwert wird das Erkennen und Nachzeichnen größerer Zusammenhänge dadurch, daß Scheibenkreuzplatten zwar stellenweise gehäuft auftreten, wie z. B. in Irland, Nord-Wales und Gotland, in Mitteleuropa hingegen Seltenheitswert besitzen'⁵⁴.

Mit der Anordnung von kleinen Scheibenkreuzen in den Zwickeln eines zentralen Kreuzes bietet der Grabstein der Bertisindis und des Randoald in Mainz einen Vergleich. Im oberen Quadrat ist mittig ein Kreuz eingearbeitet, das scheinbar von einem Band herabhängt, so daß man es als ein auf dem Kopf stehendes Stangenkreuz bezeichnen könnte. Von seinen Armen gehen vier kleine Strahlen aus; in den Ecken des Quadrates befinden sich vier Scheibenkreuze⁵⁵. Diese Anordnung hat in der Forschung zu unterschiedlichen Auslegungen geführt: F. X. Kraus bezeichnet sie als 'ornamentales Füllwerk', L. Lindenschmit bringt sie mit Rosetten in Zusammenhang und hält sie für barbarische Ornamente⁵⁶. F. Behn sieht in ihnen das Symbol des heidnischen Sonnengottes, Räder, die neben dem Kreuz angebracht sind, um 'sich nach beiden Seiten abzusichern'⁵⁷. K. Böhner spricht bei der Darstellung eines verschollenen Mainzer Steines, der mit einem großen Kreuz und vier kleinen, in Kreisen stehenden Kreuzen geschmückt war, von 'einer Vereinfachung des Themas ›Kreuz zwischen Rosetten‹, welche ursprünglich Sonne und Mond verkörpern'⁵⁸. Daß die Kompositionen auf den Kölner Grabsteinen keine 'Bilderfindungen' ihrer Zeit sind, ist offensichtlich. Ob jedoch die ursprünglich anzunehmende symbolische Bedeutung dieser

⁵² G. HEINZ-MOHR, Lexikon der Symbole 4(1976) 165.

⁵³ Lexikon der christlichen Ikonographie 3 (1971) 493 f.

⁵⁴ AZZOLA a. a. O. (Anm. 50) 227. – DERS., Zeitschr. Ver. Hess. Gesch. u. Landeskd. 73, 1962, 122 f. – DERS., Hess. Heimat, N. F. 15, 4, 1965, 22 f. – DERS., Hess. Heimat 16, 2, 1966, 48 ff. – DERS., Wetterauer Geschbl. 18, 1969, 83 f. – DERS., Niederdt. Beitr. Kunstgesch. 9, 1970, 90 ff. – DERS., Büdinger Geschbl. 7, 1970–1971, 11 f. – B. BRANDT-FÖRSTER, Das irische Hochkreuz (1978).

⁵⁵ G. BEHRENS, Das frühchristliche und merowingische Mainz. Kulturgesch. Wegweiser RGZM (1950) 22 Abb. 42. – W. BOPPERT, Frühchristliche Inschriften des Mittelrheingebietes (1971) 26 ff.

⁵⁶ KRAUS Nr. 36 Taf. 1, 2. – L. LINDENSCHMIT, Handbuch der deutschen Altertumskunde 1. Die Altertümer der merowingischen Zeit (1890–1898) 103 Abb. 19.

⁵⁷ F. BEHN, Römertum und Völkerwanderung (1963) 105.

⁵⁸ K. BÖHNER, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. B. 1,1 (1958) 243.

Kreuzform bei ihnen immer noch zutrifft, erscheint fraglich. Naheliegend ist vielmehr, daß dieses Zeichen bei zunehmender Christianisierung mit einem christlichen Sinn unterlegt wurde und in der Folge oftmals zum reinen Ornament erstarrte.

Grabsteine mit Diagonalkreuz

Drei niederrheinische Grabsteine zeigen ein Diagonalkreuz (Andreaskreuz). Auf der Oberseite der Niederdollendorfer Grabstele (Kat. Nr. 170; Abb. 21) ist das Kreuz einem Rechteck einbeschrieben, die Kreuzmitte wird von einem Kreis betont. In die Streifen links und rechts dieser Diagonalkreuzkomposition sind ebenfalls diagonale Kreuze eingeritzt. Zwei gegeneinandergestellte Winkel auf dem Stein aus Gleuel (Kat. Nr. 34) sind vielleicht ebenso als eine Diagonalkreuzkomposition zu interpretieren, obwohl sich ihre Spitzen nicht berühren und sich somit keine echten Diagonalen ergeben. Auf dem Gewand des Toten, der auf der Grabstele aus Bonn (Kat. Nr. 171) dargestellt ist, sind im Brustbereich zwei übereinanderstehende Diagonalkreuze eingeritzt.

Parallelen für die Kreuzmotive der Grabsteine aus Niederdollendorf und Gleuel finden sich im Mittelrheingebiet auf Grabsteinen in Mayen, Mainz, Koblenz, Moselkern und Leutesdorf⁵⁹. Ähnliche Kreuzkompositionen sind aus Fritzlar, Llandulas/Wales (7.–9. Jahrh.) und Pontoise/Frankreich (merowingisch) bekannt⁶⁰.

Das Diagonalkreuz ist seit spätantiker Zeit in allen christlichen Kulturkreisen verbreitet, wobei es oft lediglich als ornamentale Schmuckform gebraucht worden zu sein scheint; auf den Grabsteinen hat es aber sicherlich eine christliche Bedeutung. Eine weitergehende ikonographische Interpretation der Kreuzkompositionen ist nicht zu begründen⁶¹. Vielleicht handelt es sich bei diesen Diagonalkreuzen um ein verkümmertes Christogramm⁶².

Grabsteine mit Inschriften

Die niederrheinischen Grabsteine mit Inschriften lassen sich aufgrund ihrer Schriftanordnung in vier Gruppen unterteilen:

1. Die Inschrift bildet durch ihre Anordnung ein Kreuz; das Kreuz ist zum Inschriftträger geworden.
2. Die Inschrift verläuft horizontal oder vertikal in einem einzeiligen Schriftband über den Stein.
3. Die Inschrift ist mehrzeilig, wobei die einzelnen Zeilen oft zwischen angerissenen Linien stehen.

⁵⁹ Das erste Jahrtausend. Kultur u. Kunst im werdenden Abendland an Rhein u. Ruhr 1 (1962) 216 ff. Abb. 2–3; 5–6. – LEHNER, Skulpturen Taf. 37, 1.5.

⁶⁰ AZZOLA, ELBERN u. SCHABERICK a. a. O. (Anm. 50) 130 ff. Abb. 1.

⁶¹ V. H. ELBERN, Die Stele von Moselkern und die Ikonographie des frühen Mittelalters. Bonner Jahrb. 155–156, 1955–1956, 184 ff. – DERS., Kreuzritzungen auf einigen frühmittelalterlichen Geräten, in: Das erste Jahrtausend 1 (1962) 216 ff. – AZZOLA, ELBERN u. SCHABERICK a. a. O. (Anm. 50).

⁶² K. BÖHNER, Germania 28, 1944–1950, 72.

- 3a. Mehrzeilige Grabschriften mit längerem Text, die dem Toten ins Grab beigegeben wurden.

Die Schriftanordnung ist regional unterschiedlich. Inschriften in Kreuzform finden sich ausschließlich im Köln–Bonner Raum. Am unteren Niederrhein verteilt sich der Text mehrzeilig über den Stein. Einzeilige Inschriften zeigen Steine in Köln, Bonn, Neuss, Essen und Xanten.

Sprache und Text

Die Grabinschriften sind ausnahmslos in Latein abgefaßt; die Personennamen treten allerdings nicht immer latinisiert auf, sondern häufig in ihrer deutschen Form. Grabsteine und Grabplatten weisen schlicht gehaltene Texte auf, die sich auf wenige Aussagen beschränken. Ihre Formulierung entspricht weitgehend den Eintragungen in mittelalterlichen Totenbüchern. Nach R. Conrad läßt die Anwendung von stereotypen Textformeln auf eine schon früh erfolgte zentrale Regelung durch Synodalbeschluß oder das erzbischöfliche Generalkapitel schließen⁶³. Diese Überlegung läßt freilich außer acht, daß stereotype Textformel und formaler Aufbau in einer schon seit der Spätantike zu beobachtenden Tradition stehen. Das konservative Element der formalen Reproduktion, d. h. die Anlehnung an bereits vorhandene Vorbilder, dürfte weitaus stärker die formale Gestaltung der niederrheinischen Inschriften beeinflusst haben.

Der Tagesangabe folgt die Sepulkralformel und der Name des Verstorbenen; bei einigen Inschriften wird der Stand des Toten dem Namen hinzugefügt. Gelegentlich endet der Text mit einer Wunschformel.

Grabschriften

Ausführlichere Angaben enthalten drei niederrheinische Grabschriften. Die spätkarolingischen Inschriften des Bischofs Hildebert, gest. 862, und eines unbekannten Priesters (Adalwin ?), gest. 840 (?), beide aus St. Gereon in Köln, nennen als einzige unter den hier behandelten Grabsteinen das Todesjahr (Kat. Nr. 113, 118). Die vom 'Hofdichter' Sedulius Scotus verfaßten Texte rühmen Verdienste und Lebenswandel der Verstorbenen⁶⁴. Beide Texte nehmen ausdrücklich Bezug auf die Grabstätte: *hoc iacet in tumulo* bzw. *arcam hanc tenet*. Die Grabschrift der Äbtissin Theophanu von Essen (gest. 1056) nennt demgegenüber nur den Todestag mit der üblichen Formel; hier wird aber zusätzlich ihre Herkunft hervorgehoben: *filia Mabthildis fili(a)e Ottonis s(e)c(un)di Imperator(is)*.

In Formular und Größe sind mit diesen Steinplatten die häufigeren Grabschriften auf Blei zu vergleichen⁶⁵. Im Rheinland ist hier etwa die erhaltene Bleitafel aus dem Grab Gerhards von Are im Bonner Münster zu nennen, 47 cm breit und 18,5 cm hoch⁶⁶.

⁶³ CONRAD, Epigraphik 45.

⁶⁴ SEDULIUS SCOTUS, Carmen II Nr. 40. MGH Poetae III 204.

⁶⁵ EHRENTAUF a. a. O. (Anm. 17).

⁶⁶ KRAUS Nr. 511 III.

Sehr viel kleiner sind drei Bleitafeln aus erzbischöflichen Gräbern im Bremer Dom; ihr Format von 22,5–30,8 cm Breite und 17,5–21 cm Höhe sowie die Schriftanordnung zwischen vorgerissenen Linien machen sie den mehrzeiligen Grabsteinen vom unteren Niederrhein unmittelbar vergleichbar⁶⁷.

Eine bemerkenswerte Sonderform bildet der Sarkophag des Kölner Erzbischofs Heribert, gest. 1021, aus seiner Grabkirche St. Maria (später St. Heribert) in Deutz⁶⁸. Die inneren Schmalseiten des Tuffstein-Sarkophages, der 193 cm lang, 54 bzw. 58 cm breit ist, tragen die Grabschrift. Am Fußende stehen in sechs Zeilen der Name des Toten und die Weihe nachricht der Klosterkirche, am Kopfende ist der Todestag eingetragen.

† HERIB(ER)TUS COLON(IENSIS) / ARCHIEP(ISCOPUS) C(ON)STRUCTŌR HUI(US) /
AECCL(ESIA)E ANN(O) I(N)CARNATI(ONIS) V(ER)/BI MILLES(IMO) ·XX· IPSA C/ONSE-
CRAVIT I(N) HONORE(M) SAL/VATORIS MUNDI EI(US)Q(UE) (GENETRICIS)
† ANNO INCARNA/T(IONIS) D(OMI)NI MILL(ESIMO) XXI / OBIIT · XVII K(A)LENDAS /
APRILIS

Den Befunden nach scheinen die Gräber, denen Grabschriften beigegeben waren, nur hohen kirchlichen Würdenträgern, Bischöfen, Präpsten und Äbten vorbehalten gewesen zu sein. Im Kirchenfußboden waren die Grabstätten der Theophanu und des Heribert nicht mehr durch zusätzliche Inschriften kenntlich gemacht.

Tagesangabe

Der Todestag wird auf allen Grabsteinen in der römischen Form der Datierung angegeben⁶⁹. Bezugstag und Monatsname werden meist abgekürzt.

Sepulkralformel

Im Gegensatz zu den vielfältigen Formeln der frühchristlichen Grabsteine (*hic requiescat...*) wird die Todesnachricht auf den niederrheinischen Steinen des 9. bis 12. Jahrhunderts durch die Formel *obiit* gegeben. Inschriften des 11. und 12. Jahrhunderts setzen für *obiit* oft das Symbol Θ . Es ist zu erwägen, ob dieses Zeichen nur eine Abkürzung von *o(biit)* darstellt oder auf das griechische Theta (von $\Theta\text{AN}\Omega\text{N}$ = ist gestorben) zu beziehen ist⁷⁰.

Auf einem Grabstein aus Dottendorf (Kat. Nr. 64) und einem aus Mehr (Kat. Nr. 120) ist die Todesnachricht in die Formel *migravit* bzw. *migraverunt ad Christum* gefaßt. Ein Grabstein aus Qualburg (Kat. Nr. 115) nimmt ausdrücklich auf die Grablege Bezug: *hic condita sunt membra*.

⁶⁷ Der Bremer Dom. Handb. u. Kat. Sonderausst. Bremer Landesmus. H. des Focke-Museums 49 (1979) 108 f.

⁶⁸ H. VOGTS, Ausgrabungen in der Heribertskirche in Köln-Deutz. Dt. Kunst u. Denkmalpflege 1937, 231 ff.

⁶⁹ A. VON BRANDT, Werkzeug des Historikers ⁷(1973) 36. – H. GROTEFEND, Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit ¹¹(1971) 16.

⁷⁰ E. MEYER, Einführung in die lateinische Epigraphik (1973) 71; 73. – R. M. KLOOS, Einführung in die Epigraphik des Mittelalters und der frühen Neuzeit (1980) 113.

Namen der Verstorbenen

Auf den Grabsteinen des Niederrheingebietes werden folgende Namen von Verstorbenen genannt, sie sind, soweit mehr als drei Buchstaben erhalten, hier aufgeführt:

ADA[	Kat. Nr. 100	Qualburg
ADALHEIT	Kat. Nr. 109	Drevenack
ADALUVIN (?)	Kat. Nr. 118	Köln, St. Gereon
ADAMYVA	Kat. Nr. 168	Köln, Dom
ADELART	Kat. Nr. 108	Alfen
ADELMUOT	Kat. Nr. 73	Niederzündorf
AELVOIHIN	Kat. Nr. 106	Qualburg
ALBURC	Kat. Nr. 80	Essen, Münster
ALFRUO[D]	Kat. Nr. 99	Qualburg
ALPEDA	Kat. Nr. 82	Neuss, St. Quirinus
ALVERICUS	Kat. Nr. 79	Köln, St. Maria im Kapitol
ARN	Kat. Nr. 64	Dottendorf
ATEV[	Kat. Nr. 71	Köln, St. Maria im Kapitol
BENZO	Kat. Nr. 120	Mehr
BERHTHILT	Kat. Nr. 81	Köln, St. Caecilien
BERINHARDDUS	Kat. Nr. 115	Qualburg
BETCELA	Kat. Nr. 66	Köln, St. Peter
BILO	Kat. Nr. 25	Essen, Münster
CUN[	Kat. Nr. 77	Köln, Dom
?]DUODECHIN	Kat. Nr. 92	Köln, St. Maria im Kapitol
EKQUIN	Kat. Nr. 114	Köln, St. Peter
ERINFRIDUS	Kat. Nr. 72	Köln, Dom
FRIT[.]HEBURHC	Kat. Nr. 58	Bonn, Münster
GERHARD	Kat. Nr. 107	Qualburg
GERSWIHT	Kat. Nr. 110	Drevenack
GODESCALC	Kat. Nr. 59	Bonn, Münster
G[.]TUUPHO	Kat. Nr. 58	Bonn, Münster
GRIMOLD	Kat. Nr. 104	Kellen
HEREZ[.]O	Kat. Nr. 67	Bonn, Münster
HILDEBALDUS	Kat. Nr. 121	Köln, St. Gereon
HILDEBERTUS	Kat. Nr. 113	Köln, St. Gereon
HILDESUIND	Kat. Nr. 97	Till
HUBERTUS	Kat. Nr. 96	Xanten, St. Viktor
INZO	Kat. Nr. 103	Till
IO(HANN)A	Kat. Nr. 73	Niederzündorf
IOH(ANN)E(S)	Kat. Nr. 117	Brauweiler, St. Nikolaus und Medardus
IRMINGART	Kat. Nr. 102	Hülm
KUNIBERTUS	Kat. Nr. 86	Köln, St. Peter
MATHELGOZ	Kat. Nr. 83	Köln, St. Gereon
REGINLIND	Kat. Nr. 120	Mehr
REMIGH	Kat. Nr. 60	Bonn, Münster
RUODERUS	Kat. Nr. 112	Hülm

RUZEKON	Kat. Nr. 111	Uedem
SIBURGI[	Kat. Nr. 93	Köln
J]THALBERO	Kat. Nr. 61	Dottendorf
THEBOLTI[	Kat. Nr. 101	Wissel
THEOPHANU	Kat. Nr. 95	Essen, Münster
VOLCART	Kat. Nr. 85	Xanten, St. Viktor
V[]T[]NERS	Kat. Nr. 84	Köln, Thermengrabung
WALTRU(DIS)	Kat. Nr. 62	Dottendorf
WENDELBOLDUS	Kat. Nr. 75	Essen, Münster
WIDI[	Kat. Nr. 70	Köln, St. Maria im Kapitol
WIVERAHT	Kat. Nr. 78	Bonn, Münster

Für die Namengebung im Niederrheingebiet ist der Grabstein aus Niederzündorf (Kat. Nr. 73; Abb. 35) von besonderem Interesse. 'Deutscher' Rufname und lateinischer Taufname werden hier nebeneinander genannt: *Adelmuot laica que etiam Io(hann)a est in baptisate Xp(ist)i vocata*.

R. Conrad, F. W. Oediger und G. Binding haben versucht, Namen auf den Grabsteinen des unteren Niederrheins mit Nennungen im Xantener Totenbuch zu verbinden, die unter dem gleichen Todestag aufgeführt sind⁷¹. Für die Grabsteine des Subdiakons Hubertus und des Laien Volcart in St. Viktor zu Xanten ist der Bezug zu den entsprechenden Eintragungen im Totenbuch durchaus wahrscheinlich (Kat. Nr. 96, 85). Solange aber nicht geklärt ist, welcher Personenkreis im Xantener Totenbuch Aufnahme fand, sollte man die Identität von Toten, die ihre Grabstätte in entfernt liegenden Landkirchen fanden, nicht allein aufgrund der Namensgleichheit und eines ähnlichen Todestages postulieren.

Standesbezeichnung

Der Stand der Verstorbenen wird in zahlreichen Inschriften ausdrücklich bezeichnet.

ARCHIEPISCOPUS	Kat. Nr. 121	Köln, St. Gereon
EPISCOPUS	Kat. Nr. 113	Köln, St. Gereon
ABBATISSA	Kat. Nr. 95	Essen, Münster
PRESBITER	Kat. Nr. 118	Köln, St. Gereon
PR(ES)B(ITER)	Kat. Nr. 83	Köln, St. Gereon
P(RE)SB(ITE)R	Kat. Nr. 117	Brauweiler, St. Nikolaus und Medardus
DIACON(US)	Kat. Nr. 90	Köln, St. Maria im Kapitol
D(IACONUS)	Kat. Nr. 59	Bonn, Münster
D(IACONUS)	Kat. Nr. 108	Alfen
SUBDIACON(US)	Kat. Nr. 96	Xanten, St. Viktor
LAICUS	Kat. Nr. 67	Bonn, Münster
LAICUS	Kat. Nr. 74	Fundort unbekannt
LAICUS	Kat. Nr. 79	Köln, St. Maria im Kapitol
LAICUS	Kat. Nr. 85	Xanten, St. Viktor

⁷¹ CONRAD, Epigraphik 45 ff. – F. W. OEDIGER, Das älteste Totenbuch des Stiftes Xanten (1958). – BINDING, 'Memoriensteine'. – G. BINDING, Zeitschr. Arch. Mittelalter 2, 1974, 41 ff.

LAICUS	Kat. Nr. 86	Köln, St. Peter
LAICUS	Kat. Nr. 104	Kellen
LAICUS	Kat. Nr. 114	Dottendorf
LAIC(US)	Kat. Nr. 61	Köln, St. Peter
LAIC(US)	Kat. Nr. 112	Hülm
LAIC(US)	Kat. Nr. 111	Uedem
LA]ICUS	Kat. Nr. 105	Qualburg
LA(I)C(US)	Kat. Nr. 97	Till
L(AICUS)	Kat. Nr. 78	Bonn, Münster
L]AIC[	Kat. Nr. 116	Niedermörmter
LAICA	Kat. Nr. 60	Bonn, Münster
LAICA	Kat. Nr. 73	Niederzündorf
LAICA	Kat. Nr. 109	Drevenack
LAIC(A)	Kat. Nr. 110	Drevenack
L(AICA)	Kat. Nr. 65	Köln, St. Peter

Die Übersicht zeigt, daß Grabsteine für Verstorbene jeden Standes gesetzt wurden. Aufgrund der Steinarmut am Niederrhein ist zu vermuten, daß nur finanziell Gutgestellte sich einen Grabstein leisten konnten. Vielleicht waren einige dieser Steine für weltliche Stifter oder Stifterinnen gesetzt. Auffallend gering ist die Anzahl der Steine für Geistliche; vier davon wurden in die Grabstätte beigegeben. Aus der Kenntnis des frühmittelalterlichen Totengedächtnisses ist anzunehmen, daß für die Mitglieder geistlicher Gemeinschaften dieses Totengedächtnis im wesentlichen durch die Tradition und die Totenbücher der Gemeinschaft gesichert war. Bischöfe, Pröpste und Äbte, Mönche und Kanoniker bedurften daher keiner beschrifteten Grabsteine als Mahnmal für die Nachwelt.

Lebensalter

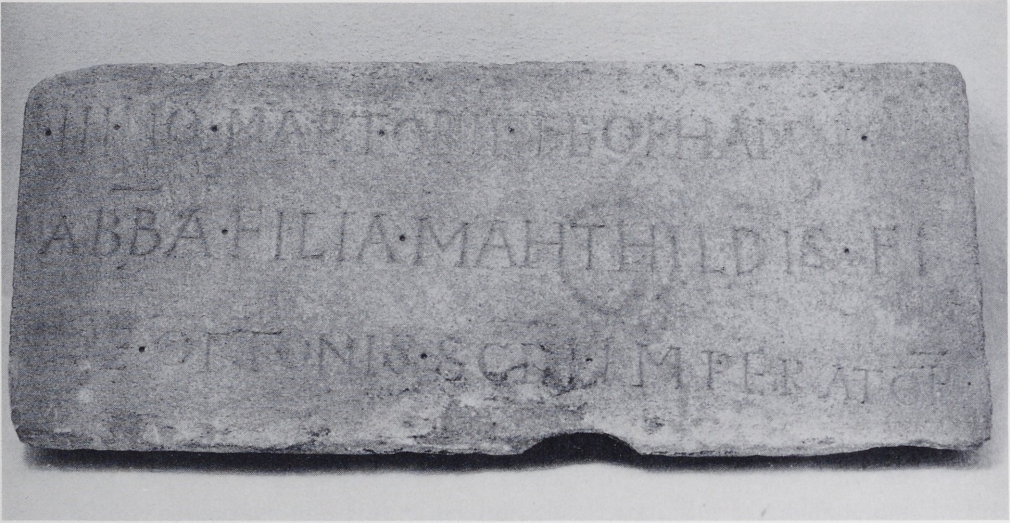
Im Gegensatz zu frühchristlichen Grabsteinen wird das Lebensalter nicht angegeben. Lediglich in zwei Inschriften ist die Lebensalterstufe des Verstorbenen genannt: in der Grabschrift eines unbekannten Priesters (Adalwin?) zu St. Gereon in Köln (Kat. Nr. 118, *senex*) und auf dem Grabstein des Arn aus Dottendorf (Kat. Nr. 64, *puerulus*).

Verwandtschaftsverhältnis

Nur ein einziger Grabstein des Niederrheingebietes macht Aussagen über die familiäre Herkunft des Verstorbenen, die Grabschrift der Essener Äbtissin Theophanu (Kat. Nr. 95; Abb. 15): *filia Mahthildis fili(a)e Ottonis s(e)c(un)di imperator(is)*. Der Grund für die Nennung der Ahnen dürfte die Betonung ihrer kaiserlichen Abkunft sein.

Grabsteine für mehrere Personen

Zu den seltenen Grabsteinen, die für mehrere Personen gesetzt wurden, gehört der Stein des Benzo und seiner Tochter Reginlind in Mehr (Kat. Nr. 120). Ein Grabplattenfragment im Kölner Dom (Kat. Nr. 68) weist eine Inschrift in Kreuzform auf,



15 Essen, Münster. Grabstein der Äbtissin Theophanu (Kat. Nr. 95).

deren Längsbalken aus zwei parallelen Schriftzeilen besteht; die Monatsnamen der jeweiligen Todesdaten bilden querstehend den Kreuzbalken. Schriftanordnung und Aufteilung der Fläche beweisen, daß beide Inschriften gleichzeitig gearbeitet wurden, obwohl die Todestage abweichen (9. Kal. Iun., 8. Kal. Sept.). Leider sind die Namen der Verstorbenen nicht erhalten. Nachträglich hinzugefügt wurde die Grabinschrift des (der?) G[·]tuupho auf dem Grabstein des Frit[··]heburhc im Bonner Münster (Kat. Nr. 58). Nach den Buchstabenformen ist die zweite Inschrift nicht viel jünger als der Grabstein; das Verhältnis des Verstorbenen zueinander ist unbekannt.

Wunschformeln

Wunschformeln, die der Todesnachricht angefügt werden, finden sich auf niederrheinischen Inschriftsteinen nur vereinzelt. Das älteste erhaltene Zeugnis ist der Grabstein des Ekquin aus St. Peter in Köln (Kat. Nr. 114; Abb. 16) mit der Schlußformel: *primus novissimus, inicium et finis* (Offb. 22,13). Der erste Teil dieses Bibelspruches ist auf dem Querbalken eines fragmentarisch erhaltenen, kreuzförmig beschrifteten Grabsteins aus Köln (Kat. Nr. 63; Abb. 17) festgehalten. Frühchristliche Formeln nehmen im 11. Jahrhundert zwei Grabsteine wieder auf, ein Fragment aus Köln (Kat. Nr. 91) mit dem Schluß *pax* und eine Platte aus Till (Kat. Nr. 103) mit *in d(omino) a(men)*. Auf den mehrzeiligen Inschriftsteinen aus Till, Qualburg, Uedem und Niedermörmter (Kat. Nr. 97, 105, 111, 116) findet sich die Wunschformel *requiescat in pace, amen*. Die Entstehung dieser Schlußformel, die im späteren Mittelalter sehr beliebt und verbreitet war, hat H. J. Rieckenberg untersucht⁷². Er zeigt, daß die beiden Mainzer Grabinschriften der Erzbischöfe Erkenbold, gest. 1021, und

⁷² H. J. RIECKENBERG, Über die Formel 'Requiescat in pace' in Grabinschriften. Nachr. Akad. Wiss. Göttingen, Phil.-Hist. Kl. 12, 1966, 449 ff.



16 Köln, St. Peter. Grabstein des Ekquin (Kat. Nr. 114).



17 Köln, Römisch-Germanisches Museum.
Kreuzförmig beschrifteter Grabstein (Kat. Nr. 63).

Aribo, gest. nach 1031, die ältesten Zeugnisse dieser Formel in Grabinschriften sind. Die Quelle sieht er im Ordo 149 des Pontificale Romano-Germanicum, das um 950/60 in Mainz geschrieben wurde. Durch den Optativ *requiescat* unterscheidet sich die mittelalterliche Wunschformel von ähnlichen frühchristlichen Sepulkralkformeln (etwa: *hic requiescit in pace*)⁷³. Am unteren Niederrhein beschränkt sich diese Formel

⁷³ W. BOPPERT, Frühchristliche Inschriften des Mittelrheingebietes (1971) 51 ff.; 94 f.; 130 f.

auf eine Gruppe von Grabsteinen, die um die Mitte des 11. Jahrhunderts gearbeitet wurde.

Bereits dem 12. Jahrhundert gehört die Grabinschrift der Gerswiht in Drevenack an (Kat. Nr. 110); hier ist der Wunsch der Hinterbliebenen mit den Worten: *anima eius sit in pace. amen* abgefaßt. Der Grabstein einer Frau im Bonner Münster (Kat. Nr. 60; Abb. 19) wird von einem Schriftband mit einem längeren Epistelvers gerahmt: *diligam[us] n[os] invicem qu[ia] carita[s] ex] deo es[t] et q[ui] diligit ex* (eingeschoben ein bisher ungedeuteter Text) *[deo n]atus est et vivit in eo †* (1. Joh. 4,7).

Schreibfehler und abweichende Schreibweisen

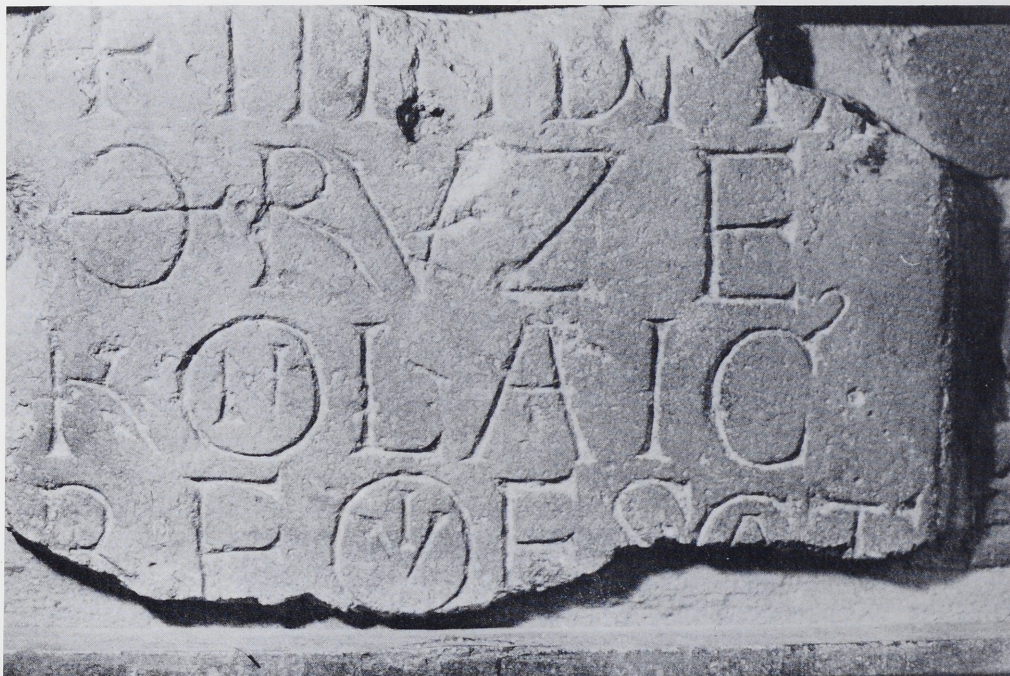
Das Latein einiger Grabinschriften ist in nichtklassischer Orthographie geschrieben. Auf dem Stein des Ekquin aus St. Peter in Köln (Kat. Nr. 114; Abb. 16) steht *novenbris* für *novembris* und *inicium* für *initium*. Der Grabstein eines *Cunf* im Kölner Dom (Kat. Nr. 77) zeigt *seb(tembris)* für *septembris*. Diese orthographischen Varianten sind im spätantiken und frühmittelalterlichen Latein der Rheinlande üblich. Problematisch ist auf manchen Grabsteinen die Schreibweise der Zahlen. Die Inschriften des Volcart in St. Viktor in Xanten (Kat. Nr. 85) und des Gerhard in Qualburg (Kat. Nr. 107) geben die Tagesdaten mit IIX bzw. VX an. Es ist nicht zu entscheiden, ob diese Zahlangaben als 8 bzw. 5 oder als 12 bzw. 15 gelesen werden müssen.

Grabsteine mit Rahmenprofil

Eine in sich nicht homogene Gruppe bilden die hier zusammengefaßten Grabsteine und Grabplatten mit Rahmenprofil. Sie weisen ein unbeschriftetes, gelegentlich durch ein Ornament gefülltes Innenfeld auf, das von einem mehr oder weniger reich profilierten Rahmen umschlossen wird. Die Ecken sind häufig durch Palmetten oder Muscheln ausgezeichnet. Gleichartige Rahmenprofile, oft ebenfalls mit Eckzier, finden sich bei zahlreichen beschrifteten Grabsteinen; kleine Fragmente mit Rahmenprofil lassen daher nicht erkennen, ob sie zu beschrifteten oder schriftlosen Platten gehören. Der Zusammenhang dieser Gruppe mit den Inschriftsteinen legt den Gedanken nahe, daß sie auf Vorrat angefertigt wurden und daß die Inschrift erst bei Bedarf hinzugefügt wurde. Offenbar sind aber die hier zusammengestellten Steine ohne Beschriftung verwendet worden. Dieser Befund findet Parallelen bei provinzialrömischen Grabsteinen: Die vier Grabsteine einer Familie aus Flandern im Römisch-Germanischen Museum in Köln, die Bienus für sich und seine Frau, für die Familie seines Vaters und für die Familie seines Schwiegervaters anfertigen ließ, wurden aus einem Steinblock gesägt. Der vierte Grabstein blieb unbeschriftet und war vielleicht für die Kinder des Bienus bestimmt⁷⁴. Rahmen und Ornamentik sind aber bereits fertig ausgearbeitet gewesen.

Im einzelnen läßt sich nicht klären, warum die niederrheinischen Grabplatten mit

⁷⁴ B. u. H. GALSTERER, Die röm. Steininschriften aus Köln. Wiss. Kat. Röm.-Germ. Mus. Köln 2 (1975) 75 Nr. 312; 313; 81 Nr. 346. – J. RÖDER, Sägespuren an röm. Kalksteindenkmälern. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 5, 1960–1961, 38 ff.



18 Uedem. Grabstein mit mehrzeiliger Inschrift (Kat. Nr. 111).

Rahmenprofil unbeschriftet verwendet wurden. Der Sarkophag des Kölner Erzbischofs Heribert war wahrscheinlich mit einer unbeschrifteten Rahmenprofil-Platte abgedeckt⁷⁵. Als Parallele ist in diesem Fall auf schriftlose Grabplatten mit Stabverzierung zu verweisen, die zumeist Gräber von Klerikern bedeckten. Die Kenntnis der Grabstätte und des Todestages wurde hier von der stiftischen oder klösterlichen Gemeinschaft tradiert, so daß eine in Stein gehauene Inschrift überflüssig schien. Ein Grabstein aus dem Kölner Dom (Kat. Nr. 122) ist wahrscheinlich unfertig geblieben. Er zeigt zwei ungelenk eingeritzte Rahmenrillen, jede feine Ausarbeitung der Oberfläche und des Profils fehlt.

Grabplatten mit Stabverzierung

Neben den bisher besprochenen Grabsteintypen findet sich am Niederrhein eine Anzahl von Platten – 25 bzw. 26 sind zur Zeit bekannt⁷⁶ –, die sich durch Umriß und Gestaltung von den bisher genannten unterscheiden. Elf dieser Steine sind verschollen, einer ist heute nicht mehr sichtbar. Die meisten der verschollenen Grabplatten

⁷⁵ VOGTS a. a. O. (Anm. 68) 231 ff.

⁷⁶ Die Zahl 26 ergibt sich, wenn man die Kellener Grabplatte (stabverzieren mit vegetabilem Ornament; Kat. Nr. 141) hinzurechnet. Aufgrund eben dieser vegetabilen Verzierung, die durchaus auch an eine Lebensbaum-Darstellung erinnern könnte, bleibt die Platte hier aber unberücksichtigt.



19 Bonn, Münster. Grabstein mit kreuzförmiger Inschrift (Kat. Nr. 60).

sind in den Zeichnungen F. von Quasts überliefert⁷⁷. Die Platten dieser Gruppe sind zumeist zwei Meter lang und verjüngen sich zum Fußende hin; ihre Form ist so den trapezförmigen Sarkophagen angepaßt. Zahlreiche Exemplare sind in der Tat als Sarkophagdeckel aufgefunden worden. Das Material ist, soweit nachweisbar, bis auf zwei Ausnahmen Sandstein, eine Platte aus dem Kölner Dom (Kat. Nr. 145) besteht aus Tuff, die Grabplatte aus Vilich, St. Peter (Kat. Nr. 143) aus Trachyt.

Die Grabplatten mit Stabverzierung lassen sich aufgrund ihrer verschiedenen Schmuckformen in fünf Gruppen unterteilen (Abb. 44–45). Die Platten aus Vilich (Kat. Nr. 143), aus Deutz (Kat. Nr. 144) und aus dem Kölner Dom (Kat. Nr. 145; Abb. 25) zeigen einen Mittelstab, der sich zu den Enden hin gabelt. Andreaskreuze betonen Kopf- und Fußende der Platten aus dem Kölner Dom (Kat. Nr. 146), aus St. Maria im Kapitol (Kat. Nr. 147–148) und aus St. Andreas in Köln (Kat. Nr. 149). Auf der Grabplatte Kat. Nr. 146 wird der Mittelstab von einem zum Kopfende hin verschobenen Sechseck unterbrochen; bei Kat. Nr. 147 läuft er ununterbrochen durch; bei den Steinen Kat. Nr. 148 und 149 wird der mittlere Stab von einem bzw. drei Andreaskreuzen unterteilt.

Eine zweite Gruppe bilden die Grabplatten aus Mönchengladbach (Kat. Nr. 151), aus Köln, St. Pantaleon (Kat. Nr. 152, 155), St. Maria im Kapitol (Kat. Nr. 153–154) sowie Kat. Nr. 150 mit unbekanntem Fundort. Gemeinsam ist diesen sechs Platten das Auflösen der vertikalen Gliederung der Fläche. Das Innenfeld wird durch Kreuze, gegabelte Stege und Netzmuster belebt. Kat. Nr. 150 schließt sich durch die einfache Übereinanderordnung von Andreaskreuzen noch der ersten Gruppe an; Kat. Nr. 151–153 ordnen ihr Ornament einem durchlaufenden Mittelstab zu; bei Kat. Nr. 154 ist dieser mehrfach unterbrochen. Das Stabwerk überzieht bei dieser Platte wie bei Kat. Nr. 155 netzartig das gesamte Innenfeld.

Eine dritte Gruppe bilden ein Stein in Bonn (Kat. Nr. 164) und einer aus St. Pantaleon in Köln (Kat. Nr. 165). Hier ist die ganze Steinoberfläche in Stabwerk aufgelöst. Das äußere Rahmenfeld wird von flachem Stabwerk im Zickzackmuster überspannt. Verschiedene Kreismotive, sich überschneidende Stege und ein Kreuz schmücken das Innenfeld von Kat. Nr. 165. Ähnlich gegliedert ist der Stein Kat. Nr. 164. Auf regelmäßige und symmetrische Anordnung der Elemente wurde verzichtet. Zwei Platten aus St. Maria im Kapitol in Köln (Kat. Nr. 166–167) sind durch längs und quer laufende Stäbe gitterartig gegliedert. Die einzelnen Gitterfelder von Kat. Nr. 167 werden von Andreaskreuzen oder diagonal verlaufenden Stegen gefüllt, deren Schnittpunkte von zahlreichen Scheiben betont sind.

Die fünfte Gruppe hebt sich von den anderen stabverzierten Platten durch ganz abweichende Gliederungsmotive ab. Sie zeigt regelmäßig einen mittleren Kreuzstab, der von zwei Krummstäben begleitet wird. Vier Platten stammen aus St. Maria im Kapitol in Köln (Kat. Nr. 156, 158, 161, 163; Abb. 20), eine aus St. Pantaleon (Kat. Nr. 159), eine aus St. Ursula (Kat. Nr. 160) und zwei mit unbekanntem Fundort waren ehemals im Städtischen Museum bzw. im Wallraf-Richartz-Museum von Köln aufbewahrt (Kat. Nr. 162, 157).

Während die erste Gruppe der stabverzierten Grabplatten aus der Abstraktion dach-

⁷⁷ V. QUAST a. a. O. (Anm. 7).



20 Köln, St. Maria im Kapitol. Grabplatte mit Stabverzierung (Kat. Nr. 163).

förmiger Sarkophagdeckel entstanden sein dürfte, gehen die Muster der zweiten, dritten und vierten Gruppe auf Metallgitter zurück, ohne daß der Grund für diese formale Übernahme zu erkennen wäre⁷⁸. Besonders deutlich ist die Verwandtschaft bei dem Stein Kat. Nr. 167, dem spätantike Gitter- und Schrankenplattenmotive unmittelbar entsprechen⁷⁹. Die Bedeutung der Kreuz-Krummstab-Gruppen ist unklar. Die Krummstäbe könnten auf die Stellung des Toten verweisen, es ist aber nicht gesichert, ob nur Äbte oder Äbtissinnen diese Sarkophagplatten erhalten haben.

⁷⁸ BRAUNFELS a. a. O. (Anm. 26) Abb. 141–144.

⁷⁹ I Longobardi e la Lombardia, Saggi. Ausst.-Kat. Mailand (1978) Taf. 35. – Roma e l'età carolingia (1976) Abb. 151, 303.

Die ursprüngliche Fundlage ist für keine dieser Platten bekannt. Problematisch ist die Bekrönung des Kreuzstabes; die Grundform scheint in Kat. Nr. 157 und 160 vorzuliegen: ein nach oben offener Bogen mit seitlich abknickenden Enden. Bei Kat. Nr. 158, 159 und 161 ist dieses Motiv mit der Rahmung verschmolzen. Die Bedeutung dieser Bogenlinie ist bislang nicht untersucht worden. Naheliegend scheint eine Interpretation als 'abgewandelte' *tabula ansata*. Die *tabula ansata* nimmt in manchen Darstellungen die Form eines geraden Schriftbandes an; die vorliegende Bogenform mit abknickenden Enden ist wiederum eine übliche Form für die Präsentation eines Schriftbandes⁸⁰. Das Motiv dürfte auf den Grabplatten aber keine inhaltliche Bedeutung mehr haben.

Grabplatten mit Stabverzierung sind nicht auf das Niederrheingebiet beschränkt, sondern finden sich in weiter Verbreitung in Süddeutschland, am Mittelrhein, an der Nordseeküste und im Ostseeraum⁸¹. F. von Quast hat vermutet, daß diese Sarkophagdeckel in einem 'künstlerisch-technischen Zusammenhang miteinander stehen und deshalb auf einen Ursprung aus demselben Fabrik-Centrum hinweisen'⁸². Die Gruppenbildung der Kölner Steine deutet aber auf eine lokale Produktion und auf verschiedenartige Werkstatttraditionen hin. Die Herkunft der norddeutschen stabverzierten Platten bedarf weiterer Untersuchungen.

Grabsteine mit figürlicher Darstellung

Zu den Sonderformen der niederrheinischen Grabsteine zählen drei Stelen mit figürlichen Darstellungen. Sie wurden in Niederdollendorf (Kat. Nr. 170; Abb. 21), Meschenich (Kat. Nr. 172; Abb. 48) und Bonn (Kat. Nr. 171; Abb. 47) gefunden. Der bekannteste und durch seine reiche Gestaltung herausragende Stein ist der Niederdollendorfer Fund. Auf fünf Seiten, d. h. allen vier Ansichtsseiten und der Oberseite reliefiert, zeigt er auf seiner Vorderseite einen stehenden Krieger, der sich mit der rechten Hand kämmt und mit der Linken die Scheide des Sax faßt. In diesem 'Bild' ist der Verstorbene selbst zu sehen. Auf der Rückseite ist ein nimbiierter Speerträger dargestellt, der als Christus gedeutet werden darf⁸³. Ein Kopf mit Strahlenkranz ist ebenfalls auf dem Grabstein aus Meschenich gegeben (Kat. Nr. 172). K. Böhner sieht auch in dieser Darstellung wohl zu Recht ein Christusbild⁸⁴.

Nicht nur die Darstellungen der beiden Steine, sondern auch ihre handwerkliche Ausführung sind vergleichbar. In beiden Fällen versuchte der Bildhauer, den nimbierten Kopf der dargestellten Figuren plastisch aus dem Steingrund herauszuarbeiten. Die Kopfformen sind spitzoval, Augen, Mund und Nase tief eingekerbt. Ähnlich gebildete Kopfformen finden sich auf dem Grabstein aus Moselkern, auf dem Grabstein

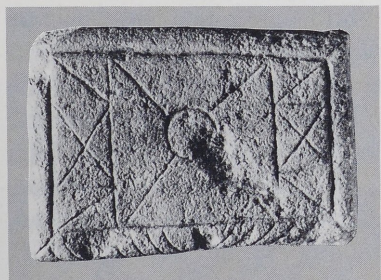
⁸⁰ *Ars Sacra*, Kunst des frühen Mittelalters. Ausst.-Kat. München (1950) Abb. 43. – *Monastisches Westfalen, Klöster und Stifte 800–1800*. Ausst.-Kat. Münster (1982) 243; 568 Nr. 20.

⁸¹ V. QUAST a. a. O. (Anm. 7) 119 ff. Taf. 5–7. – J. TRAEGER, *Mittelalterliche Architekturfiktion* (1980) 15 f. Taf. 28.

⁸² V. QUAST a. a. O. (Anm. 7) 127.

⁸³ K. BÖHNER, *Germania* 28, 1944–1950, 69 f.

⁸⁴ ebd. 73.



21 Niederdollendorf.
Grabstele mit figürlicher Darstellung
(Kat. Nr. 170)

von Jelling (Nordjütland) und auf dem Bonner Fund (Kat. Nr. 171)⁸⁵. Die Wiedergabe eines menschlichen Gesichtes, das mit dem des Meschenicher Steines vergleichbar ist, findet sich auf einem Schnallenbeschlag (um 600 entstanden) im Römisch-Germanischen Museum in Köln⁸⁶.

Auf dem mehrseitig bearbeiteten Stein aus Bonn (Kat. Nr. 171) ist der Verstorbene in seinem Grab liegend wiedergegeben. Der Bildhauer hat die Darstellung aus dem Stein herausgearbeitet und eine räumliche Perspektive erzeugt. Das Gesicht des Toten wirkt leblos und erstarrt, auf seine einstige Lebenskraft weisen Phallus und kräftig ausgebildetes Haupthaar hin. Die zwei übereinandergestellten X-Zeichen auf dem Gewand sind sicherlich als christliche Zeichen zu deuten.

Grabstein mit Flechtbandrahmung

In der erzbischöflichen Pfalzkapelle am Kölner Dom wurde ein Grabstein mit Flechtbandrahmung gefunden (Kat. Nr. 168; Abb. 22). Drei übereinandergestellte Kreise füllen Rosetten aus; die beiden oberen umzieht ein Schriftband. Ein durchlaufendes Rahmenband umschließt das Innenfeld und die Kreismotive. Die Kombination der vier Schmuckmotive – Flechtband, Rosetten, Schriftband und durchlaufendes Rahmenband – ist bislang auf Grabsteinen nicht bekannt. Verbindungen zweier dieser Motive finden sich hingegen häufig auf Grabplatten, Schrankenplatten, in der Buchmalerei und auf Fußbodenmosaiken. Eine Grabplatte in Pavia ist von einem breiten Flechtband umrahmt, dem Innenfeld ist ein Kreis mit zweibändigem Flechtband eingeschrieben, die Kreismitte nimmt ein Monogramm ein⁸⁷. Auf zahlreichen langobardischen Schrankenplatten finden sich Rosetten, die von durchlaufenden Flechtbändern gerahmt werden⁸⁸. Das Übereinandersetzen von Kreisen, die durch verschlungene Rahmenbänder verbunden werden, ist auf Fußbodenmosaiken ein beliebtes Motiv, etwa in San Marco in Venedig, in San Fabiano in Prato und in der Kathedrale von Tarragona⁸⁹. Parallelen finden sich auch in der Buchmalerei⁹⁰. Rosetten, die von kreisförmigen Schriftbändern umzogen werden, bilden auf dem Fußbodenmosaik der ehemaligen Propsteikirche von Oberpleis ein kosmologisches Programm⁹¹; es folgt Vorbildern in der Buchmalerei⁹². Der Formenschatz des Kölner Grabsteines entstammt nicht nur einer Vorbildergruppe, die Motive sind vielmehr aus verschiedenen Quellen geschöpft.

⁸⁵ ebd. Taf. 14.

⁸⁶ H. STEUER, Die Franken in Köln (1980) 126 Abb. 53.

⁸⁷ I Longobardi e la Lombardia (s. Anm. 79) Taf. 29.

⁸⁸ RAGGHIANI a. a. O. (Anm. 28) Abb. 433. – Roma e l'età carolingia (1976) Abb. 153–154; 156; 263.

⁸⁹ X. BARRAL I ALTET, Els mosaics de paviment medievals a Catalunya (1979) Abb. 51–52; 82–89 Taf. 6. – Vgl. auch RAGGHIANI a. a. O. (Anm. 28) Abb. 430; 541.

⁹⁰ BARRAL I ALTET a. a. O. Abb. 90–91.

⁹¹ Monumenta Annonis. Ausst.-Kat. Köln (1975) 120 ff.

⁹² ebd. 89 ff.

Grabplatte mit Opus-sectile-Mosaik

Die Grabplatte des Erzbischofs Gero (gest. 976) besteht aus einem geometrischen Mosaik in Opus-sectile-Technik mit rotem und grünem Porphyry, weißem Marmor und einigen roten Ziegelstücken. Durch dieses Mosaik war die Grabstätte im Kirchenfußboden bezeichnet; die feinteilige Gliederung und das kostbare Material hoben die Grabplatte von dem umgebenden Plattenfußboden ab.

Steinschnitt und Farbwechsel folgen traditionellen Mustern von Opus-sectile-Fußböden⁹³. Zum Vergleich wurde der Fußbodenbelag im Obergeschoß des Umgangs vom Aachener Münster und im Westteil des Kölner Domes herangezogen⁹⁴. Ähnlich ist auch ein Fußboden im Palast des Theoderich zu Ravenna gestaltet⁹⁵. Ein geometrisches Plattenmosaik zeigen drei Grabplatten in St. Peter zu Sint Truiden von 945, 1031 und 1180⁹⁶.

SCHMUCKFORMEN UND SYMBOLISCHE DARSTELLUNGEN

Rosetten

Bereits der frühgriechischen Kunst bekannt, wenn auch von jeher zur Rosette stilisiert, stand die Rose aufgrund von Schönheit, Duft und Vergänglichkeit in Beziehung zu drei Bereichen, Liebe, Grab, Elysion⁹⁷. Das Motiv der Rosette findet sich auch auf einigen niederrheinischen Grabsteinen. Wie eine stilisierte Blüte ist das Rosettenmotiv auf einem Grabstein aus St. Severin in Köln (Kat. Nr. 16; Abb. 7) ausgebildet, zwei achtblättrige Rosetten sind zu Seiten eines Stangenkreuzes dargestellt. Die oberen Ecken des Innenfeldes werden von sehr reich gearbeiteten Palmetten gefüllt.

Parallelen zur Gestaltung dieser Rosetten sind auf langobardischen Reliefplatten häufig. Zu vergleichen sind etwa Platten aus S. Maria in Aracoeli in Rom, in S. Giovanni a Porta Latina in Rom, im Baptisterium von Albenga, die Sigualdo-Platte in Cividale und eine Brunnenfassung im Victoria and Albert Museum in London⁹⁸.

Auf einem Grabstein aus der erzbischöflichen Pfalzkapelle am Kölner Dom (Kat. Nr. 168; Abb. 22) stehen drei Rosetten übereinander im Innenfeld. Ihre Blütenblätter haben einen geschwungenen Umriss, die Rippen sind wulstig, bei der mittleren,

⁹³ H. KIER, Der mittelalterliche Schmuckfußboden unter besonderer Berücksichtigung des Rheinlandes. Die Kunstdenkmäler des Rheinlandes, Beih. 14 (1970).

⁹⁴ H. KIER, Der Fußboden des Alten Domes in Köln. Kölner Dombl. 33–34, 1971, 109 ff. = DOPPELFELD-WEYRES 600 ff. – P. CLEMEN, Die romanische Monumentalmalerei in den Rheinlanden (1916) 46 ff.

⁹⁵ H. KIER, Kölner Dombl. 33–34, 1971, Abb. 12 = DOPPELFELD-WEYRES 611 Abb. 12.

⁹⁶ J. BRASINNE, Monuments d'art Mosan disparus. Bull. Soc. d'Art et d'Hist. du Diocèse de Liège 29, 1938, 143 ff. Taf. 3–4. – D. ROGGEN, De Grafskapel van de hh. Eucherius en Trudo in de oude abdijkerk te St. Truiden (1943) Abb. nach S. 6 (zitiert nach KIER, Kölner Dombl. 33–34, 1971, Anm. 15).

⁹⁷ Lexikon der christlichen Ikonographie 3 (1971) 263.

⁹⁸ RAGGHIANI a. a. O. (Anm. 28) Abb. 327; 332; 433. – KAUTZSCH a. a. O. (Anm. 41) Abb. 52; 63.

reichsten Rosette zusätzlich noch gekerbt. Bei dieser sind den vier Hauptblättern vier Zwischenblätter zugefügt. Ganz anders gestaltet ist das Rosettenmotiv auf einem Grabstein aus Gleuel (Kat. Nr. 14; Abb. 5). Vier kleine Rosetten sind in die freien Felder zwischen den Kreuzarmen eingefügt; eine fünfte ist mittig auf den unteren Kreuzarm gesetzt. Zu Seiten der Kreuzstange sind außerdem je zwei reicher gestaltete Rosetten eingeritzt. Die beiden unteren besaßen wohl eine unterschiedliche Anzahl von Blättern.

K. Böhner ist dem Motiv der verschiedenblättrigen Rosetten nachgegangen und hat beobachtet, daß zwei verschiedenblättrige Rosetten auf gallischen Grabsteinen häufig Sonne und Mond verkörpern⁹⁹. Als Parallelen für die Verwendung verschiedenblättriger Rosetten nennt er einen Kindersarkophag aus St. Marcel in Paris, den Grabstein der Munetrudis in Mainz und einen Grabstein in Narbonne¹⁰⁰. Da auf dem Gleueler Stein aber insgesamt neun Rosetten verteilt sind, dürfte das Auftreten verschiedenblättriger Rosetten – wie auch auf anderen niederrheinischen Grabsteinen – kaum eine inhaltliche Aussage haben. Es handelt sich wohl um rein dekorative Ornamentik.

Muscheln und Palmetten

Das Füllen und Schmücken der Ecken, Kreuzzwinkel und freien Flächen mit muschelartiger oder pflanzlicher Ornamentik ist auf einigen Gruppen der niederrheinischen Grabsteine sehr beliebt. Diese Motive finden sich, vor allem in Zusammenhang mit einem profilierten Rahmen, auf Inschriftsteinen wie auf schriftlosen Grabplatten. In der älteren Literatur werden diese Schmuckformen nicht einheitlich bezeichnet; im folgenden wird als Eckmuschel nur die einfach gestaltete, durch wenige breite Kerblinien aufgegliederte, viertel- oder halbkreisförmige Zierform benannt; stilisierte Pflanzenformen werden als Palmetten bezeichnet.

Muscheln sind u. a. ein Unsterblichkeitssymbol, das auf das Leben nach dem Tod hinweist¹⁰¹. Die Austauschbarkeit von Muschel- und Palmettenornamentik auf den niederrheinischen Grabsteinen zeigt aber, daß hier ein reines Schmuckmotiv ohne Sinngehalt vorliegt.

Auf den mehrzeiligen Inschriftsteinen des unteren Niederrheins ist die Eckzier drei- oder fünfgeteilt und wird von der Linienrahmung, wenn vorhanden, umgrenzt. Dreiteilige Eckmuscheln finden sich auf den Grabsteinen von Niedermörmter (Kat. Nr. 118), Qualburg (Kat. Nr. 107, 115) und Wissel (Kat. Nr. 101). Auf einem Stein aus Kellen (Kat. Nr. 104) ist die Eckzier fünfgeteilt, die linke obere Muschel wird von einem gelochten Band gerahmt. Bei Grabsteinen mit einzeiliger Schriftanordnung findet sich dieses Füllwerk selten. Der Stein der Alpeda in Neuss (Kat. Nr. 82) hat in den vier Ecken des Innenfeldes fünfteilige Muscheln, die Mitten

⁹⁹ K. BÖHNER, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. B 1, 1 (1958) 245.

¹⁰⁰ L. COUTIL, L'art mérovingien et carolingien (1930) Abb. nach S. 42. – BOPPERT a. a. O. (Anm. 55) 68 ff. – P. FEIST, Wiss. Zeitschr. Martin-Luther-Univ. Halle-Wittenberg 2, 2, Gesellschafts- u. sprachwiss. Reihe 1, 1952–1953, Abb. 14.

¹⁰¹ HEINZ–MOHR a. a. O. (Anm. 52) 219.



22 Köln, Dom. Grabstein mit Flechtbandrahmung (Kat. Nr. 168).

der Längsseiten werden von dreiteiligen, halbkreisförmigen Muschelornamenten verziert. Die Platte der Waltrudis aus Dottendorf (Kat. Nr. 62) zeigt sehr einfach gekerbte Eckverzierungen, die unmittelbar an Kamm- bzw. Jakobsmuscheln erinnern. Die Inschrift ist auf diesem Stein in Kreuzform angeordnet.

Die anderen Grabsteine mit Eckzier im Köln-Bonner Raum zeigen eine reichere, 'naturalistischere' Ausbildung der Palmetten. Zwei Grabplatten im Bonner Münster (Kat. Nr. 58–59) zeigen plastisch reicher durchgestaltete, wenn auch relativ flach



23 Dottendorf, St. Quirin. Grabstein mit kreuzförmiger Inschrift und Zwickelpalmetten (Kat. Nr. 61).

reliefierte Eckpalmetten. Ein dritter Grabstein aus Bonn (Kat. Nr. 60; Abb. 19) weist akanthusartig gestaltete, halbkreisförmige Palmetten auf, die auf der unteren Rahmenrille zu Seiten des Kreuzstammes aufwachsen. Die Kreuzzwickel und die Ecken des Innenfeldes auf einem Grabstein aus Dottendorf (Kat. Nr. 61; Abb. 23) zeigen tief gekerbte Blätter; die Palmetten der Kreuzzwickel umschließen Blütenstempel und bilden so zu viert eine große Rosette.

Sehr reich gearbeitet ist auch das Palmettenmotiv auf einem Stangenkreuzstein aus St. Severin in Köln (Kat. Nr. 16; Abb. 7). Hier wachsen aus einem fünfblättrigen Kelch drei Blütenblätter mit kräftig herausmodellierter Mittelrippe sowie zwei seitli-

che Blattvoluten auf. Auf einem Grabstein im Römisch-Germanischen Museum in Köln (Kat. Nr. 91) sind die Eckpalmetten mit einer plastisch vortretenden, sehr reich durchgestalteten Rahmenleiste verbunden. Die Ecken dieser Rahmenleiste, die einen Perlstab zeigt, sind mit gegenständigen kleineren Eckmuscheln belegt.

Eine zeitliche Entwicklung der Muschel- und Palmettenornamente ist anhand der niederrheinischen Grabsteine nicht zu belegen. Unterschiede in der Gestaltung dürften vor allem auf die handwerkliche Fertigkeit des Steinmetzen zurückzuführen sein.

Flechtband

Nur auf zwei Grabsteinen am Niederrhein ist Flechtbandornamentik anzutreffen. Auf dem Grabstein aus der erzbischöflichen Pfalzkapelle am Kölner Dom (Kat. Nr. 168; Abb. 22) wird die breite Rahmenfläche von einem zweiteiligen Flechtband durchzogen. Das Relief ist sehr flach, die Überschneidungen sind nur graphisch bezeichnet und liegen auf einer Höhe. Das aus nur zwei Leisten zusammengesetzte Flechtband ist gegenüber dem dreiteiligen in der langobardischen Flechtbandornamentik seltener; zu vergleichen sind die Reliefs vom Pemmo-Altar in Cividale, Schrankenplatten in Sirmione, S. Sabina in Rom und St. Donatus in Zara sowie eine Ciborien-Bekrönung aus Lundo im Museum von Trento¹⁰². Vergleichbare Flechtbandornamentik ist aber auch im koptischen Raum anzutreffen; hier ist die Grabstele von Edfu im Britischen Museum zu London (7. Jahrh.) zu nennen, deren Flechtband dem des Kölner Steines sehr verwandt ist: zweibändig, flach gehalten, mit ähnlichen Ecklösungen¹⁰³. Der Grabstein aus Gleuel (Kat. Nr. 20) wird auf der rechten, allein erhaltenen Seite von einem einteiligen Flechtband gerahmt. Auch dieses Flechtband ist sehr flach, die breiten Streifen sind weitmaschig miteinander verflochten.

Sonne-Mond-Motiv

Die Personifikationen der Himmelskörper Sonne und Mond sind auf einem Grabstein im Bonner Münster (Kat. Nr. 60; Abb. 19) dem Kreuz zugeordnet. Das Innenfeld wird von einem lateinischen Kreuz eingenommen, das die Inschrift trägt. Die beiden Zwickel oberhalb der Kreuzarme werden von den Brustbildern einer männlichen Figur mit Strahlenkrone (Sonne) und einer weiblichen Gestalt mit Mondsichel im Haar (Mond) ausgefüllt.

Schon die Antike prägte die Darstellung dieser Personifikationen von Sonne und Mond. Seit konstantinischer Zeit wurden die 'Reichssymbole' Sonne und Mond dem Kreuz Christi zugeordnet und erscheinen häufig in der frühchristlichen Kunst¹⁰⁴. Im

¹⁰² RAGGHIANI a. a. O. (Anm. 28) Abb. 335; 439; 464; 473; 444.

¹⁰³ K. WESSEL, Die Spätantike in Ägypten (1963) Abb. 85.

¹⁰⁴ Ausführlich: Lexikon der christlichen Ikonographie 4 (1972) 179. – Zu antiken Darstellungen im Rheinland zuletzt: G. BAUCHHENS u. P. NOELKE, Die Jupitersäulen in den germanischen Provinzen. Bonner Jahrb. Beih. 41 (1981) 51; 56 ff.; 472 f. Nr. 172; 475 f. Taf. 90; 92–93.



24 Qualburg, St. Martin. Grabstein des Alfrud (Kat. Nr. 99).

Mittelalter gehören Sonne und Mond zu den üblichen Begleitern der Kreuzigungsgruppe. Auf dem Bonner Stein erscheinen sie auffallenderweise, obwohl Christus nicht dargestellt wird. Der Tote, dessen Name auf dem Kreuzbalken geschrieben ist, wird damit in die Klage des Erdkreises um Christus miteinbezogen.

Die Darstellung von Sonne und Mond auf dem Grabstein ermöglicht auch eine Interpretation als 'Schwinden und Wiederkehr der Gestalt' sowie als Zeichen der Unsterblichkeit, da die Sonne 'sich jeden Morgen neu erhebt und jeden Abend ins Totenreich absinkt'¹⁰⁵.

Lebensbaum-Motiv

Einwandfrei identifizierbare Lebensbaum-Motive finden sich auf den Grabsteinen des hier untersuchten Zeitraumes nicht¹⁰⁶. Zwei in ihrer Darstellung recht unklare Grabplatten lassen aufgrund ihrer Darstellungsweise oder Darstellungsdetails eine Interpretation als Lebensbaum immerhin erwägenswert erscheinen. Es ist dies zum einen eine Platte an der nördlichen Außenmauer der Pfarrkirche St. Willibrord in

¹⁰⁵ Lexikon der christlichen Ikonographie 1 (1968) 260. – Vgl. P. BLOCH u. H. SCHNITZLER, Die ottonische Kölner Malerschule 2* (1970) Abb. 445 ff.

¹⁰⁶ Zum Baumsymbol in der christlichen Kunst s. Lexikon der christlichen Ikonographie 4 (1972) 179.

Kellen (Kat. Nr. 141), zum anderen eine Platte aus St. Maria im Kapitol in Köln (Kat. Nr. 142). Die Oberfläche der ersten Platte ist stark verwittert; mittig angeordnet ist ein Stab, an dem blattartige Ornamente sprießen; die Darstellung ist auf Umrisslinien reduziert. Will man dieses Motiv als Lebensbaum interpretieren, so bietet sich ein Vergleich mit einer spätromanischen Grabplatte im Nordchor der Stiftskirche St. Peter in Vilich an¹⁰⁷.

Das Motiv des Lebensbaumes ist seit frühchristlicher Zeit weit verbreitet. In ausgeprägter, plastisch dekorativer Gestaltung findet man es auf ravennatischen Sarkophagen. Auf dem Arkadensarkophag aus dem sogenannten Mausoleum der Galla Placidia in Ravenna (Anfang 5. Jahrh.) ist der Lebensbaum als Palme gestaltet¹⁰⁸. Häufig stehen Lebensbäume zu Seiten eines Kreuzes, etwa auf Chorschränken-Fragmenten aus S. Sabina in Rom, auf der Sigualdo-Platte aus Cividale, auf einem Puteal in Venedig, auf Schranken-Platten aus Sirmione, aus S. Maria degli Angeli in Assisi und aus Moltrasio¹⁰⁹. Besser vergleichbar mit dem Kellener Stein sind Lebensbaum-Darstellungen auf einem Marmorsarkophag aus Bordeaux¹¹⁰.

Auf der an zweiter Stelle genannten Grabplatte aus St. Maria im Kapitol in Köln wird ein in die Mitte gesetzter Balken von gegenständigen Halbbögen geschnitten. Ob man auch diese Darstellung als ein hier freilich abstrahierend gegebenes Lebensbaum-Motiv deuten kann, muß fraglich bleiben.

Farbige Steinfassung

Ob niederrheinische Grabsteine farbig angelegt waren, ist an den bisherigen Funden nicht zu entscheiden. Auf den Buchstaben des Grabsteines des Alfrud (Kat. Nr. 99; Abb. 24) in Qualburg sah R. Scholten noch Reste roter Farbe¹¹¹. Auch die eingeritzten Linien des Volutenkreuzsteines (Kat. Nr. 45) in St. Gereon zu Köln sollen aufgrund rötlicher Farbreste farbig angelegt worden sein¹¹². Bei den meisten Grabsteinen ist nicht mehr zu klären, ob Eckmuscheln, Rosetten, Buchstaben oder figürliche Darstellungen farbig hervorgehoben waren. Sicherlich nicht farbig gefaßt waren die Steine, die bei den neueren Grabungen gefunden wurden und entweder in ursprünglicher Fundlage oder im frühen Mauerwerk zweitverwendet aufgedeckt worden sind (z. B. Kat. Nr. 12, 46, 47, 51, 53, 68, 168). An diesen Steinen sind keine Bemalungsreste vorhanden.

¹⁰⁷ I. ACHTER, 1000 Jahre Stift Vilich 978–1978 (1978) Abb. S. 43.

¹⁰⁸ Lexikon der christlichen Ikonographie 1 (1968) 262 Abb. 1.

¹⁰⁹ RAGGHIANI a. a. O. (Anm. 28) Abb. 337; 436; 439; 464; 467. – O. ZASTROW, Scultura carolingia e romanica nel Comasco (1978) 136.

¹¹⁰ C. HEITZ u. J. ROUBIER, Gallia Praeromanica (1982) Abb. 75.

¹¹¹ R. SCHOLTEN, Ann. Hist. Ver. Niederrhein 54, 1892, 184 Taf. 6.

¹¹² Aussage des Küsters von St. Gereon in Köln, 1979.

DATIERUNG DER GRABSTEINE

Absolut datierte Grabsteine

Von den in der vorliegenden Arbeit erfaßten 186 frühmittelalterlichen Grabsteinen am Niederrhein ist nur für acht Steine eine absolute Datierung gesichert¹¹³:

In der Grabkirche D unter dem Bonner Münster wurde ein Grabstein mit Kreuz (Kat. Nr. 28) bei der letzten Nachbestattung in Sarg 31 (Kindergrab) über dem Kopfe in den geflickten, noch feuchten Estrich eingelassen. Beigaben und Stratigraphie datieren die Bestattung um 575 ± 15¹¹⁴.

Der heute verschollene Grabstein (Kat. Nr. 121) für den Kölner Erzbischof Hildebold aus der Mauritiuskapelle von St. Gereon ist, falls original, um 818 zu datieren¹¹⁵.

Die sechszeilige Grabschrift (Kat. Nr. 118) eines Priesters (Adalwin ?) nennt das Todesjahr; es ist aber nicht auszuschließen, daß die Datumszeile unvollständig ist. Der Stein ist in die Zeit 840–848 einzuordnen¹¹⁶.

Die fünfzeilige Grabschrift des Chorbischofs Hildebert (Kat. Nr. 113) nennt sein Todesjahr 862. Der Grabspruch ist ebenso wie derjenige von Kat. Nr. 118 von Sedulius Scotus verfaßt worden¹¹⁷.

Die Opus-sectile-Grabplatte des Erzbischofs Gero (Kat. Nr. 169) ist aus dem Alten Dom zu Köln auf eine gotische Tumba in der Stephanuskapelle übertragen worden. Erzbischof Gero verstarb 976, die Platte ist wohl zeitgleich¹¹⁸.

Die stabverzierte Grabplatte Kat. Nr. 151 wurde auf dem zugehörigen Sarkophag in der Mitte der ersten Klosterkirche (974–999) zu Mönchengladbach ergraben. Ihre hervorgehobene Lage und die Tatsache, daß sie die einzige Bestattung in dieser Kirchenanlage war, weisen auf einen der ersten Äbte des Klosters hin, Sandrat (Ende 10. Jahrh.), Folrad (gest. 998) oder Obert (gest. 1001)¹¹⁹.

Die um 1015 verstorbene Äbtissin Adelheid von Vilich wurde in der Nordwestecke des ersten Kreuzganges (Bau II) der Vilicher Stiftskirche beigesetzt, an jener Stelle, an der man 1208 bis 1222 die Adelheidiskapelle errichtete. 1872 wurde ihr Sarkophag mit der stabverzierten Grabplatte (Kat. Nr. 143) gehoben¹²⁰.

Die Inschriftplatte der Äbtissin Theophanu (Kat. Nr. 95) wurde in der Krypta des Essener Münsters im Grab der Verstorbenen, schräg hinter ihrem Kopf aufgestellt, vorgefunden. Das Todesjahr der Äbtissin ist 1058¹²¹.

¹¹³ Falls nicht anders vermerkt, sind die bauhistorischen Daten entnommen aus: KUBACH-VERBEEK, Roman. Baukunst. – R. SCHMITZ-EHMKE, Rheinland. Dehio Handb. dt. Kunstdenkm. (1967).

¹¹⁴ LEHNER u. BADER, Bonner Jahrb. 136–137, 1932, 22 f.; 172 f.; 183 Taf. 40a.

¹¹⁵ A. GELENIUS, Preciosa Hierotheca duodecim unionibus Coloniensis historiae exornata (1637) 48. – KRAUS Nr. 553.

¹¹⁶ BÜLLINGEN, Urkunden 173. – KRAUS Nr. 554.

¹¹⁷ SEDULIUS SCOTUS a. a. O. (Anm. 64) 204.

¹¹⁸ O. DOPPELFELD, Kölner Dombl. 21–22, 1963, 111 = DOPPELFELD-WEYRES 399 f. – KIER a. a. O. (Anm. 93) 105 ff. – DIES., Kölner Dombl. 33–34, 1971, 115 ff. Abb. 5 Faltaf. 1 = DOPPELFELD-WEYRES 604 ff. – F. W. OEDIGER, Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter 1 (1954–1961) 159 f.

¹¹⁹ BORGER a. a. O. (Anm. 20) 68; 258 f. Abb. 57.

¹²⁰ ACHTER a. a. O. (Anm. 21) 111 ff. Abb. 77.

¹²¹ W. ZIMMERMANN, Bonner Jahrb. 152, 1952, 226 ff. Taf. 44. – DERS., Münster zu Essen (Anm. 12) 126; 148 Abb. 105; 127.

Relative Datierungsmöglichkeiten

Bei einer Reihe niederrheinischer Grabsteine ist ein Terminus ante quem aufgrund ihrer Fundsituation anzunehmen. So können Datierungen einzelner Steine etwa durch Bauzusammenhänge oder stratigraphische Zuordnung näher eingegrenzt werden. Ferner sprechen historische Überlegungen dafür, daß das gehäufte Auftreten christlicher Kreuzmotive nicht vor der Mitte des 7. Jahrhunderts wahrscheinlich ist.

H. v. Petrikovits spricht von einer Repaganisierung der linken Rheinlandschaften unter den Germanen, die ihre eigene Religion mitbrachten. Den Hauptgrund für die Schwächung der Kirche in dieser Zeit sieht er weniger in der Verfolgung der Christen als in der Verarmung der Bevölkerung, die von den neuen Herren ausgeplündert wurde¹²². Während in der Belgica I mit Metropolitansitz Trier die Folge der Bischöfe vom 4. Jahrhundert an lückenlos nachweisbar ist, scheint in allen Bistümern am Rhein die Bischofsfolge verschiedentlich unterbrochen zu sein¹²³. Große Sukzessionslücken bestehen in Köln von etwa 400 (Bischof Severinus) bis um 565 (Bischof Carentinus), in Mainz von etwa 440 bis um 540, in den Städten Speyer und Worms von der Mitte des 4. Jahrhunderts bis zum Jahr 614¹²⁴. Weiterhin ist die Tatsache, daß Grabsteine mit Stangenkreuz, die bislang chronologisch und typologisch als die älteste Gruppe der Grabsteine mit Kreuzmotiv anzusehen sind, zum Großteil in enger Verbindung zu bestehenden Kirchen (u. a. Köln: Dom, St. Kolumba und St. Peter) aufgedeckt wurden, ein Hinweis darauf, daß dieses Motiv erst nach Aufgabe der Reihengräbersitte auf Grabsteinen auftaucht.

Die Datierung der Grabsteine aus dem Kölner Dom ist problematisch, da die Chronologie der alten Dombauten noch immer umstritten ist. O. Doppelfeld hat schon 1948 aufgrund von Grabungsbefunden und Nachrichten in Quellen die Meinung vertreten, daß es sich bei Bau VII um den von Erzbischof Hildebold (ca. 787–818) 818 begonnenen und von Erzbischof Willibert (870–889) 870 geweihten Domneubau handelt¹²⁵. W. Weyres schließt sich dieser Meinung an¹²⁶. I. Achter, A. Verbeek, F. Mühlberg und G. Binding datieren Bau VII unter Erzbischof Bruno (953–965) in die 50er und 60er Jahre des 10. Jahrhunderts¹²⁷. Dies bedeutet für die Grabsteine, die in diesem Bauzusammenhang aufgedeckt wurden, einen Terminus ante quem im 9. oder 10. Jahrhundert.

Das Fragment eines Grabsteines mit Stangenkreuz (Kat. Nr. 12) wurde bei den Grabungen im südlichen Bereich des gotischen Chorumganges unter dem Fußboden der

¹²² H. v. PETRIKOVITS, RAC X (1978) s. v. Germania (romana) Sp. 623 ff.

¹²³ DERS. a. a. O. Sp. 548 ff., hier Sp. 623.

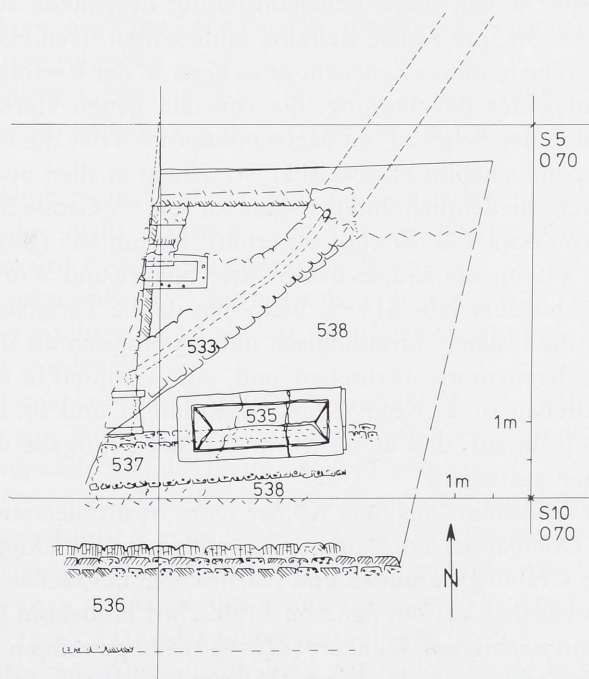
¹²⁴ DERS. a. a. O. Sp. 623, s. ferner Sp. 593 ff.

¹²⁵ O. DOPPELFELD, Ein Schnitt durch den Untergrund des Kölner Doms. Forschungen und Fortschritte 24, Nr. 9–10 (1948) 97 ff. = DOPPELFELD-WEYRES 11 ff. – DERS., Der unterirdische Dom (1948) 37.

¹²⁶ W. WEYRES, Die 'Absides' des Alten Domes zu Köln. Über eine Bedeutung der Wörter Absis und Absida in mittelalterlichen Quellen. Kölner Dombl. 20, 1961–1962, 101 f. = DOPPELFELD-WEYRES 262 f. – DERS., Die Domgrabung XXIII. Die Vorgänger von Bau VII. Kölner Dombl. 46, 1981, 123 ff.

¹²⁷ I. ACHTER, Kölner Dombl. 14–15, 1958, 185 ff. = DOPPELFELD-WEYRES 249 ff. – A. VERBEEK, Zum äußeren Mauersockel am Alten Dom. Kölner Dombl. 14–15, 1958, 188 ff. = DOPPELFELD-WEYRES 252 ff. – F. MÜHLBERG, Die Frühzeit von St. Pantaleon und die vorgotischen Domkirchen von Köln. Kölner Dombl. 18–19, 1960, 56 ff. – G. BINDING, Köln–Aachen–Reichenau, Bemerkungen zum St. Galler Klosterplan von 817–819. Kölner Universitätsreden 58 (1981) 5 ff., bes. 22.

Periode VII (Auffüllschicht) gefunden. Ein Bruchstück eines Grabsteines mit Volutenkreuz (Kat. Nr. 47) ist in der Auffüllschicht im Mittelschiff des Alten Domes (Periode VII) in der Nähe des östlichen Querhauses aufgedeckt worden. Ein weiteres Fragment eines Volutenkreuzsteines (Kat. Nr. 37) ist bei den Grabungen im Bereich des gotischen Chorumganges in der Auffüllschicht des Baues VII ergraben worden. Im Fundament der sogenannten Emunduskapelle am Alten Dom sind vier Voluten-



25 Schnitt durch das Ostatorium des Kölner Domes (535 bez. Kat. Nr. 145).
Maßstab 1:100.

kreuzsteine (Kat. Nr. 36, 46, 51, 53) und ein Grabstein mit Rahmenprofil (Kat. Nr. 122) freigelegt worden. Die Emunduskapelle ist die Vorhalle zwischen dem westlichen Kreuzgang und dem Nordarm des Westquerschiffes; ihre Fundamente sind weniger tief als die des Baues VII¹²⁸. Die Anlage dürfte dennoch gleichzeitig mit diesem Bau sein. Im Ostatorium des Alten Domes lag die stabverzierte Grabplatte (Kat. Nr. 145) sichtbar im Estrich 538 (Periode VII). Bei Auffindung war der Deckel verschoben und der Sarkophag mit Erde verfüllt (Abb. 25)¹²⁹. Die kreuzförmig beschriftete Grabplatte (Kat. Nr. 68) wurde mit der Sichtseite nach unten im Boden der südlichen Seitenschifferweiterung aufgedeckt. Diese Seitenschifferweiterung

¹²⁸ W. WEYRES, Der karolingische Dom zu Köln, in: Karl der Große 3. Karolingische Kunst (1965) 403. = DOPPELFELD-WEYRES 434 f. – Ferner zur Emunduskapelle: DERS., Zur Baugeschichte der vorgotischen Kölner Kathedralen. Kölner Dombl. 26–27, 1967, 29; 43 f. = DOPPELFELD-WEYRES 427; 487.

¹²⁹ W. WEYRES, Die Domgrabung XVII. Die Baptisterien östlich des Domchores. Kölner Dombl. 31–32, 1970, 87 ff. = DOPPELFELD-WEYRES 526 ff.

(Periode VIII) wird von O. Doppelfeld und W. Weyres in ottonische Zeit datiert (960), von I. Achter, A. Verbeek, F. Mühlberg und G. Binding als jünger angesehen (etwa salisch?)¹³⁰.

In der südlichen Seitenkapelle des Westbaues von St. Pantaleon in Köln war der Stangenkreuzstein (Kat. Nr. 8) eingemauert; die Grabplatte mit Stabverzierung (Kat. Nr. 152) gehört wohl zu einer Bestattung in dieser Kapelle. Das bestehende Westwerk wurde aufgrund von Stiftungen Theophanus (gestorben 991), Witwe Kaiser Ottos II., 984 begonnen und war wahrscheinlich um 1002 vollendet, als der Leichnam Ottos in St. Pantaleon aufgebahrt wurde. Der erste Stein (Kat. Nr. 8) ist vor dem Ende des 10. Jahrhunderts, der zweite nach der Jahrtausendwende zu datieren.

Innerhalb eines Gräberfeldes des 10./11. Jahrhunderts wurden in St. Gereon in Merheim die Fragmente zweier Stangenkreuzsteine (Kat. Nr. 9, 17) als Grabumrandung eines Plattengrabes wiederverwendet aufgefunden¹³¹.

Ein Grabstein mit Inschrift und Flechtband (Kat. Nr. 168) wurde aus dem Mauerwerk des Ostapsis (Bauphase II) der erzbischöflichen Pfalzkapelle St. Johannis in Curia am Alten Dom zu Köln geborgen. Die älteste überlieferte Begebenheit in dieser Kapelle ist nach Lampert und Rupert von Deutz die Aussöhnung Kaiser Heinrichs II. (1002–1024) mit dem Kölner Erzbischof Heribert (999–1021) am 25. Dezember 1020¹³².

In St. Kolumba zu Köln sind bei den Ausgrabungen zwei Stangenkreuzsteine (Kat. Nr. 10, 19) im Fundament des nördlichen Seitenschiffs (R 5) der dreischiffigen Kirchenanlage als Quader vermauert aufgedeckt worden¹³³. Die dreischiffige Kirchenanlage dürfte in der Mitte des 11. Jahrhunderts entstanden sein¹³⁴.

Die Dreikonchenanlage von St. Maria im Kapitol zu Köln wurde um 1040/1065 errichtet. Zahlreiche Grabplatten wurden als Fundamentplatten der Pfeiler zugearbeitet und wiederverwendet (Kat. Nr. 90, 128, 174–182; Abb. 26–27). Ein weiteres Plattenfragment wurde in den nördlichen Kryptenpfeiler eingemauert (Kat. Nr. 183).

Eine Grabplatte mit Rahmenprofil (Kat. Nr. 123) ist in St. Michael zu Niederzündorf auf der Südseite des Langhauses (11. Jahrh.) als Sturz über einem heute zugesetzten Portal zweitverwendet.

Auf einem Grab im Osten der Essener Münsterkirche wurde die Grabplatte des Bilo (Kat. Nr. 25) liegend aufgefunden. Das Grab wurde von dem Gruftraum der 1058 verstorbenen Äbtissin Theophanu überlagert¹³⁵.

Zu Bestattungen im salischen Ostatrium (zwischen 1056 und 1061 errichtet) des Köl-

¹³⁰ O. DOPPELFELD, Die Domgrabung XV. Stand der Ausgrabungen 1963. Kölner Dombl. 21–22, 1963, 109 ff. = DOPPELFELD-WEYRES 396 ff. – W. WEYRES, Kölner Dombl. 26–27, 1967, 39 ff. = DOPPELFELD-WEYRES 483 ff. – s. weiterhin Anm. 127.

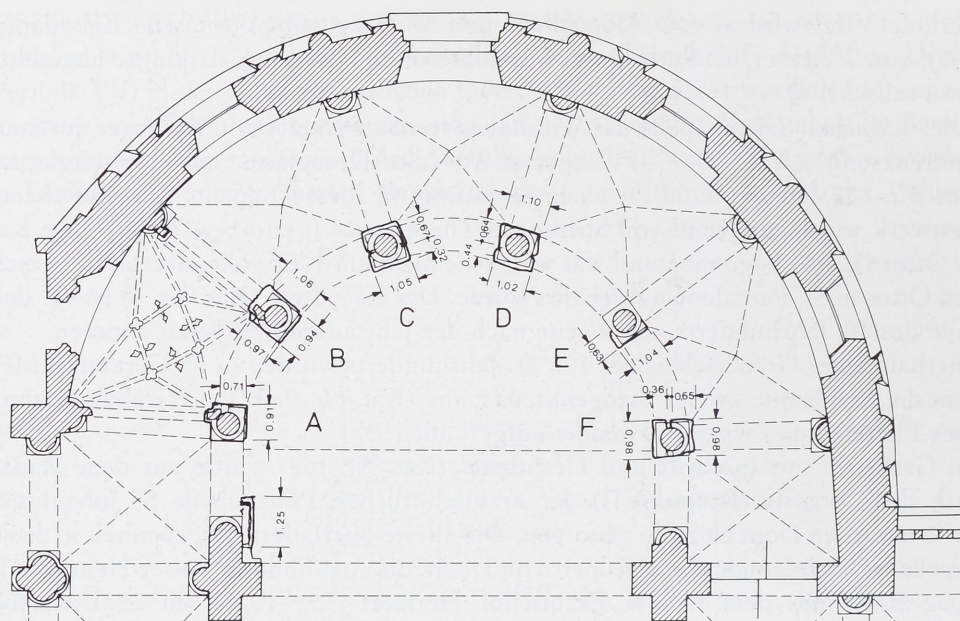
¹³¹ Auskunft S. SEILER nach Grabungsbefunden.

¹³² A. WOLFF, S. Johannis in Curia. Die erzbischöfliche Pfalzkapelle auf der Südseite des Kölner Domes und ihre Nachfolgebauten. Kölner Dombl. 33–34, 1971, 125 ff., bes. 132 ff. Anm. 22; 70 Abb. 5a,c; 7,20. = DOPPELFELD-WEYRES 614 ff., bes. 620 ff., Anm. u. Abb. wie vorher. – Lantberti Vita Heriberti. MGH SS 4, 748.

¹³³ H. BORGER, Die Abbilder des Himmels in Köln. Kölner Kirchenbauten des Mittelalters 1 (1979) 327 f. Abb. 133. – S. SEILER, Ausgrabungen in der Kirche St. Kolumba in Köln. Zeitschr. Arch. Mittelalter 5, 1977, 97 ff., bes. 111 ff. Abb. 20.

¹³⁴ G. BINDING u. B. KAHLE, 2000 Jahre Baukunst in Köln (1983) 34.

¹³⁵ ZIMMERMANN, Münster zu Essen (Anm. 12) 126.



26 Südkonche von St. Maria im Kapitol mit den als Pfeilerfundamenten vermauerten Grabplatten. Maßstab 1 : 20.

ner Domes gehören eine Grabplatte mit Inschrift (Kat. Nr. 77) und eine Grabplatte mit Stabverzierung (Kat. Nr. 146)¹³⁶.

In der um 1060 gebauten Krypta des Bonner Münsters wurden ein Grabstein mit Kreuzdarstellung (Kat. Nr. 31) und drei Grabplatten mit kreuzförmig angeordneter Inschrift (Kat. Nr. 58, 59, 60) unter Säulen vermauert gefunden. Ein weiteres Grabsteinfragment mit Inschriftzeile (Kat. Nr. 87) wurde im Kryptengewölbe K freigelegt¹³⁷.

Im Langhaus des Mittelschiffes (letztes Drittel 11. Jahrh.) von St. Maria im Kapitol zu Köln war ein Grabstein mit Volutenkreuz (Kat. Nr. 38) vermauert¹³⁸.

In Qualburg, St. Martin, sind sieben Inschriftsteine (Kat. Nr. 94, 99, 100, 105, 106, 107, 115) im Mauerwerk der romanischen Saalkirche geborgen worden. Die Entstehung des Kirchenbaues im 11. oder 12. Jahrhundert ist nicht genau einzugrenzen¹³⁹.

Aus der Treppenspindel des Südwestturmes von St. Nikolaus und Medardus in Brauweiler stammt der Grabstein mit sechszeiliger Inschrift (Kat. Nr. 117). Der dreitürmige Westbau wird um 1135/1149 datiert¹⁴⁰.

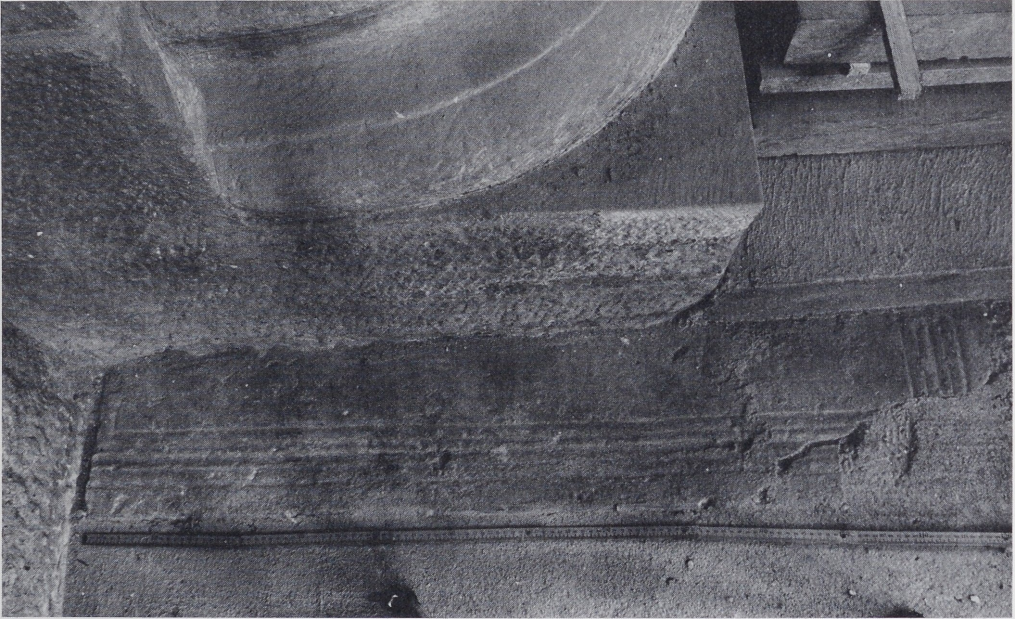
¹³⁶ W. WEYRES, Kölner Dombl. 31–32, 1970, 81 ff. = DOPPELFELD-WEYRES 521 ff.

¹³⁷ LEHNER u. BADER, Bonner Jahrb. 136–137, 1932, 94; 102, Plan VIIIg³, Taf. 51a.b.

¹³⁸ H. RAHTGENS, Die Kirche St. Maria im Kapitol zu Köln (1913) 37 Abb. 24,1.

¹³⁹ R. SCHOLTEN, Ann. Hist. Ver. Niederrhein 54, 1892, 175 ff. – CONRAD, Epigraphik 52 ff. – BINDING, 'Memoriensteine' 53 ff.

¹⁴⁰ W. BADER, Die Benediktinerabtei Brauweiler bei Köln. Untersuchungen zu ihrer Baugeschichte. Denkmäler deutscher Kunst (1937) 50 f.



27 Köln, St. Maria im Kapitol. Pfeiler der Südkonche mit Grabplatte als Pfeilerfundament (Kat. Nr. 128).

Im Ostchor von Groß St. Martin zu Köln ist in der Nordwand ein Grabstein mit Stangenkreuz (Kat. Nr. 5) eingelassen. Ein weiterer Stein mit Inschrift in Kreuzform ist in der Treppenspindel der Südkonche vermauert (Kat. Nr. 69). Die Choranlage wurde nach einem Brand 1150 begonnen und 1172 geweiht.

Im südlichen Gewände der Apsis des Bonner Münsters ist im Kryptengeschoß ein Fragment mit Rahmenprofil eingemauert (Kat. Nr. 127). Die Apsis wurde unter Gerhard von Are um 1150 errichtet.

In dem um 1200 gebauten Turm von St. Laurentius in Uedem wurde ein Grabstein (Kat. Nr. 111) mit mehrzeiliger Inschrift vermauert aufgefunden¹⁴¹.

Am Nordportal des um 1200 errichteten Kirchenbaues von St. Johann Baptist in Refrath ist ein Volutenkreuzstein (Kat. Nr. 54) eingelassen.

Auf der Südseite von St. Stephan in Kriel ist ein Grabstein mit Scheibenkreuz in Scheitelhöhe des Portals vermauert sowie ein Stein mit Volutenkreuz (Kat. Nr. 33, 56). Dieser Bauteil dürfte um 1200 zu datieren sein. Einer Bauphase des zweiten Viertels des 13. Jahrhunderts gehört die Westmauer der Kirchenanlage an, in der ein Grabstein mit Stangenkreuz als Portalscheitelstein eingesetzt ist¹⁴².

Der Grundstein der Stiftskirche von St. Quirinus zu Neuss wurde 1209 gelegt. Auf der Südempore ist ein Grabstein mit einzeiliger Inschrift (Kat. Nr. 82) unter der Säule der Westarkade vermauert.

¹⁴¹ J. SCHNEIDER, Ann. Hist. Ver. Niederrhein 3, 1856, 39. – G. BINDING, Zeitschr. Arch. Mittelalter 2, 1974, 51 Nr. 19 Abb. 14.

¹⁴² EIMERT-BIRKENBACH, Memoriensteine 31 ff. – BINDING, Krieler Dömchen 48.

Wohl noch im 12. Jahrhundert ist die Grabplatte aus dem Essener Münster (Kat. Nr. 75) zerschnitten, durchbrochen und zu Fensterverschlüssen der Schatzkammer genutzt worden. Die Grabplatte (Kat. Nr. 30) wurde auf dem Grab der Äbtissin Kunigunde (gest. 1336) wiederverwendet¹⁴³.

Grabsteine mit Stangenkreuz

Es ist bislang kein absolut datierbarer Grabstein mit Stangenkreuz am Niederrhein bekannt. Auch wurde kein Stein im ursprünglichen Zusammenhang mit einer Grabanlage aufgedeckt. Lediglich für acht Stangenkreuzsteine sind Termini ante quos aufgrund der Fundlage anzunehmen; sie bieten jedoch für deren Entstehungszeit kaum auswertbare Anhaltspunkte:

- für Kat. Nr. 12 aus Köln, Dom, vor 818/870 oder vor 960 (s. S. 227 f.);
- für Kat. Nr. 8 aus Köln, St. Pantaleon, vor Ende 10. Jahrhundert (s. S. 229);
- für Kat. Nr. 9 und Kat. Nr. 17, beide aus Merheim, St. Gereon, vor 10./11. Jahrhundert (s. S. 229);
- für Kat. Nr. 10 und Kat. Nr. 19, beide bei den Ausgrabungen von St. Kolumba in Köln gefunden, ist die Errichtung der dreischiffigen Kirchenanlage, wohl im 11. Jahrhundert, ausschlaggebend, wobei sie im Mauerwerk wiederverwendet wurden (s. S. 229);
- für Kat. Nr. 5 aus Köln, Groß St. Martin, vor 1150 (s. S. 231);
- für Kat. Nr. 4 aus Kriel, St. Stephan, vor dem zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts (s. S. 231).

Ferner ist ein Terminus ante quem auch für die Grabplatte mit Stangenkreuzmotiv (Kat. Nr. 25) aus dem Essener Münster anzuführen, nämlich vor 1058 (s. S. 229).

Als Terminus post quem ist, wie sich aus historischen Überlegungen ergibt, für Stangenkreuzsteine die Mitte des 7. Jahrhunderts anzunehmen (s. S. 189 ff.; 227). Da durch die Fixierung der Termini post quos und vor allem der Termini ante quos nur eine sehr ungenaue Datierung möglich ist, sind weitere Kriterien für eine Einordnung notwendig. Als Vorbild hat sicherlich das liturgische Vortragekreuz gedient. Ebenso haben auch Kreuzdarstellungen aus anderen Bereichen, z. B. auf Menasampullen, Goldblattkreuze oder auch Altarkreuze, zur Formfindung beigetragen. Das Motiv des Stangenkreuzes ist noch sehr dieser Tradition verhaftet und zeigt keine eigenständige Formentwicklung. Die Darstellung wird durch eine strenge gerade Linienführung ohne Flächenbehandlung bestimmt. Aufgrund dieser Charakteristika sind die Stangenkreuzsteine zeitlich vor den Volutenkreuzsteinen, die stilistisch ausgereifter und zum Teil reliefartig gearbeitet sind, anzusetzen. Eine zeitliche Überschneidung beider Typen ist jedoch nicht auszuschließen. F. Rademacher datiert einen Grabstein mit Stangenkreuz, der in Gondorf aufgefunden wurde und wesentlich reicher gestaltet ist als die Kölner Steine, um die Wende des 8./9. Jahrhunderts¹⁴⁴. Die niederrheinische Darstellungsform entspricht weitgehend den Wiedergaben des Stangenkreuzmotivs auf Grabsteinen und Sarkophagen in Frankreich, die merowingisch (7. Jahrh.)

¹⁴³ ZIMMERMANN, Münster zu Essen (Anm. 12) 129 f. Abb. 112; 142 Abb. 192.

¹⁴⁴ F. RADEMACHER, Bonner Jahrb. 143–144, 1938–1939, 265 ff.; 282.

datiert werden¹⁴⁵. Die in dieser Untersuchung aufgeführten frühesten Steine können daher wohl im 7./8. Jahrhundert entstanden sein.

Grabsteine mit Volutenkreuz

Die zweiundzwanzig Grabsteine mit Volutenkreuz stellen die zweite auf den Kölner Raum begrenzte Denkmälergruppe dar. Für dieses Gebiet sind aber bisher keine fundortgebundenen Volutenkreuzsteine bekannt. Bei neun Steinen ist durch den Bauzusammenhang, in dem sie aufgedeckt wurden, ein *Terminus ante quem* gegeben:

- vor 818/870 oder vor 960 sind die Volutenkreuzsteine Kat. Nr. 36, 37, 46, 47, 51, 53 aus dem Kölner Dom zu datieren (s. S. 227 ff.);
- vor dem letzten Drittel des 11. Jahrhunderts ist der Stein Kat. Nr. 38 aus Köln, St. Maria im Kapitol, gearbeitet worden (s. S. 230);
- vor ca. 1200 wurden die Grabsteine Kat. Nr. 54 aus St. Johann Baptist in Refrath und Kat. Nr. 56 aus St. Stephan in Kriel hergestellt (s. S. 231).

Aus den belegbaren Beispielen des Kölner Raumes läßt sich die Entwicklung zum Volutenkreuz nicht aufzeigen, denn der Denkmälerbestand erlaubt nicht, von Vor- oder Frühformen zu sprechen; es wurde vielmehr ein ausgereiftes Motiv übernommen, dessen individuelle Gestaltung in hohem Maße von der Kenntnis und der Fähigkeit des Steinmetzen abhängig war. Die Annahme scheint berechtigt, daß die motivische Entwicklung nicht in den Grabmalplatten selbst, sondern in der architektonischen bzw. liturgischen Ausstattung von Kirchen, etwa Schrankenplatten, Kreuzen (*crux gemmata*), Buchdeckeln oder im Bereich der Buchmalerei zu suchen ist (s. S. 198 ff.). Mögliches Zwischenglied der Entwicklungsreihe ist das in das 6. Jahrhundert verwiesene Lesepult aus St. Benôit bei Poitiers, welches auf der Oberplatte lateinische Kreuze mit einfachen, glatten, aufgefächerten Kreuzarmenden zeigt¹⁴⁶. Die Amboplate aus Romainmôtier, dem 7. Jahrhundert zugeschrieben, trägt ein Steckkreuz mit eingerollten Voluten an den Kreuzarmenden¹⁴⁷. Eine Auffächerung der Kreuzarme, jedoch ohne Volutenbildung, verbirgt sich in der flächig-ornamentalen Durchbildung des Buchdeckels des Lindauer Evangeliars (Ende 8. Jahrh.)¹⁴⁸. Die oben genannten (s. S. 199 f.) Ambo-, Ciborien- und Schrankenplatten in Italien zeigen vergleichbare Kreuzmotive, sind aber wesentlich reicher gestaltet und fast ausnahmslos ins 8. bis 9. Jahrhundert zu datieren.

Die niederrheinischen Grabsteine mit Volutenkreuz sind wesentlich schlichter gearbeitet als die vorgenannten italienischen Stücke, aber stilistisch wie motivisch ausgereifter als die Stangenkreuzsteine; statt der linear eingearbeiteten Umrißlinie wird

¹⁴⁵ CLERMONT-JOLY a. a. O. (Anm. 33) 167 ff. Abb. 979–980; 983–984; 986–989. – G. COLLOT, *La sculpture du haut moyen âge. Catalogues des collections archéologiques des Musées de Metz* 2 (1980) 17–27 Abb. 5–7; 9–11; 13–14; 16. – D. FOSSARD, M. VIEILLARD-TROIEKOUROFF u. É. CHATEL, *Recueil général des monuments sculptés en France pendant le haut moyen âge (IV^e–X^e siècles)* 1. Paris et son département. *Memoires de la section d'archéologie* 2 (1978) Taf. 6,16; 53,194; 60,208a; 61,209a.210.212; 85,300; 88,305a.

¹⁴⁶ ROTH a. a. O. (Anm. 31) Abb. 242.

¹⁴⁷ DERS. a. a. O. Abb. 296.

¹⁴⁸ DERS. a. a. O. Abb. 297.

nun eher versucht, aus dem Stein herauszuarbeiten. Aufgrund dieser Überlegungen dürfte wohl nicht vor dem ausgehenden 8. Jahrhundert mit diesem Grabsteintyp am Niederrhein zu rechnen sein; der Schwerpunkt wird im 9. Jahrhundert liegen.

Grabsteine mit anderen Kreuzformen

Kreuzformen, die nicht zu den Stangen- oder Volutenkreuzen gehören, finden sich am Niederrhein nur vereinzelt. Chronologisch an erster Stelle zu nennen ist der Grabstein Kat. Nr. 28 aus der Grabkirche D unter dem Bonner Münster. Die Beigaben und die Stratigraphie datieren den Stein um 575 ± 15 (s. S. 226 sowie Anm. 114). Er zeigt ein gleichschenkliges Kreuz mit sich nach außen erweiternden Kreuzarmen. Diese Kreuzform findet sich auf merowingisch datierten Sarkophagen in Frankreich häufig¹⁴⁹. Vergleichbare Kreuzgestaltungen sind auf den Steinen Kat. Nr. 29 (Fundort unbekannt) und auf der Rückseite der Essener Stele Kat. Nr. 32 zu sehen; die Vorderseite des letztgenannten Steines zeigt ein Stangenkreuz mit langem Schaft und einem Nodus unterhalb des Längsbalkens. Die Kreuzdarstellungen von Kat. Nr. 28, 29 und 32 (Rückseite) entsprechen der *crux invicta* der Stangenkreuzsteine, nur fehlt hier die Kreuzstange selbst. Da die frühesten Grabsteine mit Stangenkreuz ins 7./8. Jahrhundert zu datieren sind, und unter Berücksichtigung des Steines Kat. Nr. 28, dürfte der Grabstein Kat. Nr. 29 nicht vor dem Ende des 6. Jahrhunderts, eher im 7./8. Jahrhundert entstanden sein. Für die beidseitig bearbeitete Essener Stele ist eine Herstellung im 8./9. Jahrhundert aus formal-stilistischen Gründen wahrscheinlich. Der Grabstein Kat. Nr. 27 von der Ausgrabung auf dem Bonner Martinsplatz gehört wohl aus bearbeitungstechnischen und stilistischen Gründen dem Zeitraum zwischen dem 7. und 9. Jahrhundert an.

Die Grabplatte Kat. Nr. 30 aus dem Essener Münster, die für die Bestattung der Äbtissin Kunigunde 1336 wiederverwendet wurde, zeigt ein auf einem Halbbogen stehendes lateinisches Kreuz. Reste von Palmetten sind in den Ecken noch schwach erkennbar. In Tonndorf (Kreis Weimar) wurde bei einer Straßenverbreiterung ein Kreuzstein freigelegt, dessen Bildfläche von einem auf einer hohen Stange befestigten griechischen Kreuz mit in kleinen Rundscheiben endenden Armen eingenommen wird. Weitere Motive wie Scheibenkreuze, Rundscheiben und zinnenähnliche Ritzungen füllen die freie Steinfläche aus. Ein weiteres dort gefundenes Fragment läßt noch erkennen, daß auf dieser Platte ebenfalls ein Kreuz über einem Halbrund angebracht war und die Kreuzstange auf der Grundlinie des Bogens aufstand¹⁵⁰.

Für den in der Wiperti-Kirche von Quedlinburg als Pfeiler eingefügten Kreuzstein mit lateinischem Kreuz auf einem Halbbogen ist ein *Terminus ante quem* um 1020 bekannt¹⁵¹. W. Wennig hält eine Datierung des Quedlinburger Steines in die Zeit König Heinrichs I. (919–936) oder eine noch frühere für wahrscheinlich¹⁵². Den

¹⁴⁹ FOSSARD, VIEILLARD–TROIEKOUROFF u. CHATEL a. a. O. (Anm. 145) Taf. 113, 344, 345; 62, 211; 119, 373.

¹⁵⁰ W. WENNIG, Die Tonndorfer Steine. Ein Beitrag zur Symbolforschung der spätmerowingisch-fränkischen Zeit. Wallraf-Richartz-Jahrb. 43, 1982, 9 ff. Abb. 1, 3.

¹⁵¹ WENNIG a. a. O. 12 Abb. 4. – H. THÜMMLER, Karolingische und ottonische Baukunst in Sachsen, in: Das erste Jahrtausend. Kultur und Kunst im werdenden Abendland an Rhein und Ruhr 2 (1964) 895 f.

¹⁵² WENNIG a. a. O. 20.

Tonndorfer Kreuzstein rückt er zeitlich unter Berücksichtigung des Quedlinburger Steines ins späte 9. bis frühe 10. Jahrhundert¹⁵³. Die Darstellungen auf dem Tonndorfer Kreuzstein sind teils nur ungenau eingeritzt, teils aus dem Stein herausgearbeitet. Das Motiv des zweiten dort gefundenen, nur bruchstückhaft erhaltenen Steines hebt sich reliefartig vom Steingrund ab¹⁵⁴, der Quedlinburger Stein ist in Ritztechnik ausgeführt. Kreuz, Halbkreis und Rahmung sind äußerst akkurat gearbeitet; die Zeichen links und rechts des Kreuzes sind weniger sorgfältig ausgeführt. Die bildhauerische Ausarbeitung des Reliefs der Essener Grabstele hingegen ist technisch entwickelter, qualitativvoller ausgeführt. Das Kreuzmotiv hebt sich plastisch vom geglätteten Steingrund ab. Flächenfüllende, sinnbildhafte Motive, die bei den anderen Platten teilweise nur eingeritzt sind, fehlen. Der Essener Stein ist entwicklungsgeschichtlich fortgeschrittener; es erscheint daher wahrscheinlicher, den Zeitraum seiner Entstehung ins 10./11. Jahrhundert zu setzen.

Das unter einer Säule in der Krypta des Bonner Münsters vermauerte Fragment (Kat. Nr. 31) zeigt nach H. Lehner und W. Bader wohl ebenfalls ein Kreuzmotiv¹⁵⁵. Die relative Datierung dieses Steines vor 1060 ist für die Grabsteine mit unterschiedlichen Kreuzformen nicht aussagekräftig; der Stein wurde 1872 zum Teil abgespitzt und ist in situ belassen worden.

Eine Sonderform des Kreuzes zeigt der Stein Kat. Nr. 35 aus St. Gereon in Köln. Vergleichbare Typen mit eingeschwungenen Kreuzarmen finden sich im Niederrheingebiet nicht. Ähnlich ist die Kreuzdarstellung auf einer trapezförmigen Grabplatte aus St. Matthias in Trier, die ins 6./7. Jahrhundert datiert wird¹⁵⁶. Der Kölner Stein hat gegenüber diesem eine Bereicherung durch Hinzufügung von Mittelbalken und Kreisen erfahren. Eine Datierung des Kölner Stückes ins 6./7. oder gar ins 8. Jahrhundert bleibt fraglich.

Die zwei gegeneinandergestellten Winkel innerhalb eines Rechteckes auf dem Grabstein Kat. Nr. 34 aus Gleuel dürfen wohl als Diagonalkreuzkomposition angesprochen werden. Diese Komposition findet sich am Niederrhein noch auf der Niederdollendorfer Grabstele (Kat. Nr. 170, Oberseite; Abb. 21) und auf der Stele Kat. Nr. 171 aus Bonn; beide Stelen können wohl ins 7. Jahrhundert datiert werden.

Das Diagonalkreuz war seit der Spätantike ein weit verbreitetes Motiv. So findet es sich nicht nur auf zahlreichen fränkisch-merowingischen Steindenkmälern des Mittelrheingebietes (s. S. 203), sondern auch in Llandulas/Wales (7.–9. Jahrh.), auf einem merowingisch datierten Grabstein in Fritzlar und auf merowingischen Sarkophagen und Grabsteinen in Frankreich¹⁵⁷. Der niederrheinische Stein (Kat. Nr. 34) läßt sich aufgrund der Vergleichsdenkmäler sicherlich der Zeit zwischen dem 6. und 8. Jahrhundert zuordnen, wahrscheinlich dem 7. Jahrhundert.

¹⁵³ WENNIG a. a. O. 26 ff., bes. 29.

¹⁵⁴ s. dazu WENNIG a. a. O. 20 f.

¹⁵⁵ H. LEHNER u. W. BADER, *Bonner Jahrb.* 136–137, 1932, 102, Plan VIII³.

¹⁵⁶ BÖHNER a. a. O. (Anm. 58) 243 Taf. 70, 1. – TH. K. KEMPF u. W. REUSCH, *Frühchristliche Zeugnisse im Einzugsgebiet von Rhein und Mosel* (1965) 99 Abb. 70.

¹⁵⁷ F. K. AZZOLA, V. H. ELBERN u. E. SCHABERICK, *Fundber. Hessen* 11, 1971, Taf. 32, 2.1. – Das erste Jahrtausend 1 (Anm. 151) 216 ff. Abb. 7. – AZZOLA, ELBERN u. SCHABERICK a. a. O. 131 Abb. 1. – FOS-SARD, VIEILLARD-TROIEKOUROFF u. CHATEL a. a. O. (Anm. 145) Taf. 11, 27a–b, 28; 9, 26a–b; 8, 25a–b.

Grabsteine mit Inschrift

Keiner der in dieser Untersuchung vorgestellten Grabsteine mit Inschrift ist absolut datierbar. Für zwei Grabschriften, die des Erzbischofs Hildebert aus Köln, St. Gereon (Kat. Nr. 113), und die der Äbtissin Theophanu aus dem Essener Münster (Kat. Nr. 95), ist das Todesjahr mit der Entstehung des Steines gleichzusetzen, d. h. 862 und 1058. Ferner ist auf den inneren Schmalseiten des Sarkophages des 1021 verstorbenen Kölner Erzbischofs Heribert (Grabkirche St. Maria, später St. Heribert in Köln-Deutz) der Name des Toten, die Weihenachricht der Klosterkirche sowie sein Todestag verzeichnet (s. S. 204 f.).

Eine relative Chronologie ist bei einigen Grabsteinen möglich, da sie innerhalb von Bauzusammenhängen aufgedeckt wurden oder aufgrund von Grabungsbefunden eine stratigraphische Zuordnung gegeben ist. Weiterhin können Steine mit Rahmenprofil, z. B. durch Wiederverwendung in datiertem Mauerwerk, einen Terminus ante quem erhalten und daher zur Datierungseingrenzung von Grabsteinen mit ähnlichem Profil herangezogen werden. Einzelne Buchstabenformen von Inschriftsteinen mit bekanntem Terminus ante quem und die der absolut datierten Grabschriften können mit anderen Steinen dieser Gruppe verglichen werden und den Zeitraum ihrer Entstehung näher eingrenzen.

Zur Untersuchung der epigraphischen Kriterien wurden insbesondere die Arbeiten von R. M. Kloos und R. Funken herangezogen; die dort publizierten Tabellen über einzelne mittelalterliche Buchstabenformen bilden einen wesentlichen Grundstock zur zeitlichen Einordnung der Grabsteine mit Inschrift¹⁵⁸. Eckmuscheln und Eckstege sind für eine Datierung nicht aussagekräftig genug.

Relativ datierbare Grabsteine:

a) Grabsteine, -platten mit Inschrift in Kreuzform

Kat. Nr. 68 aus Köln, Dom, vor 960 oder vor 11. Jahrhundert (s. S. 228 f.); Kat. Nr. 25 aus dem Essener Münster vor 1058 (s. S. 229); Kat. Nr. 58, 59 und 60 aus Bonn, Münster, vor 1060 (s. S. 230); Kat. Nr. 69 aus Köln, Groß St. Martin, vor 1150 (s. S. 231).

b) Grabsteine, -platten mit einzeiliger Inschrift

Kat. Nr. 90 aus Köln, St. Maria im Kapitol, vor 1040/65 (s. S. 229); Kat. Nr. 87 aus Bonn, Münster, vor etwa 1060 (s. S. 230); Kat. Nr. 77 aus Köln, Dom, nach 1056–1061 (s. S. 229 f.); Kat. Nr. 82 aus Neuss, St. Quirinus, vor 1209 (s. S. 231).

c) Grabsteine mit mehrzeiliger Inschrift

Kat. Nr. 94, 99, 100, 105, 106, 107 und 115 aus Qualburg, St. Martin, vor 11./12. Jahrhundert (s. S. 230); Kat. Nr. 117 aus Brauweiler, St. Nikolaus und Medardus, vor 1135/49 (s. S. 230); Kat. Nr. 111 aus Uedem, St. Laurentius, vor etwa 1200 (s. S. 231).

¹⁵⁸ s. unten S. 327 ff. Beitrag R. Funken. – Weiterhin: R. M. KLOOS, Einführung in die Epigraphik des Mittelalters und der frühen Neuzeit (1980) Tabelle S. 116. – R. FUNKEN, Die Bauinschriften des Erzbistums Köln. Veröffentl. Abt. Architektur Kunsthst. Inst. Univ. Köln 19 (1981) Tabelle S. 28.

Die Grabsteine bzw. Grabplatten Kat. Nr. 68, 90, 58, 59, 60, 87, 77, 69 und 82, deren Terminus ante quem bekannt ist, besitzen ein Rahmenprofil, welches einen weiteren Anhaltspunkt zur Datierung der übrigen Steine mit profilierter Rahmung bietet¹⁵⁹. Einschränkend muß aber gesagt werden, daß Rahmenprofile nicht zeitgleich mit der Inschrift sein müssen, denn Steine konnten auf Vorrat angefertigt und zum Zeitpunkt der Nutzung mit der gewünschten Inschrift versehen werden, andererseits sind gleiche Profile über einen langen Zeitraum mit Hilfe von Vorlagen (Schablonen) gefertigt worden. (Für die hier nicht weiter behandelten, nicht relativ datierten Grabsteine sei angemerkt, daß diese selbstverständlich jeweils im Vergleich zu relativ datierten Steinen betrachtet und näher bestimmt werden müssen.)

Grabplatten mit Rahmenprofil (Abb. 28)

Für fünf Grabplatten mit Rahmenprofil ohne Inschrift ist ein Terminus ante quem zu nennen:

- für Kat. Nr. 122 aus Köln, Dom, vor 818/870 oder vor 960 (s. S. 228);
- für Kat. Nr. 128 aus Köln, St. Maria im Kapitol, vor 1040/65 (s. S. 229);
- für Kat. Nr. 123 aus Niederrzündorf, St. Michael, vor 11. Jahrhundert (s. S. 229);
- für Kat. Nr. 124 und 125, beide aus Lommersum, St. Pankratius, vor Mitte 12. Jahrhundert (s. S. 298);
- für Kat. Nr. 127 aus Bonn, Münster, vor 1153 (s. S. 231).

Die Entstehungszeit dieser Platten kann nicht exakt, sondern nur annäherungsweise bestimmt werden. Eine Datierung dieser Gruppe ist nur aufgrund ihrer Termini ante quos und des Vergleichs der Profile untereinander sowie mit denen der beschrifteten Grabsteine, die ihrerseits wiederum durch Buchstabenformen Anhaltspunkte zur zeitlichen Eingrenzung geben, möglich¹⁶⁰.

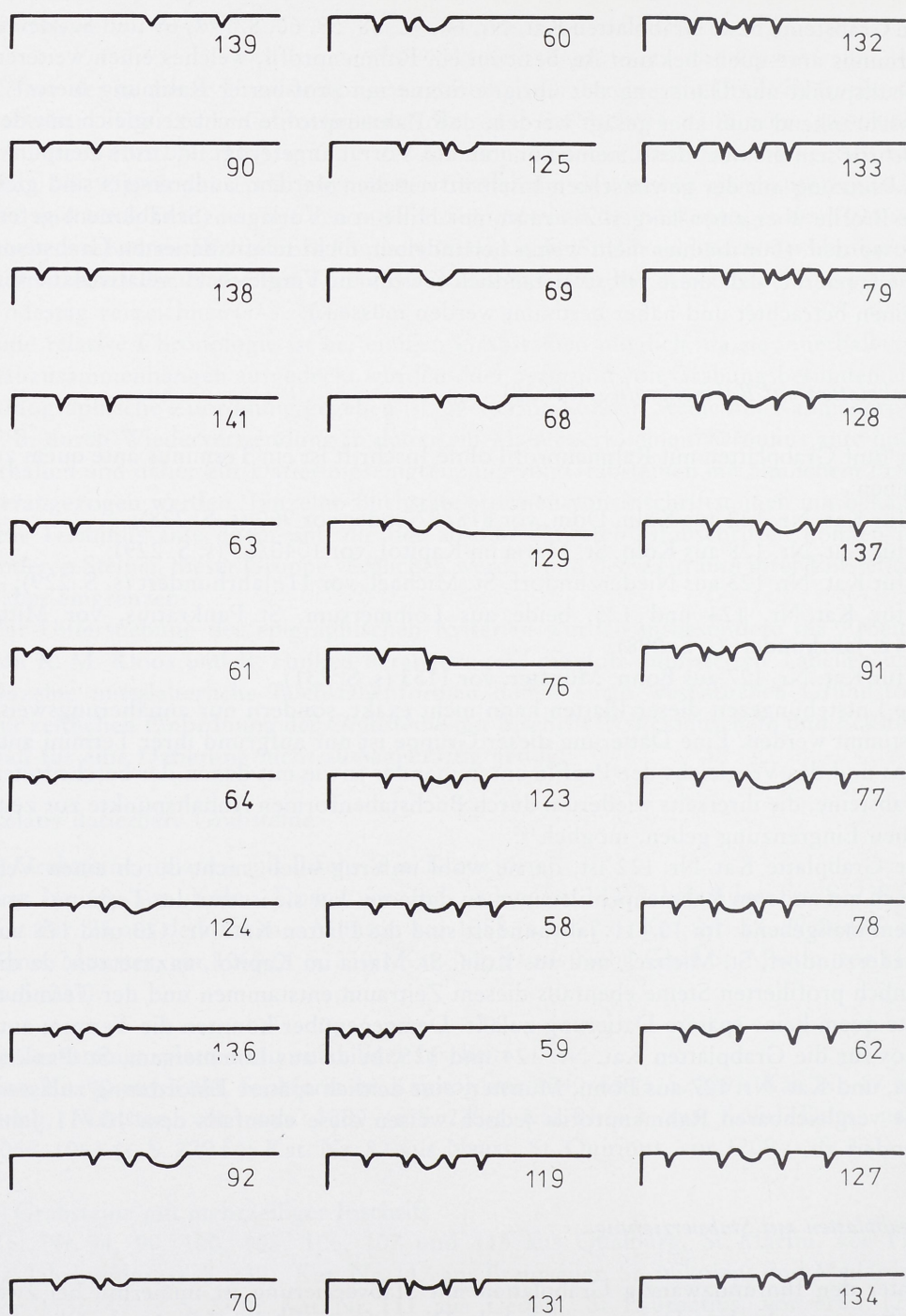
Die Grabplatte Kat. Nr. 122 ist, da sie wohl unfertig blieb, nicht durch einen Vergleich mit anderen Rahmenprofilsteinen zu datieren. Für sie ist nur der Terminus ante quem maßgebend. Im 10.–11. Jahrhundert sind die Platten Kat. Nr. 123 und 128 aus Niederrzündorf, St. Michael, und aus Köln, St. Maria im Kapitol, anzusetzen, da die ähnlich profilierten Steine ebenfalls diesem Zeitraum entstammen und der Terminus ante quem keine spätere Datierung zuläßt. Demgegenüber könnten die Termini ante quos für die Grabplatten Kat. Nr. 124 und 125, beide aus Lommersum, St. Pankratius, und Kat. Nr. 127 aus Bonn, Münster, eine zeitlich spätere Einordnung zulassen. Die vergleichbaren Rahmenprofile jedoch weisen diese ebenfalls dem 10./11. Jahrhundert zu.

Grabplatten mit Stabverzierung

Unter den fünfundzwanzig Grabplatten mit Stabverzierung ist immerhin bei zwei Platten eine absolute Datierung möglich: Die auf zugehörigem Sarkophag liegend geborgene Grabplatte (Kat. Nr. 151) in St. Vitus zu Mönchengladbach ist um das

¹⁵⁹ s. dazu auch Abb. 28.

¹⁶⁰ s. dazu auch Abb. 28.



28 Rahmenprofile.

Ende des 10. Jahrhunderts zu datieren (s. S. 226). Äbtissin Adelheid verstarb um 1015. Die Herstellung von Sarkophag und Grabplatte ist mit ihrem Todesjahr gleichzusetzen (s. S. 226)¹⁶¹.

Aufgrund von Grabungsbefunden und Bauzusammenhängen sind für drei Steine Termini ante quos bekannt:

- Die auf der Ostterrasse des Kölner Domes freigelegte Grabplatte Kat. Nr. 145 ist vor 818/870 oder vor 960 zu datieren (s. S. 228).
- Die in der südlichen Seitenkapelle des Westbaues von St. Pantaleon gefundene Grabplatte (Kat. Nr. 152) ist nach dem Ende des 10. Jahrhunderts gefertigt worden (s. S. 229).
- Um bzw. nach 1061 ist die zum salischen Atrium des Kölner Domes gehörende Platte Kat. Nr. 146 zu datieren (s. S. 229 f.).

Ausgehend von den beiden absolut datierten Platten und den drei Steinen Kat. Nr. 145, 146 und 152, für die ein Terminus ante quem gegeben ist, ist es möglich, die Entstehungszeit der stabverzierten Grabplatten enger einzugrenzen und ein Datengerüst aufzubauen. Der älteste Stein dürfte Kat. Nr. 145 sein, der in Anbetracht seiner Fundlage spätestens ins 9. Jahrhundert zu datieren ist; ferner sind die Stege sehr flach gehalten, während die Platte der Adelheid (um 1015) wesentlich ausgeprägtere Stabverzierung zeigt (Kat. Nr. 143). Noch reicher gegliedert ist der Stein Kat. Nr. 146, der um bzw. nach 1061 datiert werden kann. Die Gliederungselemente der Grabplatten Kat. Nr. 147, 148, 149 und 150 entsprechen formal-stilistisch den Steinen Kat. Nr. 143 und Kat. Nr. 146. Eine Datierung der Platten ins 11. Jahrhundert ist dadurch möglich. Entsprechend kann man die Gruppe der Grabplatten Kat. Nr. 152, 153, 154 und 155 unter Berücksichtigung des absolut datierten Steines Kat. Nr. 151 (ca. Ende 10. Jahrh.) und der obengenannten Platten ebenfalls ins 11. Jahrhundert rücken. Demgegenüber sind die Grabplatten Kat. Nr. 156, 157, 158, 159, 160, 161 und 163 später anzusetzen, etwa Ende 11. oder wahrscheinlicher im 12. Jahrhundert, denn sie zeigen ähnliche Motive (Krummstäbe) wie die Grabplatte des Albert von Sponheim in Knechtsteden, datiert um 1160¹⁶². Wohl dem 12. Jahrhundert gehören Kat. Nr. 164, 165, 166 und 167 an, da sie Formelemente der vorgenannten Platten aufnehmen und miteinander verbinden, was die Kenntnis dieser Grabplatten voraussetzt. Unterstrichen wird diese Datierung durch die Ähnlichkeit der Platten Kat. Nr. 164 und 165 mit dem Sarkophagdeckel des Abtes Gilbert, gest. 1152, aus Maria Laach¹⁶³.

Grabsteine mit figürlicher Darstellung

Die Entstehungszeit der Niederdollendorfer Grabstele (Kat. Nr. 170) ist bereits von H. Lehner und K. Böhner erörtert worden und vor allem aufgrund der Fundumstände und der Darstellungen, so der Form des Breitsaxes, der Feldflasche und des einreihigen Kammes, der fränkischen Epoche zugeordnet bzw. in das spätere 7. Jahr-

¹⁶¹ ACHTER a. a. O. (Anm. 21) 90.

¹⁶² W. JUNG, Die ehemalige Prämonstratenser-Stiftskirche Knechtsteden. Rhein. Bilderbuch 7 ²(1968).

¹⁶³ V. QUAST a. a. O. (Anm. 7) Taf. 7 Abb. 23.

hundert datiert worden¹⁶⁴. Der blockartig zugearbeitete Stein Kat. Nr. 172 aus Meschenich könnte im gleichen Zeitraum hergestellt worden sein, da der nimbierte Kopf große Ähnlichkeit mit dem des nimbusumgebenen Speerträgers auf der Rückseite der Niederdollendorfer Stele hat. Aus motivischen und stilistischen Gründen ist es nicht unwahrscheinlich, daß der dritte Stein (Kat. Nr. 171) vom fränkischen Friedhof Bonn, Kasernenstraße, mit phallischer Darstellung eines Toten im Grab ebenfalls im 7. Jahrhundert entstanden ist (vgl. Kat. Nr. 170, 172).

Grabstein mit Flechtbandrahmung

Der Grabstein aus der erzbischöflichen Pfalzkapelle St. Johannis in Curia am Alten Dom zu Köln ist hinsichtlich seiner Gestaltung – Flechtband, Rosetten und Schriftband – einer der schmuckreichsten niederrheinischen Funde; seine Gesamtkomposition ist bislang mit keinem anderen Fund vergleichbar (Kat. Nr. 168; Abb. 22). Seine Fundlage liefert als *Terminus ante quem* den Beginn des 11. Jahrhunderts (s. S. 229), die Buchstabenformen legen eine Datierung ins 9./10. Jahrhundert nahe.

Nicht klar deutbare Grabsteinfragmente

Für die unter den Pfeilerbasen der Südkonche von St. Maria im Kapitol zu Köln wiederverwendeten Steine (Kat. Nr. 174 bis 183) ist als *Terminus ante quem* 1040/1065 gegeben (s. S. 229). Eine weitere zeitliche Eingrenzung erscheint nicht möglich. Derselbe *Terminus ante quem* dürfte möglicherweise auch für die beiden Grabplatten Kat. Nr. 184 und 185 gelten, da diese in derselben Kirche (bei den jüngsten Restaurierungsarbeiten ?) aufgefunden wurden.

Lebensbaum-Motiv

Eine Datierung der beiden möglicherweise mit Lebensbaum-Darstellungen versehenen Grabplatten ist schwierig; die Kölner Platte Kat. Nr. 142 entspricht hinsichtlich ihres Rahmenprofils Steinen, die wohl dem 10./11. Jahrhundert angehören. Die Kellener Platte Kat. Nr. 141 ist in ihrer Darstellung so rudimentär erhalten, daß hinsichtlich ihrer Datierung nur auf Hilger verwiesen werden kann, der als Entstehungszeitraum das 11. Jahrhundert vorschlägt.

¹⁶⁴ H. LEHNER, Bonner Jahrb. 107, 1907, 223 ff. – K. BÖHNER, Germania 28, 1944–1950, 63 ff., bes. 64.

STEINBEARBEITUNG

(Abb. 29)

Werkzeuge für die Bearbeitung von Natursteinen

1. Werkzeuge für leicht zu bearbeitende Materialien

Knüpfel – Fäustel – Spitzeisen – Preller – Sprenger – Beizeisen – Schlageisen – Zahneisen – Scharriereisen – Zweizahn – Nuteisen – Schrifteisen – Fläche – Krönel – Zweispitz – Spaltkeil – Bossierhammer – Schlägel – Handsäge.

2. Werkzeuge für Weichgesteine (Kalksteine, Tuffe u. a.)

Knüpfel – Fäustel – Spitzeisen – Sprenger – Beizeisen – Schlageisen – Zahneisen – Scharriereisen – Schrifteisen – Zweispitz – Bossierhammer – Fläche – Stockhammer – Spaltkeil – Bohrer¹⁶⁵.

*Bearbeitungsarten*¹⁶⁶

Hartgesteine

- a) bruchrauh
- b) gespitzt
- c) geflächt
- d) grob gestockt
- e) mittelgut gestockt
- f) gut gestockt
- g) schleifrecht oder fein gestockt
- h) geschliffen
- i) poliert

Weichgesteine

- a) bruchrauh
- b) gespitzt
- c) gekrönelt
- d) geflächt
- e) grob scharriert
- f) aufgeschlagen
- g) geschliffen
- h) poliert (Kalksteine)

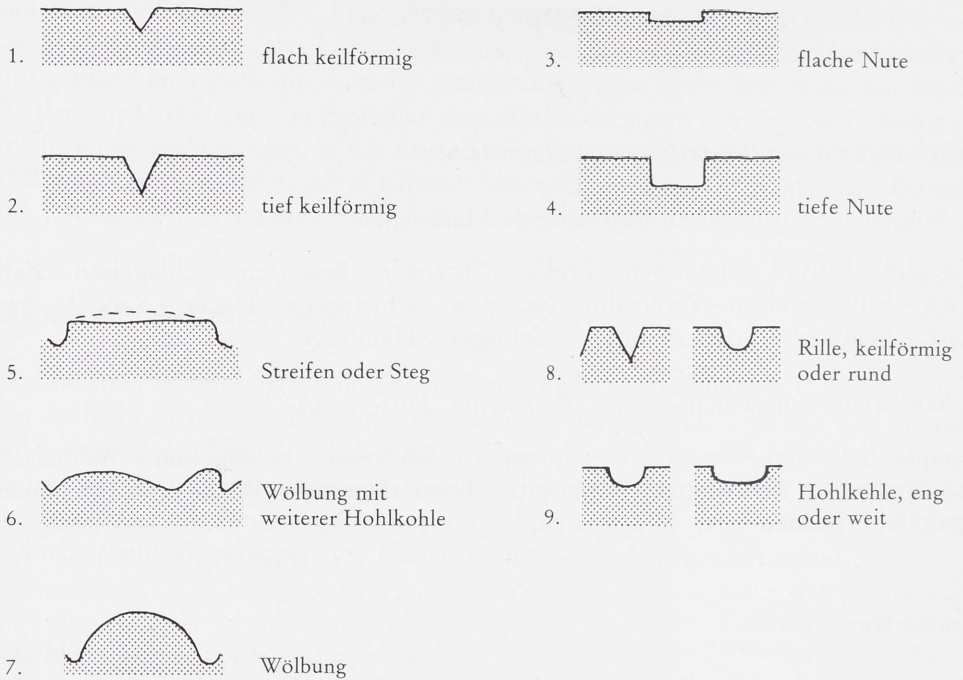
*Bearbeitungsarten im Weichgestein*¹⁶⁷

bruchrauh	Natürliche, spaltraue Oberfläche ohne weitere Bearbeitung.
bossiert	Bearbeitung mit Bossierhammer, Zweispitz, Spitzeisen. Gesprengte oder grob gespitzte (bossierte) Steinfläche.
gespitzt	Steinfläche wird grob oder fein mit dem Spitzeisen bearbeitet. Dieses wird bei Weichgestein mit dem Knüpfel angetrieben.
gekrönelt	Bearbeitung der Fläche mit dem Krönel.
zahngeflächt	Bearbeitung mit der Zahnfläche. Einebnen der Fläche nach dem Spitzen oder Kröneln.

¹⁶⁵ nach G. MEHLING, *Naturstein-Lexikon* (1973) 530 ff.

¹⁶⁶ MEHLING a. a. O. 481.

¹⁶⁷ MEHLING a. a. O. 483. – TH. KRAUTH u. E. SALES MAYER, *Die Bau- und Kunstarbeiten des Steinhauers*¹ (1896) 176 ff.



29 Steinbearbeitung.
1–4 Schrift. – 5–9 Profile¹⁶⁸.

geflächt oder gebeilt	Einebnen der Oberfläche mit der Fläche oder dem Flächteil. Soll die Oberfläche vollständig glatt sein, wird sie anschließend scharriert und geschliffen.
gestockt	Bearbeitungsvorgang bei harten Sandsteinen mit dem Stockhammer, grob-, mittel-, feingestockt.
scharriert	Bearbeitung der Steinoberfläche mit dem Scharriereisen; bunt scharriert = Kreuzundquerhieb; angeschlagen = sauber nach Strich oder Stock scharriert.
schleifen und polieren	Feinste Flächenbehandlung, die aber nicht jedes Material zulässt. Geschliffen und poliert werden z. B. Marmor und Granit.

¹⁶⁸ s. auch Mehling a. a. O. 524.

Katalog

Vorbemerkung: Im Katalog sind die Grabsteine nach Typen zusammengefaßt, innerhalb dieser Gruppen nach Möglichkeit zu typologischen Reihen geordnet; die Inschriftsteine sind nach ihrer Schriftanordnung gruppiert.

Grabsteine mit Stangenkreuz	Kat. Nr. 1– 26
Grabsteine mit anderen Kreuzformen	Kat. Nr. 27– 35
Grabsteine mit Volutenkreuz	Kat. Nr. 36– 57
Grabsteine mit Kreuz und Inschrift oder kreuzförmiger Inschrift	Kat. Nr. 58– 74
Grabsteine oder -platten mit ein- bis mehrzeiliger Inschrift	Kat. Nr. 75–121
Grabsteine oder -platten mit Rahmenprofil	Kat. Nr. 122–140
Grabplatten mit Lebensbaum (?)	Kat. Nr. 141–142
Grabplatten mit Stabverzierung	Kat. Nr. 143–167
Sonderformen	Kat. Nr. 168–172
Nicht klar deutbare Grabsteinfragmente	Kat. Nr. 173–186

Der Katalog nennt Aufbewahrungs- und Fundort, bei verschollenen Steinen wird der letztbekannte Standort genannt. Es folgen Angaben zu Material, Maß und Erhaltungszustand. Kurz beschrieben werden die erkennbaren Bearbeitungsarten der Steinoberfläche. Die Bearbeitung von Ornament und Schrift kann nur selten genauer bestimmt werden, da die hierzu angewandten Werkzeuge sehr ähnliche Spuren hinterlassen und der Erhaltungszustand der Oberfläche oft keine Beurteilung zuläßt. Vergleiche beziehen sich, wenn nicht anders vermerkt, auf die Gesamtgestaltung der Steine. Begründungen für die Datierung sind oben S. 232 ff. ausgeführt.

1. GRABSTEIN MIT STANGENKREUZ

Abb. 30

AO: Köln-Rodenkirchen, St. Maternus; aufrechtstehend an der Ostseite des nordöstlichen Turmpfeilers vermauert.

FO: Köln-Rodenkirchen, St. Maternus; 1928 in Querlage unter dem Putz an der Ostseite des nordöstlichen Turmpfeilers aufgedeckt.

Kalkstein. – H. 55 cm, Br. 44,5 cm, D. 8 cm. – Oberer und rechter Rand abgeschlagen, zum Teil mit Mörtel verdeckt, hellbraun getüncht, darunter rote Farbspuren. – Oberfläche geglättet, einzelne Scharrierschläge erkennbar; Seiten sauber gespitzt.

Rechteckiger Grabstein mit Stangenkreuz innerhalb eines profilierten Rahmens. Der Rahmen besteht aus einem schmalen flachen Band und zwei gebeizten Rillen. Das Kreuz mit trapezoiden Armen ruht auf einem horizontalen Balken, von dem mittig die Stange nach unten verläuft.

Vgl. Kat. Nr. 2–6; 8–10

Datierung: 7./8. Jahrhundert

Lit.: MÜHLBERG, *Memoriensteine* 167 ff. Taf. 38,1.

2. GRABSTEIN MIT STANGENKREUZ

Abb. 30

AO: Köln-Rodenkirchen, St. Maternus; nach 1925 an der Ostseite des südlichen Turmpfeilers, seit 1961 an der Westseite des südlichen Altarhauspfeilers eingemauert.

FO: Köln-Rodenkirchen, St. Maternus; 1925 unter dem Außenputz der westlichen Frontseite der Kirche gefunden.

Kalkstein. – H. 34 cm, Br. oben 23 cm, Br. unten 22 cm, D. 9 cm. – Im Zentrum ist eine 7 cm breite quadratische Aussparung für einen Lichtschalter. – Oberfläche glatt, am unteren Rand Scharrierspuren, hellbraun getüncht; Seiten abgeschlagen und grob überspitzt.

Der nahezu rechteckige Grabstein ist mit einer Rahmenrille versehen, die an den Seiten doppelt ausgeführt ist. Im Innenfeld Kreuz mit ausgestellten Armen. Der untere längere Kreuzarm setzt sich in einer Stange fort. Diese ist nach unten offen.

Vgl. Kat. Nr. 1; 3–6; 8–10

Datierung: 7./8. Jahrhundert

Lit.: MÜHLBERG, *Memoriensteine* 167 ff. Taf. 38,2.

3. GRABSTEIN MIT STANGENKREUZ

Abb. 4; 30

AO: Köln, Dom; im Westquerhaus aufgestellt.

FO: Köln, St. Caecilien, Thermengrabung 1951

Kalkstein. – H. 42,5 cm, Br. oben 27 cm, Br. unten 22 cm, D. 10 cm. – Ausbruch am unteren Rand der Rückseite; Spuren des Versatzmörtels von der Zweitverwendung auf der Oberfläche. – Oberfläche scharriert und geschliffen; Seiten geflächt, Rückseite grob abgehauen.

Trapezoider Grabstein; in einfacher Rahmenrille, keilförmig gearbeitet, mittig ein Stangenkreuz mit ungleich langen, ausgestellten Armen. Die Kreuzbalken und der Schaft schließen an der Rahmenrille ab. Das Stangenkreuz ist akkurat, aber sehr flach mit dem Beizeisen in die glatte Oberfläche geschlagen.

Vgl. Kat. Nr. 1–2; 4–6; 8–10

Datierung: 8. Jahrhundert

Lit.: unveröffentlicht; O. DOPPELFELD, *Grabungstagebuch der Thermengrabung* (im Archiv der Domgrabung Köln), Eintragung vom 25. 1. 1951.

4. GRABSTEIN MIT STANGENKREUZ

Abb. 30

AO: Köln-Kriel, St. Stephan; in Zweitverwendung als Portalscheitelstein im Westen vermauert.

FO: Köln-Kriel, St. Stephan

Kalkstein. – H. 50 cm, Br. oben 43 cm, Br. unten 39 cm, D. ? – Stark verwittert, Unterteil fehlt. – Oberfläche glatt, Kreuz flach eingehauen.

Der Stein ist leicht trapezoid. Auf diesem ist ein gleichmäßig eingearbeitetes Stangenkreuz erkennbar. Die Kreuzarme reichen bis an einen einfachen Rahmen. Die vertikal verlaufende Stange endet im Bruch.

Vgl. Kat. Nr. 1–3; 5–6; 8–10

Datierung: 8. Jahrhundert

Lit.: EIMERT-BIRKENBACH, *Memoriensteine* 31 ff. Abb. 10. – BINDING, *Krieler Dömchen* 48 (8./9. Jahrh.). MÜHLBERG, *Memoriensteine* 170. – G. BINDING u. B. LÖHR, *Kleine Kölner Baugeschichte* (1978) 49 Abb. 83.

5. GRABSTEIN MIT STANGENKREUZ

Abb. 30

AO: Köln, Groß St. Martin; in der Nordwand des Ostchores vermauert.

FO: Köln, Groß St. Martin

Französischer Kalkstein. – H. 36,5 cm, Br. noch 15,5 cm, D. ? – Linker Rand fehlt, einmal gebrochen. – Oberfläche geschliffen.



30 Grabsteine und Grabplatten mit Stangenkreuz.
Maßstab 1:15 (Kat. Nr. 1–20) und 1:30 (Kat. Nr. 24–25).

Trapezoider Grabstein mit einfacher Rahmenrillung; im Innenfeld ein Stangenkreuz, dessen Arme weit ausladen und den Rahmen berühren. Die Kreuzstange endet mit einem konischen Fuß auf der unteren Rahmenrille.

Vgl. Kat. Nr. 1–4; 6; 8–10

Datierung: 8. Jahrhundert

Lit.: W. ZIMMERMANN, Neue Beobachtungen zur Baugesch. von Groß St. Martin zu Köln. Kunstdenkmäler im Landesteil Nordrhein, Beih. 2. Kölner Untersuchung (1950) 134 Abb. 22. – MÜHLBERG, Memoriensteine 168. – KUBACH-VERBEEK, Roman. Baukunst 574.

6. GRABSTEIN MIT STANGENKREUZ

Abb. 30

AO: verschollen; ehem. Köln, St. Maria im Kapitol; von Rahtgens im ehemaligen Kaplaneigarten vor 1913 gesehen; von ihm selbst später nicht mehr aufgefunden.

FO: Köln, wohl St. Maria im Kapitol

Material unbekannt. – H. 41,5 cm, Br. 23 cm, D. ?

Beschreibung bei Rahtgens: 'In einem abgestuften rechteckigen Rahmen ein kurz gestieltes Kreuz mit nach außen breiter werdenden Armen'.

Vgl. Kat. Nr. 1–5; 8–10

Datierung: 8. Jahrhundert

Lit.: H. RAHTGENS, Die Kirche St. Maria im Kapitol zu Köln (1913) 37 f. Abb. 24,3.

7. GRABSTEIN MIT STANGENKREUZ

AO: verschollen

FO: Köln, St. Maria im Kapitol; in der Krypta beim Durchbrechen einer Mauer als Baustein gefunden.

Kalkstein. – H. 45 cm, Br. 38 cm, D. ?

Beschreibung bei Rahtgens: 'Das Bruchstück zeigte einen primitiv eingeritzten Kreuzfuß, ohne jede weitere Verzierung'.

Lit.: RAHTGENS a. a. O. 38 (merowingisch).

8. GRABSTEIN MIT STANGENKREUZ

Abb. 30

AO: Köln, St. Pantaleon, Lapidarium

FO: Köln, St. Pantaleon, in der südlichen Seitenkapelle des Westbaues eingemauert.

Kalkstein. – H. noch 28 cm, Br. 35,5 cm, D. 9,5 cm. – Der untere Teil fehlt, Ecken und Kanten stellenweise ausgeschlagen. – Oberfläche glatt, Relieftiefe unterschiedlich; Seiten grob gespitzt; Rückseite gespitzt, nachträglich gezahnt.

Wahrscheinlich trapezoider Grabstein. In einem flach eingeritzten zweilinigen Rahmen ein nahezu gleichseitiges Kreuz. Die Arme werden nach außen hin weiter und berühren die inneren Rahmenlinien. Im Inneren ist ein schwach erkennbares griechisches Kreuz eingeritzt. Ergänzt man den fehlenden Teil des Steines, dann paßt in dieses Unterteil der Abschluß des Armes mit einem Stangenfuß.

Vgl. Kat. Nr. 1–6; 9–10

Datierung: 8. Jahrhundert

Lit.: P. CLEMEN, KdRh II 2, 141. – MÜHLBERG, Memoriensteine 168.

9. GRABSTEIN MIT STANGENKREUZ

Abb. 30

AO: Köln, Röm.-Germ. Museum; Lapidarium, ohne Inv. Nr.

FO: Köln-Merheim, St. Gereon; 1977 ergraben; als Fragment zweitverwendet für eine Grabumrandung in Gräberfeld des 10./11. Jahrhunderts (s. Seiler).

Kalkstein. – H. noch 22,5 cm, Br. noch 24 cm, D. 10 cm. – Bruchstück mit einer Kante. – Oberfläche geschliffen, Seiten grob gespitzt, Rückseite gesägt.

Auf dem erhaltenen Bruchstück doppelte Rahmenrillung, von der zwei aufeinander zulaufende geschweifte Linien eines Kreuzarmes ausgehen.

Vgl. Kat. Nr. 1–6; 8; 10

Datierung: 8. Jahrhundert

Lit.: unveröffentlicht; Köln, Röm.-Germ. Museum, Fundbericht 77.36. – Vgl. S. SEILER in: Führer zu vor- u. frühgesch. Denkm. 39 (1980) 199 ff.

10. GRABSTEIN MIT STANGENKREUZ

Abb. 30

AO: Köln, Röm.-Germ. Museum; Lapidarium, ohne Inv. Nr.

FO: Köln, St. Kolumba; im Fundament des nördlichen Seitenschiffes der ersten dreischiffigen Kirchenanlage in Mauer R 5 als Quader vermauert.

Kalkstein. – H. noch 30 cm, Br. noch 27 cm, D. 10 cm. – Zweiseitig abgebrochen, erhalten etwa ein Drittel. – Oberfläche gesägt und geglättet, Seiten gespitzt, Rückseite gesägt.

Das Fragment weist eine doppelte Rahmenrillung auf. Vom erhaltenen Unterteil des Kreuzarmes verläuft die Stange bis auf die innere Rahmenrille.

Vgl. Kat. Nr. 1–6; 8–9

Datierung: 7./8. Jahrhundert

Lit.: H. BORGER, Die Abbilder des Himmels in Köln. Kölner Kirchenbauten des Mittelalters 1 (1979) 327 f. (2. Hälfte 8. Jahrh.). – S. SEILER, Zeitschr. Arch. Mittelalter 5, 1977, 111 ff. (fränkisch).

11. GRABSTEIN MIT STANGENKREUZ

Abb. 30

AO: Köln, St. Maria im Kapitol

FO: Köln, St. Maria im Kapitol; Kreuzgang, in der Ostmauer auf dem Kopf stehend eingelassen.

Kalkstein. – H. noch 59 cm, Br. 40 cm, D. ? – Rechte obere Ecke ausgebrochen, Unterteil und Teil der linken Seite fehlen. Bei Zweitverwendung wurde eine tiefe Nute oberhalb des Kreuzes eingegraben. – Oberfläche glatt.

Auf dem leicht trapezoiden Stein gleichmäßig ausgearbeitetes Stangenkreuz, von doppelter Rahmenrille eingefasst. Die senkrechte Stange endet auf der inneren Rille.

Vgl. Kat. Nr. 12

Datierung: 8. Jahrhundert

Lit.: H. RAHTGENS, KdRh VII 1, 244 ff. – MÜHLBERG, Memoriensteine 168.

12. GRABSTEIN MIT STANGENKREUZ

Abb. 30

AO: Köln, Dom; Magazin

FO: Köln, Dom; südlicher Chorumgang, unter Fußboden der Periode VII; Ausgrabung 1979

Kalkstein. – H. noch 16 cm, D. 7,5 cm. – Bruchstück. – Oberfläche glatt und geschliffen, Seiten gespitzt, Rückseite gesägt.

Fragment mit einem frei ins Innenfeld gestellten Kreuzarm. Rahmung aus zwei dicht nebeneinander gebeizten Rillen.

Vgl. Kat. Nr. 11; 15

Datierung: 8./9. Jahrhundert

Lit.: WEISBECKER, Grabsteine 66 ff. Nr. 1.

13. GRABSTEIN MIT STANGENKREUZ

Abb. 30

AO: Köln, Schnütgen-Museum; Lapidarium

FO: Köln, St. Caecilien (?)

Roter Sandstein. – H. 70 cm, Br. oben 40 cm, Br. unten 34 cm, D. 8 cm. – Oberfläche rau, Kanten leicht angeschlagen; spätere Überarbeitung mit Scharriereisen erkennbar. – Auf der Oberfläche Spuren von Flacheisenhieben; Seiten grob abgeschlagen, Rückseite abgesprengt.

Trapezoider Grabstein mit flach eingeritztem Stangenkreuz innerhalb eines doppelten, schmalen Rahmens. Die Kreuzarme verbreitern sich nach außen hin stark und berühren die innere Rahmenrille. Der Schaft endet mit einem konischen Fuß auf dem Rahmen. Im unteren Drittel rechts und links der Kreuzstange kreisrunde Scheiben mit mittig angebrachten Löchern eingeritzt.

Vgl. Kat. Nr. 14–16

Datierung: 8. Jahrhundert

Lit.: EIMERT-BIRKENBACH, Memoriensteine 33 Abb. 9.

14. GRABSTEIN MIT STANGENKREUZ

Abb. 5; 30

AO: Bonn, Rhein. Landesmuseum, Inv. Nr. BLM 8791

FO: Hürth-Gleuel; 1893 beim Abbruch der alten Kirche gefunden.

Kalkstein. – H. 65 cm, Br. oben 34 cm, Br. unten 31 cm, D. 12 cm. – Oberfläche stark verwittert. Einschüsse (?) – Oberfläche glatt gearbeitet; linke Seite ornamental gestaltet, rechts grob gebeilt; Rückseite gespitzt, mit späterem Ankerloch.

Leicht trapezoider Grabstein mit eingeritztem Stangenkreuz. Weit ausgestellte Kreuzarme enden auf der inneren Rahmenrille; die Kreuzstange läuft konisch auf dieser aus. Kreuzstange sowie drei der Kreuzarme werden von halbkreisförmigen Doppelbögen geziert. Die Felder zwischen den Kreuzarmen sowie der untere vertikale Kreuzarm von kleinen Rosetten geschmückt. Je zwei größere und reicher gegliederte Rosetten rechts und links der Kreuzstange. Lehner sah auf den Schmalseiten ein Füllhorn bzw. Opfergeräte, die heute nicht mehr erkennbar sind. Der Stein wäre demzufolge aus einem römischen Altar- oder Grabstein gearbeitet.

Vgl. Kat. Nr. 13; 15–16; vgl. außerdem Mainz, Mittelrhein. Landesmuseum (W. MEYER-BARKHAUSEN, Zeitschr. Ver. Hess. Gesch. u. Landeskde 63, 1952, 32 Abb. 4)

Datierung: 8. Jahrhundert

Lit.: LEHNER, Skulpturen, Taf. 38,2. – LEHNER, Steindenkmäler 392 Nr. 1015. – MEYER-BARKHAUSEN a. a. O. 31 ff. Abb. 3. – MÜHLBERG, Memoriensteine 172 Anm. 16; 31.

15. GRABSTEIN MIT STANGENKREUZ

Abb. 30

AO: Köln, Röm.-Germ. Museum; Lapidarium, Inv. Nr. 82, 46

FO: Köln, St. Andreas; bei der Grabung in der Sakristei (1919) gefunden.

Kalkstein. – H. noch 23 cm, Br. 20 cm, D. 4,5 cm. – Etwa zur Hälfte erhalten, mehrfach durchgebrochen. – Oberfläche geglättet, Seiten scharriert, Rückseite gesägt.

Eine einfache Rahmenrille umläuft parallel zum Steinrand die erhaltene obere Hälfte eines ehemals rechteckigen Grabsteins. Im Innenfeld noch drei sich nach außen hin erweiternde Kreuzarme erkennbar. In den Ecken des Innenfeldes ungleich große, ungelenk eingeritzte Doppelkreise mit unterschiedlich angeordneten, vierpaßähnlichen Blättern (Rosettenmotiv).

Vgl. Kat. Nr. 12–14; 16

Datierung: 8./9. Jahrhundert

Lit.: H. MERIAN u. A. VERBEEK, Baugeschichtliche Untersuchungen an St. Andreas in Köln. Die Kunstdenkmäler des Rheinlandes, Beih. 19 (1975) 61 Abb. 57; 62.

16. GRABSTEIN MIT STANGENKREUZ

Abb. 7; 30

AO: Köln, Röm.-Germ. Museum; ohne Inv. Nr.; z. Zt. nicht auffindbar. Beschreibung und Zeichnung nach Museumsfoto.

FO: Köln, St. Severin

Material und Maße unbekannt. – Rechte untere und obere Ecke abgebrochen.

Nahezu rechteckiger Grabstein mit doppelten, geritzten Rahmenrillen; im Innenfeld Stangenkreuz. Die Kreuzarme schwingen am Ende leicht aus, die beiden Horizontalen berühren die Rahmenlinie, sind aber mit schwach gebogenen, eigenen Abschlußkanten versehen. Der obere Arm steht frei im Feld, an den unteren schließt die Stange an. In den oberen Ecken des Innenfeldes im Viertelkreis angeordnete, fünfblättrige Blüten; die linke Blüte erhalten, ihre äußeren Blätter rollen sich volutenartig ein. In Rahmennähe unterhalb der Kreuzarme rechts und links der Stange achtblättrige Rosetten. Unklar ist, ob die Fußlinie des Steines ursprünglich durch umlaufende Rahmenrillen betont war und nachträglich abgearbeitet wurde.

Vgl. Kat. Nr. 13–15

Datierung: 8./9. Jahrhundert

Lit.: unveröffentlicht.

17. GRABSTEIN MIT STANGENKREUZ

Abb. 30

AO: Köln, Röm.-Germ. Museum; Lapidarium, ohne Inv. Nr.

FO: Köln-Merheim, St. Gereon; 1977 ergraben; als Fragment zweitverwendet für Grabumrandung in Gräberfeld des 10./11. Jahrhunderts (Auskunft S. Seiler).

Kalkstein. – H. noch 24 cm, Br. noch 15 cm, D. 6 cm. – Fragment ohne Außenkanten. – Oberfläche geschliffen, Rückseite gesägt.

Fragment mit zwei aufeinander zulaufenden Linien, die zu zwei Kreuzarmen gehören.

Datierung: 8. Jahrhundert

Lit.: unveröffentlicht; Köln, Röm.-Germ. Museum, Fundbericht 77.36. – Vgl. S. SEILER in: Führer zu vor- u. frühgesch. Denkm. 39 (1980) 199 ff.

18. GRABSTEIN MIT STANGENKREUZ

Abb. 30

AO: Köln, Schnütgen-Museum; Lapidarium

FO: Köln, St. Caecilien (?)

Kalkstein. – H. 44 cm, Br. oben 28 cm, Br. unten 23,5 cm, D. 9 cm. – Linke obere Ecke fachgerecht herausgearbeitet, die rechte untere Ecke abgebrochen. – Oberfläche geglättet, Seiten geflächt, Rückseite gesprengt.

Trapezoider Stein, von einfacher Rille gerahmt. Im Innenfeld Stangenkreuz eingeritzt. Die Stange verläuft nach unten konisch und schließt mit einem leicht ausgestellten Halbbogen ohne Randberührung ab.

Datierung: 8. Jahrhundert

Lit.: EIMERT-BIRKENBACH, *Memoriensteine* 33 Abb. 10.

19. GRABSTEIN MIT STANGENKREUZ

Abb. 6; 30

AO: Köln, Röm.-Germ. Museum, Inv. Nr. 74.8045

FO: Köln, St. Kolumba; im Fundament des nördlichen Seitenschiffs der ersten dreischiffigen Kirchenanlage Mauer R 5 als Quader vermauert.

Kalkstein. – H. 39 cm, Br. oben 26,5 cm, Br. unten 25 cm, D. 5 cm. – Die obere ausgebrochene linke Ecke ergänzt. Risse und Brüche sind geklebt. – Oberfläche und Seiten geschliffen, Rückseite rauh geflächt.

Leicht trapezoider Stein ohne erkennbaren Rahmen. Eingebeizt ist ein Stangenkreuz mit gleich langen, an den Ecken ausgestellten Kreuzarmen. Die Stange ist als ein 11,5 cm langer Zapfen mit nach unten weisender Spitze ausgeführt.

Datierung: 7./8. Jahrhundert

Lit.: S. SEILER, *Zeitschr. Arch. Mittelalter* 5, 1977, 111 f. Abb. 20 (fränkisch). – H. BORGER, *Die Abbilder des Himmels in Köln. Kölner Kirchenbauten des Mittelalters* 1 (1979) 327 f. Abb. 133 (karolingisch?).

20. GRABSTEIN MIT STANGENKREUZ

Abb. 30

AO: Bonn, Rhein. Landesmuseum, Inv. Nr. 7696

FO: Köln-Meschenich, 1891 beim Abbruch der alten Kirche gefunden.

Kalkstein. – H. noch 43,5 cm, Br. 39 cm, D. 14 cm. – Oberteil fehlt, Oberfläche der linken Steinhälfte abgesprengt. – Oberfläche geglättet, Seiten gespitzt, Rückseite sauber gespitzt.

Das erhaltene Eckstück zeigt einen breiten, umlaufenden Rahmen mit einem Flechtband an der Seite und nicht zu deutenden Strichmustern an der Unterseite. Frei im Innenfeld Kreuzstange mit trapezoidem Fuß; der untere Kreuzarm verbreitert sich nur geringfügig.

Vgl.: Metz, Grabstein Inv. 10167 (M. CLERMONT-JOLY, *L'époque mérovingienne. Cat. des collections arch. des musées de Metz* [1978] 172 Abb. 993)

Datierung: 8./9. Jahrhundert

Lit.: LEHNER, *Skulpturen*, Taf. 36,7. – LEHNER, *Steindenkmäler* 391 Nr. 1013.

21. GRABSTEIN MIT STANGENKREUZ

AO: verschollen; ehem. Köln, St. Johann Baptist, vor der Kriegszerstörung an der Südwestecke des Turmes angebracht.

FO: Köln, wohl St. Johann Baptist

Kalkstein. – Maße unbekannt.

Grabstein mit eingeritztem Stangenkreuz.

Lit.: A. VERBEEK, *Bemerkungen zur Baugeschichte von St. Johann Baptist. Die Kunstdenkmäler im Landesteil Nordrhein*, Beih. 2. *Kölner Untersuchungen* (1950) 73. – MÜHLBERG, *Memoriensteine* 168. – KUBACH-VERBEEK, *Roman. Baukunst* 544 (10. Jahrh.).

22. GRABSTEIN MIT STANGENKREUZ

AO: verschollen; ehem. Köln, Schnütgen-Museum

FO: unbekannt

Nach Mühlberg Grabstein mit Stangenkreuz.

Lit.: MÜHLBERG, Memoriensteine 168. – Vgl. EIMERT-BIRKENBACH, Memoriensteine 32.

23. GRABSTEIN MIT STANGENKREUZ

AO: verschollen; ehem. Köln, Schnütgen-Museum

FO: unbekannt

Nach Mühlberg Grabstein mit Stangenkreuz.

Lit.: MÜHLBERG, Memoriensteine 168. – Vgl. EIMERT-BIRKENBACH, Memoriensteine 32.

24. GRABPLATTE MIT STANGENKREUZ

Abb. 30

AO: Köln, St. Maria im Kapitol, Westeingang

FO: Köln, St. Maria im Kapitol

Sandstein. – L. 193 cm, Br. 87 cm, D. 12 cm. – Kanten bestoßen, Oberfläche abgetreten. Bei Wiederverwendung heraldische Lilie eingeritzt. – Oberfläche geglättet, Seiten gespitzt (?), Rückseite rauh belassen.

Im oberen Teil der giebelartig zulaufenden Platte ein Stangenkreuz.

Datierung: 10./11. Jahrhundert

Lit.: F. v. QUAST, Bonner Jahrb. 50–51, 1871, 141. – KRAUS, Nr. 569 (Anm.).

25. GRABPLATTE MIT INSCHRIFT UND STANGENKREUZ

Abb. 30

AO: Essen, Münster; Kreuzgang

FO: Essen, Münster; in ursprünglicher Lage auf einem Grab im Osten der Kirche. Das Grab vom Gruftaum der Theophanu († 1058) überlagert.

Rotsandstein. – L. max. 181 cm, Br. oben 64 cm, Br. unten 57 cm, D. 12 cm. – In zwei Teile zerbrochen, Oberfläche im Kopfteil ausgeschlagen, Unterteil später abgearbeitet. – Auf der Oberfläche Spitzeisenhiebe und Scharrierspuren erkennbar, Seiten gespitzt, Rückseite abgeschlagen.

Inschrift: X K(A)L(ENDAS) NOVEMBR(IS) BILO OBIIT

Schrift freihand gebeizt. Buchstabenhöhe 4–7 cm.

Grabplatte von trapezoider Form, mit flach gewelltem Rahmenprofil. In den Ecken nach Conrad und Zimmermann Palmetten, heute nicht mehr erkennbar. Im inneren Feld langgezogenes Stangenkreuz. Über dem Kreuz und an dessen rechter Seite die Kapitalinschrift. Bilo ist, wie Zimmermann vermutet, ein Männername, der darauf hindeutet, daß der Platz hinter der Ostseite des Münsters nicht von Anfang an den Stiftsdamen vorbehalten war.

Datierung: 10./1. Hälfte 11. Jahrhundert

Lit.: P. CLEMEN, KdRh II 3, 34. – R. HUMANN, Bonner Jahrb. 80, 1885, 184–192. – KRAUS, Nr. 634. – CONRAD, Epigraphik 48. – W. ZIMMERMANN, Das Münster zu Essen. Die Kunstdenkmäler d. Rheinlandes, Beih. 3 (1956) 128 f.; 145 Abb. 108–109.

26. GRABSTEIN MIT STANGENKREUZ (?)

AO: verschollen; ehem. Hürth-Fischenich, St. Martin; an einem Strebepfeiler des Ostteiles der Kirche eingemauert.

FO: ebenda

Material und Maße unbekannt

Nach Kubach-Verbeek Grabstein mit eingehauenen Kreuz.

Lit.: KUBACH-VERBEEK, Roman. Baukunst 288. – Kirchenregister von St. Martin, Fischenich.

27. GRABSTEIN MIT KREUZ

Abb. 31

AO: Bonn, Rhein. Landesmuseum; Magazin, Standort 1.07.08

FO: Bonn, Martinsplatz; Ausgrabungen 1952

Rotsandstein. – H. 62 cm, Br. 37 cm, D. 8 cm. – Kanten ausgebrochen. Oberfläche gespitzt und geglättet; Seiten gespitzt, Rückseite grob abgeschlagen, gespitzt.

Rand und Innenfeld durch eine einfache breite Rille getrennt. Im Innenfeld freistehendes lateinisches Kreuz mit ungleich langen Balken.

Vgl. Kat. Nr. 29; 28

Datierung: 7./9. Jahrhundert möglich

Lit.: unveröffentlicht.

28. GRABSTEIN MIT KREUZ

Abb. 31

AO: Bonn, Rhein. Landesmuseum; Magazin, Standort 1.07.07

FO: Bonn, Münster, Grabkirche D; bei der letzten Nachbestattung in Sarg 31 (Kindergrab) über dem Kopfende in den geflickten, noch feuchten Estrich eingelassen. Gestört von Plattensarg 26 und bedeckt vom zweiten Estrich des Raumes.

Weißer Kalkstein. – H. 47 cm, Br. 28 cm, D. 9 cm. – Kanten ausgebrochen, Oberfläche abgelaufen. – Oberfläche geglättet; Seiten links geglättet, rechts gespitzt; Rückseite grob abgeschlagen, Spitzseisen- und Scharrierspuren aus späterer Zeit.

Auf der Vorderseite gleichschenkliges Kreuz. Die Kreuzarme leicht ausgestellt, die Außenkanten nach innen gebogen. Das Kreuz wirkt frei aus der Hand geschlagen; die Führung des Beizeisens ist nicht akkurat.

Vgl. Kat. Nr. 29; 32 (Rückseite)

Datierung: zweite Hälfte 6. Jahrhundert (Beigaben u. Stratigraphie)

Lit.: LEHNER, Steindenkmäler 27 Abb. 3. – H. LEHNER u. W. BADER, Baugeschichtliche Untersuchungen am Bonner Münster (1932) 22 f.; 172 f.; 183 Taf. 40a. – H. LEHNER, Bonner Jahrb. 135, 1930, 27 Nr. 70. – W. BADER, Die Stiftskirche des Hl. Viktor zu Xanten 1. Ein Grabfeld, Märtyrergrab u. Bauten vom 4. Jahrh. bis um oder nach 752–768 n. Chr. (1960) Taf. 110.

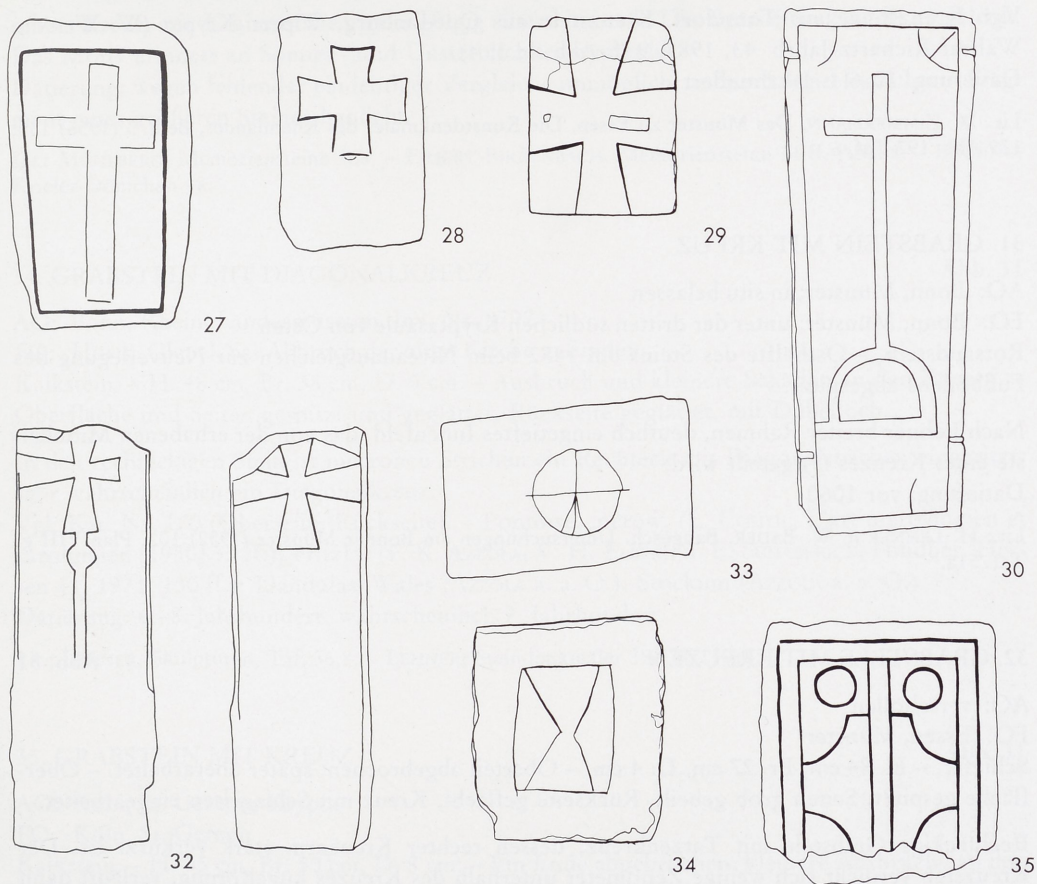
29. GRABSTEIN MIT KREUZ

Abb. 14; 31

AO: Bonn, Rhein. Landesmuseum; Magazin, Standort 1.07.07

FO: unbekannt

Weißer Kalkstein. – H. 40 cm, Br. 30 cm, D. 10 cm. – Oberfläche stark verwittert; später eingeschlagenes Dübelloch im rechten Kreuzarm; Ecken des Steines abgestoßen, Dübelloch auf der Rückseite. – Oberfläche geglättet, am oberen Rand Spitzseisenhiebe, Seiten profiliert, Rückseite in der Mitte erhöht, nach außen hin abgeschlagen, Rahmung (Wiederverwendung, Kämpferplatte ?).



31 Grabsteine und Grabplatten mit anderen Kreuzformen.
Maßstab 1 : 15 (Kat. Nr. 27–29; 33–35) und 1 : 30 (Kat. Nr. 30–32).

Rechteckiger Grabstein. Auf der Vorderseite Kreuz mit sich erweiternden Kreuzarmen ohne Rahmung eingebeizt. Die Kreuzarme enden ohne Randrille am Steinrand.

Vgl. Kat. Nr. 28; 32

Datierung: nicht vor dem Ende des 6., eher 7./8. Jahrhundert

Lit.: unveröffentlicht.

30. GRABPLATTE MIT KREUZ

Abb. 31

AO: Essen, Münster; Kreuzgang, Südseite

FO: Essen, Münster; im südlichen Nebenchor ergraben, Grab 89a.

Sandstein. – L. max. 210 cm, Br. oben 78 cm, Br. unten 57 cm, D. 12 cm. – Untere linke Ecke fehlt, an den Langseiten oben und unten Aussparungen für Befestigungsklammern. – Oberfläche geglättet, noch schwache Scharrierspuren sichtbar, Seiten gespitzt.

Leicht trapezförmige Grabplatte mit flacher, schmaler, eingeritzter Rahmung. Im Innenfeld lateinisches Kreuz auf halbrundem Bogen über Bodenlinie. Symbol von Golgotha. In den vier Ecken des Rahmens Viertelkreise, die Zimmermann als 'verkümmerte Palmetten' ansieht.

Vgl. Kreuzsteine aus Tonndorf, Kreuzstein aus Quedlinburg, Wiperti-Krypta (W. WENNIG, Wallraf-Richartz-Jahrb. 43, 1982, 9 ff. Abb. 1; 3; 4)

Datierung: 10./11. Jahrhundert

Lit.: W. ZIMMERMANN, Das Münster zu Essen. Die Kunstdenkmäler des Rheinlandes, Beih. 3 (1956) 130; 179 Abb. 192 Taf. 6.

31. GRABSTEIN MIT KREUZ

AO: Bonn, Münster; in situ belassen

FO: Bonn, Münster; unter der dritten südlichen Kryptasäule von Osten

Rotsandstein. – Osthälfte des Steins um 1872 beim Niveauausgleichen zur Neuverlegung des Fußbodens abgespitzt.

Nach Lehner breiter Rahmen, deutlich eingetieftes Innenfeld, das von der erhabenen Mittelste eines Kreuzes (?) geteilt wird.

Datierung: vor 1060

Lit.: H. LEHNER u. W. BADER, Baugesch. Untersuchungen am Bonner Münster (1932) 102, Plan VIII g³ Taf. 51a.

32. GRABSTELE MIT KREUZEN

Abb. 31

AO: verschollen

FO: Essen, Münster

Schiefer. – H. 84 cm, Br. 27 cm, D. 4 cm. – Oberteil abgebrochen, später überarbeitet. – Oberfläche gespitzt, Seiten grob gebeilt, Rückseite geflächt, Kreuz mit Schlageisen eingearbeitet.

Rechteckige Grabstele mit Tatzenkreuz, dessen rechter Kreuzarm stark verkürzt ist. Der Kreuzstab verdickt sich wenige Zentimeter unterhalb des Kreuzes kugelförmig, verläuft dann in zwei Linien weiter, die einfach abreißen. Das Kreuz ist wie ein Stangenkreuz ausgebildet. Auf der Rückseite wiederholt sich das Kreuz, jedoch mit vier nahezu gleichlangen Kreuzarmen ohne Kreuzstab. Binding ordnet sie in die Gruppe fränkisch-merowingischer Grabstelen ein (Niederdollendorf, Moselkern, Trier).

Vgl. Kat. Nr. 170; 28; 29. – Trier, Grabplatte aus St. Matthias (W. REUSCH, Frühchristliche Zeugnisse im Einzugsgebiet von Rhein und Mosel [1965] 99 Nr. 70 Abb. RLM Trier 70); Trier, Grabplatte aus St. Matthias (REUSCH 100 Nr. 72 Abb. RLM Trier 72).

Datierung: 8./9. Jahrhundert

Lit.: W. ZIMMERMANN, Das Münster zu Essen. Die Kunstdenkmäler des Rheinlandes, Beih. 3 (1956) 127 ff. (noch karolingisch). – H. BORGER, Das Münster in Essen, in: Kirche und Burg in der Archäologie des Rheinlandes. Ausst.-Kat. Rhein. Landesmuseum Bonn (1962) 184 Nr. 21 (10. Jahrh.) – BINDING, 'Memoriensteine' 60. – G. BINDING, Zeitschr. Arch. Mittelalter 2, 1974, 59 f. (vermutlich noch karolingisch).

33. GRABSTEIN MIT SCHEIBENKREUZ

Abb. 31

AO: Köln-Kriel, St. Stephan; außen an der Südseite vermauert.

FO: Köln-Kriel, St. Stephan

Kalkstein. – H. 34 cm, Br. 50 cm, D. ? – Oberfläche stark verwittert, Ecken ausgebrochen. – Oberfläche geglättet.

Querrechteckiger Stein mit flach eingeritztem Kreis. Dieser wird von eingeschriebenem griechi-

schen Kreuz mit Krummstäben geringfügig überschritten. Die Bearbeitung wirkt ungelenk. Das Motiv erinnert an Sonnen- und Unsterblichkeitssymbolik.

Datierung: wegen fehlender eindeutiger Vergleiche unmöglich; zudem könnte es sich um Fragment eines größeren Steines handeln.

Lit.: MÜHLBERG, *Memoriensteine* 168. – EIMERT-BIRKENBACH, *Memoriensteine* 31 ff. Abb. 8. – BINDING, *Krieler Dörmchen* 48.

34. GRABSTEIN MIT DIAGONALKREUZ

Abb. 31

AO: Bonn, Rhein. Landesmuseum, Inv. Nr. 8792

FO: Hürth-Gleuel, bei Abbruch der alten Kirche gefunden.

Kalkstein. – H. 48 cm, Br. 38 cm, D. 9 cm. – Ausbruch und kleinere Schäden an den Kanten. – Oberfläche und Seiten gespitzt und geglättet, Rückseite geglättet, mit Dübelloch.

In den rechteckigen Stein ist mit rohen Strichen ein Rechteck mit Diagonalstrichen eingeritzt, sehr wahrscheinlich ein Diagonalkreuz.

Vgl. Kat. Nr. 170 (Oberseite, Rückseite). – Pontoise, merow. (L. COUTIL, *L'art mérovingien et carolingien* [1930] 33 ff.); Fritzlar (F. K. AZZOLA, V. H. ELBERN u. E. SCHABERICK, *Fundber. Hessen* 11, 1971, 130 ff.); Llandulas/Wales (AZZOLA a. a. O.); Stockum (AZZOLA a. a. O.).

Datierung: 6.–8. Jahrhundert, wahrscheinlich 7. Jahrhundert

Lit.: LEHNER, *Skulpturen*, Taf. 36,8. – LEHNER, *Steindenkmäler* 392 Nr. 1016.

35. GRABSTEIN MIT KREUZ

Abb. 31

AO: Köln, St. Gereon; Krypta

FO: Köln, St. Gereon

Kalkstein. – H. 95 cm, Br. 50 cm, D. 8 cm. – Ein Ende abgebrochen, kleinere Ausbrüche an den Kanten. – Oberfläche geschliffen; Seiten grob gespitzt; Rückseite abgeschlagen.

Rechteckiger Grabstein mit Kreuz in doppelter Rahmung. In den beiden erhaltenen Ecken Kreise ohne weitere Verzierungen. Ein vertikaler Balken in Rahmenstärke halbiert das Innenfeld. In den beiden Hälften ist der Bogen des Kreuzes gegen die innere Rahmenleiste geführt. Der Kreuzabschluß ist horizontal und endet am Mittelbalken. Die geschweiften Arme, aus Viertelkreisen gebildet, wirken wie hinter dem Mittelbalken angeheftet.

Datierung: 6.–8. Jahrhundert(?)

Lit.: unveröffentlicht.

36. GRABSTEIN MIT VOLUTENKREUZ

Abb. 9; 32

AO: Köln, Domgrabung; außen an der Westapsis stehend.

FO: Köln, Dom; Südwand der Emunduskapelle, Mauer 13a

Kalkstein. – H. 51 cm, Br. oben 36 cm, Br. unten 33 cm, D. 16 cm. – Kanten leicht ausgebrochen. – Oberfläche fein scharriert, Rahmen gebeizt, Seiten grob abgeschlagen, Rückseite gebeilt, grob zugehauen.

Leicht trapezoider Grabstein mit einfacher Rahmung, die keilförmig mit dem Beizeisen gearbeitet wurde. Das dreiseitig an die Rahmung anstoßende Balkenkreuz teilt den Stein in vier rechteckige, annähernd gleich große Fehler. Der obere Teil des Längsbalkens läuft über die Rahmenlinie hinweg und endet am Steinrand. Die Voluten sind frei geschlagen, nicht vorge-

ritz, weit von den Balkenenden angesetzt und entwickeln sich aus dem Rahmen. Die Voluten sind gegen die Mitte des Querbalkens eingezogen.

Vgl. Kat. Nr. 37–38

Datierung: nicht vor dem ausgehenden 8./9. Jahrhundert

Lit.: O. DOPPELFELD, Kölner Dombl. 8–9, 1954, 44 ff. Anm. 15 = DOPPELFELD-WEYRES 169. – O. DOPPELFELD, Stand der Grabungen und Forschungen am Alten Dom von Köln, in: Neue Beitr. zur Kunstgesch. des 1. Jahrtausends (1954) 92 = DOPPELFELD-WEYRES 153 f. – I. ACHTER, Kölner Dombl. 14–15, 1958, 186 = DOPPELFELD-WEYRES 249. – Dazu Entgegnung von O. DOPPELFELD, Kölner Dombl. 14–15, 1958, 194 = DOPPELFELD-WEYRES 257 f. – W. WEYRES, Der karolingische Dom zu Köln, in: Karl der Große 3 (1965) 403 Anm. 92 = DOPPELFELD-WEYRES 434 f. – WEISBECKER, Grabsteine 68 ff. Nr. 2.

37. GRABSTEIN MIT VOLUTENKREUZ

Abb. 32

AO: Köln, Dom; Magazin

FO: Köln, Domgrabung; Chorumgang 1979/80, Auffüllschicht (Periode VII)

Kalkstein. – H. noch 32 cm, Br. noch 15,5 cm, D. 12 cm. – Fragmentiert. – Oberfläche geglättet, Seiten und Rückseite gebeilt.

Das Eckfragment hat eine kräftige, einfache Rahmung mit doppelter Einziehung. Im Innenfeld zwei gegenständige Voluten.

Vgl. Kat. Nr. 36; 38

Datierung: nicht vor dem ausgehenden 8./9. Jahrhundert

Lit.: WEISBECKER, Grabsteine 68 ff. Nr. 3.

38. GRABSTEIN MIT VOLUTENKREUZ

Abb. 32

AO: verschollen; ehem. Köln, St. Maria im Kapitol

FO: Köln, St. Maria im Kapitol; unter dem Lettner im Mittelschiff vermauert.

Material unbekannt. – H. 57 cm, Br. 40 cm, D. ?

Auf der rechteckigen Platte Kreuz mit winkligen Einschnitten, ohne Rahmung. Die Voluten sind frei gestellt, ohne Anschlüsse an die Kreuzbalken.

Vgl. Kat. Nr. 36–37

Datierung: 9. Jahrhundert

Lit.: H. RAHTGENS, Die Kirche St. Maria im Kapitol zu Köln (1913) 37 Abb. 24,1 (merowingisch). – MÜHLBERG, Memoriensteine 168.

39. GRABSTEIN MIT VOLUTENKREUZ

AO: verschollen

FO: Köln, am Lichhof bei Ausschachtungsarbeiten gefunden.

Material und Maße unbekannt.

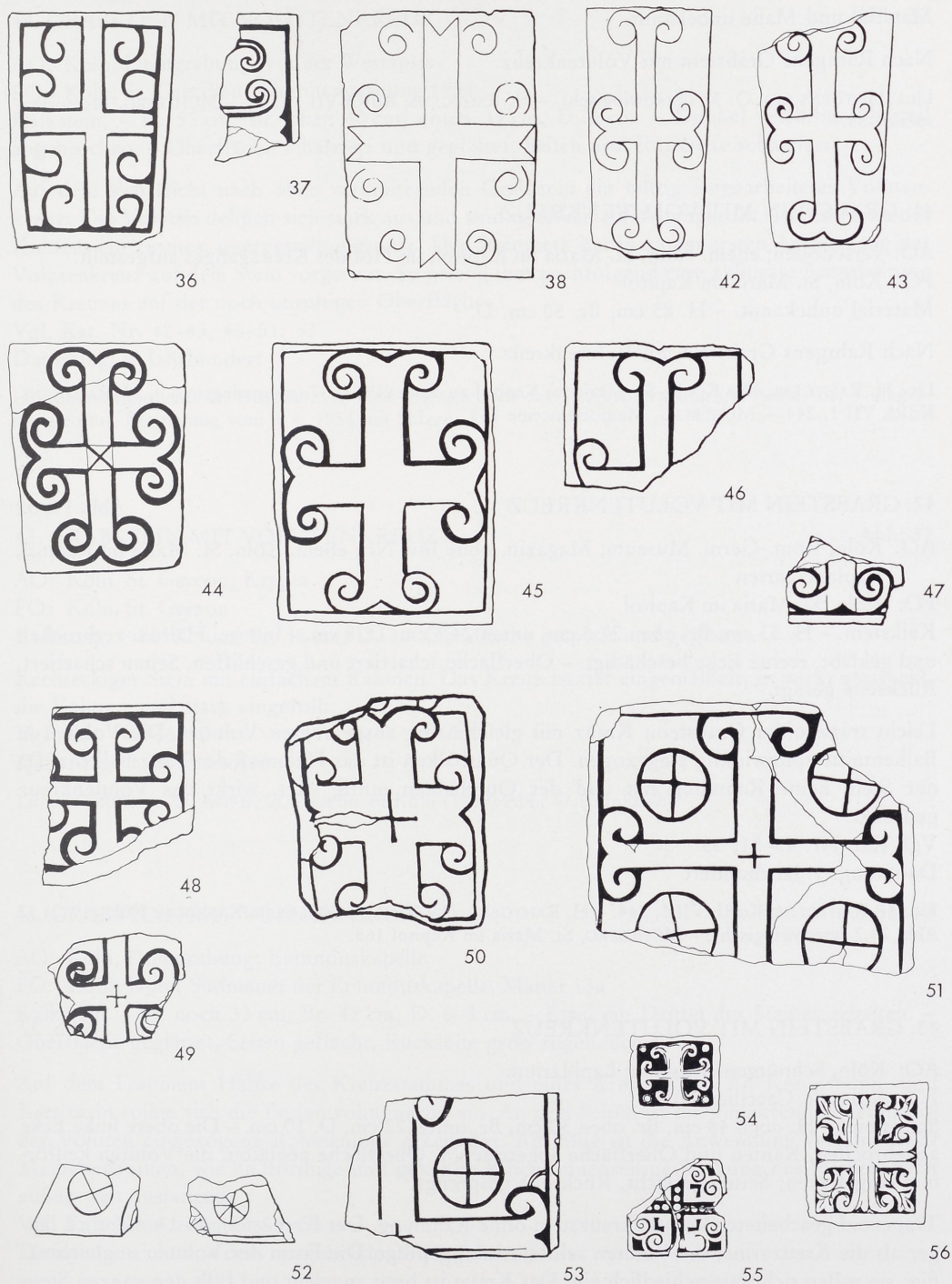
Nach Rahtgens Grabstein mit Volutenkreuz.

Lit.: RAHTGENS a. a. O. 37 (merowingisch). – MÜHLBERG, Memoriensteine 168.

40. GRABSTEIN MIT VOLUTENKREUZ

AO: verschollen; ehem. Köln, St. Maria im Kapitol, Kaplaneigarten

FO: wohl St. Maria im Kapitol



32 Grabsteine mit Volutenkreuz. – Maßstab 1 : 15.

Material und Maße unbekannt.

Nach Rahtgens Grabstein mit Volutenkreuz.

Lit.: RAHTGENS a. a. O. 37 (merowingisch). – H. RAHTGENS, KdRh VII 1, 244. – MÜHLBERG, Memoriensteine 168.

41. GRABSTEIN MIT VOLUTENKREUZ

AO: verschollen; ehem. Köln, St. Maria im Kapitol, im Hof des Kreuzganges aufgestellt.

FO: Köln, St. Maria im Kapitol

Material unbekannt. – H. 85 cm, Br. 50 cm, D. ?

Nach Rahtgens Grabstein mit Volutenkreuz.

Lit.: H. RAHTGENS, Die Kirche St. Maria im Kapitol zu Köln (1913) 37 (merowingisch). – H. RAHTGENS, KdRh VII 1, 244. – MÜHLBERG, Memoriensteine 168.

42. GRABSTEIN MIT VOLUTENKREUZ

Abb. 11; 32

AO: Köln, Röm.-Germ. Museum; Magazin, ohne Inv. Nr.; ehem. Köln, St. Maria im Kapitol, Kaplaneigarten

FO: Köln, St. Maria im Kapitol

Kalkstein. – H. 53 cm, Br. oben 27,5 cm, unten 24,5 cm, D. 8 cm. – In zwei Hälften zerbrochen und geklebt, rechte Ecke beschädigt. – Oberfläche scharriert und geschliffen, Seiten scharriert, Rückseite gesägt.

Leicht trapezoider Grabstein; Kreuz mit gleichmäßig ausgeprägten Voluten. Die Voluten in Balkenmitte spitzwinklig eingezogen. Der Querbalken ist das Halbmaß des Längsbalkens. Da der Stein keine Rahmung hat und der Querbalken mittig sitzt, wirkt das Volutenkreuz gedrückt.

Vgl. Kat. Nr. 43–51; 53

Datierung: 9. Jahrhundert

Lit.: H. RAHTGENS, KdRh VII 1, 244. – H. RAHTGENS, Die Kirche St. Maria im Kapitol zu Köln (1913) 37 Abb. 24,2 (merowingisch). – MÜHLBERG, St. Maria im Kapitol 168.

43. GRABSTEIN MIT VOLUTENKREUZ

Abb. 32

AO: Köln, Schnütgen-Museum; Lapidarium

FO: Köln, St. Caecilien (?)

Sandstein. – H. noch 48 cm, Br. oben 30 cm, Br. unten 22 cm, D. 10 cm. – Die obere linke Ecke abgebrochen, Kanten und Oberfläche abgetreten. – Oberfläche geglättet, die Voluten keilförmig eingehauen; Seiten geflächt, Rückseite gesprengt.

Trapezoid gearbeiteter Volutenkreuzstein ohne Rahmung. Der Kreuzstamm ist wesentlich länger als die Kreuzarme; die Voluten sehr stark ausgeprägt. Die Form der Voluten ungleichmäßig; sie rollen sich unterschiedlich ein. Das Kreuz ist breit angelegt und füllt den ganzen Stein aus.

Vgl. Kat. Nr. 42; 44–51; 53

Datierung: 9. Jahrhundert

Lit.: MÜHLBERG, Memoriensteine 168.

44. GRABSTEIN MIT VOLUTENKREUZ

Abb. 32

AO: Köln, Domgrabung; vor der Westapsis

FO: Köln, St. Caecilien; Thermengrabung 1951

Kalkstein. – H. 53 cm, Br. oben 40 cm, unten 34 cm, D. 6 cm. – Dunkel verfärbt, Oberteil abgebrochen. – Oberfläche scharriert und geglättet, Seiten und Rückseite scharriert.

Auf dem sich leicht nach oben verbreiternden Grabstein ein mittig eingearbeitetes Volutenkreuz. Die Voluten dehnen sich stark aus und sind unterschiedlich eingerollt. In der Mitte des Kreuzes ein zweites, quergestelltes Kreuz. Der Steinmetz hat in einem ersten Arbeitsgang das Volutenkreuz auf dem Stein vorgeritzt. So gelang ihm nachfolgend eine akkurate Ausarbeitung des Kreuzes auf der noch unruhigen Oberfläche.

Vgl. Kat. Nr. 42–43; 45–51; 53

Datierung: 9. Jahrhundert

Lit.: unveröffentlicht; O. DOPPELFELD, Grabungstagebuch der Thermengrabung (im Archiv der Domgrabung Köln), Eintragung vom 9. 4. 1951 mit Skizze.

45. GRABSTEIN MIT VOLUTENKREUZ

Abb. 32

AO: Köln, St. Gereon; Krypta

FO: Köln, St. Gereon

Kalkstein. – H. 62 cm, Br. 48 cm, D. ? – Oberfläche gespitzt und geglättet.

Rechteckiger Stein mit einfachem Rahmen. Das Kreuz ist tief eingemeißelt; es wirkt gestreckt, die Voluten sind stark eingerollt.

Vgl. Kat. Nr. 46–50

Datierung: 9. Jahrhundert

Lit.: G. GRETZ u. O. KOCH, St. Gereon zu Köln (1939) Abb. 47 (fränkisch).

46. GRABSTEIN MIT VOLUTENKREUZ

Abb. 32

AO: Köln, Domgrabung; Emunduskapelle

FO: Köln, Dom; Südmauer der Emunduskapelle, Mauer 13a

Kalkstein. – H. noch 33 cm, Br. 42 cm, D. 6–8 cm. – Etwa ein Drittel des Steines erhalten. – Oberfläche geglättet, Seiten geflächt, Rückseite grob zugehauen.

Auf dem Fragment Hälfte des Kreuzstammes und eines Kreuzarmes. An Kreuzstamm und Kreuzarm rollen sich die Enden volutenartig ein. An drei Seiten ist die umlaufende, fast mittig der Voluten eingezogene Rahmenlinie erkennbar. Auffällig ist die Anwendung verschiedener Meißeltechniken, wie keilförmige und gekahlte Rillen, innenseitige Stelzung des Hiebes, nach außen weit ausladend.

Vgl. Kat. Nr. 42–45; 47–51; 53

Datierung: nicht vor dem ausgehenden 8./9. Jahrhundert

Lit.: O. DOPPELFELD, Kölner Dombl. 8–9, 1954, 44 ff. Anm. 15 = DOPPELFELD-WEYRES 169. – O. DOPPELFELD, Stand der Grabungen und Forschungen am Alten Dom von Köln, in: Neue Beitr. zur Kunstgesch. des 1. Jahrtausends (1954) = DOPPELFELD-WEYRES 153 f. – I. ACHTER, Kölner Dombl. 14–15, 1958, 186 = DOPPELFELD-WEYRES 249. – Entgegnung von O. DOPPELFELD, Kölner Dombl. 14–15, 1958, 194 = DOPPELFELD-WEYRES 257 f. – W. WEYRES, Der karolingische Dom zu Köln, in: Karl der Große 3 (1965) 403 Anm. 92 = DOPPELFELD-WEYRES 434 f. Anm. 92. – WEISBECKER, Grabsteine 68 ff. Nr. 4.

47. GRABSTEIN MIT VOLUTENKREUZ

Abb. 32

AO: Köln, Dom; Magazin

FO: Köln, Dom; 1979/80 in der Auffüllung im Mittelschiff am Ostquerhaus gefunden (Periode VII).

Sandstein. – H. noch 19,5 cm, Br. noch 26 cm, D. 10 cm. – Bruchstück mit einer Originalkante. – Oberfläche scharriert und geglättet, Seiten gespitzt, Rückseite gebeilt.

Erhalten ist der Ansatz eines Kreuzbalkens mit stark eingerollter Volute. Der Stein hat eine einfache Rahmenrille, die Volute ist in der Kreuzbalkenmitte stumpfwinklig eingezogen. Reste der Vorritzung sind erkennbar.

Vgl. Kat. Nr. 42–46; 48–51; 53

Datierung: nicht vor dem ausgehenden 8./9. Jahrhundert

Lit.: WEISBECKER, Grabsteine 68 ff. Nr. 5.

48. GRABSTEIN MIT VOLUTENKREUZ

Abb. 32

AO: Köln, Röm.-Germ. Museum; Lapidarium, ohne Inv. Nr.

FO: Köln, St. Severin

Rotsandstein. – H. noch 44 cm, Br. noch 36 cm, D. 10 cm. – Der Stein ist an zwei Seiten abgeschlagen, die Oberfläche zeigt Einschläge und Verwitterungsspuren. – Oberfläche geflächt, Volutenkreuz mit Schlageisen ausgeführt; Seiten gespitzt und geflächt, Rückseite geflächt.

In eine einfache Rahmenrillung ist das Volutenkreuz grob eingearbeitet. Die Breite der Voluten ist unterschiedlich.

Vgl. Kat. Nr. 42–47; 49–51; 53

Datierung: 9. Jahrhundert

Lit.: MÜHLBERG, Memoriensteine 168.

49. GRABSTEIN MIT VOLUTENKREUZ

Abb. 32

AO: Köln, Röm.-Germ. Museum; Lapidarium, ohne Inv. Nr.

FO: unbekannt

Sandstein. – H. noch 25 cm, Br. noch 30 cm, D. 9 cm. – Bruchstück aus der Steinmitte. – Oberfläche scharriert; die Rückseite rauh belassen.

Erhalten ist das Zentrum eines hochrechteckigen Volutenkreuzes einschließlich der Enden der Querarme. Die Kreuzmitte ist durch ein eingeritztes griechisches Kreuz betont.

Vgl. Kat. Nr. 42–48; 50–51; 53

Datierung: 9. Jahrhundert

Lit.: unveröffentlicht.

50. GRABSTEIN MIT VOLUTENKREUZ

Abb. 12; 32

AO: Köln, Röm.-Germ. Museum; Lapidarium, ohne Inv. Nr.

FO: unbekannt

Kalkstein. – H. 50 cm, Br. oben 42 cm, unten 38 cm, D. 18 cm. – An der Ober- und Unterseite abgeschlagen. – Oberfläche und Seiten geglättet; wiederverwendeter röm. Weihestein; auf der Rückseite Profile und Opferschale.

Rechteckiger Grabstein mit einfacher Rahmenrillung. In der Kreuzmitte ein kleines gleichschenkliges Kreuz. Von hier aus sind Längs- und Querbalken des Volutenkreuzes angelegt. Die Voluten sind gleich groß, in Balkenmitte spitz eingezogen und stark eingerollt.

Vgl. Kat. Nr. 42–49; 51; 53

Datierung: 9. Jahrhundert

Lit.: G. RISTOW, Röm. Götterhimmel und frühes Christentum (1980) Abb. S. 72.

51. GRABSTEIN MIT VOLUTENKREUZ

Abb. 8; 32

AO: Köln, Domgrabung; außen an der Westapsis stehend

FO: Köln, Dom; Südmauer der Emunduskapelle, Mauer 13a

Kalkstein. – H. noch 60 cm, Br. 72 cm, D. 12 cm. – Mehrfach gebrochen, rechte obere Ecke und unteres Viertel des Steines fehlen. – Oberfläche scharriert und geglättet, Seiten geflächt, Rückseite grob gespitzt.

Volutenkreuz, dessen vertikal gestellte Volute breiter gearbeitet ist als die horizontalen Voluten. Das Kreuz von einem einfachen Rahmen umgeben. In Balkenmitte ist ein kleines Kreuz eingeritzt. In den Feldern zwischen den Kreuzbalken vier Scheibenkreuze, unterschiedlich groß und in ungleichmäßigem Abstand von den Kreuzbalken.

Vgl. Kat. Nr. 42–50; 52–53

Datierung: nicht vor dem ausgehenden 8./9. Jahrhundert

Lit.: W. MEYER-BARKHAUSEN, Zeitschr. Ver. Hess. Gesch. u. Landeskd. 63, 1952, 29; 31 Abb. 3 (spätkarolingisch). – O. DOPPELFELD, Kölner Dombl. 8–9, 1954, 44 ff. Anm. 15 = DOPPELFELD-WEYRES 169. – O. DOPPELFELD, Stand der Grabungen und Forschungen am Alten Dom von Köln, in: Neue Beitr. zur Kunstgesch. des 1. Jahrtausends (1954) 89 Abb. 37; 92 = DOPPELFELD-WEYRES 153 f. – I. ACHTER, Kölner Dombl. 14–15, 1958, 186 = DOPPELFELD-WEYRES 249 (9. Jahrh.). – Entgegnung von O. DOPPELFELD, Kölner Dombl. 14–15, 1958, 194 = DOPPELFELD-WEYRES 257 f. – W. WEYRES, Der karolingische Dom zu Köln, in: Karl der Große 3 (1965) 403 Anm. 92 = DOPPELFELD-WEYRES 434 f. Anm. 92. – MÜHLBERG, Memoriensteine 168. – WEISBECKER, Grabsteine 68 ff. Nr. 6.

52. GRABSTEIN MIT VOLUTENKREUZ

Abb. 32

AO: Köln, Röm.-Germ. Museum; Lapidarium, ohne Inv. Nr.

FO: Köln, St. Severin

Kalkstein. – H. noch 18 cm, Br. noch 27 cm, D. 9 cm. – Dreiseitig abgeschlagenes Bruchstück. – Oberfläche geschliffen, Seiten gespitzt und geschliffen, Rückseite geschliffen.

Das Bruchstück ist zweiseitig bearbeitet; auf beiden Seiten sehr ähnliches Motiv. Ob es sich um eine Stele handelt oder ob der Stein zweimal verwendet wurde (vgl. Kat. Nr. 84; 140), ist nicht zu entscheiden. Seite a: in einen Kreis eingebeiztes Kreuz; in der rechten Ecke noch Reste einer Volute (?) erkennbar. Volutenkreuz mit Scheibenkreuz? – Seite b: Kreis, in sieben Felder geteilt. Darunter schmale Rahmenrille. In der linken Ecke Zackenmuster in kaum sichtbaren Bogen eingeritzt. Es ist nicht zu entscheiden, ob eine barbarisierte Muschel oder eine Volute wiedergegeben ist.

Vgl. Kat. Nr. 51; 53

Datierung: 9. Jahrhundert

Lit.: unveröffentlicht.

53. GRABSTEIN MIT VOLUTENKREUZ

Abb. 32

AO: Köln, Domgrabung; am Fundort belassen

FO: Köln, Dom; Südmauer der Emunduskapelle, in Mauer 13a eingemauert

Sandstein. – H. noch 32 cm, Br. noch 45,5 cm, D. 12 cm. – Fragment, etwa ein Viertel erhalten. – Oberfläche und Seiten geglättet.

Auf dem Fragment sind noch zwei rechtwinklig zueinander stehende Kreuzbalken erkennbar. Ihre Enden laufen in Voluten aus. Wie am unteren Steinrand sichtbar, umschließt eine Rahmenlinie das Volutenkreuz, dessen Mitte von einem kleinen eingeritzten Kreuz betont wird. Im freien Feld zwischen den Kreuzbalken ein Scheibekreuz.

Vgl. Kat. Nr. 42–52

Datierung: nicht vor dem ausgehenden 8./9. Jahrhundert

Lit.: W. MEYER-BARKHAUSEN, Zeitschr. Ver. Hess. Gesch. u. Landeskde. 63, 1952, 29. – O. DOPPELFELD, Kölner Dombl. 8–9, 1954, 44 ff. Anm. 15 = DOPPELFELD-WEYRES 169. – O. DOPPELFELD, Stand der Grabungen und Forschungen am Alten Dom von Köln, in: Neue Beitr. zur Kunstgesch. des 1. Jahrtausends (1954) 92 = DOPPELFELD-WEYRES 153 f. – I. ACHTER, Kölner Dombl. 14–15, 1958, 186 = DOPPELFELD-WEYRES 249. – Dazu Entgegnung von O. DOPPELFELD, Kölner Dombl. 14–15, 1958, 194 = DOPPELFELD-WEYRES 257 f. – W. WEYRES, Der karolingische Dom zu Köln, in: Karl der Große 3 (1965) 403 Anm. 92 = DOPPELFELD-WEYRES 434 f. Anm. 92. – WEISBECKER, Grabsteine 68 ff. Nr. 7.

54. GRABSTEIN MIT VOLUTENKREUZ

Abb. 13; 32

AO: Bensberg-Refrath, St. Johann Baptist; Nordportal, westlich vom Eingang eingemauert.

FO: Bensberg-Refrath, St. Johann Baptist

Kalkstein. – H. 17,5 cm, Br. 18,5 cm, D. ? – Kanten leicht beschädigt. – Oberfläche geglättet.

Fast quadratischer Grabstein. Im tiefer gesetzten Innenfeld ein Volutenkreuz mit Kugeln zwischen den Kreuzarmen. Trotz der Verwitterungsschäden wird die schwungvolle Ausführung deutlich.

Datierung: 9. Jahrhundert

Lit.: EIMERT-BIRKENBACH, Memoriensteine 33 Abb. 8. – BINDING, 'Memoriensteine' 67 Anm. 19 (1. Hälfte 9. Jahrh.).

55. GRABSTEIN MIT VOLUTENKREUZ

Abb. 32

AO: Köln, Röm.-Germ. Museum; Lapidarium, ohne Inv. Nr.

FO: Köln, Groß St. Martin

Muschelkalk. – H. 22 cm, Br. 22 cm, D. 8,5 cm. – Der Stein ist aus drei Bruchstücken wieder zusammengefügt; die linke obere Ecke fehlt, Oberfläche stark ausgewaschen; Seiten für eine Wiederverwendung abgestuft. – Oberfläche geglättet, Seiten gespitzt, Rückseite gesägt.

Quadratischer Stein mit griechischem Kreuz in schmaler Rahmung. An den Enden des Kreuzes weite Voluten, die sich fast berühren. Dadurch entstehen in den Ecken tiefe Zwickel, die sich in der Bildmitte gegenständig wiederholen. Auf den Kreuzarmen sind kreisrunde Scheiben plastisch herausgearbeitet. Die schmuckhafte Ausführung erinnert an juwelenbesetzte Buchdeckel.

Vgl. Monza, Domschatz, Deckel des Theodelinde-Evangeliars (E. SCHAFFRAN, Die Kunst der Langobarden [1941] Taf. 56b); Buchdeckel von Lindau (V. H. ELBERN, Kreuzritzungen auf einigen frühmittelalterlichen Geräten, in: Das 1. Jahrtausend, Kultur und Kunst im werdenden Abendland an Rhein und Ruhr [1962] Nr. 283)

Datierung: 9./10. Jahrhundert

Lit.: U. SÜSSENBACH, Museen der Stadt Köln, Bulletin 10/1978, 1658 ff. (um 900).

56. GRABSTEIN MIT VOLUTENKREUZ

Abb. 10; 32

AO: Köln-Kriel, St. Stephan; rechts in Scheitelhöhe des südlichen Portals vermauert.

FO: Köln-Kriel, St. Stephan

Sandstein. – H. 30 cm, Br. 30 cm, D. ? – Die Ecken und das Blattornament rechts unten beschädigt, Oberfläche ausgewittert. – Oberfläche geschliffen.

Der rechteckige Stein ist reliefartig gearbeitet, ein schmaler Streifen am Rand bildet die Rahmung. Zwischen den Armen des kräftigen Volutenkreuzes akanthusartiges Blattwerk. Qualitative Steinmetzarbeit.

Datierung: Spätes 9. Jahrhundert

Lit.: MÜHLBERG, *Memoriensteine* 170. – EIMERT-BIRKENBACH, *Memoriensteine* 31 ff. Abb. 8. – BINDING, *Krieler Dörmchen* 48. – KUBACH-VERBEEK, *Roman. Baukunst* 642. – G. BINDING u. B. LÖHR, *Kleine Kölner Baugeschichte* ²(1978) 48 Abb. 82.

57. GRABSTEIN MIT VOLUTENKREUZ

AO: verschollen

FO: Köln, St. Ursula

Material und Maße unbekannt

Nach Mühlberg Grabstein mit Volutenkreuz.

Lit.: MÜHLBERG, *Memoriensteine* 168.

58. GRABSTEIN MIT KREUZ UND INSCHRIFT

Abb. 33

AO: Bonn, Münster; Südflügel des Kreuzganges; im dritten Joch von Westen eingemauert.

FO: Bonn, Münster; unter einer Säule der Krypta

Kalkstein. – H. 104 cm, Br. 55 cm, D. ? – Stein auseinandergebrochen und wieder zusammengefügt; Rand allseitig beschädigt, Oberfläche ausgewittert. Buchstaben unleserlich oder ausgefallen; durch einen Betonrahmen gesichert. – Oberfläche geschliffen.

Inschrift auf dem Querbalken: XI [K](A)L(ENDAS) OCT(O)BR(IS)

auf dem Längsbalken: OBIIT FRIT[.]HEBURHC; darüber die spätere Inschrift: NON(AS) SEPT(EM)BR(IS) OBIIT G[.]TUUPHO

Buchstabenhöhe 3–3,5 cm

Clemen und Kraus lesen FRITHEBUBHC und GUTUUPHO.

Die rechteckige Kalksteinplatte hat eine breite Zierrahmung aus einem Randstreifen und drei breiten Bändern in schmalen Rillen. Das mittlere der gewölbten Bänder ist mit einer weitgeschwungenen Hohlkehle versehen. Die Ecken des Innenfeldes durch Viertelkreise abgetrennt und mit siebengliedrigen Muscheln geschmückt. Das lateinische Kreuz mit eingehauener Inschrift in der Art eines Schriftbalkens ausgeführt. Auf dem schmalen Querbalken das Todesdatum des Frit[.]heburhc, dessen Todesnachricht über den Längsbalken verteilt ist. In späterer Zeit wurde, parallel zum Längsbalken, die rechten Felder des Innenspiegels verjüngend, in Schriftbandbreite eine weitere Inschrift hinzugefügt.

Vgl. Kat. Nr. 127; 134; zu den Eckmuscheln vgl. Kat. Nr. 59; 62; 68–69; 82; 91; 98; 104; 135–139

Datierung: Terminus ante quem 1060 (Fundplatz); 1. Hälfte 11. Jahrhundert

Lit.: J. NÖGGERATH, *Niederrhein. Jahrb. Gesch., Kunst u. Poesie* 1843, 215 ff. – E. AUS'M WEERTH, *Bonner*

Jahrb. 32, 1862, 114 f. Taf. 2,3. – H. OTTE, Handbuch der kirchlichen Kunstarchäologie des deutschen Mittelalters 1⁵ (1883) 345; 436. – KRAUS, Nr. 507. – P. CLEMEN, KdRh V 3, 106 f. Abb. 55. – CONRAD, Epigraphik 49 (spätes 9. Jahrh.). FUNKEN 331.

59. GRABSTEIN MIT KREUZ UND INSCRIFT

Abb. 33

AO: Bonn, Münster; Südflügel des Kreuzgangs; im dritten Joch von Westen eingemauert.

FO: Bonn, Münster; unter einer Säule der Krypta

Kalkstein. – H. 107 cm, Br. 48 cm, D. ? – In mehrere Teile zerbrochen und zusammengesetzt; Kanten ausgebrochen, Buchstaben schlecht entzifferbar, stark verwittert. – Oberfläche geschliffen.

Inscript auf dem Querbalken: VI · ID(US) FEBR(UARIS); auf dem Längsbalken: OBIIT GODESCALC D(IACONUS)

Buchstabenhöhe 4–4,5 cm

Rechteckiger Grabstein mit mehrfach profilierter Rahmung aus Rillen, Bändern und einer weiten Hohlkehle. Ein lateinisches Kreuz teilt den Stein in vier Felder. Auf dem Querbalken des Kreuzes ist das Todesdatum genannt, auf dem Längsbalken Name und Stand des Verstorbenen. In den vier Ecken doppelte Viertelkreisbögen mit Eckmuscheln.

Zum Profil vgl. Kat. Nr. 77–79; 91; 119; 123; 128; 131–133; 137; zu den Eckmuscheln vgl. Kat. Nr. 58; 62; 68–69; 82; 91; 98; 104; 135–139

Datierung: Terminus ante quem 1060 (Fundplatz); 1. Hälfte 11. Jahrhundert

Lit.: NÖGERATH a. a. O. 215 ff. – AUS'M WEERTH a. a. O. 114 f. – OTTE a. a. O. 345 f. – KRAUS, Nr. 504. – P. CLEMEN, KdRh V 3, 106 f. Abb. 56. – H. LEHNER u. W. BADER, Baugesch. Untersuchungen am Bonner Münster (1932) 102. – CONRAD, Epigraphik 49. – FUNKEN 331.

60. GRABSTEIN MIT KREUZ UND INSCRIFT

Abb. 19; 33

AO: Bonn, Münster; Südflügel des Kreuzganges; im 3. Joch von Westen eingemauert.

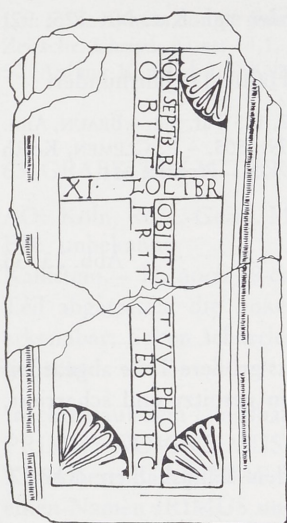
FO: Bonn, Münster; unter einer Säule der Krypta

Kalkstein. – H. 78 cm, Br. 37 cm, D. ? – Kanten zum Teil ausgebrochen, stark verwittert, Buchstaben teilweise unleserlich. – Oberfläche geschliffen.

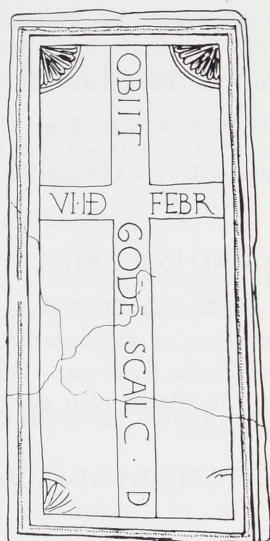
Inscript auf dem Querbalken: K(A)L(ENDAS) OCT(O)BR(IS); auf dem Längsbalken: OBIIT REMIGH[...JUA · LAICA ·; auf dem Rand: DILIGAM[US] N[OS INVICEM/QU]IA · CARITA[S EX] DEO ES[T ET Q]UI DILIGIT ER/ATEMS[...J]V --- VII/[EX DEO NA]JTUS EST ET VIVIT IN/EO + (1. Joh. 4,7); Kraus liest REMICH.

Buchstabenhöhe 2,5–3 cm

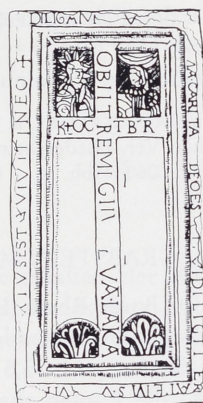
Den rechteckigen Stein rahmt eine biblische Umschrift. Dem Randstreifen folgt ein profilierter Rahmen, aus einem Streifen und einer Wölbung mit weiter Hohlkehle in Rillen bestehend. Die Ecken sind durch Querstege betont. Das Innenfeld wird durch ein lateinisches Kreuz in vier Felder geteilt. Auf dem Querbalken des Kreuzes ist der Todestag, auf dem Längsbalken Name und Stand des Verstorbenen angegeben. In den oberen kleinen Feldern sind die Brustbilder von Sonne (links) und Mond (rechts) angebracht. Die unteren Felder werden von Palmetten in Halbkreisen gerahmt. Die Gestaltung der Platte mit umlaufender Inscript und dem Kreuz zugeordneten Brustbildern von Sonne und Mond ist liturgischen Buchdeckeln oder Elfenbeinschnitzereien nachempfunden. Die Lesung der unteren Randzeile ist problematisch. Der zugrundeliegende Epistelvers (1. Joh. 4,7) ist hier offenbar unterbrochen und setzt sich auf dem linken Rand fort. Die schwer erkennbaren Buchstaben der unteren Zeile ergeben bislang keinen Sinn.



58



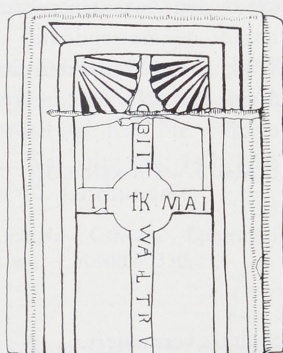
59



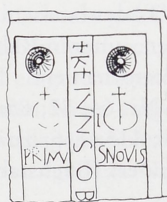
60



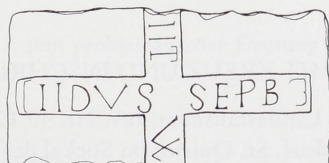
61



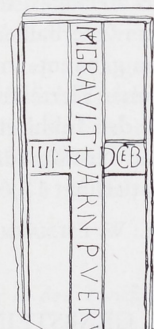
62



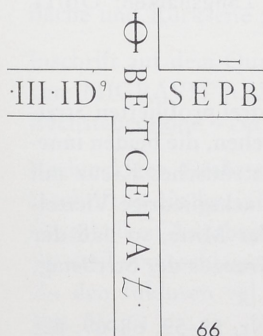
63



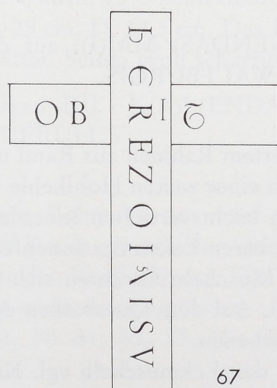
65



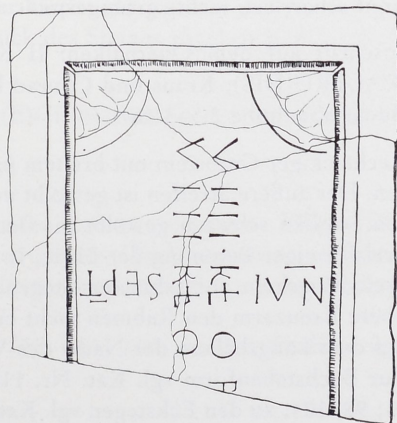
64



66



67



68

Zu den Eckstegen vgl. Kat. Nr. 62; 68–69; 77; 91–92; zu den Profilen vgl. Kat. Nr. 125; 92; 124; 136; 70

Datierung: Terminus ante quem 1060 (Fundplatz); Ende 10.–erste Hälfte 11. Jahrhundert

Lit.: NÖGGERATH a. a. O. 215 ff. – E. AUS'M WEERTH, Bonner Jahrb. 32, 1862, 115 Taf. 2,2. – BRAUN, Ann. Hist. Ver. Niederrhein 11–12, 1862, 191 f. – OTTE a. a. O. 33 f. – KRAUS, Nr. 505. – P. CLEMEN, KdRh V 3, 106 f. Abb. 54. – CONRAD, Epigraphik 49. – LEHNER u. BADER a. a. O. 102. – FUNKEN 331.

61. GRABSTEIN MIT KREUZ UND INSCHRIFT

Abb. 23; 33

AO: Bonn, Rhein. Landesmuseum, Inv. Nr. D 4014

FO: Bonn-Dottendorf, St. Quirin

Kalkstein. – H. 35,5 cm, Br. noch 25 cm, D. 10 cm. – Oben und rechts größere Teile abgearbeitet, alle Kanten abgebrochen. – Oberfläche glatt geschliffen, Seiten gespitzt und scharriert, Rückseite glatt mit kleinen Spitzhieben.

Inschrift auf dem Querbalken: VI· K(A)L(ENDAS) MA[II]; auf dem Längsbalken: [OBIIT A]T̄HALBERO · LAIC(US)

Buchstabenhöhe 4 cm

Rechteckiger, reich ornamentierter Grabstein. Im gerahmten Innenfeld lateinisches Kreuz; auf dem Querbalken wird das Todesdatum, auf dem Längsbalken Name und Stand des Verstorbenen genannt. In den inneren, unteren Rahmenecken wie in den Zwickeln zwischen den Kreuzarmen Viertelkreise mit Blattornament.

Zu den Inklusen vgl. Kat. Nr. 64; 82; 85; 90; 96–99; 107; 111; 119; zu den Eckpalmetten vgl. Kat. Nr. 80; 101; 106; 109; 115; 116; zu den Profilen vgl. Kat. Nr. 64.

Datierung: 11./12. Jahrhundert (Buchstabenform)

Lit.: W. EFFMANN, Zeitschr. Christl. Kunst 14,1, 1901, 324 f. Abb. 3. – FUNKEN 333.

62. GRABSTEIN MIT KREUZ UND INSCHRIFT

Abb. 33

AO: Bonn, Rhein. Landesmuseum, Inv. Nr. 40.12

FO: Bonn-Dottendorf, St. Quirin; im Sockel des Hochaltars vermauert.

Kalkstein. – H. noch 68,5 cm, Br. 51,5 cm, D. 12 cm. – Fußteil fehlt, eine Rille durchquert den Kopfteil der Platte. – Oberfläche glatt scharriert, Seiten gespitzt und scharriert, Rückseite links breit scharriert, rechts grob gespitzt.

Inschrift auf dem Querbalken: II K(A)L(ENDAS) MAI(I); auf dem Längsbalken: OBIIT WALTRU(DIS); Kraus und Conrad lesen WALTBURGIS.

Buchstabenhöhe 2,5–3 cm

Rechteckiger Grabstein mit breitem profiliertem Rahmen aus Rand und drei profilierten Streifen. Der äußere Streifen ist gewölbt und mit einer weiten Hohlkehle versehen, die beiden inneren Streifen schwach gewölbt bis flach. Im leicht vertieften Innenfeld lateinisches Kreuz mit kreisförmiger Betonung der Mitte. In den oberen Ecken des Innenfeldes achteckige Viertelkreis-Muscheln auf schmalen Stegen; die Muscheln berühren sich in der Mitte, so daß der obere Kreuzarm den Rahmen nicht erreicht. Auf dem Querbalken des Kreuzes der Sterbetag, auf dem Längsbalken der Name des Verstorbenen.

Zur Buchstabenform vgl. Kat. Nr. 112; zu den Eckmuscheln vgl. Kat. Nr. 58–59; 68–69; 82; 91; 98; 104; zu den Eckstegen vgl. Kat. Nr. 60; 68–69; 77; 91–92; zum vertieften Innenfeld vgl. Kat. Nr. 76; 98; vgl. außerdem Grabstein aus Lorsch, 9. Jahrhundert (CONRAD, Epigraphik 50)

Datierung: 10. Jahrhundert (Buchstabenform)

Lit.: F. X. KRAUS, Bonner Jahrb. 57, 1856, 213 f. Taf. 1,3. – KRAUS, Nr. 502 (9.–10. Jahrh.) – W. EFFMANN, Zeitschr. Christl. Kunst 14,1, 1901, 321 f. Abb. 1. – P. CLEMEN, KdRh V 3, 266 f. – CONRAD, Epigraphik 50 (Anfang 10. Jahrh.). – KUBACH-VERBEEK, Roman. Baukunst 212 f.

63. GRABSTEIN MIT KREUZ UND INSCHRIFT

Abb. 17; 33

AO: Köln, Röm.-Germ. Museum; Lapidarium

FO: unbekannt

Kalkstein. – H. noch 38 cm, Br. 32 cm, D. 9,5 cm. – Nur die obere Hälfte erhalten, der linke Teil abgetreten, die linke Kante abgesplittert. – Oberfläche geschliffen, Randschlag noch erkennbar; Seiten scharriert, bei Zweitverwendung an zwei Seiten glatt gearbeitet, Rückseite geflächt.

Inschrift auf dem Längsbalken: + K(A)L(ENDAS) IUN(IU)S OB[IIT]–; auf dem Querbalken: PRIMUS NOVIS(SIMUS)

Kraus liest: KL. IUNIAS OB[IIT] INMUA (?) S NOVIS (?) I(N) CHRISTO (?); Conrad liest einen Namen IRIMUS und deutet ihn als Novizen.

Buchstabenhöhe 3–4 cm

Rechteckiger Grabstein mit zweifacher Rahmenrillung, die auf der linken Seite durch die Zweitverwendung zerstört wurde. Die Innenfläche durch ein gefaßtes Schriftband in Kreuzform vierteilig gegliedert. Der Längsbalken des Schriftbandes durchgezogen. In den noch ganz erhaltenen, zum Teil abgetretenen oberen Feldern tief eingeschlagene, kreisrunde Schüsselchen mit Mittelzapfen. Darunter lateinische Kreuze in einen Kreis eingeritzt (im linken Feld nur noch schwach erkennbar). Die frei aus der Hand geschlagene Schrift wirkt unbeholfen.

Zur Sepulkralformel vgl. Kat. Nr. 140; zu den Ligaturen vgl. Kat. Nr. 95; 97; 109; 113; 119; zu den Profilen vgl. Kat. Nr. 139; 142; 122; 90; 138

Datierung: wohl 10. Jahrhundert

Lit.: KRAUS, Nr. 596,4. – CONRAD, Epigraphik 48 f. (mit problematischer Deutung der in den Zwickeln dargestellten Motive). – FUNKEN 330.

64. GRABSTEIN MIT KREUZ UND INSCHRIFT

Abb. 33

AO: Bonn, Rhein. Landesmuseum, Inv. Nr. 40.13

FO: Bonn-Dottendorf, St. Quirin; 1895 beim Abbruch der Kirche geborgen.

Kalkstein. – H. 64 cm, Br. 29 cm, D. 14,5 cm. Das Fußstück des Steines abgebrochen. – Oberfläche und Rückseite geglättet, Seiten grob scharriert.

Inschrift auf dem Querbalken: IIII · K(A)L(ENDAS) D(E)CE(M)B(RIS); auf dem Längsbalken: MIGRAVIT ARN PUERULUS

Buchstabenhöhe 4 cm

Rechteckiger Grabstein mit Rahmung aus zwei schmalen, tief eingehauenen Rillen. Die Inschrift in ein lateinisches Kreuz gesetzt, der Querbalken gibt das Todesdatum an, auf dem Längsbalken Angaben über den Verstorbenen. Die Schrift ist vorgerissen und mit dem Beizeisen steil eingeschlagen; sie wirkt wie eingraviert.

Zu den Inklusen vgl. Kat. Nr. 61; 82; 85; 90; 96–99; 107; 111; 119; zu den Profilen vgl. Kat. Nr. 61

Datierung: 10./11. Jahrhundert (Buchstabenform)

Lit.: W. EFFMANN, Zeitschr. Christl. Kunst 14,1, 1901, 323 Abb. 2. – P. CLEMEN, KdRh V 3, 266 f. – FUNKEN 330.

65. GRABSTEIN MIT KREUZ UND INSCHRIFT

Abb. 33

AO: Bonn, Rhein. Landesmuseum, Inv. Nr. U 173

FO: Bonn, Münster

Rotsandstein. – H. noch 31 cm, Br. 63 cm, D. 17 cm. – Bruchstück aus der Mitte eines rechteckigen Steines. – Oberfläche geschliffen, Seiten gespitzt, Rückseite geglättet.

Inscription auf dem Querbalken: I IDUS SEP(TEM)B(RIS); auf dem Längsbalken: [OB]IIT W[---

Buchstabenhöhe 5–5,5 cm

Auf dem rechteckigen Bruchstück der einfachen Grabplatte sind auf dem Querbalken das Todesdatum, auf dem kleinen Teil des Längsbalkens Schluß der Sepulkralformel und der Anfangsbuchstabe des Namens geschrieben.

Datierung: 10. Jahrhundert (Buchstabenform)

Lit.: KRAUS, Nr. 509.

66. GRABSTEIN MIT KREUZ UND INSCHRIFT

Abb. 33

AO: verschollen, ehem. Köln, St. Peter

FO: Köln, St. Peter; 1887 am Chor gefunden.

Material unbekannt. – H. 67 cm, Br. 49 cm.

Inscription auf dem Querbalken: III · ID(US) SEP(TEM)B(RIS); auf dem Längsbalken: O(BIIT) BETCELA · L(AICA)

Buchstabenhöhe 4 cm

Grabstein mit kreuzförmig angeordneter Inschrift, die von einer Rahmenrille eingefasst ist.

Lit.: KRAUS, Nr. 588a. – H. RAHTGENS, KdRh VII 2, 202. – CONRAD, Epigraphik 51 (2. Hälfte 12. Jahrh.). – KUBACH-VERBEEK, Roman. Baukunst 595.

67. GRABSTEIN MIT KREUZ UND INSCHRIFT

Abb. 33

AO: verschollen

FO: Bonn, Münster

Material und Maße unbekannt

Inscription auf dem Querbalken: OB(I)IT; auf dem Längsbalken: HEREZ[.]O LAICVS

Oblonge, trapezoide Platte. Nach Kraus war die Inschrift in die Balken des Kreuzes eingeschrieben. Auch Memorienstein des Heriger genannt.

Lit.: E. AUS'M WEERTH, Die Münsterkirche zu Bonn. Bonner Beitr. zu seiner Gesch. u. seinen Denkmälern. Festschr. zum internat. Congr. Alterthumskd. u. Gesch., Fasc. 7 (1868) 6 f. (gibt Zeichnung Laporteries v. J. 1788). – KRAUS, Nr. 508 (Zeichnung verfälscht). – P. CLEMEN, KdRh V 3, 107 Abb. 57.

68. GRABPLATTE MIT INSCHRIFT IN KREUZFORM

Abb. 33

AO: Köln, Domgrabung

FO: Köln, Dom; südlich der Südschiffmauer

bei O 0,40; S 16, auf Sichtseite im Boden der ottonischen Erweiterung liegend aufgefunden.

Rotsandstein. – L. noch 83 cm, Br. 76 cm, D. 11 cm. – Fragment, abgelaufen. – Oberfläche scharriert, einzelne Spitzeisenhiebe noch sichtbar; Seiten gespitzt; Rückseite grob gespitzt.

Inscription (längs zweizeilig): VIII · K(A)L(ENDAS) OB[IIT---] / VIII K(A)L(ENDAS) O[BIIIT---]; quer von unten zu lesen: IUNII; quer von oben zu lesen: SEPT(EMBRIS)
Buchstabenhöhe 5 cm

Die Grabplatte aus feinem rötlichen Sandstein verbreitert sich zum Kopfende hin leicht. Sie ist, wie aus dem kreuzförmig angeordneten Schriftband ersichtlich wird, zwei Personen gewidmet. Der Todesmonat ist jeweils horizontal gestellt (= Kreuzbalken). Todestag und weitere Angaben sind vertikal eingearbeitet (= Kreuzstamm). Die Inschrift wird von einem Rahmenprofil umschlossen, das aus einer dünnen äußeren Linie und einer Kehle mit herausgearbeitetem Ecksteg besteht. In den beiden oberen erhaltenen Ecken des Innenfeldes Spuren von je zwei parallel verlaufenden Viertelkreisbögen, die mit Eckmuscheln gefüllt sind, erkennbar. Die ausgewogene Aufteilung der beiden Inschriften spricht für eine gleichzeitige Beschriftung der Platte.

Vgl. Kat. Nr. 69; zu den Eckmuscheln vgl. Kat. Nr. 58–59; 62; 82; 91; 98; 104; zu den Eckstegen vgl. Kat. Nr. 60; 62; 77; 91–92; zum Profil vgl. Kat. Nr. 69; 129

Datierung: 10. Jahrhundert (Fundsituation, Buchstabenform)

Lit.: W. WEYRES, Kölner Dombl. 31–32, 1970, 85 Abb. 2 = DOPPELFELD-WEYRES 525 Abb. 2. – WEISBECKER, Grabsteine 74 ff. Nr. 10. – FUNKEN 330.

69. GRABSTEIN MIT INSCRIPTION IN KREUZFORM

Abb. 34

AO: Köln, Groß St. Martin; in der Treppenspindel der Südkonche vermauert.

FO: Köln, Groß St. Martin

Rotsandstein. – H. 128 cm, Br. 66 cm, D. 12 cm. – Drei Teilstücke des Grabsteines als Treppenstufen verbaut; ihre Oberfläche stark abgelaufen.

Inscription: II ID(US) A[---

Rechteckiger Grabstein mit Rahmen aus Randstreifen und zwei Bändern zwischen Rillen. Das innere Band besteht aus einer Hohlkehle mit Ecksteg und Viertelkreisbogen, der das Innenfeld begrenzt, im Viertelkreis eine fünfgliedrige Muschel. Von der Inschrift nur noch wenige Buchstaben erkennbar, so der Todestag und der Anfangsbuchstabe des Todesmonats. Die Anordnung läßt auf eine kreuzförmige Inschrift schließen.

Vgl. Kat. Nr. 68; zu den Eckmuscheln vgl. Kat. Nr. 58–59; 82; 91; 98; 104; zu den Eckstegen vgl. Kat. Nr. 60; 62; 77; 91–92; zum Profil vgl. Kat. Nr. 68; 129

Datierung: 10. Jahrhundert

Lit.: unveröffentlicht.

70. GRABPLATTE MIT INSCRIPTION IN KREUZFORM

Abb. 34

AO: Köln, St. Maria im Kapitol; Lapidarium

FO: Köln, St. Maria im Kapitol

Rotsandstein. – L. noch 87 cm, Br. 68 cm, D. 13 cm. – Bruchstück ohne Kopf- und Fußende. – Oberfläche geschliffen, Riefen stark eingeritzt; Seiten gespitzt, Rückseite bruchrauh, grob gespitzt.

Inscription auf dem Querbalken: IIII IDUS MART(II); auf dem Längsbalken:

[OBI]IT WIDII ---

Buchstabenhöhe 5–5,5 cm

Der 9 cm breite Rahmen besteht aus einem Randstreifen, einer Rille, einer leichten Wölbung,

einer spitzen Rille und einem kleinen Wulst mit Hohlkehle. Die Inschrift in Kreuzform; die vorgerissenen Linien sind deutlich zu sehen.

Zum Profil vgl. Kat. Nr. 125; 92; 60; 124; 136

Datierung: 10., wohl eher 11. Jahrhundert (Buchstabenform)

Lit.: unveröffentlicht.

71. GRABSTEIN MIT INSCHRIFT IN KREUZFORM

Abb. 34

AO: Köln, St. Maria im Kapitol; im Kreuzgang eingemauert.

FO: Köln, St. Maria im Kapitol

Sandstein. – H. noch 30 cm, Br. noch 30 cm, D. ? – Fragment. – Oberfläche geschliffen.

Inschrift auf dem Querbalken: XVII · K[ALENDAS]; auf dem Längsbalken: O(BIIT)
ATEV---

Buchstabenhöhe 5–5,5 cm

Auf dem Reststück des in Kreuzform beschrifteten Grabsteins sind auf dem Querbalken das Todesdatum, auf dem Längsbalken Sepulkralformel und Namensanfang wiedergegeben.

Zur Buchstabenform vgl. Kat. Nr. 72–73; 78; 109–110; 119; zum Θ-Zeichen vgl. Kat. Nr. 72; 96–99; 101–102; 109–111; 115

Datierung: 12./13. Jahrhundert

Lit.: H. RAHTGENS, KdRh VII 1, 244.

72. GRABPLATTE MIT INSCHRIFT IN KREUZFORM

Abb. 34

AO: Köln, Domgrabung; am Fundort belassen.

FO: Köln, Dom; westliches Claustum, Nordarkaden, über einer Bestattung im Estrich liegend. Der Kopf des Toten lag im Osten unter dem Querarm des Kreuzes.

Gelb-rosafarbiger Marmor. – L. 142 cm, Br. 56 cm, D. 10 cm. – In zwei Teile gebrochen, stark abgetreten. – Oberfläche geschliffen; Seiten gespitzt.

Inschrift auf dem Querbalken: ·XV·K(A)L(ENDAS) NO(VEMBRIS); auf dem Längsbalken:
·+· O(BIIT) ·ERINFRIDUS [·]

Buchstabenhöhe 6 cm

Schlichte rechteckige Grabplatte. In Tau- bzw. Antoniuskreuzform angeordnete Inschrift. Auf dem Querbalken Todesdatum, auf dem Längsbalken Sepulkralformel und Name des Verstorbenen. Am Ende der Inschrift ist noch ein Aufstrich erkennbar, der wohl zur Standesbezeichnung gehört: L, D oder P sind möglich. Die zierliche Kapitalschrift ist mit großem handwerklichen Können vorgerissen und eingeschlagen. Die gute räumliche Aufteilung der Buchstabengruppen unterstreicht die hohe Qualität des Steines.

Zur Buchstabenform vgl. Kat. Nr. 71; 73; 78; 109–110; 119; zum Θ-Zeichen vgl. Kat. Nr. 71; 96–97; 101–102; 109–111; 115

Datierung: 12. Jahrhundert

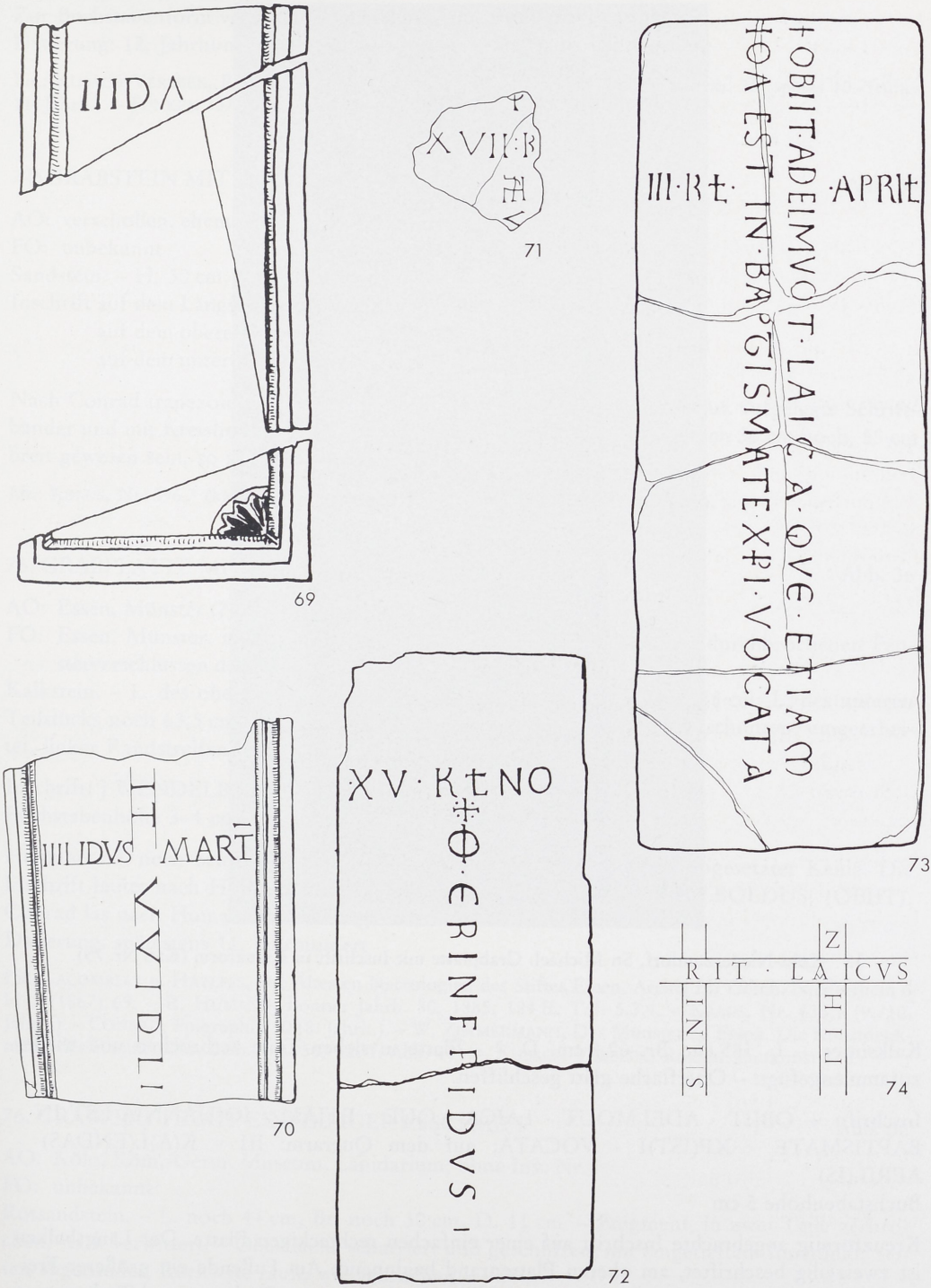
Lit.: WEISBECKER, Grabsteine 74 ff. Nr. 9.

73. GRABPLATTE MIT INSCHRIFT IN KREUZFORM

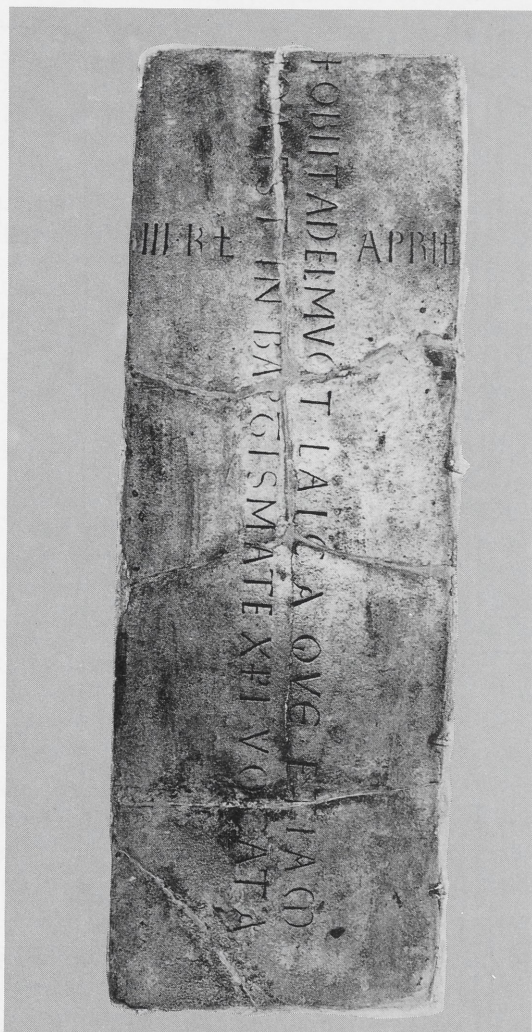
Abb. 34; 35

AO: Köln-Niederzündorf, St. Michael

FO: Köln-Niederzündorf, St. Michael; 1932 aus dem Boden des 1906 abgebrochenen nördlichen Seitenschiffs geborgen.



34 Grabsteine und Grabplatten mit kreuzförmiger Inschrift. – Maßstab 1 : 15.



35 Köln-Niederzündorf, St. Michael. Grabplatte mit Inschrift in Kreuzform (Kat. Nr. 73).

Kalksinter. – L. 185 cm, Br. 62,5 cm, D. ? – Platte in sieben Teile zerbrochen und wieder zusammengefügt. – Oberfläche glatt geschliffen.

Inschrift: + OBIIT · ADELMOUT · LAICA · QUE · ETIAM / IO(HANN)A EST IN · BAPTISMA · XP(IST)I · VOCATA; auf dem Querarm: III · K(A)L(ENDAS) · APRIL(IS)

Buchstabenhöhe 5 cm

Kreuzförmig angebrachte Inschrift auf einer einfachen rechteckigen Platte. Der Längsbalken ist zweizeilig beschriftet, am oberen Plattenrand beginnend. Am Fußende ein größerer Freiraum (für drei Buchstaben). Den Querarm bildet die Angabe von Todestag und Todesmonat des Verstorbenen. Die Buchstaben A, T, E und M sind im Wechsel als römische Kapitale oder in unzialer Form geschrieben. Demzufolge ist der Stein nicht vor dem 12. Jahrhundert entstanden.

Zur Buchstabenform vgl. Kat. Nr. 71–72; 78; 109–110; 119

Datierung: 12. Jahrhundert (Buchstabenform)

Lit.: KUBACH-VERBEEK, Roman. Baukunst 858. – Kat. Museum Zündorf 55 f. Abb. 25 (spätes 10./frühes 11. Jahrh.). – FUNKEN 337.

74. GRABSTEIN MIT DOPPELKREUZ UND INSCHRIFT

Abb. 34

AO: verschollen, ehem. Köln, Städtisches Museum

FO: unbekannt

Sandstein. – H. 30 cm, Br. 55 cm, D. ?

Inschrift auf dem Längsbalken:]RIT·LAICUS

auf dem oberen Querbalken: SINI[

auf dem unteren Querbalken:]IHN[

Nach Conrad trapezoide Platte von beträchtlicher Größe, im Doppelkreuz aufgelegte Schriftbänder und mit Kreislinien ausgefüllte Zwickel. Sollte die Platte tatsächlich 30 cm hoch, 55 cm breit gewesen sein, so ist sie nicht größer als andere Steine.

Lit.: KRAUS, Nr. 596,7 (karolingisch). – CONRAD, Epigraphik 48 (spätes 7. Jahrh.).

75. GRABPLATTE MIT EINZEILIGER INSCHRIFT

Abb. 36

AO: Essen, Münster (?)

FO: Essen, Münster, im 12. Jahrhundert in zwei Teile geschnitten, zu durchbrochenen Fensterverschlüssen der Schatzkammer verwendet.

Kalkstein. – L. des oberen Teilstücks noch 57 cm, Br. noch 52,5 bzw. 48 cm; L. des unteren Teilstücks noch 63,5 cm, Br. noch 46 cm (Humann). – In zwei Teile zerschnitten, umgearbeitet, linker Randstreifen fehlt.

Inschrift:] WENDELBOLDUS [

Buchstabenhöhe 3–4 cm

Humann sah noch beide Teilstücke. Rahmen aus flachem Wulst mit abgesetzter Kehle. Die Inschrift lautet nach Humann und Zimmermann: ID(US) [. .] WENDELBOLDUS[(OBIIT). Conrad las nach Humanns Abbildung VVENDILBOLDUS.

Datierung: spätestens 11. Jahrhundert

Lit.: LACOMBLET u. HARLESS, Die Ältesten Necrologien des Stiftes Essen. Archiv für Gesch. Niederrhein 6 H. 1 (1867) 69. – R. HUMANN, Bonner Jahrb. 80, 1885, 184 ff. Taf. 5,3.4. – KRAUS, Nr. 635,1 (9./10. Jahrh.). – CONRAD, Epigraphik 50 (8. Jahrh.). – W. ZIMMERMANN, Das Münster zu Essen. Die Kunstdenkmäler des Rheinlandes, Beih. 3 (1956) 129 f. Abb. 111. – KUBACH-VERBEEK, Roman. Baukunst 276.

76. GRABPLATTE MIT EINZEILIGER INSCHRIFT

Abb. 36

AO: Köln, Röm.-Germ. Museum, Lapidarium; ohne Inv. Nr.

FO: unbekannt

Rotsandstein. – L. noch 44 cm, Br. noch 30 cm, D. 11 cm. – Fragment, in zwei Teile zerbrochen, stark verwittert. – Oberfläche scharriert und geschliffen, mit eingetieftem Innenfeld; Seiten abgerundet, Rückseite rau, wie gebrochen.

Inschrift: II K(A)L(ENDAS) AU[GUSTI] ---

Buchstabenhöhe 4 cm

Das kleine Eckfragment zeigt ein Rahmenprofil, das aus zwei Streifen in tiefen Rillen gearbei-

tet ist. Der zweite Streifen liegt etwas tiefer als der erste, ist halb so breit und liegt höher als der Innenspiegel.

Zum vertieften Innenfeld vgl. Kat. Nr. 62; 98

Datierung: 11. Jahrhundert (?)

Lit.: unveröffentlicht.

77. GRABPLATTE MIT EINZEILIGER INSCHRIFT

Abb. 36

AO: Köln, Domgrabung; in Mauer 801 eingelassen

FO: Köln, Dom, Ostterrasse; nördlicher Umgang des Atriums zwischen Mauer 516 und 553.

Rotsandstein. – L. noch 119 cm, Br. 63 cm, D. 12 cm. – In vier Teile gebrochenes Fragment, Fußteil fehlt. – Oberfläche scharriert, Seiten geflächt, Rückseite glatt.

Inschrift, in Längsrichtung zu lesen: VII ID(US) SEB(TEMBRIS) OB(IIT) CUN[---
Buchstabenhöhe 6–7 cm

Grabstein mit breitem Rahmen aus Randstreifen, gebeizter Rille, breitem Band, Rille, kurzer Wölbung, weiter Kehle mit Ecksteg, Wölbung, Rille und abschließendem breitem Band mit Rille (von außen nach innen). Der Innenspiegel wird mittig von einer einzeiligen Kapitalschrift eingenommen. Diese beginnt mit dem Todestag, Monatsangabe und endet mit dem Namen des Verstorbenen.

Zur Buchstabenform vgl. Kat. Nr. 95; zu den Eckstegen vgl. Kat. Nr. 60; 62; 68–69; 91–92; zum Profil vgl. Kat. Nr. 59; 78; 79; 91; 119; 123; 128; 131–133; 137

Datierung: 11. Jahrhundert

Lit.: W. WEYRES, Kölner Dombl. 31–32, 1970, 85 Abb. 2 = DOPPELFELD-WEYRES 525 Abb. 2. – WEISBECKER, Grabsteine 74 ff. Nr. 11.

78. GRABPLATTE MIT EINZEILIGER INSCHRIFT

Abb. 36

AO: Bonn, Rhein. Landesmuseum, ohne Inv. Nr.; Magazin, Standort 1.07.05

FO: Bonn, Münster; Westwerk

Rotsandstein. – L. noch 57 cm, Br. 56 cm, D. 12 cm. – Nur das Mittelteil erhalten. – Oberfläche geglättet, Seiten und Rückseite gespitzt.

Inschrift: ---]WIVERAHT L[AICUS]

Buchstabenhöhe 4 cm

Der Mittelteil der rechteckigen Platte hat oben und unten eine profilierte, in vier gleiche Streifen geteilte Rahmung. Vom Rand aus in tiefen Rillen gearbeitet, folgen Wölbung, Streifen mit weiter Kehlung und Wölbung. Mittig verläuft horizontal ein einzeiliges Inschriftenband zwischen zwei Linien.

Vgl. Kat. Nr. 58–59; 79; zum Profil vgl. Kat. Nr. 77; 91; 119; 123; 128; 131–133; 137

Datierung: 11. Jahrhundert (Buchstabenform)

Lit.: unveröffentlicht. – FUNKEN 330.

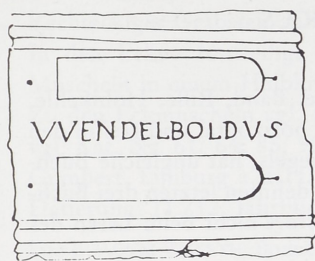
79. GRABPLATTE MIT EINZEILIGER INSCHRIFT

Abb. 36

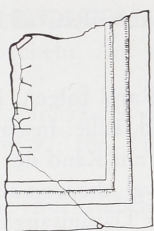
AO: Köln, St. Maria im Kapitol; Krypta

FO: Köln, St. Maria im Kapitol

Rotsandstein. – L. noch 170 cm, Br. noch 62 cm, D. 14 cm. – Die rechte und untere Randzier abgebrochen, Oberfläche durch Mörtel versintert, stark abgelaufen. – Oberfläche glatt scharriert, Seiten gespitzt, Rückseite grob abgeschlagen.



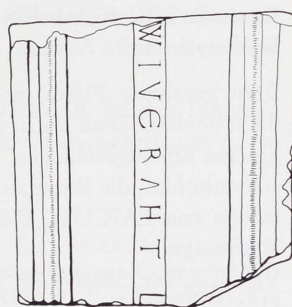
75



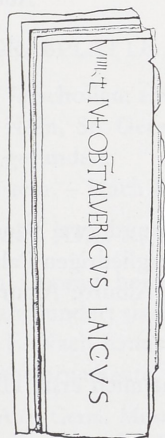
76



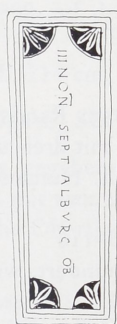
77



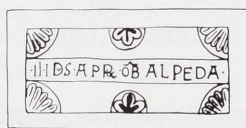
78



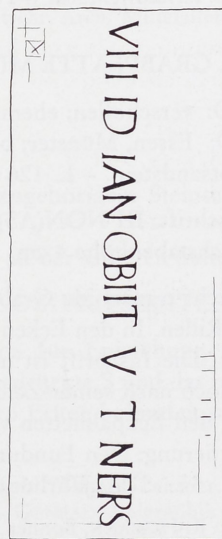
79



80



82



84



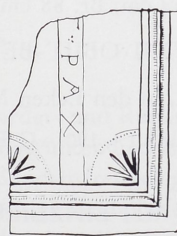
85



87



90



91

36 Grabsteine und Grabplatten mit einzeliger Inschrift.

Maßstab 1 : 15 (Kat. Nr. 75–76; 78; 87–91), 1 : 30 (Kat. Nr. 77; 79–84) und 1 : 7,5 (Kat. Nr. 85).

Inscription: VIII K(A)L(ENDAS) JUL(II) OB(II)T ALVERICUS LAICUS

Buchstabenhöhe 7–8 cm

Breit gerahmte Platte; nach einem 6 cm breiten Rand folgen: Rille, Band, Rille, Hohlkehle, nach beiden Seiten leicht überschlagen, Rille, Band, Rille. Inschrift horizontal und frei in den Spiegel hineingeschlagen. Sie beginnt unmittelbar am Rand des Spiegels, hat ungleiche Buchstabenhöhen, die Raumaufteilung ist mangelhaft (vgl. die weit ausgedehnten letzten drei Buchstaben von LAICUS). Der spätere Schaden in der Datumsangabe stört nicht beim Lesen des Todestages.

Vgl. Kat. Nr. 58–59; 78; zum Profil vgl. Kat. Nr. 77; 91; 119; 123; 128; 131–133; 137

Datierung: 10./11. Jahrhundert (Buchstabenform)

Lit.: unveröffentlicht. – FUNKEN 330.

80. GRABPLATTE MIT EINZEILIGER INSCRIPTION

Abb. 36

AO: verschollen; ehem. Essen, Münster

FO: Essen, Münster; bei Restaurierungsarbeiten um 1880 gefunden.

Rotsandstein. – L. 126 cm, Br. oben 48 cm, unten 45 cm, D. ?

Inscription: III NON(AS) SEPT(EMBRIS) ALBURC OB(ITT)

Buchstabenhöhe 4 cm

Leicht trapezoide Grabplatte mit Rahmenzier, bestehend aus Randstreifen und zwei Bändern in Rillen. In den Ecken des Innenfeldes Viertelkreisbögen mit drei- und viergliedrigen Palmetten. Die Inschrift ist mittig über den Innenspiegel verteilt. Humann liest Alburo; Alburc ist jedoch nach seiner Zeichnung wahrscheinlicher.

Zu den Eckpalmetten vgl. Kat. Nr. 61; 101; 107; 109; 115–116

Datierung: Den Fundumständen nach vor Mitte 11. Jahrhundert, wahrscheinlich erste Hälfte 11. Jahrhundert.

Lit.: R. HUMANN, Bonner Jahrb. 80, 1885, 184 ff. Taf. 5,5. – P. CLEMEN, KdRh II 3, 34. – KRAUS, Nr. 636. – CONRAD, Epigraphik 50 f. (11. Jahrh.). – W. ZIMMERMANN, Das Münster zu Essen. Die Kunstdenkmäler des Rheinlandes, Beih. 3 (1956) 129.

81. GRABSTEIN MIT EINZEILIGER INSCRIPTION

AO: verschollen; ehem. Köln, St. Caecilien

FO: Köln, St. Caecilien

Kalkstein. – H. 59 cm, Br. 88 cm, D. ? – Fragment.

Inscription: ---]IUNII·OBIIT·BERHT·HILT

Profiliert Rand, in den Ecken Muschelverzierung, in der Mitte der Schriftstreifen.

Lit.: P. CLEMEN, KdRh I 4, 190. – G. BINDING, Zeitschr. Arch. Mittelalter 2, 1974, 55 Nr. 28 (11. Jahrh. ?).

82. GRABSTEIN MIT EINZEILIGER INSCRIPTION

Abb. 36

AO: Neuss, St. Quirinus; in der Südepore als Brüstungsstein unter einer Säule der Westarkade vermauert.

FO: Neuss, St. Quirinus

Trachyt. – H. 48 cm, Br. 97 cm, D. ?

Inscription: II·IDUS·APRI(LIS)·OB(IIT) ALPEDA·

Buchstabenhöhe 5–6 cm

Rechteckiger Grabstein mit einfacher Rahmung, mittig ein von Linien begrenztes Schriftband. In den Ecken fünfteilige Muscheln. Auf den Längsseiten jeweils in der Mitte dreiteilige Muscheln in einem Halbkreis.

Zu den Eckmuscheln vgl. Kat. Nr. 58–59; 62; 68–69; 91; 98; 104; 135–139; zu den Inklusen vgl. Kat. Nr. 61; 64; 85; 90; 96; 97; 106; 111; 119; vgl. außerdem die Grabinschrift des Abtes Gumbert, Limburg a. d. H.

Datierung: 11./12. Jahrhundert (Buchstabenform)

Lit.: E. AUS'M WEERTH, Bonner Jahrb. 32, 1862, 114 ff. (9. Jahrh.). – E. AUS'M WEERTH, Die Münsterkirche zu Bonn. Bonner Beiträge zu seiner Geschichte und seinen Denkmälern. Festschr. Internat. Congreß Alterthumskde. u. Gesch., Fasc. 7 (1868) 6 f. – ALDENKIRCHEN, Bonner Jahrb. 74, 1882, 83 ff. – KRAUS, Nr. 620 (9.–10. Jahrh.) – W. EFFMANN, Zeitschr. Christl. Kunst 14,1, 1901, Abb. 1. – P. CLEMEN, KdRh III 3, 68. – CONRAD, Epigraphik 29 (Anfang 12. Jahrh.) – KOTTJE, St. Quirin zu Neuss (1952) 19 f. (frühestens um 1000) – W. BADER, St. Quirin zu Neuss (1955) 74 Abb. S. 69. – G. BINDING, Zeitschr. Arch. Mittelalter 2, 1974, 55 f. Nr. 30 Abb. 23 (Mitte 11. Jahrh.).

83. GRABPLATTE MIT EINZEILIGER INSCHRIFT

AO: verschollen; ehem. Köln, Wallraf-Richartz-Museum

FO: Köln, St. Gereon; 1888 auf dem Platz westlich der Kirche mit zugehörigem Steinsarg gefunden.

Sandstein. – Nach Kraus L. 214 cm, Br. 55–56 cm an der einen, 67 cm an der anderen Seite.

Inschrift: XIII K(A)L(ENDAS) SEPT(EMBRIS) OB(IIT)·MATHELGOZ·PR(ES)B(ITER)

Nach Conrad konservativ gegebene, 8 cm hohe Buchstaben. Indizien für Entstehung im 12. Jahrhundert sind das R mit weit am Bogen ansetzender Cauda, das gedrückte S und das unziale E. Nach Kraus war die Oberfläche von drei Linien umrahmt, in den Ecken befanden sich Muschelornamente.

Lit.: Anz. Germ. Museum 1888, 178. – Köln. Volkszeitung Juli 1888, 28. – Korrb. Westdt. Zeitschr. 7, 1888, Nr. 120. – KRAUS, Nr. 555. – P. CLEMEN, KdRh VII 1, 76 (10. Jahrh.). – CONRAD, Epigraphik 51 (Ende 11. Jahrh.).

84. GRABPLATTE MIT EINZEILIGER INSCHRIFT

Abb. 36

AO: verschollen

FO: Köln, Thermengrabung; Grabungsabschnitt zwischen St. Caecilien und St. Peter auf Grab 578a

Kalkstein. – L. min. 220 cm, Br. 85 cm, D. ? – Stark abgetreten.

Inschrift: VIII ID(US) IAN(UARIS) OBIIT V[. .]T[. .]NERS

Buchstabenhöhe etwa 12 cm

Der Stein ist zweimal als Grabplatte verwendet worden, da Vorder- und Rückseite unterschiedlich gestaltet sind. Die hier besprochene Seite lag bei Auffindung unten und ist daher die ältere Verwendungsseite. Sie muß ursprünglich längere Zeit im Fußboden frei gelegen haben, da sie stark abgetreten ist (andere Seite s. Kat. Nr. 139). Die rechteckige Grabplatte zeigt noch Spuren einer Randzier. Mittig, in Längsrichtung des Steines ist die einzeilige Inschrift eingeschlagen. Da der Name vermutlich unvollständig ist, ist nicht auszuschließen, daß die Platte für ihre Zweitverwendung abgearbeitet wurde.

Zur Buchstabenform vgl. Kat. Nr. 113; 168

Datierung: vielleicht 9./10. Jahrhundert

Lit.: unveröffentlicht. – O. DOPPELFELD, Grabungstagebuch der Thermengrabung (im Archiv der Domgrabung, Köln), Eintragung vom 27. Mai 1951, mit Skizze. – FUNKEN 330.

85. GRABSTEIN MIT EINZEILIGER INSCHRIFT

Abb. 36

AO: Xanten, St. Viktor; Schatzkammer

FO: Xanten, St. Viktor; im Bauschutt unter dem Fußboden des Kapitelsaals gefunden.

Sandstein. – H. 44 cm, Br. 82 cm, D. 5 cm. – Oberfläche geschliffen, evtl. abgelaufen. – Seiten geflächt, Rückseite flach abgearbeitet.

Inschrift: IIX K(A)L(ENDAS) N(OVEMBRIS) OBIIT VOLCART LAICUS

Buchstabenhöhe 2,2–5,3 cm

Einzeilige Inschrift zwischen dünn eingeritzten Linien.

Vgl. Kat. Nr. 97; zu den Inklusen vgl. Kat. Nr. 61; 64; 82; 90; 96; 107; 111; 119

Für den Bereich der Bauinschriften sind ähnliche Buchstabenformen erst in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts nachgewiesen (Funken, Bauinschriften Nr. 13; 14).

Datierung: Eintragung im Xantener Totenbuch von 1044/1046 nennt: 'XIII KAL.NOVO. FOLCHARD'; Mitte 11. Jahrhundert (Buchstabenform)

Lit.: F. W. OEDIGER, Das älteste Totenbuch des Stiftes Xanten (1958) 81. – BINDING, 'Memoriensteine' 57 f. Nr. 23 Abb. S. 57. – G. BINDING, Zeitschr. Arch. Mittelalter 2, 1974, 53 Nr. 23 Abb. 18 (1. Drittel 11. Jahrh.). – FUNKEN 334.

86. GRABSTEIN MIT INSCHRIFTZEILE (?)

AO: verschollen; bis 1945 Köln, St. Peter

FO: Köln, St. Peter; im Gang eingemauert, der nördl. von der Peterskirche zur Caecilienkirche führt.

Kalk- oder Sandstein ? – H. 45 cm, Br. 72 cm, D. ? – Stark verwittert, nur noch einzelne Buchstaben lesbar.

Inschrift: NONAS AUGUSTI OBIIT KUNIBERTUS LAICUS

Inschrift innerhalb eines abgeschrägten Rahmens.

Lit.: BÜLLINGEN, Urkunden Nr. 181; 261. – H. RAHTGENS u. H. ROTH, KdRh VII 2, 202.

87. GRABSTEINFRAGMENT MIT INSCHRIFT

Abb. 36

AO: Bonn, Rhein. Landesmuseum, Inv. Nr. 156

FO: Bonn, Münster; in der Mauerfüllung des Kryptengewölbes K aufgefunden.

Rotsandstein. – H. noch 18 cm, Br. noch 33 cm, D. 7–9 cm. – In zwei Teile zerbrochenes Fragment. – Oberfläche geglättet, Rückseite grob abgeschlagen.

Inschrift: OBII(T)[---

Buchstabenhöhe 2,2–5,3 cm

Das Bruchstück zeigt den Rest eines Rahmens, bestehend aus Randstreifen und drei Bändern zwischen Kehlen. Im Innenfeld noch vier Buchstaben zwischen zwei Linien.

Datierung: Nach der Fundsituation vor 1060

Lit.: H. LEHNER u. W. BADER, Baugesch. Untersuchungen am Bonner Münster (1932) 94; 102 Taf. 51b.

88. GRABSTEINFRAGMENT MIT INSCHRIFT

AO: verschollen; ehem. Köln, Städtisches Museum

FO: unbekannt

Kalkstein. – H. 21 cm, Br. 27 cm, D. ?

Inschrift: K(A)L(ENDAS) IU(N)IAR(UM) OB(IIT)---

Nach Kraus Grabstein mit Inschrift. Inschrift in Doppelkreuz ist nicht auszuschließen.

Lit.: KRAUS, Nr. 596, 4.

89. GRABSTEINFRAGMENT MIT INSCHRIFTZEILE

AO: verschollen; ehem. Essen, Münster

FO: Essen, Münster; als Fenstereinfassung zweitverwendet.

Material und Maße unbekannt.

Inschrift: ---]US

Nach Kraus Grabstein mit Inschriftzeile.

Lit.: R. HUMANN, Bonner Jahrb. 80, 1885, 184 ff. – KRAUS, Nr. 635, 2 (9.–10. Jahrh.).

90. GRABPLATTENFRAGMENT MIT INSCHRIFTZEILE

Abb. 36

AO: verschollen; ehem. Köln, St. Maria im Kapitol

FO: Köln, St. Maria im Kapitol; 1913 im Fundament der nördlichen Apsis gefunden.

Material unbekannt. – L. noch 30 cm, Br. 43 cm, D. ? – Linke Steinhälfte abgeschlagen, Ecken und Kanten ausgebrochen.

Inschrift: ---]US DIACON(US)

Buchstabenhöhe 6 cm

Das Bruchstück hat eine Rahmung aus zwei eingeritzten Linien. Die Inschrift verläuft mittig, der letzte Buchstabe überschneidet die innere Seitenlinie. Besonderheiten sind die Ineinander-schreibungen von I und D sowie O und C.

Zu den Inklusen vgl. Kat. Nr. 61; 64; 82; 85; 96–97; 106; 111; 119; zum Profil vgl. Kat. Nr. 139; 142; 138; 63

Datierung: 11. Jahrhundert (Buchstabenform)

Lit.: H. RAHTGENS, Die Kirche St. Maria im Kapitol zu Köln (1913) 11; 39 Abb. 6 (9., spätestens 10. Jahrh.). – G. BINDING, Zeitschr. Arch. Mittelalter 2, 1974, 55 Abb. 22 (Anfang 11. Jahrh.). – FUNKEN 331.

91. GRABPLATTENFRAGMENT MIT INSCHRIFTZEILE

Abb. 36

AO: Köln, Röm.-Germ. Museum; Lapidarium

FO: unbekannt

Kalkstein. – L. noch 45 cm, Br. noch 35 cm, D. 11 cm. – Oberteil und linke Hälfte des Steines fehlen. – Oberfläche geschliffen, Rückseite scharriert und geschliffen.

Inschrift:]PAX

Buchstabenhöhe 3,5 cm

Der umlaufende Rahmen besteht aus Randstreifen, Kehlung, flachem Wulst, Rille, kurzem Wulst, weiter Hohlkehle, kleinem Wulst, tiefer schmaler Kehlung, leicht gewölbtem Band, Rille und Innenfeld. Das Feld durch das Schriftband zweigeteilt. In den Ecken Viertelkreise, gerahmt von gelochten Bändern. In den Viertelkreisen fünffach gegliederte Eckmuscheln. Weitgestellte Buchstaben in Form der rheinisch-fränkischen Inschrift durchziehen das Schriftband.

Zum Profil vgl. Kat. Nr. 59; 77–78; 119; 123; 128; 131–132; 137; zu den Eckstegen vgl. Kat.

Nr. 60; 62; 68; 77; 89; 92; zu den Eckmuscheln vgl. 58–59; 62; 68–69; 82; 104; zu den Lochbändern vgl. Kat. Nr. 104.

Datierung: 11. Jahrhundert (Profil und Buchstabenform)

Lit.: KRAUS, Nr. 596, 1.

92. GRABPLATTE MIT ZWEIZEILIGER INSCHRIFT

Abb. 37

AO: Köln, St. Maria im Kapitol

FO: Köln, St. Maria im Kapitol

Rotsandstein. – L. noch 76 cm, Br. noch 42 cm, D. ? – An zwei Seiten abgebrochen, Mörtelreste von Zweitverwendung an der Oberfläche. – Oberfläche scharriert, Seiten gespitzt, Rückseite grob abgesprengt.

Inschrift: ---] (KA)L(ENDAS) O(CTOBRIS ?)/[---]DUODECHIN

Buchstabenhöhe 7 cm

Auf dem Bruchstück Buchstaben einer zweizeiligen Inschrift erkennbar. Die Rahmung ist als Winkelstück mit Ecksteg erhalten. Auf den breiten Rand folgt eine Wölbung in Rillen, zum Innenfeld abschließend, dann eine weite Hohlkehle.

Zum Profil vgl. Kat. Nr. 60; 124–125; 136; zu den Eckstegen vgl. Kat. Nr. 60; 62; 68–69; 77; 91

Datierung: 10./11. Jahrhundert

Lit.: unveröffentlicht.

93. GRABSTEIN MIT ZWEIZEILIGER INSCHRIFT (?)

Abb. 37

AO: verschollen, seit 1894; ehem. Köln, Städt. Museum

FO: Köln

Kalkstein. – H. noch 39 cm, Br. noch 52 cm, D. ?

Inschrift: AN·EII· / [OBI]IT SIBURGI[

Lit.: KRAUS, Nr. 596, 9. – G. BINDING, Zeitschr. Arch. Mittelalter 2, 1974, 55 Nr. 29.

94. GRABSTEINFRAGMENT MIT ZWEIZEILIGER INSCHRIFT

Abb. 37

AO: Bedburg-Hau–Qualburg, St. Martin; heute nicht mehr sichtbar

FO: Bedburg-Hau–Qualburg, St. Martin; in der Westmauer gefunden

Kalkstein. – H. 12 cm, Br. noch 17 cm, D. 8 cm. – Rundum abgebrochen. – Oberfläche stark verwittert, tief eingehauene Schrift.

Inschrift:]SITIA [/] KLBI[

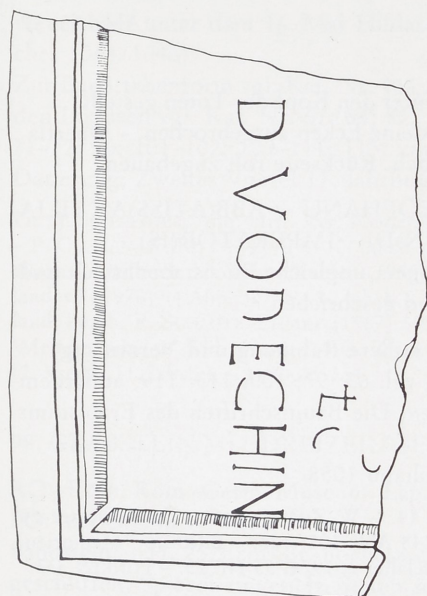
Binding liest: + SIDA [OBIIT] / [---] K(A)L(ENDAS) BI[---]; Scholten liest in der ersten Zeile: SITIA, in der zweiten Zeile: QKLFI; Clemen liest: SITIA

Buchstabenhöhe 5 cm

Das Fragment läßt noch zwei Zeilen der Inschrift erkennen.

Datierung: Die wenigen Buchstaben erlauben keine Datierung.

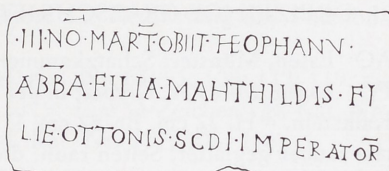
Lit.: R. SCHOLTEN, Ann. Hist. Ver. Niederrhein 54, 1892, 185 f. Taf. 7. – KRAUS, Nr. 673, 4. – P. CLEMEN, KdRh I 4, 144. – BINDING, 'Memoriensteine' 55 Nr. 16. – G. BINDING, Zeitschr. Arch. Mittelalter 2, 1974, 48; 50 Nr. 16.



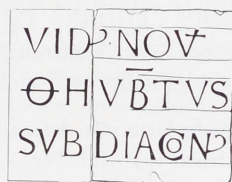
92



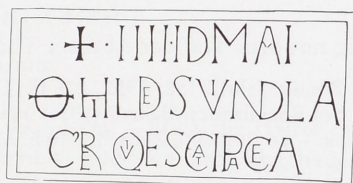
94



95



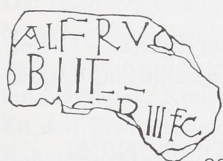
96



97



98



99



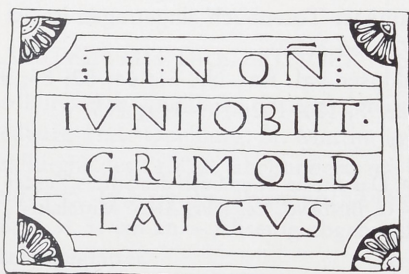
100



101



102



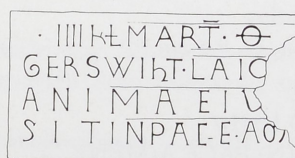
104



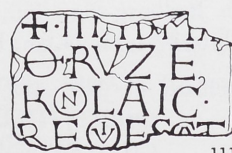
107



109



110



111

37 Grabsteine mit mehrzeiliger Inschrift.
Maßstab 1 : 15 (Kat. Nr. 102), die übrigen 1 : 10.

95. DREIZEILIGE GRABSCHRIFT

Abb. 15; 37

AO: Essen, Münster; Schatzkammer

FO: Essen, Münster, Krypta; in der Grabstätte schräg hinter den Kopf der Toten gestellt.

Kalkstein. – H. 22 cm, Br. 52 cm, D. 4 cm. – Am Rand kleine Ecken ausgebrochen. – Oberfläche sauber geglättet, Seiten rauh, die untere mit Dübelloch, Rückseite roh zugehauen.

Inscript: · III · NON(AS) · MART(II) · OBIIT · THEOPHANU · / ABB(ATISS)A · FILIA
· MAHTHILDIS · FI /LIE · OTTONIS · S(E)C(UN)DI · IMPERATOR(IS)

Buchstabenhöhe ca. 3 cm. Kontraktionen und Abkürzungen, ungleiche Buchstabenhöhen und Ligaturen (sehr freigestellt). Auf einer Unterlinie freihand geschrieben ?

Rechteckige Schriftplatte mit dreizeiliger Inscript ohne äußere Rahmung und Verzierung.

Zur Buchstabenform vgl. Kat. Nr. 77; zu den Ligaturen vgl. 63; 97; 109; 113; 119; außerdem vgl. Essen, Münster, Weiheinschrift von 1051 (R. FUNKEN, Die Bauinschriften des Erzbistums Köln [1981] 88 Nr. 8)

Datierung: gleichzeitig mit dem Tod der Äbtissin Theophanu 1058

Lit.: W. ZIMMERMANN, Bonner Jahrb. 152, 1952, 226 ff. Taf. 44. – W. ZIMMERMANN, Das Münster zu Essen. Kunstdenkmäler des Rheinlandes, Beih. 3 (1956) 126; 148 Abb. 105; 127. – BINDING, 'Memoriensteine' 59 f. mit Zeichnung. – G. BINDING, Zeitschr. Arch. Mittelalter 2, 1974, 55 Nr. 25. – FUNKEN 333.

96. GRABSTEIN MIT DREIZEILIGER INSCRIPT

Abb. 37

AO: Xanten, St. Viktor; westlicher Kreuzgangflügel, neben der südlichen Tür eingemauert.

FO: Xanten, St. Viktor

Kalkstein. – H. noch 22 cm, Br. noch 17 cm, D. 22,5 cm; Br. heute auf 28 cm ergänzt. – Linker Teil der Platte im 2. Weltkrieg zerstört und wieder ergänzt. – Oberfläche geschliffen, Kanten 2 cm abgeschrägt.

Inscript: V ID(US) · NOV/(EMBRIS) / O(BIIT) HUB(ER)TUS / SUBDIACON(US)

Buchstabenhöhe 2–4 cm

Längsrechteckiger Grabstein mit dreizeiliger Inscript. Die Identifizierung des Toten mit einem Subdiakon Hubertus, der zum 9. November im Xantener Totenbuch eingetragen ist, ist wahrscheinlich (Eintragung nach Oediger zwischen 1075 und 1099).

Zur Buchstabenform vgl. Kat. Nr. 102; zu den Inklusen vgl. Kat. Nr. 61; 64; 82; 85; 90; 97; 106; 111; 119; zum Θ-Zeichen vgl. Kat. Nr. 71–72; 97; 101–102; 109–111; 115.

Datierung: Ende 11. Jahrhundert (Buchstabenform)

Lit.: CONRAD, Epigraphik 56; 60 (1075). – F. W. OEDIGER, Das älteste Totenbuch des Stiftes Xanten (1958) 86. – BINDING, 'Memoriensteine' 57 Nr. 22 Abb. S. 57. – G. BINDING, Zeitschr. Arch. Mittelalter 2, 1974, 52 f. Nr. 22 Abb. 17 (4. Viertel 11. Jahrh.). – FUNKEN 334.

97. GRABSTEIN MIT DREIZEILIGER INSCRIPT

Abb. 37

AO: verschollen; früher Till, in der alten, heute abgerissenen Schule

FO: Bedburg-Hau-Till, St. Vincentius

Kalkstein. – H. 24 cm, Br. 50,5 cm, D. 9,5 cm.

Inscript: + · IIII · ID(US) MAI · /

O(BIIT) HILDESUIND LA(I) /

C(US) REQUIESCAT I(N) PACE A(MEN)

Buchstabenhöhe 5,5 cm

Die dreizeilige Inscript ist von einem einfachen Rahmen umgeben. Das Xantener Totenbuch

verzeichnet unter dem 16. Mai Hildasuind (Eintragung gehört zur Neufassung des Totenbuches 1044/1046).

Zur Buchstabenform vgl. Kat. Nr. 111; zu den Ligaturen vgl. Kat. Nr. 63; 95; 109; 113; 119; zu den Inklusen vgl. Kat. Nr. 61; 64; 82; 85; 90; 96; 106; 111; 119; zum Θ-Zeichen vgl. Kat. Nr. 71–72; 96; 101–102; 109–111; 115; zur Sepulkralformel vgl. Kat. Nr. 111; 105; 116.

Datierung: Zweites Viertel 11. Jahrhundert (Buchstabenform)

Lit.: J. SCHNEIDER, *Ann. Hist. Ver. Niederrhein* 1856, 39 (9.–10. Jahrh.). – KRAUS, Nr. 669 (9.–10. Jahrh.). – P. CLEMEN, *KdRh I* 4, 149 (9.–10. Jahrh.). – CONRAD, *Epigraphik* 56 (11. Jahrh.). – F. W. OEDIGER, *Das älteste Totenbuch des Stiftes Xanten* (1958) 41. – H. P. HILGER, *Kreis Kleve* 5. *Die Denkmäler des Rheinlandes* 7 (1970) 94 Abb. 307 (9.–10. Jahrh.). – G. DEHIO, *Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Rheinland*, bearb. R. SCHMITZ-EHMKE (1967) 598 (9.–10. Jahrh.). – OEDIGER, *Archidiakonot* 284 f. – BINDING, *'Memoriensteine'* 55 f. Nr. 18. – G. BINDING, *Zeitschr. Arch. Mittelalter* 2, 1974, 50 f. Nr. 18 Abb. 13 (2. Viertel 11. Jahrh.). – FUNKEN 334.

98. GRABSTEIN MIT DREIZEILIGER INSCHRIFT

Abb. 37; 38

AO: Köln, Röm.-Germ. Museum; Lapidarium

FO: unbekannt

Sandstein. – H. 25,5 cm, Br. noch 18 cm, D. 11 cm. – Etwa zur Hälfte erhalten. – Oberfläche geschliffen, Spiegel eingetieft, Seiten scharriert, Rückseite grob abgehauen.

Inschrift: [---]OB(IIT) / [---]HA / [---]O

Buchstabenhöhe 3 cm

Der reichverzierte rechteckige Grabstein läßt noch fünf Buchstaben einer dreizeiligen Inschrift im tiefer liegenden Spiegel erkennen. Der Spiegel mit fünfgliedrigen Eckmuscheln wird durch zwei übereinanderstehende Viertelstäbe eingefast. Der Rahmen besteht aus plastisch gearbeiteten Schlingen, Kreisen und in den Zwickeln gefächertem Blattwerk.

Zu den Eckmuscheln vgl. Kat. Nr. 58–59; 62; 69; 82; 91; 104; zur Verkröpfung des inneren Rahmens vgl. Kat. Nr. 104; 109; 116; zum vertieften Innenfeld vgl. Kat. Nr. 62; 76

Datierung: 10.–11. Jahrhundert

Lit.: unveröffentlicht.

99. GRABSTEIN MIT DREIZEILIGER INSCHRIFT

Abb. 37

AO: Bedburg-Hau-Qualburg, St. Martin; auf der Rückseite der Altarstipes eingemauert.

FO: Bedburg-Hau-Qualburg, St. Martin; im Abbruchmaterial der Ostmauer der romanischen Saalkirche des 11./12. Jahrhunderts mit drei weiteren Inschriftsteinen 1890 gefunden.

Kalkstein. – H. 19,5 cm, Br. 29 cm noch sichtbar; Scholten sah den Stein unvermauert und gibt als Maß 36 × 31 cm an. – Allseitig abgebrochen, linke Seite durch Vermauerung abgedeckt. – Oberfläche geglättet.

Inschrift: [+] ALFRUQ[D] / QBIIT / [DIE SEP]T(EM)B(RIS) III K(ALENDAS)

Buchstabenhöhe 5–7 cm; die erste und zweite Zeile sind aufzulösen, die Bestimmung des Todesdatums ist fraglich.

Mehrzeilige Inschrift ohne Linienrahmung. Scholten konnte vor dem A der ersten Zeile ein Kreuz erkennen und das O der zweiten Zeile vollständig lesen. Er stellte Spuren von roter Bemalung fest.

Datierung: 8./9. Jahrhundert (Buchstabenform)

Lit.: R. SCHOLTEN, *Ann. Hist. Ver. Niederrhein* 54, 1892, 184 Taf. 6 (5.–6. Jahrh.). – P. CLEMEN, *KdRh I* 4, 144. – KRAUS, Nr. 673,1. – CONRAD, *Epigraphik* 52 f. (5.–6. Jahrh.). – HILGER a. a. O. 83 Abb. 282. – DEHIO a. a. O. 570 (6. Jahrh.). – OEDIGER *Archidiakonot* 256 (8. Jahrh.). – W. DIEDENHOFEN,



38 Köln, Römisch-Germanisches Museum. Grabstein mit dreizeiliger Inschrift (Kat. Nr. 98).

Heimatkalender für das Klever Land 1968, 28 f. (8. Jahrh.). – K. BÖHNER in: Führer zu vor- u. frühgesch. Denkmälern 14 (1969) 87 (5.–6. Jahrh.). – BINDING, 'Memoriensteine' 53 f. mit Abb. – G. BINDING, Zeitschr. Arch. Mittelalter 2, 1974, 47 f. Nr. 10 Abb. 10 (9. Jahrh. ?). – FUNKEN 328 f.

100. GRABSTEIN MIT DREI- ODER VIERZEILIGER INSCHRIFT

Abb. 37

AO: Bedburg-Hau-Qualburg, St. Martin; nicht sichtbar, nach Auskunft des Pfarrers auf der Rückseite der Altarstipes eingemauert.

FO: Bedburg-Hau-Qualburg, St. Martin

Kalkstein. – H. noch 16 cm, Br. noch 11 cm, D. 10 cm. – Fragment.

Inschrift: :†: V [----] / MAI [----] / ADA [---] / [----]

Buchstabenhöhe 4 cm

Fragment mit mindestens dreizeiliger Inschrift, zwei Zeilen auf tief geritzten Linien stehend. Kräftiger Schrifttyp. Monat und Name lassen sich nicht identifizieren. Scholten ergänzte zu Adam, Oediger zu Acila. Binding verweist auf den zum 3. Mai 1094 im Xantener Totenbuch nachgetragenen Adalbertus laicus. Eine verlorene vierte Zeile ist nicht auszuschließen.

Datierung: 10./11. Jahrhundert (Buchstabenform)

Lit.: SCHOLTEN a. a. O. 185 Taf. 6. – KRAUS, Nr. 673,3. – P. CLEMEN, KdRh I 4, 144. – F. W. OEDIGER, Das älteste Totenbuch des Stiftes Xanten (1958) 37. – DEHIO a. a. O. 570 (10. Jahrh.). – BINDING, 'Memoriensteine' 55 Nr. 15. – G. BINDING, Zeitschr. Arch. Mittelalter 2, 1974, 49 Nr. 15 Abb. 12 (Ende 11. Jahrh.).

101. GRABSTEIN MIT DREI- ODER VIERZEILIGER INSCHRIFT

Abb. 37

AO: verschollen, angeblich 1892 ins Rhein. Landesmuseum Bonn gebracht.

FO: Kalkar-Wissel, St. Clemens, Kaplanei auf dem Söller

Basalt. – H. noch 14 cm, Br. 22 cm, D. 5 cm. – Fragment, linke und untere Seite fehlen; im 12. Jahrh. zu einem Sattelstein oder einer Konsole umgearbeitet. Auf der linken Seite ca. 5 cm breit abgeschlagen, Kante mit der Fläche nachgearbeitet. Rechts wurde eine 1,5 cm breite Kantenfase angebracht.

Inschrift: VIII K(A)L(ENDAS) / [I]UN(II) O(BIIT) THE/BOLTI(US) / [----]

Buchstabenhöhe 5–7 cm

Die drei erhaltenen Zeilen sind zwischen doppelten Linien angebracht; die Buchstaben stehen jeweils auf der oberen Linie. Der Raumaufteilung nach muß es sich um eine vierzeilige Inschrift gehandelt haben. In den Ecken des gerahmten Feldes Palmetten, in der rechten Ecke eine dreigliedrige, gegenüber nur noch Reste erhalten. Terwelp, Clemen und Kraus lösen die dritte Zeile in die Formel *requiescat in pace* auf. Wie Binding annimmt, wird der Namensbeginn der zweiten Zeile in der dritten fortgesetzt und lautet THEBOLTIUS = THIEBOLD.

Vgl. Kat. Nr. 104; 107; 109; 115; zu den Eckpalmetten vgl. Kat. Nr. 61; 80; 107; 116; zum Θ-Zeichen vgl. Kat. Nr. 71–72; 96–97; 102; 109–111

Datierung: 10./11. Jahrhundert

Lit.: G. TERWELP, Bonner Jahrb. 78, 1884, 241 f. (12. Jahrh.). – KRAUS, Nr. 672. – P. CLEMEN, KdRh I 4, 156. – CONRAD, Epigraphik 56. – BINDING, 'Memoriensteine' 56 Nr. 20 mit Abb. – G. BINDING, Zeitschr. Arch. Mittelalter 2, 1974, 51 f. Nr. 20 Abb. 15 (1. Hälfte 11. Jahrh.). – FUNKEN 334.

102. GRABSTEIN MIT VIERZEILIGER INSCHRIFT

Abb. 37; 39

AO: Goch-Hülm, St. Maria; in der Südwand des spätgotischen Chores vermauert.

FO: Goch-Hülm, St. Maria

Sandstein. – H. 21,5 cm, Br. 29,5 cm, D.? – Rechte Ecke und Außenkanten beschädigt.

Inschrift: VIII K(A)L(ENDAS) / MARC(I) O(BIIT) / IRMIN/GART·

Buchstabenhöhe 3,5–5 cm

Sehr einfach gestalteter Grabstein. Die vierzeilige Inschrift von einer schmalen Linie gerahmt. Im Totenbuch von Xanten findet sich unter dem 22. Februar von 1046/1082 (?) die Eintragung: Θ. *Irmgardis laica*.

Vgl. zur Buchstabenform Kat. Nr. 96; zum Θ-Zeichen Kat. Nr. 71–72; 96–97; 101; 109–111; 115

Datierung: spätes 11. Jahrhundert



39 Goch-Hülm, St. Maria. Grabstein mit vierzeiliger Inschrift (Kat. Nr. 102).

Lit.: P. B. BERGRATH, Ann. Hist. Ver. Niederrhein 4, 1857, 251 (um 1075). – KRAUS, Nr. 667. – H. P. HILGER, Kreis Kleve 1. Die Denkmäler des Rheinlandes 3 (1964) 112. – P. CLEMEN, KdRh I 4, 47. – CONRAD, Epigraphik 55. – F. W. OEDIGER, Das Bistum Köln von den Anfängen bis zum Ende des 12. Jahrh.² (1972) 124; 183; 280 Anm. 10; 422. – F. W. OEDIGER, Ann. Hist. Ver. Niederrhein 148, 1949, 29. – OEDIGER, Archidiakonat (1969) 133 f. – F. W. OEDIGER, Das älteste Totenbuch des Stiftes Xanten (1958) 20. – BINDING, 'Memoriensteine' 50 Nr. 4 mit Abb. – G. BINDING, Zeitschr. Arch. Mittelalter 2, 1974, 43 f. Nr. 4 Abb. 4 (nach 1075). – FUNKEN 334.

103. GRABSTEIN MIT VIERZEILIGER INSCHRIFT

AO: verschollen; ehem. Till, St. Vincentius; 1931 von Conrad nicht mehr gefunden.

FO: Bedburg-Hau-Till, St. Vincentius, an einem Strebepfeiler der gotischen Kirche auf dem Kopf stehend angebracht.

Material und Maße unbekannt. – Stark verwittert.

Inschrift: + III NON(AE) / IANUARII / OBIIT IN/ZO IN D.A. +

Binding möchte den nicht identifizierten Namen Inzo mit dem in der Mitte des 11. Jahrhunderts unter dem 1. Januar in das Xantener Totenbuch eingetragenen *Immo pbr.* verbinden.

Datierung: Mitte 11. Jahrhundert (?)

Lit.: J. SCHNEIDER, Ann. Hist. Ver. Niederrhein 4, 1857, 261 f. – KRAUS, Nr. 670. – P. CLEMEN, KdRh I 4, 149. – CONRAD, Epigraphik 56. – H. P. HILGER, Kreis Kleve 5. Denkmäler des Rheinlandes 7 (1970) 94 Abb. 307. – BINDING, 'Memoriensteine' 55 Nr. 17. – G. BINDING, Zeitschr. Arch. Mittelalter 2, 1974, 50 Nr. 17 (Mitte 11. Jahrh.).

104. GRABSTEIN MIT VIERZEILIGER INSCHRIFT

Abb. 37

AO: Kleve-Kellen, St. Willibrord; außen in der gotischen Chormauer, Südseite, eingemauert.

FO: Kleve-Kellen, St. Willibrord

Basalt. – H. 35 cm, Br. 55 cm, D. 5 cm. – Oberfläche stark verwittert, Kante abgeschrägt.

Inschrift: : III : NON(AS): / IUNII OBIIT· / GRIMOLD / LAICUS

Buchstabenhöhe 3,5 cm

Rechteckiger Grabstein mit schmalem Randstreifen und viertelkreisförmigen, fünfgliedrigen Eckmuscheln. Das Innenfeld durch ein dünnes Band eingefasst, das auch die Eckmuscheln umschließt. Die vierzeilige Inschrift in einen Schriftrahmen gestellt; die Buchstaben weit auseinandergezogen.

Vgl. Kat. Nr. 101; 107; 109; 115; zur Buchstabenform vgl. Kat. Nr. 120; zu den Eckmuscheln vgl. Kat. Nr. 58–59; 62; 68–69; 82; 91; 98; zur Verkröpfung des inneren Rahmens vgl. Kat. Nr. 98; 109; 116; zu den Lochreihen vgl. Kat. Nr. 91

Datierung: 10. Jahrhundert (Buchstabenform)

Lit.: J. SCHNEIDER, Bonner Jahrb. 10, 1847, 67. – J. SCHNEIDER, Ann. Hist. Ver. Niederrhein 4, 1857, 263 (9./10. Jahrh.) – KRAUS, Nr. 674 (9./10. Jahrh.). – P. CLEMEN, KdRh I 4, 83 (9./10. Jahrh.). – H. P. HILGER, Kreis Kleve 3. Die Denkmäler des Rheinlandes 5 (1967) 29 Abb. 58 (wohl Anfang 10. Jahrh.). – CONRAD, Epigraphik 56 (wohl Anfang 10. Jahrh.). – W. DITGEN, Kunst am Niederrhein (1965) 76 (9./10. Jahrh.). – BINDING, 'Memoriensteine' 51 Nr. 6. – G. BINDING, Zeitschr. Arch. Mittelalter 2, 1974, 45 Nr. 6 Abb. 6 (2. H. 10. Jahrh.). – FUNKEN 330.

105. GRABSTEIN MIT VIERZEILIGER INSCHRIFT

AO: Bedburg-Hau-Qualburg, St. Martin; vermauert, heute nicht mehr sichtbar.

FO: Bedburg-Hau-Qualburg, St. Martin; 1931 von Conrad gefunden.

Kalkstein. – H. 25 cm, Br. noch 32 cm, D. ? – Linke Hälfte abgeschlagen.

Inschrift: [---O]BIIT / [---LA]ICUS / [REQUI]ESCAT / [IN PACE A]MEN

Vgl. zur Sepulkralformel Kat. Nr. 97; 111; 116.

Datierung: Die Wunschformel *requiescat in pace* taucht erst nach 1020–1030 auf, daher frühestens erste Hälfte 11. Jahrhundert möglich.

Lit.: CONRAD, Epigraphik 54; 60 (Anf. 11. Jahrh.). – H. J. RIECKENBERG, Über die Formel 'requiescat in pace' in Grabinschriften. Nachr. Akad. Wiss. Göttingen 1, Phil.-Hist. Kl. (1966) 449 ff. – BINDING, 'Memoriensteine' 54 f. Nr. 14. – G. BINDING, Zeitschr. Arch. Mittelalter 2, 1974, 49 Nr. 14 (11. Jahrh.).

106. GRABSTEIN MIT VIERZEILIGER INSCHRIFT

AO: Bedburg-Hau-Qualburg, St. Martin, vermauert, heute nicht mehr sichtbar.

FO: Bedburg-Hau-Qualburg, St. Martin, 1931 von Conrad gefunden.

Material unbekannt. – H. 16 cm, Br. noch 21 cm, D. ?

Inschrift: + II · ID(US) / FEBR(UA)RII / O(BIIT) AELVO/IHIN

Datierung: 11. Jahrhundert (?)

Lit.: CONRAD, Epigraphik 54; 59 (Anfang 11. Jahrh.). – F. W. OEDIGER, Das älteste Totenbuch des Stiftes Xanten (1958) 17. – OEDIGER, Archidiakonat 256 Anm. 4. – BINDING, 'Memoriensteine' 54 Nr. 12. – G. BINDING, Zeitschr. Arch. Mittelalter 2, 1974, 49 Nr. 12 (Anfang 11. Jahrh.).

107. GRABSTEIN MIT VIERZEILIGER INSCHRIFT

Abb. 37

AO: Bedburg-Hau-Qualburg, St. Martin; auf der Rückseite der Altarstipes vermauert und durch Ziegelhintermauerung verdeckt.

FO: Bedburg-Hau-Qualburg, St. Martin; beim Abbruch der romanischen Saalkirche in der Westmauer der Kirche gefunden.

Kalkstein. – H. 30 cm, Br. 38 cm, D. 5,5 cm. – In zwei Teile zerbrochen. – Nach Scholten Oberfläche geschliffen, die Seitenkanten 2–2,5 cm abgefast.

Inscript: ⁂ VX / K(A)L(ENDAS) DECE(M)B(RIS) / OBIIT ⁂ GER/HARD

Buchstabenhöhe 4,5–5 cm

Rechteckiger Grabstein mit vierzeiliger Inschrift, die von einer schmalen Rahmenrillung eingefasst wird. Ungerahmte dreigliedrige Eckmuscheln im Innenfeld. Die Buchstaben in römischer Kapitalschrift sind in vorgeritzten Linien über die freie Fläche verteilt. Binding vermutet, daß der Steinmetz eine Umstellung des Zahlzeichens XV = 17. November vornahm. Scholten liest: *vespera decima* oder *vespere decimum Kalendas decembris obiit Gerhard*. Das Xantener Totenbuch nennt unter dem 18. November: *Gerhard pbr. de monasteri SS apostolorum*.

Vgl. Kat. Nr. 101; 104; 109; 115; zu den Inklusen vgl. Kat. Nr. 61; 64; 82; 85; 90; 96–97; 111; 119; zu den Eckpalmetten vgl. Kat. Nr. 61; 80; 101; 109; 115; 116

Datierung: 11. Jahrhundert (Buchstabenform)

Lit.: R. SCHOLTEN, Ann. Hist. Ver. Niederrhein 54, 1892, 185 Taf. 5. – KRAUS, Nr. 673,2. – P. CLEMEN, KdRh I 4, 144. – CONRAD, Epigraphik 52 (Mitte 8. Jahrh.). – OEDIGER, Archidiakonat 256 (Mitte 8. Jahrh.). – BINDING, 'Memoriensteine' 54 Nr. 11. – G. BINDING, Zeitschr. Arch. Mittelalter 2, 1974, 48 f. Nr. 11 Abb. 12 (um 1000). – K. BÖHNER in: Führer zu vor- u. frühgesch. Denkmälern 14 (1969) 87. – FUNKEN 334.

108. GRABSTEIN MIT VIERZEILIGER INSCHRIFT

AO: verschollen; ehem. Alfén (NL), St. Petrus (heute St. Lambertus)

FO: Alfén (NL), St. Petrus

Material und Maße unbekannt.

Inscript: O(BIIT) ADE/LART · D(IACONUS) / IV · NONAS · / AUG(USTI) ·

Lit.: J. MOOREN, Ann. Hist. Ver. Niederrhein 3, 1856, 49. – BINDING, 'Memoriensteine' 49. – G. BINDING, Zeitschr. Arch. Mittelalter 2, 1974, 43.

109. GRABSTEIN MIT VIERZEILIGER INSCHRIFT

Abb. 37

AO: Hünxe-Drevenack, St. Sebastian; außen in der Ostseite des gotischen Chores vermauert.

FO: Hünxe-Drevenack, St. Sebastian

Quarzsandstein. – H. 21–23 cm, Br. 34 cm, D. ? – Oberfläche steil gespitzt und geglättet, lineare Tiefengravuren.

Inscript: + IIII ID(US) / · SEPTEMBRIS / · O(BIIT) ADALHEIT · / LAICA

Buchstabenhöhe etwa 3 cm

Rechteckiger Grabstein mit vierzeiliger Inschrift, die auf allen Seiten von einer Linie eingrahmt ist. Die Ecken des Innenfeldes viertelkreisförmig eingezogen und mit dreiteiligen Eckmuscheln gefüllt. Die Buchstaben sind tief eingearbeitet und gut zwischen Doppellinien verteilt. Die Buchstaben A, E und T tauchen in verschiedenen Varianten auf. In der zweiten Zeile ist das S am Schluß als spiegelverkehrtes Z wiedergegeben. Das T im Namen ist unzial, das zweite A mit einem Schrägbalken ausgeführt. Der Stein ist äußerst grob gehauen, die Buchstabenhöhen schwanken.

Vgl. Kat. Nr. 101; 104; 107; 115; zur Buchstabenform vgl. Kat. Nr. 71–73; 78; 110; 119; zu den Ligaturen vgl. Kat. Nr. 63; 95; 97; 113; 119; zum Θ -Zeichen vgl. Kat. Nr. 71–72; 96–97; 101–102; 110–111; 115; zu den Eckpalmetten vgl. Kat. Nr. 61; 80; 101; 107; 115–116; zur Verkröpfung des inneren Rahmens vgl. Kat. Nr. 98; 104; 116

Datierung: wegen der Unzialschrift frühestens 12. Jahrhundert, aber früher als der Gerswihtstein Kat. Nr. 110

Lit.: J. MOOREN, Ann. Hist. Ver. Niederrhein 4, 1857, 264 (9./10. Jahrh.). – KRAUS, Nr. 659 (9./10. Jahrh.). – CONRAD, Epigraphik 56 (12. Jahrh.). – F. ALTHEN, Die Lutherische Pfarrei Drevenack (1931) 42. – P. CLEMEN, KdRh II 1, 21. – G. DEHIO, Handbuch d. dt. Kunstdenkmäler. Rheinland, bearb. R. SCHMIDT-EHMKE (1967) 119 (9./10. Jahrh.). – OEDIGER, Archidiakonat 141 (12. Jahrh.). – BINDING, 'Memoriensteine' 50 Nr. 3. – G. BINDING, Zeitschr. Arch. Mittelalter 2, 1974, 43 Nr. 3 (12. Jahrh.). – FUNKEN 337.

110. GRABSTEIN MIT VIERZEILIGER INSCHRIFT

Abb. 37

AO: Hünxe-Drevenack, St. Sebastian; außen in der Südseite des gotischen Chores vermauert.

FO: Hünxe-Drevenack, St. Sebastian

Quarzsandstein. – H. 20 cm, Br. 39 cm, D. ? – An der rechten Kante abgebrochen. – Oberfläche geglättet, Seiten leicht abgeschrägt.

Inschrift: · IIII K(A)L(ENDAS) MART(II) · O(BIIT) / GERSWIHT · LAIC[A] / ANIMA
EIU[S] / SIT IN PACE · AM(EN)

Buchstabenhöhe 3 cm

Vierzeilig beschrifteter, rechteckiger Grabstein. Die zwischen dünnen Linien stehende Inschrift ist tief eingeschlagen und weist unziale Formen auf, vgl. das 'trapezförmige' A, das H, M und das eckige C im Wort PACE. Die einzelnen Buchstaben in ihren Formen stark unterschiedlich ausgeführt.

Zur Buchstabenform vgl. Kat. Nr. 71–73; 78; 109; 119; zum Θ -Zeichen vgl. Kat. Nr. 71–72; 96–97; 101–102; 109; 111; 115

Datierung: frühestens 12. Jahrhundert (Buchstabenform)

Lit.: J. MOOREN, Ann. Hist. Ver. Niederrhein 4, 1857, 263 ff. (9./10. Jahrh.). – KRAUS, Nr. 660. – CONRAD, Epigraphik 56 (12. Jahrh.). – P. CLEMEN, KdRh II 1, 22 (9./10. Jahrh.). – ALTHEN a. a. O. 42 mit Abb. – DEHIO a. a. O. 119 (9./10. Jahrh.). – BINDING, 'Memoriensteine' 49 f. Nr. 2. – G. BINDING, Zeitschr. Arch. Mittelalter 2, 1974, 43 Nr. 2 (12. Jahrh.). – FUNKEN 337.

111. GRABSTEIN MIT VIER- ODER FÜNFZEILIGER INSCHRIFT

Abb. 18; 37

AO: Uedem, St. Laurentius; in der östlichen Innenmauer des südlichen Querschiffarmes

FO: Uedem, St. Laurentius; 1890 beim Abbruch des romanischen Tuffsteinturmes gefunden.

Kalkstein. – H. noch 18 cm, Br. noch 30 cm, D. 8 cm. – An Ecken und Kanten ausgebrochen, Buchstaben beschädigt und teilweise fehlend; der untere Teil des Steines abgeschlagen. – Oberfläche geglättet.

Inschrift: + · IIII · ID(US) · MA[–] / O(BIIT) · RUZE / KON LAIC(US) · / REQUIES-
CAT / [IN PACE]

Buchstabenhöhe unregelmäßig, bis max. 5 cm

Die Buchstaben frei geschlagen, von unterschiedlicher Höhe. Am Ende der ersten Zeile läßt der rechte, auffallend senkrechte Aufstrich des A am ehesten eine Ligatur AR, also MARTIS, erwarten. Scholten, Kraus und Hilger lasen als Tagesangabe II. Oediger übersah das dem O eingeschriebene N und liest RUZEKO.

Zur Buchstabenform vgl. Kat. Nr. 97; zu den Inklusen vgl. Kat. Nr. 61; 64; 82; 85; 90; 96–97; 107; 119; zum Θ-Zeichen vgl. Kat. Nr. 71–72; 96–97; 101–102; 109–110; 115; zur Sepulkralformel vgl. Kat. Nr. 97; 105; 116

Datierung: Mitte 11. Jahrhundert

Lit.: R. SCHOLTEN, *Ann. Hist. Ver. Niederrhein* 54, 1892, 186 Taf. 8 (9./10. Jahrh.). – H. P. HILGER, *Kreis Kleve 5. Die Denkmäler des Rheinlandes* 7 (1970) 105 Abb. 343 (9./10. Jahrh.). – KRAUS, Nr. 668 (9./10. Jahrh.). – P. CLEMEN, *KdRh I* 4, 150. – CONRAD, *Epigraphik* 54 (1. Hälfte 11. Jahrh.). – W. DITTGEN, *Kunst am Niederrhein* (1965) 139 (850–950). – OEDIGER, *Archidiakonat* 284 f. Anm. 3 (1. Hälfte 11. Jahrh.). – BINDING, 'Memoriensteine' 56 Nr. 19 mit Abb. – G. BINDING, *Zeitschr. Arch. Mittelalter* 2, 1974, 51 Nr. 19 Abb. 14 (2. Viertel 11. Jahrh.). – FUNKEN 334.

112. GRABSTEIN MIT FÜNFZEILIGER INSCRIFT

Abb. 40

AO: Goch-Hülm, St. Maria

FO: Goch-Hülm, St. Maria; in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts beim Abbruch des ursprünglichen Kirchensaales in einer Seitenmauer nahe des Kirchenportals gefunden.

Sandstein. – H. 29,5 cm, Br. 29,5 cm, D. ? – Oberfläche schadhafte, Buchstabenverlust.

Inscript: + · III · NO · / VEMBRIS / IDU(S) · OB/IIT RUODE/RUS LAIC(US)

Buchstabenhöhe 2 cm

Die fünfzeilige Inscript auf dem quadratischen Stein wird von vier an den Ecken sich überschneidenden Linien gerahmt. In den Ecken kleine Kreisvertiefungen. Bergrath liest in der 3. Zeile IDD (999), Schneider IDO (in Domino), Hilger und Kraus IDD (?), Oediger wie Bergrath IDD. Vermutlich zutreffend die Lesung Bindings IDU(S). Bergrath sieht hinter laicus fälschlich ein S. Das von Binding gesehene unziale E ist nicht zu erkennen. Bemerkenswert ist, daß der Monatsname vor Idus steht.

Zur Buchstabenform vgl. Kat. Nr. 62

Datierung: 10./11. Jahrhundert (Buchstabenform)

Lit.: P. B. BERGRATH, *Ann. Hist. Ver. Niederrhein* 4, 1857, 253 (999). – J. SCHNEIDER, *Ann. Hist. Ver. Niederrhein* 4, 1857, 260. – KRAUS, Nr. 667. – P. CLEMEN, *KdRh I* 4, 47 (2. Hälfte 11. Jahrh.). – CONRAD, *Epigraphik* 55 (1. Hälfte 11. Jahrh.). – H. P. HILGER, *Kreis Kleve 1. Die Denkmäler des Rheinlandes* 3 (1964) 112 Abb. 382 (2. Hälfte 11. Jahrh.). – F. W. OEDIGER, *Ann. Hist. Ver. Niederrhein* 148, 1949, 29. – OEDIGER, *Archidiakonat* 133 f. – BINDING, 'Memoriensteine' 50 f. Nr. 5. – G. BINDING, *Zeitschr. Arch. Mittelalter* 2, 1974, 44 f. Nr. 5 Abb. 5 (2. Hälfte 11. Jahrh.). – FUNKEN 334.

113. FÜNFZEILIGE GRABSCHRIFT

Abb. 40

AO: Köln, St. Gereon; in der Nikolauskapelle eingemauert.

FO: Köln, St. Gereon

Kalkstein. – H. 32 cm, Br. 57 cm, D. ? – Stark belaufen und verwittert. – Oberfläche geglättet.

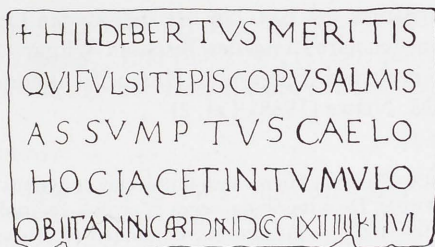
Inscript: + HILDEBERTUS MERITIS / QUI FULSIT EPISCOPUS ALMIS / ASSUMP-
TUS CAELO / HOC IACET IN TUMOLO / OBIIT AN(NO) INCAR(NATIONIS)
D(OMI)NI DCCCLXII · IIII K(A)L(ENDAS) IUL(II)

Buchstabenhöhe 3 cm

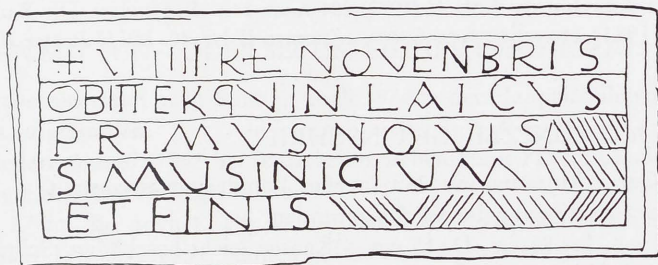
Rechteckiger Grabstein mit fünfzeiliger Inscript ohne Rahmung und nahezu gleichmäßigem Zeilenabstand. An der Unterkante Ausbrüche zweier (alter) Klammern. Formular und Größe machen wahrscheinlich, daß der Stein zunächst im Grab des Chorbischofs Hildebert lag (vgl. Kat. Nr. 95). Der Grabspruch wurde, zusammen mit dem von Kat. Nr. 118, von Sedulius Scotus verfaßt.



112



113



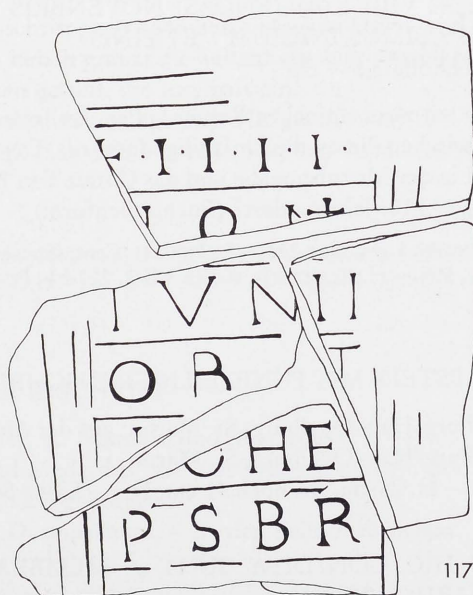
114



115



116



117

Zur Buchstabenform vgl. Kat. Nr. 84; 168; zu den Ligaturen vgl. Kat. Nr. 63; 95; 97; 109; 119; vgl. außerdem den Grabstein des Bischofs Witgar († 887): Augsburg, Röm. Museum (R. M. KLOOS, Die mittelalterl. Epigraphik [Inscriftenkunde], in: Repetitorium der dt. Gesch., hrsg. E. BÜSSEM u. M. NEHER [1968] Taf. 2)

Datierung: 862

Lit.: A. GELENIUS, *Preciosa Hierotheca duodecim unionibus Coloniensis historiae exornata* (1637) 41 (liest 757). – A. GELENIUS, *De admiranda, sacra et civili magnitudine Coloniae Claudiae Agrippinensis Ubiorum urbis libri IV* (1645) 270. – BÜLLINGEN, *Urkunden* 165 (liest 762). – KRAUS, Nr. 552. – P. CLEMEN, *KdRh VII* 1, 77 f. Abb. 5. – CONRAD, *Epigraphik* 49. – F. W. OEDIGER, *Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter* 1 (1954) Nr. 137; 151; 159; 161; 162. – W. BINSFELD, *Frühchristliche Steininschriften*, in: *Frühchristl. Köln* (1965) 64 Nr. 22. – F. W. OEDIGER, *Das Bistum Köln von den Anfängen bis zum Ende des 12. Jahrh. Geschichte d. Erzbistums Köln* 1² (1972) 201 Anm. 14. – R. FUNKEN, *Die Bauinschriften des Erzbistums Köln* (1981) 15. – SEDULIUS SCOTUS, *Carmen II* Nr. 40. *MGH Poetae III* 204. – FUNKEN 329 f.

114. GRABSTEIN MIT FÜNFZEILIGER INSCHRIFT

Abb. 16; 40

AO: Köln, Röm.-Germ. Museum, Inv. 269; im röm. Lapidarium ausgestellt.

FO: Köln, St. Peter, am Eingang der Kirche gefunden.

Kalkstein. – H. 34 cm, Br. 86 cm, D. 15 cm. – Kanten leicht beschädigt, Schrift verwittert. – Oberfläche glatt, Schrift eingeritzt; Seiten gespitzt; der Stein gehörte zu einem römischen Grabbau, auf der Rückseite Waffenrelief.

Inscript: :‡: VIII K(A)L(ENDAS) NOVENBRIS / OBIIT EK⁹UIN LAICUS / PRIMUS
NOVIS / SIMUS INICIUM / ET FINIS

Buchstabenhöhe 3,5–4 cm

Grabstein mit zwei einfachen Rahmenrillen. Im Innenfeld vier Linien in gleichem Abstand eingeritzt; zwischen diesen die fünfzeilige Inschrift. Der Text ist fehlerhaft. Schreibfehler sind das N statt M in der Monatsangabe und das C statt T in *initium*. Zur Sepulkralformel vgl. Nr. 63.

Datierung: 9./10. Jahrhundert? (Buchstabenform)

Lit.: BÜLLINGEN, *Urkunden* 262. – L. LERSCH, *Centralmuseum Rheinland. Inschriften* 1 (1893) Nr. 100. – KRAUS, Nr. 595. – H. RAHTGENS, *KdRh VII* 2, 202 f. – FUNKEN 330.

115. GRABSTEIN MIT FÜNFZEILIGER INSCHRIFT

Abb. 40

AO: Bedburg-Hau–Qualburg, St. Martin; auf der Altarrückseite eingemauert.

FO: Bedburg-Hau–Qualburg, St. Martin

Kalkstein. – H. 28 cm, Br. noch 41 cm, D. ? – Linke Seite beschädigt, rechte Seite zum Teil verdeckt.

Inscript: HIC CON/DITA SUNT / MEMBRA BE/RINHARDDI Q(UI) / ID(US)
IAN(UARII) O(BIIT)

Buchstabenhöhe 3,5 cm; breit angelegte Buchstaben

Der nur noch teilweise sichtbare rechteckige Grabstein läßt eine fünfzeilige Inschrift erkennen, deren erste drei Zeilen sowie die letzte auf einer Linie stehen. Sie ist nach dem antiken Kapitalalphabet ausgeführt. In den Ecken Palmetten in Viertelkreisen. Die Formel *hic condita sunt membra* findet sich, wie schon Binding feststellte, auf dem Deckel eines Reliquiensarkophages in der Confessio von St. Gereon in Köln: *hic condita sunt corpora Thebeorum Martirum*. – Oediger glaubt, daß der in der Inschrift Genannte mit dem *Berenheri pbr. fr. nr.* identisch ist, der am gleichen Tage im Xantener Totenbuch (1044/1046) genannt wird.

Vgl. Kat. Nr. 101; 104; 107; 109; 116; zum Θ -Zeichen vgl. Kat. Nr. 71–72; 96–97; 101–102; 109–111; zu den Eckpalmetten vgl. Kat. Nr. 61; 80; 101; 107; 109; 116; vgl. außerdem Mainz, Grabstein des Wignandus, 1048; zum Formular vgl. den Deckel eines Reliquiensarkophages in Köln, St. Gereon (KdRh VII 1, 77)

Datierung: 11. Jahrhundert (Buchstabenform)

Lit.: P. CLEMEN, KdRh VII 1, 77. – CONRAD, Epigraphik 52; 54; 59 Anm. 66. – H. P. HILGER, Kreis Kleve 5. Die Denkmäler des Rheinlandes 7 (1970) 83 Abb. 281 (10. Jahrh. ?). – OEDIGER, Archidiakonat 256 Anm. 4. – BINDING, 'Memoriensteine' 54 Nr. 13. – G. BINDING, Zeitschr. Arch. Mittelalter 2, 1974, 48 f. Nr. 13 Abb. 11 (1. Hälfte 11. Jahrh.).

116. GRABSTEIN MIT FÜNF- ODER SECHSZEILIGER INSCHRIFT

Abb. 40

AO: Kalkar-Niedermörmter; nach Binding noch 1974 in der Hauptschule von Altkalkar; 1980 nicht mehr aufgefunden.

FO: Kalkar-Niedermörmter; 1967 bei Bauarbeiten neben Haus 117 an der Straße nach Kalkar im Bauschutt in 20 cm Tiefe gefunden

Kalkstein. – H. 27 cm, Br. noch 12 cm, D. 5–7 cm. – Etwa zur Hälfte erhalten. – Oberfläche geglättet (?), linker Teil abgespitzt, Kanten gefast und abgerundet (Zweitverwendung); Rückseiten mit Nuten für Dübel.

Inschrift: ----BIC / ---[OBI]IT / ---[L]AIC / [US REQU]IESC/AT IN PACE / ----

Die ursprünglich fünf- oder sechszeilige Inschrift steht zwischen einfachen Linien und wird zur Seite hin durch eine Linie gerahmt. In den Ecken grenzt die Seitenlinie, hier viertelkreisförmig verlaufend und mit dreigliedrigen Palmetten gefüllt, die Inschrift ein.

Vgl. Kat. Nr. 101; 104; 107; 109; zu den Eckpalmetten vgl. Kat. Nr. 61; 80; 101; 107; 109; 115; zur Verkröpfung des inneren Rahmens vgl. Kat. Nr. 98; 104; 109; zur Sepulkralformel vgl. Kat. Nr. 97; 105; 111

Datierung: Mitte 11. Jahrhundert

Lit.: Ortsakten des Rhein. Landesmuseums Bonn, 20. 3. 1968. – BINDING, 'Memoriensteine' 53 Nr. 9 mit Abb. – G. BINDING, Zeitschr. Arch. Mittelalter 2, 1974, 47 Nr. 9 Abb. 9 (2. Viertel 11. Jahrh.).

117. GRABSTEIN MIT SECHSZEILIGER INSCHRIFT

Abb. 40

AO: verschollen; ehem. Pulheim-Brauweiler, St. Nikolaus und Medardus

FO: Pulheim-Brauweiler, St. Nikolaus und Medardus; aus den Treppenspindeln des Südwestturmes mit vier weiteren Grabplatten 1933 geborgen.

Sandstein. – H. ca. 80 cm, Br. ca. 65 cm, D. unbekannt. – In vier Teile zerbrochen.

Inschrift: + I·I·I·I· / NON(AS) / IUNII /
OB(II)T IOH(ANN)E(S) / P(RE)SB(YTE)R

Buchstabenhöhe 6 cm

Der Grabstein besitzt eine 13–14 cm breite profilierte Rahmung, bestehend aus breitem Randstreifen und zwei Bändern in Rillen. Die Buchstaben der sechszeiligen Inschrift sind zwischen Linien gesetzt, der Zeilenabstand beträgt 10 cm.

Datierung: 10./11. Jahrhundert; vor 1024? (Klostergründung)

Lit.: W. BADER u. E. HUYSEN, Die Benediktinerabtei Brauweiler bei Köln. Untersuchungen zu ihrer Baugeschichte (1937) 50 f. – BINDING, 'Memoriensteine' 59. – G. BINDING, Zeitschr. Arch. Mittelalter 2, 1974, 53 f. Nr. 24 Abb. 19 (10. Jahrh.).

118. SECHSZEILIGE GRABSCHRIFT

AO: verschollen; ehemals Köln, St. Gereon, Kreuzgang

FO: Köln, St. Gereon

Kalkstein. – Maße unbekannt.

Inscript: + PRESBITER EGREGIIS EX/CELLENS MORIBUS ARCAM / HANC TENET
/ ANNO INCARNA(TI)O(N)IS / D(OMI)NI DCCCXL / [----]

Dieser Stein mit sechszeiliger Inschrift ist von Büllingen vollständig, von Kraus nur noch verstümmelt gelesen worden. Der Grabspruch ist zusammen mit dem von Kat. Nr. 113 von Sedulius Scotus verfaßt worden: *Presbiter egregiis excellens moribus arcam / arcam hanc benedictae senex Adalwine tenes*. Die Datumszeile ist möglicherweise unvollständig.

Datierung: 840–848

Lit.: BÜLLINGEN, Urkunden 173. – KRAUS, Nr. 554. – P. CLEMEN, KdRh VII 1, 82. – W. BINSFELD, Frühchristliche Steininschriften, in: Frühchristl. Köln (1965) 64 Nr. 23. – SEDULIUS SCOTUS, Carmen II Nr. 40. MGH Poetae III 204.

119. GRABSTEIN MIT SECHSZEILIGER INSCRIPT

Abb. 41

AO: Bonn, Rhein. Landesmuseum, Inv. Nr. 3300, 3301 bzw. ohne Inv. Nr.; 3 Fragmente sind verschollen.

FO: Bonn, Münster; Galerie über dem Kreuzgang, sechs Fragmente als Fensterbänke verwendet; 1868 gefunden.

Rotsandstein. – Fragment a und b: H. 69 cm, Br. 43 cm, D. 11–13 cm; Fragment c: H. 43 cm, Br. 36,5 cm, D. 7,5–12 cm. – Die Fragmente sind für die Zweitverwendung sauber zugehauen; bei den größeren Fragmenten ist je eine Ecke abgeschlagen, ihre Oberfläche zeigt Ausbrüche; das kleinere Bruchstück ist stark abgerieben und verschliffen. – Oberfläche geglättet; Seiten geflächt, später zum Teil gespitzt; Rückseite grob abgehauen.

Inscript: Von den sechs überlieferten Fragmenten sind zwei (verschollene) schriftlos gewesen; das Bruchstück mit dem linken Rand der Inschrift ist von Kraus überliefert. Die Inschrift ist offensichtlich nicht vollständig; im besonderen ist die Reihenfolge der beiden mittleren Fragmente nicht mit hinreichender Sicherheit zu bestimmen.

]ONARVE[]IMETQVEI[
]MEA FATA[]EGO·QV[
HEVM[]PRODV̄CERE[]RĀ·PRECIB[]ITAM
CLER[]POPVLWS[]TVITNEC[]MERIT
LVCI[]ŌRSNĒCĒT[]VMARTIS O[]C[
REDQ[]DONA[]MODEB IS[]T[

auf dem rechten Randstreifen: OTTO (Inscript z. T. nach Kraus)

Buchstabenhöhe 2–5 cm

Rechteckige Platte mit umlaufendem, ca. 11 cm breitem Rahmenprofil, das aus schmalem Randstreifen und drei Bändern in tiefen Rillen besteht; das mittlere Band hat eine weite Hohlkehle, die an den Rillen leicht überlappt. Die Buchstaben der sechszeiligen Inschrift werden durch je zwei Linien eingefast.

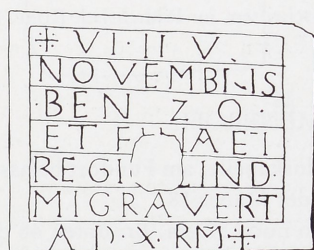
Zur Buchstabenform vgl. Kat. Nr. 71–73; 78; 109–110; zu den Ligaturen vgl. Kat. Nr. 63; 95; 97; 109; 113; zu den Inklusen vgl. Kat. Nr. 61; 64; 82; 85; 90; 96–97; 107; 111; zum Profil vgl. Kat. Nr. 59; 77–79; 91; 123; 128; 131–133; 137

Datierung: 11. Jahrhundert (Buchstabenform; Schrift mit Einstellungen)

Lit.: ROSBACH, Bonner Jahrb. 57, 1877, 217 ff. (wohl nicht später als etwa 1100). – PICK, Bonner Jahrb. 58, 1878, 238 f. – KRAUS, Nr. 503 (10. Jahrh.). – FUNKEN 333.



119



120

41 Grabsteine und Grabplatten mit mehrzeiliger Inschrift. – Maßstab 1 : 10.

120. GRABSTEIN MIT SIEBENZEILIGER INSCHRIFT

Abb. 41

AO: verschollen; ehem. Rees–Haffen–Mehr, St. Vincentius; früher in den nordöstlichen Arkadenpfeiler eingesetzt, seit 1940 in der Nordwand der Kirche vermauert.

FO: Rees–Haffen–Mehr, St. Vincentius

Quarzsandstein. – H. 35 cm, Br. 43 cm, D. ? – Ausbruch in Oberflächenmitte mit Buchstabenverlust.

Inschrift: +: VI · IDUS · / NOVEMBRIS / BENZO · / ET FILIA EI(US) / REGILIND · / MIGRAVER(UN)T / AD · XR(ISTU)M +:

Buchstabenhöhe 3–3,5 cm

Siebenzeilige Inschrift inter lines, sechs Zeilen in einfachem Rahmen, die untere Zeile steht auf dem breiten Randstreifen. Conrad liest Bentzio und Reginlind. Das Xantener Totenbuch verzeichnet den Namen des Vaters Benzo.

Vgl. Kat. Nr. 104

Datierung: 10./11. Jahrhundert (Buchstabenform)

Lit.: J. SCHNEIDER, Ann. Hist. Ver. Niederrhein 3, 1856, 40. – J. SCHNEIDER, Ann. Hist. Ver. Niederrhein 4, 1857, 262 (9./10. Jahrh.). – KRAUS, Nr. 602 (9./10. Jahrh.). – P. CLEMEN, KdRh II 1, 88 (9./10. Jahrh.). – CONRAD, Epigraphik 55 (1. Hälfte 11. Jahrh.). – ESSER, Chronik (1940) 2 (vorkarolingisch). – OEDIGER, Archidiakonat 219 (1. Hälfte 11. Jahrh.). – BINDING, 'Memoriensteine' 52 Nr. 7 mit Abb. – G. BINDING, Zeitschr. Arch. Mittelalter 2, 1974, 46 Nr. 7 Abb. 7 (Mitte 11. Jahrh.). – FUNKEN 334.

121. GRABSTEIN MIT INSCRIPT

AO: verschollen; ehem. Köln, St. Gereon, Mauritiuskapelle (1. Nische rechts im Ovalbau); 1638 durch Barockepitaph ersetzt.

FO: Köln, St. Gereon

Material und Maße unbekannt.

Inschrift: HOC TUMULO IACET CORPUS SANCTI HILDEBALDI COLONIENSIS
ARCHIEPISCOPI CONDITUM

Nach Gelenius Unzialschrift. – Das Formular spricht dafür, daß der Stein ursprünglich im Grab lag.

Vgl. Kat. Nr. 95; 113

Datierung: falls ursprünglich, um 818

Lit.: A. GELENIUS, Preciosa Hierotheca duodecim unionibus Coloniensis historiae exornata (1637) 48. – A. GELENIUS, De admiranda, sacra et civili magnitudine Coloniae Claudiae Agrippinensis Ubiorum urbis libri IV (1645) 269. – BÜLLINGEN, Urkunden 165. – KRAUS, Nr. 553. – H. RAHTGENS, KdRh VII 1, 83. – W. BINSFELD, Frühchristliche Steininschriften, in: Frühchristl. Köln (1965) 64 Nr. 21.

122. GRABPLATTE MIT RAHMENPROFIL

Abb. 42

AO: Köln, Domgrabung, Emunduskapelle; am Fundort belassen.

FO: Köln, Dom; im Fundament der Mauer 18

Sandstein. – H. 96,5 cm, Br. oben noch 52 cm, Br. unten 46 cm, D. ? – Oberfläche rauh, Ausbrüche an den Kanten. – Oberfläche geflächt, Rahmenlinien mit Flacheisen geschlagen; Seiten glatt.

Trapezoider Grabstein mit doppelter Rahmenrinne. Da die Steinoberfläche rauh belassen ist und die Rillen nur grob eingetieft, aber noch nicht mit dem Beiz- oder Scharriereisen sauber ausgearbeitet sind, ist die Platte wohl unfertig.

Datierung: 9. Jahrhundert (Bauzusammenhang)

Lit.: WEISBECKER, Grabsteine 74 Nr. 8.

123. GRABPLATTE MIT RAHMENPROFIL

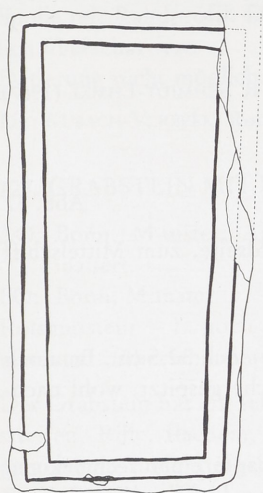
Abb. 42

AO: Köln-Niederzündorf, St. Michael; in der Südwand außen eingelassen.

FO: Köln-Niederzündorf, St. Michael

Rotsandstein. – L. 154 cm, Br. noch 51 cm, D. ? – Der Stein ist an der Langseite abgeschlagen; die Oberfläche wurde später überscharriert, darin Granatsplittereinschüsse aus dem Krieg. – Oberfläche ursprünglich geglättet, stark abgelaufen.

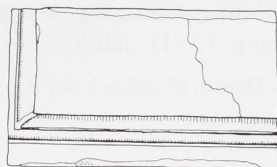
Rechteckige Platte mit umlaufendem Rahmenprofil. Das Profil ist 12 cm breit; es beginnt 4 cm vom Rand und besteht aus einer 1,5 cm breiten Hohlkehle, die von zwei Bändern umrahmt ist. Die Kehlungen der Bänder sind mit einem schmalen Schlag- oder Beizeisen ausgeführt.



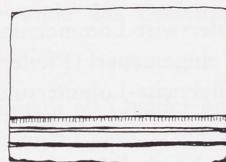
122



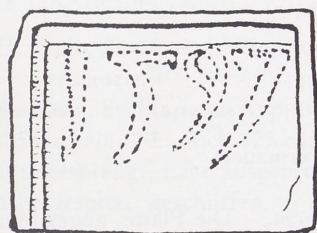
123



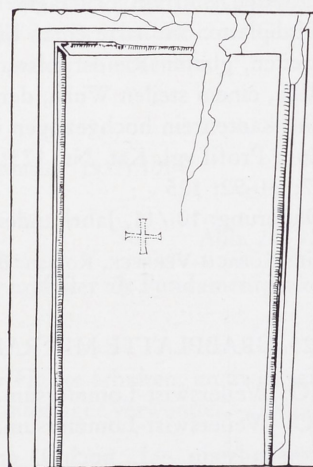
124, 2



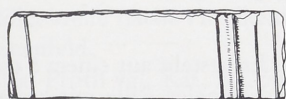
124, 1



126



125



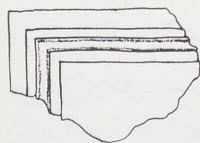
127



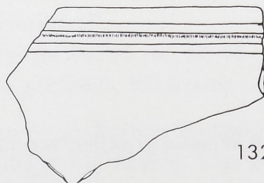
129



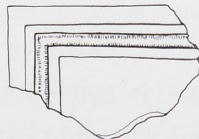
128



131



132



133



134

Zum Profil vgl. Kat. Nr. 59; 77–79; 91; 119; 128; 131–133; 137

Datierung: 10./11. Jahrhundert

Lit.: G. DEHIO, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Rheinland, bearb. R. SCHMIDT-EHMKE (1967) 539.

124. GRABPLATTE MIT RAHMENPROFIL

Abb. 42

AO: Weilerswist-Lommersum, St. Pankratius; im 3. Pfeiler der Nordseite, zum Mittelschiff hin eingemauert (Pfeilerbasilika aus der Mitte des 12. Jahrh.).

FO: Weilerswist-Lommersum, St. Pankratius

Rotsandstein. – Zwei Fragmente; H. noch 30 cm, Br. noch 44 cm; H. noch 32,5 cm, Br. noch 53 cm; D. ? – Auf Quadermaß zugehauen, überscharriert. – Oberfläche gespitzt, wohl nachträglich scharriert und geglättet.

Erhalten sind ein Eckfragment und ein Fragment mit einer Außenkante einer rechteckigen Grabplatte. Sie hatte einen breiten, profilierten, umlaufenden Rahmen, bestehend aus einem breiten, glatten Randstreifen, einer tiefen Rille, einem flachen, breiten Wulst, einer weiteren Rille, einem steilen Wulst, der in einer weiten Hohlkehle ausläuft, die zum Innenfeld hin steil und kantenrein hochgezogen ist. Die erhaltene Ecke zeigt einen flachen Ecksteg.

Zum Profil vgl. Kat. Nr. 125; 92; 60; 136; 70; zu den Eckstegen vgl. Kat. Nr. 60; 62; 68–69; 77; 91–92; 125

Datierung: 10./11. Jahrhundert

Lit.: KUBACH-VERBEEK, Roman. Baukunst 688.

125. GRABPLATTE MIT RAHMENPROFIL

Abb. 42

AO: Weilerswist-Lommersum, St. Pankratius; in einem Pfeiler vermauert.

FO: Weilerswist-Lommersum, St. Pankratius

Rotsandstein. – L. noch 93 cm (Pfeilermaß), Br. 61 cm, D. 11 cm. – Die Platte, abgelaufen, wurde auf Pfeilermaß gekürzt und überscharriert; in das Innenfeld wurde in Pfeilermitte ein gleichschenkliges Kreuz eingeschlagen. – Oberfläche gespitzt, geglättet; Seiten scharriert, geglättet.

Die rechteckige Grabplatte umläuft ein 10 cm breites Rahmenprofil. Es besteht aus einem 5 cm breiten Randstreifen, schmaler Rille in Kerbschnitt, glattem Band, schmaler Rille mit kaum sichtbarer Erhöhung und weiter Kehle mit Ecksteg. Das Innenfeld verjüngt sich im Gegensatz zum rechteckigen Umriß des Steines.

Zum Profil vgl. Kat. Nr. 92; 60; 124; 136; 70; zu den Eckstegen vgl. Kat. Nr. 60; 62; 68–69; 77; 91–92; 124

Datierung: 10./11. Jahrhundert

Lit.: KUBACH-VERBEEK, Roman. Baukunst 688.

126. GRABSTEIN MIT RAHMENPROFIL

Abb. 42

AO: Weilerswist-Lommersum, St. Pankratius; im Westturm außen vermauert.

FO: Weilerswist-Lommersum, St. Pankratius

Buntsandstein. – Maße geschätzt nach Höhe der Fugenabstände: H. noch 45 cm, Br. noch 60 cm, D. ? – Das Fragment ist stark verwittert und trägt als Mauerstein das Datum 1597. – Oberfläche scharriert.

Spolie mit Randprofil. Dieses ist an drei Seiten noch erkennbar. Die Innenfläche wahrscheinlich überscharriert.

Datierung nicht möglich.

Lit.: KUBACH-VERBEEK, Roman. Baukunst 688.

127. GRABSTEIN MIT RAHMENPROFIL

Abb. 42

AO: Bonn, Münster; Apsis, Kryptengeschloß, im südlichen Gewände des Ostfensters vermauert.

FO: Bonn, Münster

Rotsandstein. – L. noch 17 cm, Br. noch 54 cm, D. 12 cm. – Fragment als Quader im Fenster vermauert, überscharriert. – Oberfläche gespitzt, geglättet.

Der Grabstein hat ein sehr reich gestaltetes Randprofil von 11 cm Breite, bestehend aus Randstreifen, Rille, flachem, breitem Steg, Rille, leichter Wölbung, breiter Hohlkehle mit stark gebogenem Ende, tiefgebeizter Rille, breitem Rand und Rille als Abschluß gegen den Spiegel. Ein auf gleicher Höhe vermauerter kleinerer Stein könnte ebenfalls das Bruchstück eines Grabsteines sein. Bei Seitenlicht ist trotz Überscharrierung ein Randstreifen zu erkennen.

Zum Profil vgl. Kat. Nr. 134

Datierung: 10./11. Jahrhundert

Lit.: H. LEHNER u. W. BADER, Baugesch. Untersuchungen am Bonner Münster (1932) 101 f.

128. GRABPLATTE MIT RAHMENPROFIL

Abb. 27; 42

AO: Köln, St. Maria im Kapitol; Südkonche, unter dem Gurtbogenpfeiler als Fundamentplatte vermauert.

FO: Köln, St. Maria im Kapitol

Rotsandstein. – L. noch 125 cm, Br. noch 23 cm, D. ? – Etwa zur Hälfte erhalten; an zwei Seiten abgesprengt, Ecke ausgebrochen; unter der Pfeilerbasis als Unterlager verwendet. – Oberfläche gespitzt, geschliffen.

Das aufwendig ausgeführte Rahmenprofil der Grabplatte umläuft eine geschliffene Innenfläche. Das flache Profil beginnt mit Randstreifen, es folgen eine schwache Rille, feine Wölbung, Rille, breite flache Hohlkehle, Rille, Wölbung mit spitzwinkliger Kehle als Abschluß gegen das Innenfeld.

Zum Profil vgl. Kat. Nr. 59; 77–79; 91; 119; 123; 131–133; 137

Datierung: 10./11. Jahrhundert

Lit.: unveröffentlicht.

129. GRABSTEIN MIT RAHMENPROFIL

Abb. 42

AO: Köln, Röm.-Germ. Museum, Lapidarium

FO: Köln-Deutz (St. Heribert?)

Kalkstein. – H. noch 15 cm, Br. 25 cm, D. 10 cm. – Bruchstück mit kleinem Randteil. – Oberfläche scharriert, Seiten geglättet, Rückseite rau gebrochen.

Das Bruchstück zeigt an einem breiten Randstreifen eine Rille, daran anschließend einen Streifen mit weit geschwungener Hohlkehle. Das abschließende Innenfeld leicht zurückgesetzt.

Zum Profil vgl. Kat. Nr. 68–69

Datierung: 10. Jahrhundert (?)

Lit.: unveröffentlicht.

130. GRABPLATTE MIT RAHMENPROFIL

AO: Köln, St. Pantaleon, Lapidarium

FO: Köln, St. Pantaleon

Rotsandstein. – H. noch 25 cm, Br. noch 40 cm, D. 12 cm. – Bruchstück mit Rahmenprofil, stark abgelaufen, Profil nur schwach erkennbar. – Oberfläche scharriert und geglättet, Seiten gespitzt, Rückseite abgeschlagen.

Das Rahmenprofil ist etwa 10 cm breit. Es besteht aus Randstreifen, Rille, Wölbung, Rille und flacher Hohlkehle.

Zum Profil vgl. Kat. Nr. 125; 92; 60; 124; 136; 70

Datierung: 10./11. Jahrhundert

Lit.: unveröffentlicht.

131. GRABPLATTE MIT RAHMENPROFIL

Abb. 42

AO: Köln, St. Pantaleon, Lapidarium

FO: Köln, St. Pantaleon

Rotsandstein. – H. noch 28 cm, Br. noch 38 cm, D. 11 cm. – Bruchstück einer Ecke. – Oberfläche geglättet; Seiten grob abgeschlagen, wenig gespitzt; Rückseite grob gebeilt.

Das Eckstück zeigt ein sehr sauber, aber flach gehauenes Randprofil von 12 cm Breite, regelmäßig geteilt in Randstreifen, flachen Wulst, breite Hohlkehle und flachen Wulst, die jeweils durch Rillen getrennt werden.

Zum Profil vgl. Kat. Nr. 59; 77–79; 91; 119; 123; 128; 137. – Das Profil von Kat. Nr. 132 und 133 ist praktisch identisch, ebenso Material und Dicke dieser Grabplattenfragmente. Wegen der unterschiedlichen Rückseitenbearbeitung ist ihre Zuordnung zu einer einzigen Grabplatte nicht wahrscheinlich.

Datierung: 10./11. Jahrhundert

Lit.: unveröffentlicht.

132. GRABPLATTE MIT RAHMENPROFIL

Abb. 42

AO: Köln, St. Pantaleon, Lapidarium

FO: Köln, St. Pantaleon

Rotsandstein. – H. noch 35,5 cm, Br. noch 52 cm, D. 12 cm. – Fragment mit Randprofil. – Oberfläche scharriert und geglättet, Seiten geglättet, Rückseite abgeschlagen.

Das Bruchstück zeigt eine 9,5 cm breite Rahmung; sie besteht aus Randstreifen, Rille, flacher Wölbung, Rille, breiter Hohlkehle, Rille, flacher Wölbung und Rille zum Innenfeld hin.

Zum Profil vgl. Kat. Nr. 59; 77–79; 91; 119; 123; 128; 131; 133; 137. – Zu 132 und 133 vgl. oben Kat. Nr. 131

Datierung: 11. Jahrhundert

Lit.: unveröffentlicht.

133. GRABPLATTE MIT RAHMENPROFIL

Abb. 42

AO: Köln, St. Pantaleon, Lapidarium

FO: Köln, St. Pantaleon

Rotsandstein. – H. noch 27 cm, Br. noch 38,5 cm, D. 12 cm. – Bruchstück einer Ecke. – Oberfläche geglättet, Seiten geflächt, Rückseite grob gespitzt.

Fragment mit umlaufendem Randprofil, bestehend aus breitem Randstreifen, Rille, gewölbtem Band, Rille, weiter Wölbung mit flacher Hohlkehle, Rille, gewölbtem Band und Rille zum Innenfeld hin.

Zum Profil vgl. Kat. Nr. 59; 77–79; 91; 119; 123; 128; 131–132; 137. – Zu 133 und 132 vgl. oben Kat. Nr. 131

Datierung: 11. Jahrhundert

Lit.: unveröffentlicht.

134. GRABPLATTE MIT RAHMENPROFIL

Abb. 42

AO: Köln, St. Pantaleon, Lapidarium

FO: Köln, St. Pantaleon

Rotsandstein. – H. noch 16 cm, Br. noch 35 cm, D. 12 cm. – Bruchstück mit Ecke. – Oberfläche scharriert, Seiten glatt abgearbeitet, Rückseite gebeilt.

Das Eckbruchstück zeigt eine 11,5 cm breite umlaufende Rahmung. Auf den beiden Randstreifen folgen Rille, Wölbung, Rille, Streifen mit weiter Hohlkehle, tiefe Rille.

Zum Profil vgl. Kat. Nr. 127

Datierung: 10./11. Jahrhundert

Lit.: unveröffentlicht.

135. GRABPLATTE MIT RAHMENPROFIL UND ECKMUSCHELN

Abb. 43

AO: Köln, St. Maria im Kapitol; in der westlichen Vorhalle aufgestellt.

FO: Köln, St. Maria im Kapitol

Rotsandstein. – L. 203 cm, Br. oben 73 cm, Br. unten noch 53 cm, D. 12 cm. – Stark abgelaufene Oberfläche, untere Ecke abgeschlagen, am Fußteil spätere Abarbeitung; Kelchmotiv und Buchstaben wahrscheinlich in der Barockzeit eingeritzt. – Oberfläche geglättet.

Die trapezförmige Platte wird von einer einfachen breiten Rille gerahmt. In den Ecken sechsfach gegliederte Muscheln, die nur noch schwach erkennbar sind.

Zu den Eckmuscheln vgl. Kat. Nr. 58–59; 62; 68–69; 82; 91; 98; 104; 136–139

Datierung: 10./11. Jahrhundert

Lit.: F. V. QUAST, Bonner Jahrb. 50–51, 1871, 108 ff.; 141 Taf. 5 Abb. 14. – H. RAHTGENS, KdRh VII 1, 245. – H. RAHTGENS, Die Kirche St. Maria im Kapitol zu Köln (1913) 39 (karolingisch und später). – E. BÖHM, Wallraf-Richartz-Jahrb. 41, 1980, 177 Abb. 34.

136. GRABSTEIN MIT RAHMENPROFIL UND ECKMUSCHELN

Abb. 43

AO: Bonn, Rhein. Landesmuseum; Standort 1.07.02

FO: Pulheim-Brauweiler, St. Nikolaus und Medardus

Kalkstein. – H. noch 33 cm, Br. unten 30 cm, Br. oben am Abbruch 36,5 cm, D. 10 cm. – An dem Bruchstück haften allseitig Mörtelreste an. – Oberfläche gespitzt und geschliffen, Seiten glatt scharriert, Rückseite grob zugehauen.

Das Fragment des trapezoiden Grabsteins hat einen profilierten Rahmen aus Randstreifen, Rille, leicht gewölbtem Streifen, Rille und weiter Hohlkehle zum Innenfeld. In den beiden erhaltenen Ecken des Innenfeldes vierfach unterteilte Muscheln.

Zum Profil vgl. Kat. Nr. 125; 92; 60; 124; 70; zu den Eckmuscheln vgl. Kat. Nr. 58–59; 62; 68–69; 82; 91; 98; 104; 135; 137–139

Datierung: 10./11. Jahrhundert

Lit.: unveröffentlicht.

137. GRABPLATTE MIT RAHMENPROFIL UND ECKMUSCHELN

Abb. 43

AO: Köln, St. Maria im Kapitol; Kreuzgang

FO: Köln, St. Maria im Kapitol

Sandstein. – H. noch 33 cm, Br. unten 36 cm, am Bruch 39 cm, D. 12 cm. – Bruchstück mit Mörtelspuren. – Oberfläche gespitzt und geschliffen, Seiten geglättet, Rückseite grob behauen.

Die trapezförmige Grabplatte hat ein umlaufendes Rahmenprofil aus breitem Randstreifen, Rille, flachem gewölbten Band, Rille, breiter Hohlkehle mit Eckstegen, Rille, zweitem gewölbten Band und abschließender Rille. In den Ecken des Innenfeldes Muscheln in Viertelkreisbögen, bestehend aus fünf bzw. sechs ganzen und je zwei halben Blättern. Profil und Muscheln sind außerordentlich sorgfältig gearbeitet und zeigen die hohe Qualität der Platte.

Zum Profil vgl. Kat. Nr. 59; 77–79; 91; 119; 123; 128; 131–133; zu den Eckmuscheln vgl. Kat. Nr. 58–59; 62; 68–69; 82; 91; 98; 104; 135–136; 138–139

Datierung: 11. Jahrhundert

Lit.: H. RAHTGENS, KdRh VII 1, 244 f. – H. RAHTGENS, Die Kirche St. Maria im Kapitol zu Köln (1913) 39. – KUBACH-VERBEEK, Roman. Baukunst 566.

138. GRABSTEIN MIT RAHMENPROFIL UND ECKMUSCHELN

Abb. 43

AO: Köln, Röm.-Germ. Museum; Lapidarium, Inv. Nr. 51.1481

FO: unbekannt

Kalkstein. – H. noch 18 cm, Br. noch 23 cm, D. 10 cm. – Bruchstück einer Ecke. – Oberfläche und Seiten scharriert, Rückseite gespitzt.

Das Eckstück zeigt eine doppelte Rahmenrillung. In der Ecke des Innenfeldes noch schwache Ritzungen einer Eckmuschel zu erkennen.

Zum Profil vgl. Kat. Nr. 139; 142; 90; 63; zu den Eckmuscheln vgl. Kat. Nr. 58–59; 62; 68–69; 82; 91; 98; 104; 135–137; 139

Datierung: 10./11. Jahrhundert

Lit.: unveröffentlicht.

139. GRABPLATTE MIT RAHMENPROFIL UND ECKMUSCHELN

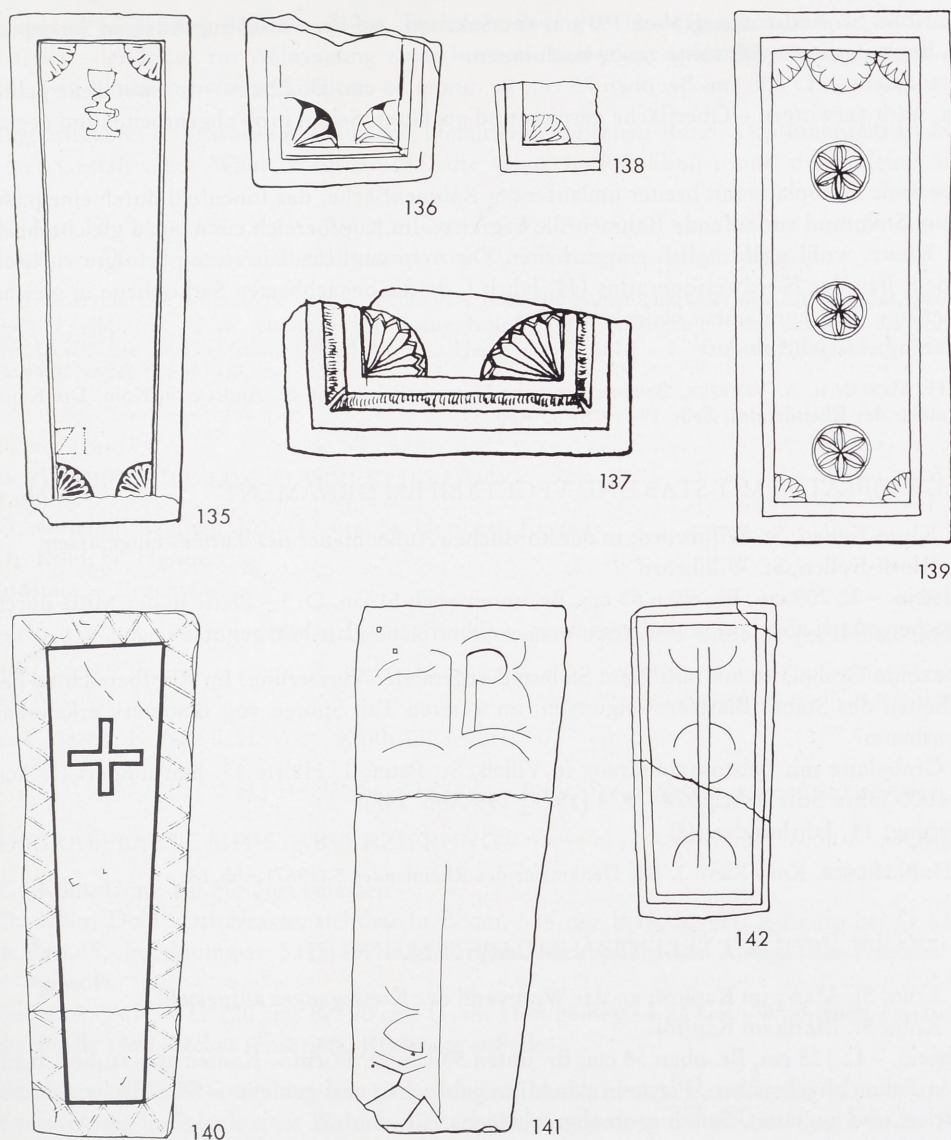
Abb. 43

AO: verschollen

FO: Köln, Thermengrabung; Grabungsabschnitt zwischen St. Caecilien und St. Peter auf Grab 578a

Kalkstein. – L. min. 220 cm, Br. 85 cm, D. ?

Rückseite einer älteren Grabplatte aus dem 9./10. Jahrhundert (Kat. Nr. 84). Umlaufender breiter Rahmen mit zwei Rillen; in den Ecken des Innenfeldes Muscheln in Viertelkreisen; am Kopfende breitet sich zwischen diesen ein großes halbkreisförmiges Blattornament aus. Auf der Längsachse verteilen sich drei sechsblättrige Rosetten, die von Doppelkreisen umschlossen werden.



43 Unterschiedlich verzierte Grabplatten. – Maßstab 1:30 (Kat. Nr. 135; 139–142) und 1:15 (Kat. Nr. 136–138).

Zum Profil vgl. Kat. Nr. 142; 90; 138; 63; zu den Eckmuscheln vgl. Kat. Nr. 58–59; 62; 68–69; 82; 91; 98; 104; 135–138

Datierung: 11. Jahrhundert

Lit.: unveröffentlicht. – O. DOPPELFELD, Grabungstagebuch der Thermengrabung (im Archiv der Domgrabung, Köln), Eintragung vom 27. Mai 1951, mit Skizze.

140. GRABPLATTE MIT RAHMENPROFIL UND KREUZ

Abb. 43

AO: Köln, St. Andreas; an der Nordseite außen auf Sarkophag liegend.

FO: Köln, St. Andreas; ergraben 1919 in der Sakristei, auf dem wohl zugehörigen Sarkophag liegend; die Ansichtsseite zeigte nach unten.

Rotsandstein. – L. 208 cm, Br. oben 75 cm, Br. unten 56 cm, D. 12 cm. – In zwei Teile gebrochen, stark verwittert. – Oberfläche gespitzt und geglättet, Seiten grob abgearbeitet und geglättet.

Trapezoide Grabplatte mit breiter umlaufender Rahmenfläche; das Innenfeld durch eine parallel zum Steinrand verlaufende Rahmenrinne begrenzt. Im Kopfbereich ein nahezu gleichschenkeliges Kreuz, wohl nachträglich eingearbeitet. Die ursprüngliche Bestattung erfolgte vielleicht vor dem Bau des Nordwestquerarms (11. Jahrh.), da die benachbarten Sarkophage in gleicher Höhenlage vom Fundament bedeckt werden.

Datierung: 11. Jahrhundert

Lit.: H. MERIAN u. A. VERBEEK, Baugeschichtliche Untersuchungen an St. Andreas in Köln. Die Kunstdenkmäler des Rheinlandes, Beih. 19 (1975) 62 Abb. 57.

141. GRABPLATTE MIT STAB UND VEGETABLEM ORNAMENT

Abb. 43

AO: Kleve-Kellen, St. Willibrord; in der nördlichen Außenmauer des Turmes eingelassen.

FO: Kleve-Kellen, St. Willibrord

Sandstein. – L. 209 cm, Br. oben 83 cm, Br. unten noch 51 cm, D. ? – Platte in der Mitte durchgebrochen, stark abgelaufen und verwittert. – Oberfläche glatt bearbeitet.

Trapezoide Grabplatte mit mittlerem Stab und vegetabler Verzierung. Im Kopfbereich zu beiden Seiten des Stabes Blattverzweigungen, im unteren Teil Spuren von Blattwerk erkennbar. Lebensbaum?

Vgl. Grabplatte mit Lebensbaumkreuz in Vilich, St. Peter, 1. Hälfte 13. Jahrhundert (I. ACHTER, 1000 Jahre Stift Vilich 978–1978 [1978] 195 Abb. 147)

Datierung: 11. Jahrhundert (?)

Lit.: H. P. HILGER, Kreis Kleve 3. Die Denkmäler des Rheinlandes 5 (1967) Abb. 61.

142. GRABPLATTE MIT LEBENSBAUMDARSTELLUNG (?)

Abb. 43

AO: Köln, St. Maria im Kapitol; an der Westwand des Kreuzganges aufgestellt.

FO: Köln, St. Maria im Kapitol

Sandstein. – L. 125 cm, Br. oben 58 cm, Br. unten 53 cm, D. 12 cm. – Kanten abgestoßen, beide oberen Ecken abgebrochen, Platte in der Mitte gebrochen und geklebt. – Oberfläche gespitzt, scharriert und geglättet, Seiten grob abgeschlagen.

Leicht trapezoide Platte mit umlaufender Rahmung aus zwei Rillen. Das Innenfeld wird durch einen freistehenden Balken halbiert; an diesem oben, in der Mitte und unten gegenständige Viertelkreisbögen. Die mittleren schließen sich fast zu einem Kreis zusammen.

Zum Profil vgl. Kat. Nr. 139; 122; 90; 138; 63

Datierung: 10./11. Jahrhundert (Rahmenprofil)

Lit.: H. RAHTGENS, KdRh VII 1, 244.

143. GRABPLATTE MIT STABVERZIERUNG

Abb. 44

AO: Bonn-Vilich, St. Peter; Adelheidis-Kapelle, auf zugehörigem Sarkophag liegend.

FO: Bonn-Vilich, St. Peter; Adelheidis-Kapelle (1208–1222); die Kapelle liegt an der Stelle des ersten Kreuzganges (Bau II), in dessen NW-Ecke Adelheid bestattet wurde. 1872 Hebung des Sarkophags.

Trachyt. – L. 212 cm, Br. oben 73 cm, Br. unten 54 cm, D. ? – Die Platte wurde 1872 überscharrt, der Rand zur Anbringung einer Inschrift verändert. – Das Ornament ist mit dem Spitz Eisen plastisch herausgearbeitet.

Langgestreckte, trapezförmige Platte mit umlaufendem breiten Rand. Das Innenfeld ist leicht in der Gestalt eines Walmdaches erhöht, die Grate und Fußlinien sind durch feine Stege betont.

Vgl. Kat. Nr. 144–145

Datierung: Die Äbtissin Adelheid verstarb um 1015; Grabplatte gleichzeitig.

Lit.: I. ACHTER, Die Stiftskirche von St. Peter in Vilich. Die Kunstdenkmäler des Rheinlandes, Beih. 12 (1968) 173 Abb. 167. – F. W. OEDIGER, Das Bistum Köln von den Anfängen bis zum Ende des 12. Jahrhunderts. Geschichte des Erzbistums Köln 1, hrsg. E. Hegel ²(1972) 401 f. – I. ACHTER, 1000 Jahre Stift Vilich 978–1978 (1978) 111 ff. Abb. 77.

144. GRABPLATTE MIT STABVERZIERUNG

AO: verschollen, ehem. Köln-Deutz, St. Heribert, Krypta

FO: Köln, St. Heribert

Sandstein. – Bruchstück.

Bruchstück einer flach gewölbten Grabplatte mit einem nach dem Ende zu gegabelten Mittelstab.

Vgl. Kat. Nr. 143; 145

Lit.: L. ARNTZ, H. NEU u. H. VOGT, KdRh VII 3, 221.

145. GRABPLATTE MIT STABVERZIERUNG

Abb. 25

AO: Köln, Dom; am Fundort belassen

FO: Köln, Dom; Ostterrasse, sichtbar in Boden 538 der Periode VII. S-Kante bei O 65,25; S 8,65, Fundnummer 535; auf zugehörigem Sarkophag, bei Anlage des Estrichs 538 gestört.

Weiberner Tuff. – L. 220 cm, Br. 90 cm, D. im First gemessen 24 cm. – Mehrfach gerissen. – Oberfläche glatt, Seiten scharriert, Rückseite gebeilt.

Schlicht ausgeführte Grabplatte mit 15 cm breitem, umlaufendem Randstreifen. Das Innenfeld ist geringfügig in Gestalt eines Walmdaches erhöht, die Grate und Fußlinien durch flache Stege leicht betont.

Vgl. Kat. Nr. 143–144

Datierung: spätestens 9. Jahrhundert

Lit.: W. WEYRES, Kölner Dombl. 31–32, 1970, 86–96 Abb. 3; 13–14; Katalog (W. SCHNEIDER) 131 = DOPPELFELD-WEYRES 522–534 Abb. 3; 13–14; Katalog 566. – W. WEYRES, Kölner Dombl. 36–37, 1973, 75 ff. Abb. 2 = DOPPELFELD-WEYRES 662–673 Abb. 2. – WEISBECKER, Grabsteine 77 f. Nr. 13 Abb. 3.

146. GRABPLATTE MIT STABVERZIERUNG

Abb. 44

AO: Köln, Domgrabung; östliche Vierung

FO: Köln, Dom; nördlicher Gang des salischen Ostatriums, zwischen Mauer 516 und 553, auf zugehörigem Sarkophag

Rotsandstein. – L. 225 cm, Br. oben 82 cm, Br. unten 71 cm, D. 13 cm. – Gebrochen, das Teil-

stück in der Mitte fehlte bereits bei der Auffindung. – Fischgratmuster der Oberfläche mit Spitzeisen ausgeführt, Seiten geflächt, Rückseite glatt bearbeitet.

Leicht trapezoide, rechteckige Platte. Hochrelief in drei Ebenen: breite umlaufende Rahmenfläche, gespitzt, mit eingeschriebenem Zickzackband. Innenfeld leicht erhaben, mit umlaufender Stegrahmung. An Kopf- und Fußende je ein Andreaskreuz, von deren Schnittpunkten ausgehend ein Mittelsteg, der auf ein Sechseck trifft. Dieses ist zum Kopfteil hin verschoben. Dem Sechseck ist quer ein beidseitig gegen die Rahmung hin gegabelter Steg eingeschrieben.

Vgl. Kat. Nr. 147–149

Datierung: nach Mitte 11. Jahrhundert (Fundsituation)

Lit.: VOIGTEL u. DÜNTZER, Bonner Jahrb. 53–54, 1873, 199 ff. – W. WEYRES, Kölner Dombl. 31–32, 1970, 85 Abb. 2 = DOPPELFELD-WEYRES 525 Abb. 2. – WEISBECKER, Grabsteine 77 f. Nr. 12.

147. GRABPLATTE MIT STABVERZIERUNG

Abb. 44

AO: verschollen; ehem. Köln, St. Maria im Kapitol

FO: Köln, St. Maria im Kapitol

Material unbekannt. – L. 158 cm, Br. oben noch 75 cm, Br. unten noch 55 cm, D. ? – Längsseiten (nach Zeichnung) wahrscheinlich abgebrochen.

Der Grabstein verjüngt sich zum Fußende hin. Eine schmale Leiste rahmt das Innenfeld, in dem Kopf- und Fußteil von einem doppelten bzw. einem einfachen Kreuzmal ausgefüllt werden; das verbleibende Feld von einer Mittelleiste geteilt.

Vgl. Kat. Nr. 146; 148–150; vgl. außerdem Wiesbaden, Museum (F. v. QUAST, Bonner Jahrb. 50–51, 1871, Taf. 5, 1)

Datierung: 11. Jahrhundert

Lit.: QUAST a. a. O. 140 Taf. 5,9. – E. BÖHM, Wallraf-Richartz-Jahrb. 41, 1980, 209 Abb. 6.

148. GRABPLATTE MIT STABVERZIERUNG

Abb. 44

AO: Köln, St. Maria im Kapitol; Kreuzgang

FO: Köln, St. Maria im Kapitol

Rotsandstein. – L. 222 cm, Br. oben 90 cm, Br. unten 66 cm, D. 13 cm. – Ecken abgestoßen, in zwei Teile zerbrochen. – Oberfläche in vier Ebenen gearbeitet, mit fischgratähnlichem Muster überspitzt; Seiten gespitzt, Rückseite grob abgeschlagen.

Trapezoide Grabplatte, in drei Ebenen angelegt. Die höchstgelegene Fläche in der Mitte ist von einem umlaufenden Steg gerahmt und verziert. In diesem Innenfeld sind drei Kreuzmale aus flachen Stäben durch einen Mittelstab verbunden. Ein zweiter umlaufender Steg umgrenzt die mittlere Ebene; noch tiefer liegt der breite Randstreifen.

Vgl. Kat. Nr. 146–147; 149

Datierung: 11. Jahrhundert

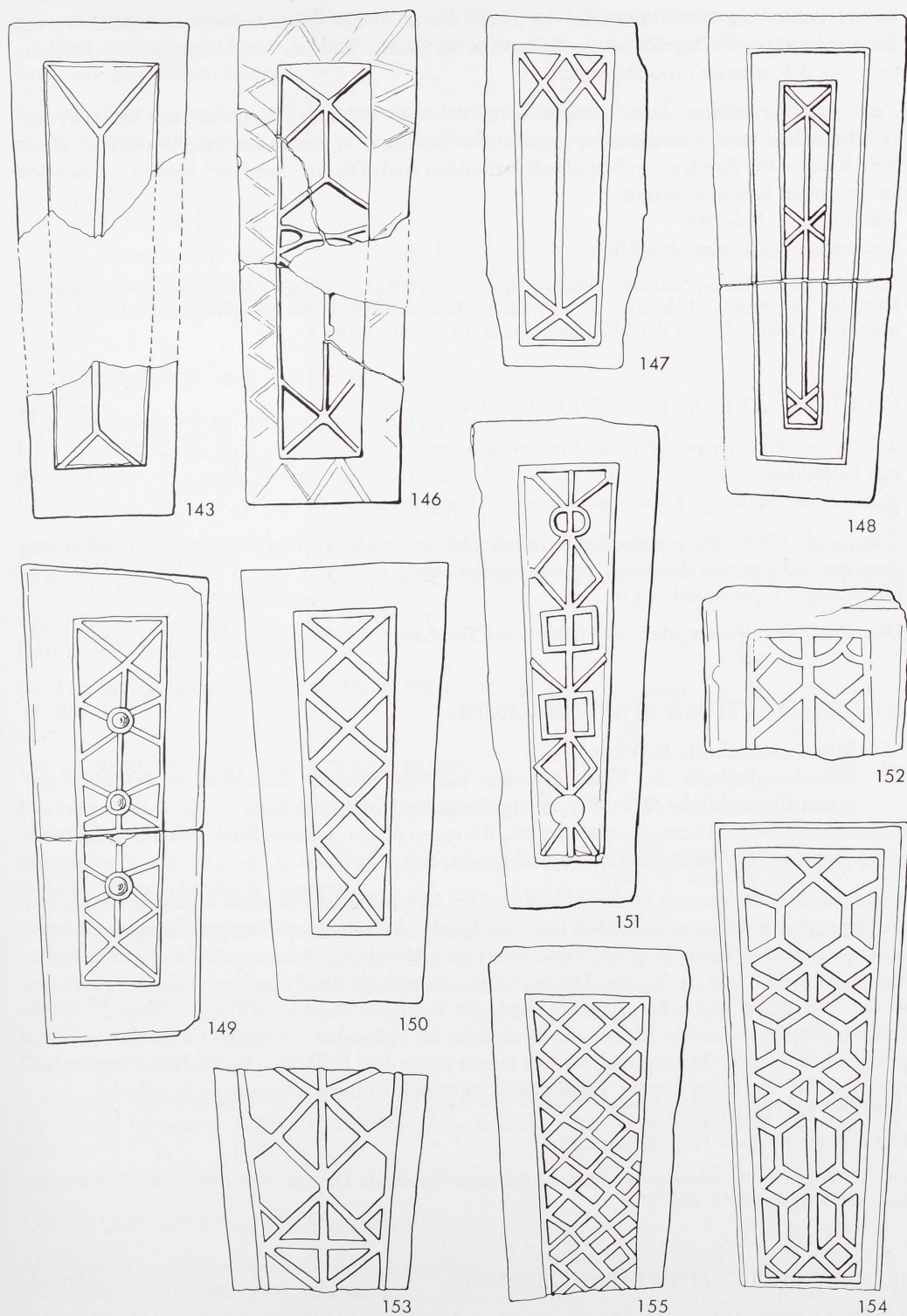
Lit.: H. RAHTGENS, KdRh VII 1, 244.

149. GRABPLATTE MIT STABVERZIERUNG

Abb. 44

AO: Köln, St. Andreas; vor der Westseite auf Sarkophag liegend.

FO: Köln, St. Andreas, Nordquerarm, nahe der Nordwestecke des Treppenturms, mit der Sichtseite nach unten auf zugehörigem Sarkophag liegend ergraben.



44 Grabplatten mit Stabverzierung. – Maßstab 1 : 30.

Rotsandstein. – L. 209–220 cm, Br. 70–87 cm, D. 12–14 cm. – Bei Auffindung bereits in zwei Teile gebrochen. – Oberfläche mit Spitzseisen im Zickzackmuster bearbeitet, Stege scharriert, Seiten und Rückseite grob abgespitzt.

Trapezoide Grabplatte, deren Oberfläche mit dem Spitzseisen im Zickzackmuster bearbeitet ist. Das Innenfeld wird aus schmalen, parallel zum Steinrand verlaufenden Stegen gebildet. Darin fünf Kreuze, die durch einen Mittelstab verbunden sind. Die drei mittleren Kreuze werden von knopfartigen Scheiben betont.

Vgl. Kat. Nr. 146–148

Datierung: 11. Jahrhundert (?)

Lit.: Köln, Röm.-Germ. Museum, Fundbericht 58.19 (STRUNK). – Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 10, 1969, 113 Taf. 22,4. – H. MERIAN u. A. VERBEEK, Baugeschichtliche Untersuchungen an St. Andreas in Köln. Die Kunstdenkmäler des Rheinlandes, Beih. 19 (1975) 62 Abb. 57.

150. GRABPLATTE MIT STABVERZIERUNG

Abb. 44

AO: verschollen, ehem. Köln, Städtisches Museum

FO: unbekannt

Material unbekannt. – L. 200 cm, Br. oben 95 cm, Br. unten 67 cm, D. ?

Trapezoide Platte mit breitem Randstreifen. Das Innenfeld wird von einem umlaufenden Steg gerahmt und von vier Andreaskreuzen eingenommen.

Datierung: 11. Jahrhundert (?)

Lit.: F. v. QUAST, Bonner Jahrb. 50–51, 1871, 144 Taf. 7,26.

151. GRABPLATTE MIT STABVERZIERUNG

Abb. 44

AO: Mönchengladbach, St. Vitus

FO: Mönchengladbach, St. Vitus; ergraben auf zugehörigem Sarkophag in der Mitte der ersten Klosterkirche (974–999), einzige Bestattung in diesem Bau.

Rotsandstein. – L. 235 cm, Br. oben 88 cm, Br. unten 65 cm, D. 15–18 cm. – Stellenweise stark abgelaufen. – Oberfläche gespitzt und scharriert, Seiten geflächt.

Trapezoide Grabplatte mit breitem Randstreifen. Das Mittelfeld ist leicht erhaben; es wird nur am Fußende, vielleicht ursprünglich auch am Kopfende, von einem Steg gefaßt, an den Längsseiten von einem Randschlag begrenzt. Um einen Mittelsteg ordnen sich symmetrisch Stäbe, Kreise, Dreiecke und Rechtecke. Die hervorgehobene Lage der Bestattung weist auf einen der ersten Äbte des Klosters hin, Sandrat (Ende 10. Jahrh.), Folrad († 998) oder Obert († 1001). Entgegen Borgers Ansicht könnte die Grabplatte im Fußboden der ersten Klosterkirche offen gelegen haben; seine Behauptung, daß sie immer unter dem Fußboden lag und die Abnutzungsspuren daher von einer älteren Verwendung stammen, ist nicht ausreichend begründet.

Vgl. Kat. Nr. 152–153

Datierung: ca. Ende 10. Jahrhundert

Lit.: H. BORGER, Das Münster St. Vitus zu Mönchen-Gladbach. Die Kunstdenkmäler des Rheinlandes, Beih. 6 (1958) 68; 258 f. Abb. 57.

152. GRABPLATTE MIT STABVERZIERUNG

Abb. 44

AO: Köln, St. Pantaleon; Lapidarium

FO: Köln, St. Pantaleon; in der südlichen Seitenkapelle des Westbaues gefunden.

Rotsandstein. – L. noch 75 cm, Br. oben 85 cm, D. 12 cm. – Fragment, weniger als zur Hälfte erhalten, stark abgelaufen. – Oberfläche gespitzt, geglättet, schwach gewölbt; Seiten gebeilt, Rückseite grob abgeschlagen.

Ursprünglich trapezförmige Grabplatte mit breitem Randstreifen. Das Innenfeld wird von einem flachen Steg gerahmt. Um einen Mittelstab ordnen sich gegabelte Stege und Kreisbögen.

Vgl. Kat. Nr. 153–154

Datierung: 11. Jahrhundert

Lit.: F. v. QUAST, Bonner Jahrb. 50–51, 1871, 108 ff. Taf. 5,4. – H. RAHTGENS u. H. ROTH, KdRh VII 2, 141 f. Abb. 91 (fehlerhaft). – J. TRAEGER, Mittelalterliche Architekturfiktion. Die Allerheiligenkapelle am Regensburger Domkreuzgang (1980) 16 Abb. 5 (11./12. Jahrh.).

153. GRABPLATTE MIT STABVERZIERUNG

Abb. 44

AO: verschollen, ehem. Köln, St. Maria im Kapitol

FO: Köln, St. Maria im Kapitol

Rotsandstein. – L. noch 100 cm, Br. am Bruch oben 98 cm, D. ? – Fragment; Mittelteil der Platte.

Trapezoide Grabplatte mit mäßig breitem Randstreifen. Das Innenfeld von einem umlaufenden Steg gerahmt und von einem Mittelsteg geteilt, dem symmetrisch zahlreiche quer und schräg verlaufende Stäbe zugeordnet sind.

Vgl. Kat. Nr. 152; 154

Datierung: 11. Jahrhundert

Lit.: F. v. QUAST, Bonner Jahrb. 50–51, 1871, 108 ff.; 140 Taf. 5,10.

154. GRABPLATTE MIT STABVERZIERUNG

Abb. 44

AO: verschollen; ehem. Köln, St. Maria im Kapitol

FO: Köln, St. Maria im Kapitol

Rotsandstein. – L. 213 cm, Br. oben 90 cm, Br. unten 65 cm, D. ? – Auf dem Randstreifen neugotische Majuskelschrift eingraviert.

Trapezförmige Grabplatte. Der umlaufende Steg am Rand der Platte vermutlich erst bei Hinzufügung der Inschrift gearbeitet; zuvor hatte die Platte wohl einen breiten flachen Randstreifen. Das Innenfeld von einem umlaufenden Steg gefaßt und durch ein reiches Muster von symmetrisch angeordneten Dreiecken, Rhomben, Trapezen und Sechsecken gegliedert.

Vgl. Kat. Nr. 152–153; 155

Datierung: 11. Jahrhundert

F. v. QUAST, Bonner Jahrb. 50–51, 1871, 140 Taf. 5,11. – H. OTTE, Handbuch d. kirchlichen Kunstarchäologie d. dt. Mittelalters 1⁵(1883) 336 Abb. 130. – E. BÖHM, Wallraf-Richartz-Jahrb. 41, 1980, 177 Abb. 34.

155. GRABPLATTE MIT STABVERZIERUNG

Abb. 44

AO: verschollen; ehem. wohl Köln, St. Pantaleon

FO: wahrscheinlich Köln, St. Pantaleon

Material unbekannt. – L. noch 160 cm, Br. oben 90 cm, D. unbekannt. – Fußteil der Platte fehlt.

Trapezförmige Grabplatte mit glattem Randstreifen. Das Innenfeld von einem gitterartigen Netzwerk aus erhaben gearbeiteten Stäben überzogen und von einem ehemals wohl umlaufenden Steg eingefasst.

Vgl. Kat. Nr. 150; 155

Datierung: 11. Jahrhundert

Lit.: E. BÖHM, Wallraf-Richartz-Jahrb. 41, 1980, 209 Abb. 6.

156. GRABPLATTE MIT STABVERZIERUNG

Abb. 45

AO: Köln, St. Maria im Kapitol; in der westlichen Vorhalle aufgestellt.

FO: Köln, St. Maria im Kapitol

Rotsandstein. – L. noch 195 cm, Br. oben noch 85 cm, Br. unten 73 cm, D. 12 cm. – Oberfläche stark abgetreten, in zwei Teile zerbrochen, Oberteil fehlt. – Oberfläche weit scharriert, Seiten glatt abgearbeitet.

Leicht trapezförmige Grabplatte mit mäßig breitem Randstreifen. Mittig ein Kreuzstab, der von zwei Krummstäben begleitet wird. Eine umlaufende Rahmenleiste umschließt das Innenfeld.

Vgl. Kat. Nr. 157–160; vgl. außerdem Frankfurt am Main, Dom und Mainz, Dom (F. v. QUAST, Bonner Jahrb. 50–51, 1871, Taf. 5,2a.3)

Datierung: 11./12. Jahrhundert

Lit.: F. KUGLER, Kleine Schriften und Studien zur Kunstgeschichte 2 (1854) 252. – QUAST a. a. O. Taf. 5,5. – OTTE a. a. O. 336 f. – W. F. CREENY, Incised Slabs on the Continent (1891) 72. – H. RAHTGENS u. H. ROTH, KdRh VII 1, 245 Nr. 6. – KUBACH-VERBEEK, Roman. Baukunst 566.

157. GRABPLATTE MIT STABVERZIERUNG

Abb. 45

AO: verschollen, ehem. Köln, Städtisches Museum

FO: unbekannt

Material unbekannt. – L. 203 cm, Br. oben 98 cm, Br. unten 65 cm, D. ?

Trapezförmige Grabplatte mit breitem Randstreifen. Das Innenfeld von einem umlaufenden Steg gerahmt; darin ein Kreuzstab zwischen zwei nach rechts gewendeten Krummstäben. Das Kreuz von einem Steg bekrönt, der den Rahmen nicht berührt und als ein nach oben offener Kreisabschnitt mit einem waagerechten und einem schräg nach unten abknickendem Ende ausgebildet ist.

Vgl. Kat. Nr. 156; 158; 160; vgl. außerdem Frankfurt am Main, Dom und Mainz, Dom (F. v. QUAST, Bonner Jahrb. 50–51, 1871, Taf. 5,2.3)

Datierung: 11./12. Jahrhundert

Lit.: QUAST a. a. O. 144 Taf. 7,24.

158. GRABPLATTE MIT STABVERZIERUNG

Abb. 45

AO: verschollen; ehem. Köln, St. Maria im Kapitol

FO: Köln, St. Maria im Kapitol

Sandstein. – L. 63 cm, Br. 60 cm, D. ? – Bruchstelle auf Zeichnung von Quast feststellbar.

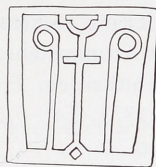
Nahezu quadratische Platte mit erhabenem, umlaufendem Randsteg, der sich in der unteren Zone des Steines deutlich verbreitert und damit ein trapezförmiges Innenfeld bildet. Auf einem



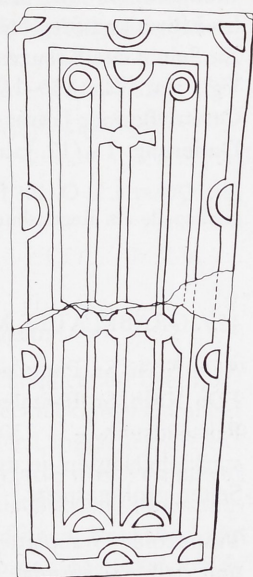
156



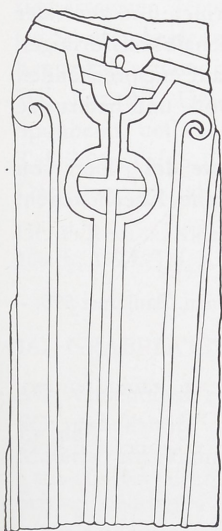
157



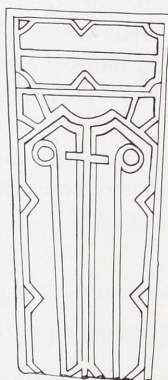
158



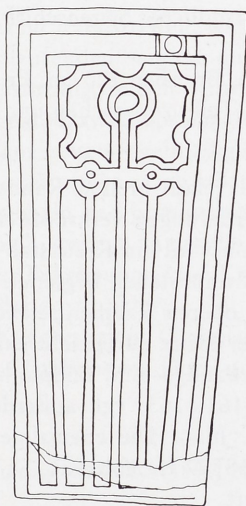
159



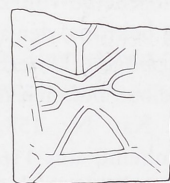
160



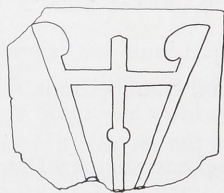
161



163



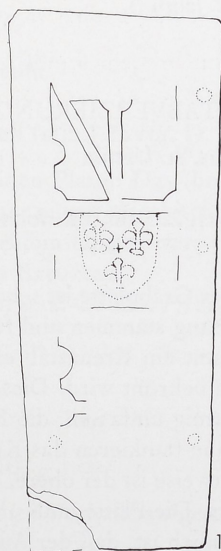
164



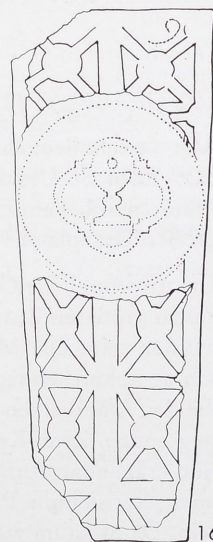
162



165



166



167

rhombischen 'Fuß' erhebt sich in der Mitte der Platte ein Kreuzstab; er wird von einem halbkreisförmigen Steg bekrönt, der mit rechteckig gefülltem Ende an den oberen Randsteg reicht. Zu Seiten des Kreuzes stehen Krummstäbe.

Vgl. Kat. Nr. 159–161; vgl. außerdem Frankfurt am Main, Dom und Mainz, Dom (F. v. QUAST, Bonner Jahrb. 50–51, 1871, Taf. 5,2,3)

Datierung: 11./12. Jahrhundert

Lit.: QUAST a. a. O. 108 ff.; 139 Taf. 5,6. – J. TRAEGER, Mittelalterliche Architekturfiktion. Die Allerheiligenkapelle am Regensburger Domkreuzgang (1980) 15.

159. GRABPLATTE MIT STABVERZIERUNG

Abb. 45

AO: Köln, St. Pantaleon; südliches Seitenschiff

FO: Köln, St. Pantaleon

Rotsandstein. – L. 230 cm, Br. oben 100 cm, Br. unten 78 cm, D. 10 cm. – Obere Plattenhälfte stark abgelaufen, in zwei Teile zerbrochen und neu zusammengefügt. – Oberfläche geglättet, Seiten grob gespitzt.

Trapezoide Grabplatte mit relativ breitem Randsteg, der sich um regelmäßig eingefügte viertel- und halbkreisförmige Vertiefungen verkröpft. Das Innenfeld wird durch einen umlaufenden Steg ausgeschieden. In ihm wird ein Kreuzstab mit trapezförmigen Querarmen und zentraler Rundscheibe von zwei Krummstäben begleitet. Der Kreuzstab von einem halbkreisförmigen Steg bekrönt, der an den oberen Rahmen reicht. Die Krummstäbe stehen auf entsprechenden Kreisbögen. Unterhalb der Mitte durchzieht ein Querstab das Innenfeld; voll- und halbrunde Scheiben betonen die Kreuzungs- und Endpunkte.

Vgl. Kat. Nr. 158; 160–161; 163; vgl. außerdem Knechtsteden, Grabplatte des Albert von Sponheim, um 1160 (W. JUNG, Die ehemalige Prämonstratenser-Stiftskirche Knechtsteden. Rhein. Bilderbuch 7 ²[1968] 27 ff. Abb. 12)

Datierung: 12. Jahrhundert

Lit.: H. RAHTGENS u. H. ROTH, KdRh VII 2, 142 Abb. 90. – KUBACH-VERBEEK, Roman. Baukunst 590. – TRAEGER a. a. O. 16 Abb. 4 (12. Jahrh.?).

160. GRABPLATTE MIT STABVERZIERUNG

Abb. 45

AO: verschollen; ehem. Köln, St. Ursula

FO: Köln, St. Ursula?

Material unbekannt. – L. noch 205 cm, Br. noch 85 cm, D. unbekannt. – Bruchstück einer sehr großen Grabplatte.

Die ursprüngliche Gestalt der Grabplatte ist schwer rekonstruierbar. Das Fragment könnte aus einem größeren Zusammenhang stammen und für eine Verwendung als Grabplatte zugehauen worden sein. Die Mitte nimmt ein Kreuzstab ein, der von einem halbkreisförmigen Steg mit schräg abknickenden Enden bekrönt wird. Dieses Kreuz wird beidseitig von Stegen begleitet, die den Querbalken kreisförmig umfassen, die Bekrönung umschließen und am oberen Randsteg enden. Zwei Krummstäbe flankieren das Kreuz. Reste von zwei weiteren äußeren Stäben sind erkennbar. Auffallenderweise ist der obere, doppelt gestufte Randsteg schräg geführt, darüber setzt sich die Platte fort. Die Platte muß ursprünglich allseitig wesentlich größer gewesen sein. Da es kaum wahrscheinlich ist, daß der Aufbau und der obere Rand asymmetrisch angelegt waren, muß das Fragment von einem sehr großen Grabmonument stammen. In St. Ursula könnte dafür die in der Mitte der Kirche aufgedeckte Reliquiengrabanlage in Frage kommen.

Vgl. Kat. Nr. 157–159; 161. – Das von einem Kreis umgebene Kreuz ebenfalls auf den Sargdekeln aus Bandt und Rothenkirchen (Niedersachsen, 13. Jahrh.: F. v. QUAST, Bonner Jahrb. 50–51, 1871, 142 ff. Taf. 6,17c; 7,2

Datierung: 11./12. Jahrhundert

Lit.: QUAST a. a. O. 144 Taf. 7,25. – H. VOGTS, Köln im Spiegel seiner Kunst (1950) 43 Abb. 5.

161. GRABPLATTE MIT STABVERZIERUNG

Abb. 45

AO: verschollen; ehem. Köln, St. Maria im Kapitol

FO: Köln, St. Maria im Kapitol

Sandstein. – L. noch 147 cm, Br. oben 67 cm, D. ? – Fußende abgeschlagen.

Trapezoide Grabplatte mit umlaufendem schmalen Randstreifen, wahrscheinlich auf drei Ebenen angelegt. Im Kopfteil wird durch einen umlaufenden Steg ein querrechteckiges Feld abgeteilt. Der Steg verläuft an den Ecken viertelkreisförmig, in den Mitten der Längsseiten dreieckig nach innen; ein Mittelstab unterteilt das Feld. Das Hauptfeld der Platte wird von einem Steg gerahmt, der in ähnlicher Weise an den Längsseiten regelmäßig dreieckig nach innen verläuft. Mittig erhebt sich ein Kreuzstab, der von einem nach oben offenen Kreisabschnitt bekrönt wird, dessen abknickende Enden sich gabeln und jeweils seitlich und oben den Randsteg erreichen. Dem Kreuz ist eine zweite Ebene hinterlegt, in der der Längsbalken von schmalen Streifen begleitet wird; diese folgen auch der Bekrönung. Zwei Krummstäbe flankieren den Kreuzstab symmetrisch. Der Fußbereich der Platte ist unklar.

Vgl. Kat. Nr. 158–160; 163; vgl. außerdem Knechtsteden, Grabplatte des Abtes Albert von Sponheim, um 1160 (JUNG a. a. O. 27 f. Abb. 12); Bremen, Dom und Bandt (QUAST a. a. O. Taf. 7,29; Taf. 6,17c)

Datierung: 12. Jahrhundert

Lit.: F. KUGLER, Kleine Schriften und Studien zur Kunstgeschichte 2 (1854) 252 mit Abb. – QUAST a. a. O. 108 ff.; 139 f. Taf. 5,7.

162. GRABPLATTE MIT STABVERZIERUNG

Abb. 45

AO: verschollen; ehem. Köln, Städtisches Museum

FO: unbekannt

Material unbekannt. – L. noch 168 cm, Br. oben (min.) 85 cm, D. ? – Zwei Bruchstücke.

Schwer deutbares Stabrelief auf einer trapezoiden Platte. Das (breitere) Kopfende zeigt vielleicht einen zentralen Kreuzstab mit Knauf unter einem griechischen Kreuz. Sehr schräg nach außen verlaufen weitere Stege, die wohl als Krummstäbe zu verstehen sind. Das untere Fragment zeigt den Fuß des Mittelstabes mit einem Kreuzrad.

Vgl. Kat. Nr. 166; vgl. außerdem Bandt (QUAST a. a. O. Taf. 7,18c)

Datierung nicht möglich

Lit.: QUAST a. a. O. Taf. 7,28.

163. GRABPLATTE MIT STABVERZIERUNG

Abb. 20; 45

AO: Köln, St. Maria im Kapitol; in der westlichen Vorhalle aufgestellt.

FO: Köln, St. Maria im Kapitol

Rotsandstein. – L. 197 cm, Br. oben 97 cm, Br. unten 77 cm, D. ? – Oberfläche stark abgetreten, auseinandergebrochen, zusammengesetzt. – Oberfläche geglättet.

Trapezoide Grabplatte mit schmalen Randstreifen. Von einem umlaufenden Steg steigen fünf Stäbe auf; der zentrale endet als Krummstab, die zwei äußeren rahmen das Innenfeld. Ein Querstab verbindet Rahmen und Krummstab und trennt ein querrechteckiges Feld im Kopfbereich ab. Rahmen und Querstab verdicken sich kreisförmig zu diesem Feld hin, das durch ein schmales umlaufendes Band besonders ausgezeichnet ist. Die zwei verbleibenden Stäbe zu Seiten des Krummstabes enden an den scheibenartigen Verdickungen der Querleiste.

Vgl. Kat. Nr. 159–161; vgl. außerdem Bremen, Dom und Bandt (QUAST a. a. O. Taf. 6,17c; 7,29)

Datierung: 12. Jahrhundert

Lit.: QUAST a. a. O. 108 ff.; 140 Taf. 5,8. – H. RAHTGENS, KdRh VII 1, 245. – KUBACH-VERBEEK, Roman. Baukunst 566. – J. TRAEGER, Mittelalterliche Architekturfiktion. Die Allerheiligenkapelle am Regensburger Domkreuzgang (1980) 15 f.; 98 Taf. 28. – E. BÖHM, Wallraf-Richartz-Jahrb. 41, 1980, 209 Abb. 6.

164. GRABPLATTE MIT STABVERZIERUNG

Abb. 45

AO: Bonn, Rhein. Landesmuseum; ohne Inv. Nr., Standort 1.07.02

FO: unbekannt

Sandstein. – L. noch 70 cm, Br. oben am Bruch 65 cm, D. 12 cm. – Nur als Bruchstück erhalten. Abtrittsspuren. – Oberfläche und Seiten gespitzt, Rückseite grob zugehauen.

Das erhaltene Bruchstück der Grabplatte zeigt noch eine leicht erhabene Stab- und Halbkreisverzierung.

Vgl. Kat. Nr. 165; vgl. außerdem Maria Laach, Sarkophagdeckel des Abtes Gilbert, gest. 1152 (QUAST a. a. O. Taf. 7,23)

Datierung: 12. Jahrhundert

Lit.: unveröffentlicht.

165. GRABPLATTE MIT STABVERZIERUNG

Abb. 45

AO: Köln, St. Pantaleon; Lapidarium, früher im Westbau, südliche Seitenkapelle

FO: Köln, St. Pantaleon

Rotsandstein. – L. noch 105 cm, Br. noch 70 cm, D. 13 cm. – Bruchstück mit Abtrittsspuren. – Oberfläche geglättet, Seiten grob abgehauen, Rückseite flächig abgeschlagen.

Ein breiter Rahmen mit zickzackförmig geführttem Stabwerk und einfachem inneren Rundsteg umschließt ein trapezförmiges Innenfeld. Im Zentrum kleines Kreuz auf einer durchgebogenen Grundlinie, die von zwei geteilten Halbkreisbögen überschritten wird. Über dem Kreuz zwei Kreise, die durch ein gradliniges Band mit den Ecken des Rahmens verbunden sind.

Vgl. Kat. Nr. 164; vgl. außerdem Maria Laach, Sarkophagdeckel des Abtes Gilbert, gest. 1152 (QUAST a. a. O. Taf. 7,23)

Datierung: 12. Jahrhundert

Lit.: H. RAHTGENS u. H. ROTH, KdRh VII 2, 142. – H. VOGTS, Köln im Spiegel seiner Kunst (1950) 43.

166. GRABPLATTE MIT STABVERZIERUNG

Abb. 45

AO: Köln, St. Maria im Kapitol; in der westlichen Vorhalle aufgestellt.

FO: Köln, St. Maria im Kapitol

Rotsandstein. – L. 215 cm, Br. oben 86 cm, Br. unten 72 cm, D. ? – Die Oberfläche ist stark abgelautet; die linke untere Ecke fehlt und wurde ergänzt. In gotischer Zeit für eine Wiederverwendung umgestaltet: Wappenschild. – Oberfläche glatt, Seiten flächig behauen.

Leicht trapezförmige Grabplatte mit sehr breitem Randsteg, der zum Innenfeld hin halbkreisförmige Ausbuchtungen zeigt. Das Innenfeld ist durch drei Querstege in vier etwa quadratische Felder geteilt. Im oberen Feld wahrscheinlich ein zentraler Kreuzstab mit Rundscheibe im Schnittpunkt der Kreuzarme. Der nur links noch erkennbare, vom Fuß des Kreuzstammes schräg aufsteigende Stab ist vielleicht als Krummstab zu deuten und dürfte eine symmetrische Entsprechung auf der rechten Seite gehabt haben.

Vgl. Kat. Nr. 167; 162

Datierung: 12. Jahrhundert

Lit.: F. v. QUAST, Bonner Jahrb. 50–51, 1871, 108 ff.; 134; 141 Taf. 5,12. – H. RAHTGENS, KdRh VII 1, 245. – VOGTS a. a. O. 43 Abb. 5. – KUBACH-VERBEEK, Roman. Baukunst 566. – J. TRÄGER, Mittelalterliche Architekturfiktion. Die Allerheiligenkapelle am Regensburger Domkreuzgang (1980) 15 f. – E. BÖHM, Wallraf-Richartz-Jahrb. 41, 1980, 209 Abb. 6.

167. GRABPLATTE MIT STABVERZIERUNG

Abb. 45

AO: Köln, St. Maria im Kapitol; in der westlichen Vorhalle aufgestellt.

FO: Köln, St. Maria im Kapitol

Rotsandstein. – L. 209 cm, Br. oben 82 cm, Br. unten 62 cm, D. ? – Zwei Ecken abgebrochen, teilweise ergänzt; die Oberfläche ist stark abgelaufen. Zur Wiederverwendung wurde die Platte 1502 umgeändert, Kreis mit Inschrift, Vierpaß und Kelch wurden damals eingearbeitet. – Oberfläche gespitzt, glatt.

Trapezoide Grabplatte mit umlaufendem Randsteg und breitem Mittelsteg. Fünf schmalere Querstege teilten zwölf hochrechteckige Felder ab, von denen jedes ein Andreaskreuz mit zentraler Rundscheibe enthielt.

Vgl. Kat. Nr. 166

Datierung: 12. Jahrhundert

Lit.: F. KUGLER, Kleine Schriften und Studien zur Kunstgeschichte 2 (1854) 253. – F. v. QUAST, Bonner Jahrb. 50–51, 1871, 108 ff.; 141 Taf. 5,13. – H. RAHTGENS, KdRh VII 1, 245. – KUBACH-VERBEEK, Roman. Baukunst 566. – E. BÖHM, Wallraf-Richartz-Jahrb. 41, 1980, 177 Abb. 34.

168. GRABSTEIN MIT INSCRIFT UND FLECHTBAND

Abb. 22; 46

AO: Köln, Dom; Magazin

FO: Köln, Dom; Pfalzkapelle St. Johannis in Curia, im Mauerwerk der Ostapsis bei H 51,14 (zweite Bauphase)

Kalkstein. – H. 74 cm, Br. oben 45 cm, Br. unten 34 cm, D. 12–13 cm. – Kleine Ausbrüche an den Seiten und an der Oberkante; stark abgelaufen; Mörtelspuren von der Zweitverwendung. – Oberfläche geglättet und geschliffen, Seiten geflächt, linke Seite bei Zweitverwendung (?) gestuft, Rückseite gesägt.

Inschrift: XV K(A)LENDAS IULII / OBIIT ADAMYVA > P[.]

Trapezoide Platte; dem schmalen Randstreifen folgt ein 6,5 cm breites umlaufendes Flechtband auf tiefer liegendem Feld. Der schmale Steg zum Innenfeld hin ist ebenfalls als 'Band' verstanden: durch Über- und Unterschneidungen ablesbar, biegt er an den Berührungspunkten des Rahmens mit drei ungleich großen, inneren Kreismotiven aus und umzieht diese. Die Zentren der drei Kreismotive sind gleich groß und werden jeweils von einer stehenden, vierpaßförmigen Rosette aus dreiteiligen Blättern eingenommen; die Rosette im mittleren Kreis ist durch zusätzliche, lanzettförmige Zwischenblätter bereichert. Der obere und der mittlere Kreis zeigen ein umlaufendes Schriftband. – Der seltsame Kreis unter dem T des OBIIT kann eine Ausfallstelle

des Sediments sein. Der Schluß der Inschrift ist problematisch, sowohl die Endung des Namens wie die Ergänzung und Auflösung des P (pace ? presbiter ?). – Alle Rosetten zeigen noch deutliche Spuren von Zirkelschlägen; ihr sorgfältig ausgeführtes Blattwerk spricht für hohe Qualität. Das Flechtband ist hingegen nicht konstruiert.

Zur Buchstabenform vgl. Kat. Nr. 84; 113

Datierung: 9./10. Jahrhundert

Lit.: A. WOLFF, Kölner Dombl. 33–34, 1971, 136 Anm. 17; 22; 70 Abb. 5a. c; 7; 20 = DOPPELFELD-WEYRES 660 (Anm. und Abb. wie vor). – WEISBECKER, Grabsteine 81 f. Nr. 15.

169. GRABPLATTE MIT OPUS SECTILE

Abb. 46

AO: Köln, Dom; Stephanuskapelle, auf der gotischen Tumba des Erzbischofs Gero († 976) in eine Rotsandsteinplatte eingelegt.

FO: Um 1260/1265 aus dem Alten Dom übertragen; ursprüngliche Stelle des Grabes wahrscheinlich im Ostteil des Mittelschiffs (N = S, O 12,6 – O 16): innerhalb eines mit schwarzweißen Marmorplättchen gerahmten Rechteckes wurde hier eine ausgeräumte Grabgrube gefunden. Die Fläche entspricht in ihren Abmessungen der Grabplatte.

Roter und grüner Porphyry, weißer Marmor, einige rote Ziegelfragmente. – L. 196 cm, Br. oben 51 cm, Br. unten 48 cm. – Einige fehlende Mosaikplättchen wurden ersetzt. – Oberfläche geglättet, Porphyry und Marmor geschliffen und poliert.

Geometrisches Mosaik in Opus sectile; Rand- und Diagonalstreifen sowie die Mittelpunkte der abwechselnd in rotem und grünem Porphyry gefaßten kleinen quadratischen Felder bestehen aus weißem Marmor. Die Schnittpunkte der schmalen weißen Diagonalstreifen sind von kleinen quadratischen Porphyrysteinen besetzt.

Vgl. ähnliche Grabplatten aus geometrischem Plattenmosaik: St. Truiden, St. Peter, Grabplatten von 945 und 1031 (J. BRASINNE, Monuments d'art Mosan disparus. Bull. Soc. d'Art et d'Hist. du Diocèse de Liège 29, 1938, 143 ff. Taf. 3–4) und von 1180 (D. ROGGEN, De Grafkapel van de hh. Eucherius en Trudo in de oude abdijkerk te St. Truiden [1943] Abb. nach S. 6); Aachen, Pfalzkapelle Karls des Großen, Marmorfußboden im Obergeschoß, um 800 (H. KIER, Kölner Dombl. 33–34, 1971, Abb. 13)

Datierung: 976

Lit.: P. CLEMEN, KdRh VI 3, 252. – O. DOPPELFELD, Kölner Dombl. 21–22, 1963, 111 f. = DOPPELFELD-WEYRES 400 Taf. 2. – H. KIER, Der mittelalterliche Schmuckfußboden. Die Kunstdenkmäler des Rheinlandes, Beih. 14 (1970) 105 ff. – H. KIER, Kölner Dombl. 33–34, 1971, 115 ff. = DOPPELFELD-WEYRES 604 ff. Abb. 5; 11. – A. WOLFF, Kölner Dombl. 28–29, 1968, 150. – WEISBECKER, Grabsteine 79 ff. Nr. 14.

170. GRABSTELE MIT FIGÜRLICHER DARSTELLUNG

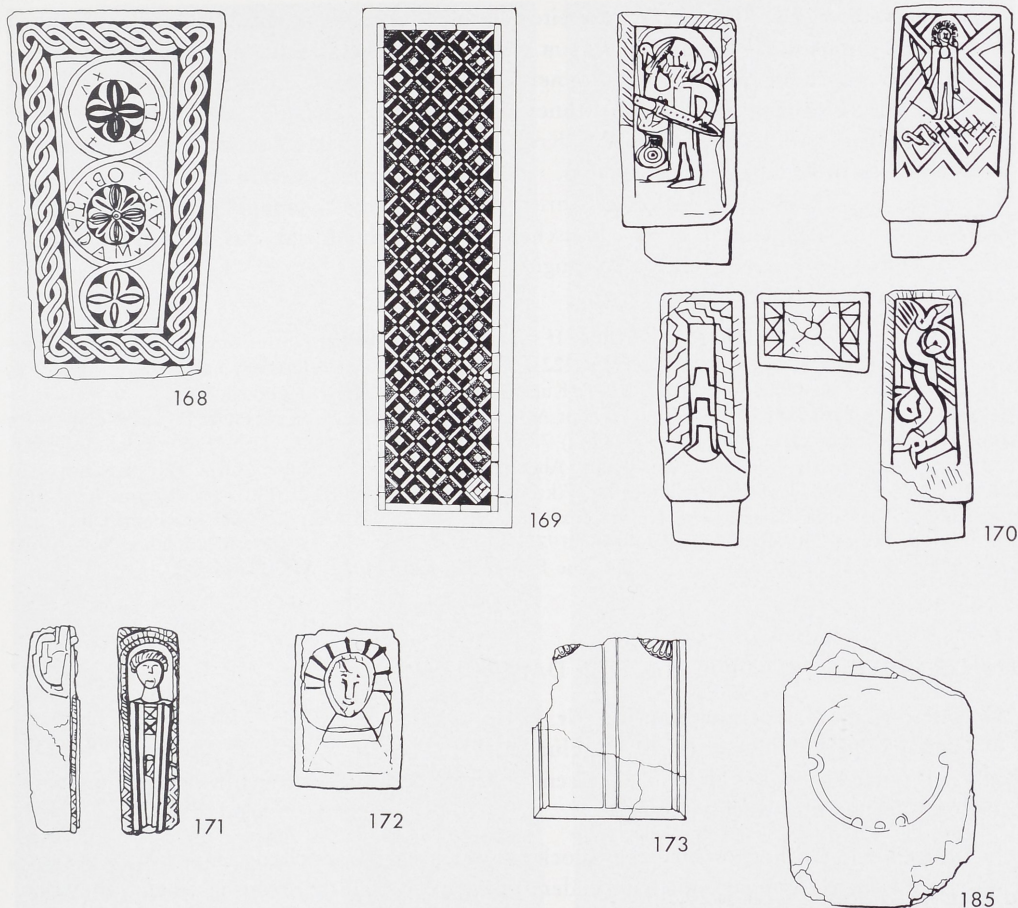
Abb. 21; 46

AO: Bonn, Rhein. Landesmuseum; Inv. Nr. 14189

FO: Königswinter-Nierdellendorf; fränkischer Friedhof, in einem sonst beigabenlosen Plattengrab gefunden; die benachbarten Gräber enthielten Beigaben des 6. und 7. Jahrh.

Lothringer Kalkstein. – H. 43 cm, Br. 25 cm, D. 18 cm; Zapfen: H. 10 cm, Br. 19 cm, D. 15 cm.

Rechteckige, nach oben minimal verjüngte, allseits verzierte Grabstele mit Einlaßzapfen. – *Vorderseite*: Bärtiger Krieger, nach links schreitend, Oberkörper und Gesicht frontal; er kämmt sich mit der rechten Hand das Haar (Zeichen der Lebenskraft), seine linke Hand faßt den in der Scheide ruhenden Breitsax nahe der Spitze. Die Scheide wird von sieben Punkten geziert



46 Grabsteine, -stelen und -platten mit unterschiedlichen Motiven.
 Maßstab 1:15 (Kart. Nr. 168; 170–172) und 1:30 (Kat. Nr. 169; 173; 185).

(Bronzeniete ?). Zu Füßen des Kriegers steht eine runde Feldflasche mit konzentrischer Kreisverzierung. Über dem Kopf und zur Rechten erscheinen Schlangen mit aufgerissenen Mäulern. – *Rückseite*: Frontal stehender Speerträger in strahlenförmigen Linien; sein Haupt wird von einem Nimbus umgeben, kreisrunder Brustschmuck. Unter seinen Füßen horizontal ein abstrahiertes Flechtband (geometrische Umbildung einer Schlange ?). Den unteren Abschluß bildet ein tief eingeritztes Zickzackband. – *Linke Seite*: Zickzack- und Stufenmuster. – *Rechte Seite*: Vier ineinander verschlungene Schlangen, zwei davon mit aufgerissenen Mäulern. – *Oberseite*: Diagonalkreuzkomposition mit eingeschriebenem Innenkreis; daneben Rechtecke mit Kreuzen bzw. Diagonalstrichen.

Bearbeitung in Holzschnittechnik: Die Oberfläche ist weithin stehengeblieben, die Ornamentierung nur durch flache Einritzungen, selten durch vertiefte Felder gegeben. Die Überschneidungen bleiben flächig, es entsteht keine Tiefenwirkung.

Diese Stelenform findet sich im frühen Mittelalter weder in Italien und Gallien noch bei koptischen Grabstelen. Böhner bringt sie mit einheimischen fränkischen Grabpfeilern aus Holz in

Verbindung (BÖHNER 65 ff.). Die Vorderseite zeigt wohl den Toten mit den üblichen Grabbeigaben: die Formen von einreihigem Kamm, Breitsax und Feldflasche gehören in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts (LEHNER, Bonner Jahrb. 107, 1901, 225 Abb. 9; vgl. STEUER 121 Abb. 50). Die Schlangen werden von Lehner als Zier- oder Leichenbänder gedeutet, Böhner glaubt, daß die Tiere bestrebt seien, den Krieger und seinen Sax zu verschlingen; Schlangen, Geschöpfe der Erdentiefe und des Grabes, nehmen den Verstorbenen in ihr Reich auf. In der Darstellung der Rückseite sieht Böhner Christus als König; die spitzwinkligen Linien deutet er als vereinfachte Nachbildung einer elliptischen Aureole (Mandorla), das abstrahierte Flechtband zu Füßen des Spearträgers als Schlange.

Datierung: spätes 7. Jahrhundert

Lit.: H. LEHNER, Bonner Jahrb. 107, 1901, 223 ff. Taf. 10. – H. LEHNER, Führer durch das Provinzialmuseum in Bonn 1. Die Antike Abteilung (1915) 222 Taf. 29. – LEHNER, Skulpturen, Taf. 36,1–4. – LEHNER, Steindenkmäler, Nr. 1007. – W. HOLMQUIST, Kunstprobleme der Merowingerzeit (1939) 227 Taf. 52. – K. BÖHNER, Germania 28, 1944–1950, 63 ff. mit Abb. – E. SALIN, La civilisation mérovingienne d'après les sépultures, les textes et le laboratoire 1 (1949) 78 ff. Taf. 1. – P. PAULSEN, Tribus. Jahrb. Linden-Mus. Stuttgart 1952, 160 ff. Abb. 6. – Werdendes Abendland an Rhein u. Ruhr. Ausst.-Kat. Essen (1956) Nr. 198. – W. BADER, Die Stiftskirche des Hl. Viktor zu Xanten 1 (1960) Taf. 112. – Aus rheinischer Kunst und Kultur. Auswahlkatalog Rhein. Landesmuseum Bonn (1963) 115 Abb. S. 64–65. – Rhein. Landesmuseum Bonn, Führer durch die Sammlungen (1977) 81 f. Abb. 59. – I. ACHTER, 1000 Jahre Stift Vilich 978–1978 (1978) 101 Abb. 63. – H. STEUER, Die Franken in Köln (1980) 119 ff. Abb. 49.

171. GRABSTELE MIT FIGÜRLICHER DARSTELLUNG

Abb. 46; 47

AO: Bonn, Rhein. Landesmuseum; Inv. Nr. 12415

FO: Bonn; 1898 in der Kasernenstraße gefunden.

Kalkstein. – H. 42 cm, Br. 11,5 cm, D. 10 cm. – Kleine Ausbrüche an den Kanten, unten abgebrochen. – Seiten und Rückseite geglättet.

Allseitig bearbeiteter, hochrechteckiger Block mit phallischer Darstellung eines Toten im Grab. Ein 'Kopfnischensarkophag' mit halbrundem oberen Abschluß wird durch einen von Strich- und Zickzackmustern gezierten Wulst angedeutet. Der Kopf des Toten ruht in einer Nische. Das Gesicht mit gerundetem Kinn, dreieckig ausgeformt, ist mit Mund, Nase, Augen, Brauen und Wangen plastisch ausgebildet; das Haupthaar grenzt den Kopf bogenförmig ab; der Hals setzt abrupt auf der Schulterlinie auf. Das Gewand von senkrecht verlaufenden Rillen überzogen. Über der Brust zwei in quadratische Felder gestellte Andreaskreuze. Im Genitalbereich der Phallus.

Das Haupthaar galt als Zeichen der Lebenskraft des Verstorbenen. Die phallische Darstellung ist Hinweis auf sein Weiterleben nach dem Tode. Die X-Zeichen über der Brust sind mit Diagonalkreuzkompositionen vergleichbar. Böhner vermutet daher, daß der Verstorbene ein Christ war.

Auf den Seiten im Kopfbereich 'ohrenförmige' Ritzungen.

Vgl. Kat. Nr. 172

Datierung: 7. Jahrhundert möglich

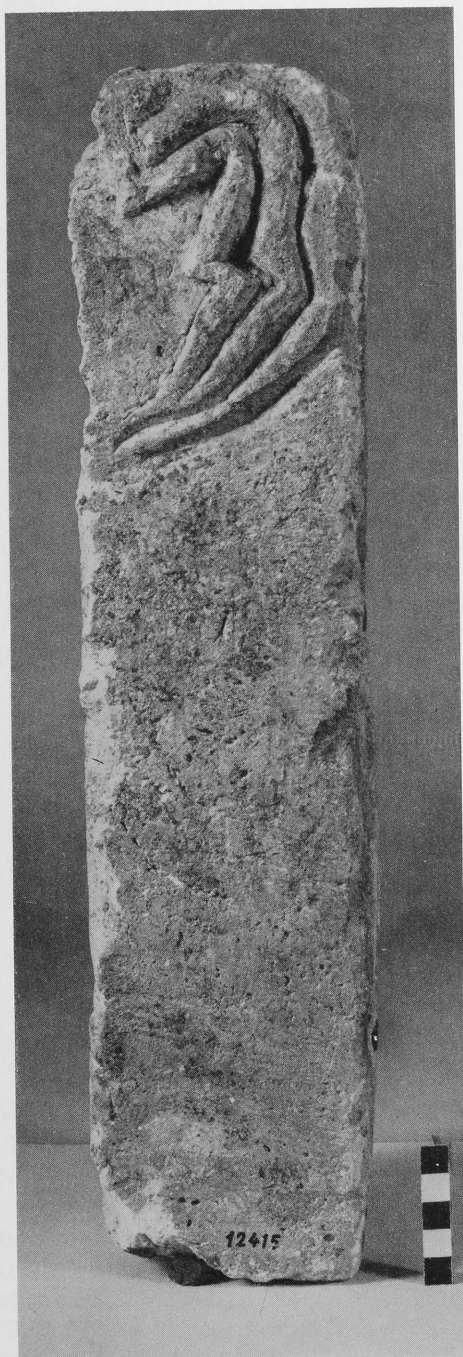
Lit.: LEHNER, Skulpturen, Taf. 38,4. – LEHNER, Steindenkmäler 390 Nr. 1011 (wahrscheinlich fränkisch). – K. BÖHNER, Germania 28, 1944–1950, 68 Taf. 14,2.

172. GRABSTEIN MIT FIGÜRLICHER DARSTELLUNG

Abb. 46; 48

AO: Bonn, Rhein. Landesmuseum; Inv. Nr. 7693

FO: Köln-Meschenich, beim Abbruch der alten Kirche gefunden.



47 Bonn, Kasernenstraße. Grabstele mit figürlicher Darstellung (Kat. Nr. 171).



48 Köln-Meschenich. Grabstein mit figürlicher Darstellung (Kat. Nr. 172).

Kalkstein. – H. 32 cm, Br. 21 cm, D. 17 cm. – Oberfläche stark verwittert; seitlich Einlaßspuren, auf der Rückseite jüngeres Dübelloch. – Oberfläche, Seiten und Rückseite geglättet.

In den quaderförmigen Stein ist auf der Vorderseite die Büste eines nimbierten Mannes roh eingearbeitet. Nase, Mund und Augen noch schwach zu erkennen, aber prägnant angelegt. Den Kopf umgeben neun Strahlen. Wie auch Böhner vermutet, ist der nimbierte Kopf als Darstellung Christi zu deuten.

Zur Kopfform vgl. Kat. Nr. 170 (Rückseite); 171; vgl. außerdem Bonn, Rhein. Landesmuseum, Grabstein aus Moselkern (Aus rheinischer Kunst und Kultur. Auswahlkatalog Rhein. Landesmuseum Bonn [1963] Abb. 67); Stein von Jelling, Nordjütland, zwischen 970 und 987 errichtet (K. BÖHNER, *Germania* 28, 1944–1950, Taf. 14,3); Bonn, Rhein. Landesmuseum, Grabstein aus Leutesdorf, Inv. Nr. 12509; Trier, Rhein. Landesmuseum, Stele von Faha, Inv. Nr. 53.50 (W. REUSCH, *Frühchristliche Zeugnisse im Einzugsgebiet von Rhein und Mosel* [1965] 98 Nr. 68)

Datierung: vielleicht 7. Jahrhundert

Lit.: H. LEHNER, *Bonner Jahrb.* 107, 1901, 227 f. (römisch oder fränkisch). – H. LEHNER, *Führer durch das Provinzialmuseum in Bonn 1. Die antike Abteilung* (1915) Taf. 30. – LEHNER, *Skulpturen*, Taf. 37. – LEHNER, *Steindenkmäler*, Nr. 1012. – K. BÖHNER, *Germania* 28, 1944–1950, 78 Taf. 14,1.

173. NICHT KLAR DEUTBARE GRABSTEINFRAGMENTE

Abb. 46

AO: verschollen

FO: Köln, St. Andreas, Sakristei; ergraben 1919, als Bruchstück zur Abdeckung eines Sarkophages verwendet, der unter der Ostmauer des Nordquerarms des 11. Jahrhunderts liegt. Material unbekannt, Sarkophag angeblich aus Tuff. – L. noch 71 cm, Br. 60 cm, D. 5 cm. – In drei Teile gebrochen.

Fragment einer wohl rechteckigen Grabplatte mit zweiseitigem Rahmenprofil. Das Innenfeld von einem Mittelstab längs geteilt; an der Bruchkante Reste von Muschelmotiven. Es ist nicht zu entscheiden, ob der Mittelstab zu einem Kreuz zu ergänzen ist und ob die Muscheln viertelkreisförmig einem Kreuzquerarm zugeordnet waren oder halbkreisförmig den Mittelstab umgaben.

Datierung: 10./11. Jahrhundert (?)

Lit.: H. MERIAN u. A. VERBEEK, Baugeschichtliche Untersuchungen an St. Andreas in Köln. Die Kunstdenkmäler des Rheinlandes, Beih. 19 (1975) 62 Abb. 18; 20 rechts; 21; 57.

174–182. GRABPLATTEN

Abb. 26

AO: Köln, St. Maria im Kapitol; am Fundort belassen.

FO: Köln, St. Maria im Kapitol; unter den Pfeilerbasen der Südkonche gefunden. Rotsandstein. – Maße der Steine, zugerichtet als Unterlagen der Pfeilerbasen:

174 (Pfeiler A): L. 91 cm, Br. 71 cm, D. 14 cm

175 (Pfeiler B): L. 106 cm, Br. 94 cm, D. 14 cm

176 (Pfeiler C): L. 105 cm, Br. 32 cm, D. 14 cm

177 (Pfeiler C): L. 105 cm, Br. 67 cm, D. 14 cm

178 (Pfeiler D): L. 102 cm, Br. 44 cm, D. 14 cm

179 (Pfeiler D): L. 110 cm, Br. 64 cm, D. 14 cm

180 (Pfeiler E): L. 104 cm, Br. 63 cm, D. 14 cm

181 (Pfeiler F): L. 98 cm, Br. 65 cm, D. 14 cm

182 (Pfeiler F): L. 98 cm, Br. 36 cm, D. 14 cm

Oberfläche geglättet, Seiten gespitzt, geflächt und teils leicht gestuft, Rückseiten rauh abgeschlagen.

Auf den sichtbaren Teilen der Steine ist keine Verzierung erkennbar. Maße und Material sprechen für eine Deutung als Grabplatten.

Datierung: vor Mitte 11. Jahrhundert (Bauzusammenhang)

Lit.: KUBACH-VERBEEK, Roman. Baukunst 566.

183. GRABPLATTE

AO: Köln, St. Maria im Kapitol, eingemauert im nördlichen Kryptapfeiler, Südseite, westlich der Halbsäulenvorlage.

FO: Köln, St. Maria im Kapitol

Rotsandstein. – L. 122 cm, Br. noch 46 cm, D. 14 cm. – Als Baustein zugerichtet, Bruchstellen mit Beton ausgegossen. – Oberfläche glatt bearbeitet, Seiten geflächt.

Auf den sichtbaren Seiten unverziert. Maße und Material sprechen für eine frühere Verwendung als Grabplatte.

Datierung: vor Mitte 11. Jahrhundert (Bauzusammenhang)

Lit.: KUBACH-VERBEEK, Roman. Baukunst 566.

184. GRABPLATTE

AO: Köln, St. Maria im Kapitol; 1980 außen an der Ostapsis aufgestellt.

FO: Köln, St. Maria im Kapitol

Rotsandstein. – L. noch 153 cm, Br. noch 72 cm, D. 14 cm. – Alle Kanten ausgeschlagen, verwittert, später überscharriert und Dübellöcher eingeschlagen; Oberfläche mit Mörtel verschmiert. – Oberfläche geglättet, Seiten und Rückseite gespitzt.

Grabplatte mit glatter, unverzierter Oberfläche, wahrscheinlich ohne Randprofil.

Datierung nicht möglich, wohl vor Mitte 11. Jahrhundert.

Lit.: unveröffentlicht.

185. GRABPLATTE

Abb. 46

AO: Köln, St. Maria im Kapitol; 1980 in der Südkonche aufgestellt.

FO: Köln, St. Maria im Kapitol; aus dem Bauschutt geborgen.

Rotsandstein. – L. noch 110 cm, Br. 79 cm, D. 14 cm. – Fragmentarisch, stark abgelaufen. – Oberfläche geglättet, Seiten und Rückseite gespitzt.

Die nur fragmentarisch erhaltene Grabplatte zeigt zwei konzentrische Kreislinien, die sich um kreuzweise angeordnete Halbkreise nach innen verkröpfen. Am oberen Rand vertikale und horizontale Rillen.

Datierung nicht möglich, wohl vor Mitte 11. Jahrhundert.

Lit.: unveröffentlicht.

186. GRABPLATTE

AO: Bonn, Rhein. Landesmuseum; Inv. Nr. 8793

FO: Hürth-Gleuel, St. Dionysius; 1893 beim Abbruch der alten Kirche aufgefunden.

Kalkstein. – H. 49 cm, Br. 36 cm, D. 15 cm. – In Gesimsprofil ausgearbeitet.

Lit.: LEHNER, Steindenkmäler 392 Nr. 1017 (vielleicht fränkische Grabplatte).

AUFBEWAHRUNGSORTE

ALFEN (Niederlande), St. Lambertus, kath. Pfarrkirche	(108)
BEDBURG-HAU-QUALBURG, St. Martin, kath. Pfarrkirche	94, 99, 100, 105, 106, 107, 115
BEDBURG-HAU-TILL, St. Vincentius, kath. Pfarrkirche	97, (103)
BENSBERG-REFRATH, St. Johann Baptist, kath. Pfarrkirche	54
BONN, Rheinisches Landesmuseum	14, 20, 27, 28, 29, 34, 61, 62, 64, 65, 78, 87, 119, 136, 164, 170, 171, 172, 186
BONN, Münster, St. Martin, kath. Pfarrkirche	31, 58, 59, 60, (67), 127, 143
BONN-VILICH, St. Peter, kath. Pfarrkirche	143
ESSEN, Münster, St. Cosmas und Damian	25, 30, (32), 75 (?), (80), (89), 95
GOCH-HÜLM, St. Maria, kath. Pfarrkirche	102, 112
HÜNXE-DREVENACK, St. Sebastian, kath. Pfarrkirche	109, 110
HÜRTH-FISCHENICH, St. Martin, kath. Pfarrkirche	(26)
KALKAR-NIEDERMÖRMTER	(116)
KLEVE-KELLEN	104, 141
KÖLN, Römisch-Germanisches Museum	9, 10, 15, 16, 17, 19, 42, 48, 49, 50, 52, 55, 63, 76, 91, 98, 114, 129, 138
KÖLN, Schnütgen-Museum	13, 18, (22), (23), 43
KÖLN, ehem. Städtisches Museum (bzw. Wallraf-Richartz-Mus.)	(74), (88), (93), (150), (157), (162)
KÖLN, Wallraf-Richartz-Museum	(83)
KÖLN, Dom, St. Peter und Maria	169
KÖLN, Dom, Magazin	12, 37, 47, 168
KÖLN, Domgrabung	3, 36, 44, 46, 51, 53, 68, 72, 77, 122, 145, 146
KÖLN, St. Andreas, kath. Pfarrkirche und Dominikanerkirche	140, 149
KÖLN, St. Caecilien, heute Schnütgenmuseum	(81)
KÖLN, St. Gereon, kath. Pfarrkirche	35, 45, 113, (118), (121)
KÖLN, St. Johann Baptist, kath. Pfarrkirche	(21)
KÖLN, St. Maria im Kapitol, kath. Pfarrkirche	(6), (7), 11, 24, (38), (40), (41), 70, 71, 79, (90), 92, 128, 135, 137, 142, (147), 148, (150), (153), (154), 156, (158), (161), 163, 166, 167, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185
KÖLN, Groß St. Martin	5, 69
KÖLN, St. Pantaleon, kath. Pfarrkirche	8, 130, 131, 132, 133, 134, 152, (155), 159, 165
KÖLN, St. Peter, kath. Pfarrkirche	(66), (86)
KÖLN, St. Ursula, kath. Pfarrkirche	(160)
KÖLN-DEUTZ, Alt-St. Heribert	(144)
KÖLN-KRIEL, St. Stephan, alte kath. Pfarrkirche	4, 33, 56
KÖLN-NIEDERZÜNDORF, St. Michael, kath. Pfarrkirche	73, 123
KÖLN-RODENKIRCHEN, St. Maternus, kath. Pfarrkirche	1, 2
MÖNCHENGLADBACH, St. Vitus, kath. Propsteikirche	151
NEUSS, St. Quirinus, kath. Pfarrkirche	82
REES-HAFFEN-MEHR	(120)
UEDEM, St. Laurentius, kath. Pfarrkirche	111

WEILERSWIST-LOMMERSUM

XANTEN, St. Viktor, kath. Pfarrkirche
verschollen

124, 125, 126

85, 96

6, 7, 21, 22, 23, 26, 32, 38, 39, 40, 41, 57, 66, 67,
74, 80, 81, 83, 84, 86, 88, 89, 90, 93, 101, 108,
116, 117, 118, 120, 121, 139, 144, 147, 150, 153,
154, 155, 157, 158, 161, 162, 173

FUNDORTE

ALFEN (Niederlande), St. Petrus, heute St. Lambertus, kath. Pfarrkirche

108

BEDBURG-HAU-QUALBURG

s. Qualburg

BEDBURG-HAU-TILL

s. Till

BENSBERG-REFRATH

s. Refrath

BONN, Münster St. Martin, ehem. Stiftskirche

St. Cassius und Florentius

28, 31, 58, 59, 60, 65, 67, 78, 87, 119, 127

BONN, Martinsplatz

27

BONN, Kasernenstraße

171

BONN-DOTTENDORF

s. Dottendorf

BONN-VILICH

s. Vilich

BRAUWEILER, ehem. Benediktiner-Abteikirche

St. Nikolaus und Medardus

117, 136

DEUTZ, (Alt-)St. Heribert, ehem. Benediktiner-

Abteikirche St. Maria

129(?), 144

DOTTENDORF, St. Stephan, heute St. Quirinus,
kath. Pfarrkirche

61, 62, 64

DREVENACK, St. Sebastian, kath. Pfarrkirche

109, 110

ESSEN, Münster, ehem. Damenstiftskirche St.
Cosmas und Damian

25, 30, 32, 75, 80, 89, 95

FISCHENICH, St. Martin, kath. Pfarrkirche

26

GLEUEL, St. Dionysius, kath. Pfarrkirche

14, 34, 186

GOCH-HÜLM

s. Hülm

HÜLM, St. Maria, kath. Pfarrkirche

102, 112

HÜNNE-DREVENACK

s. Drevenack

HÜRTH-FISCHENICH

s. Fischenich

HÜRTH-GLEUEL

s. Gleuel

KALKAR-NIEDERMÖRMTER

s. Niedermörmter

KALKAR-WISSEL

s. Wissel

KELLEN, St. Willibrord, kath. Pfarrkirche

104, 141

KLEVE-KELLEN

s. Kellen

KÖLN, Dom, St. Peter und Maria

12, 36, 37, 46, 47, 51, 53, 68, 72, 77, 122, 145,
146, 168, 169

KÖLN, St. Andreas, ehem. Stiftskirche

15, 140, 149, 173

KÖLN, St. Caecilien, ehem. Damenstiftskirche

3, 13(?), 18(?), 43(?), 44, 81, 84

KÖLN, St. Gereon, ehem. Stiftskirche

35, 45, 83, 113, 118, 121

KÖLN, St. Johann Baptist, kath. Pfarrkirche

21

KÖLN, St. Kolumba, kath. Pfarrkirche

10, 19

KÖLN, St. Maria im Kapitol, ehem. Damenstifts-
kirche6, 7, 11, 24, 38, 39, 40, 41, 42, 70, 71, 79, 90, 92,
128, 135, 137, 142, 147, 148, 153, 154, 156, 158,
161, 163, 166, 167, 174, 175, 176, 177, 178, 179,
180, 181, 182, 183, 184, 185KÖLN, Groß St. Martin, ehem. Benediktiner-
Abteikirche

5, 55, 69

KÖLN, St. Pantaleon, ehem. Benediktiner-Abteikirche	8, 130, 131, 132, 133, 134, 152, 155, 159, 165
KÖLN, St. Peter, kath. Pfarrkirche	66, 86, 114
KÖLN, St. Severin, ehem. Stiftskirche	16, 48, 52
KÖLN, St. Ursula, ehem. Damenstiftskirche	57, 160(?)
KÖLN, Lichhof (an St. Maria im Kapitol)	39
KÖLN, Thermengrabung (an St. Caecilien und St. Peter)	3, 44, 84, 139
KÖLN, unbekannter FO	93
KÖLN-DEUTZ	s. Deutz
KÖLN-KRIEL	s. Kriel
KÖLN-MERHEIM	s. Merheim
KÖLN-MESCHENICH	s. Meschenich
KÖLN-NIEDERZÜNDORF	s. Niederzündorf
KÖLN-RODENKIRCHEN	s. Rodenkirchen
KÖNIGSWINTER-NIEDERDOLLENDORF	s. Niederdollendorf
KRIEL, St. Stephan, ehem. kath. Pfarrkirche	4, 33, 56
LOMMERSUM, St. Pankratius, kath. Pfarrkirche	124, 125, 126
MEHR, St. Vincentius, kath. Pfarrkirche	120
MERHEIM, St. Gereon, kath. Pfarrkirche	9, 17
MESCHENICH, St. Blasius, kath. Pfarrkirche	20, 172
MÖNCHENGLADBACH, St. Vitus, ehem. Benediktiner-Abteikirche	151
NEUSS, St. Quirin, ehem. Damenstiftskirche, zuvor Benediktinerinnen-Kloster	82
NIEDERDOLLENDORF, fränkischer Friedhof	170
NIEDERMÖRMTER	116
NIEDERZÜNDORF, St. Michael, ehem. St. Maria, kath. Pfarrkirche	73, 123
PULHEIM-BRAUWEILER	s. Brauweiler
REFRATH, St. Johann Baptist, kath. Pfarrkirche	54
REES-HAFFEN-MEHR	s. Mehr
RODENKIRCHEN, St. Maternus, kath. Pfarrkirche	1, 2
QUALBURG, St. Martin, kath. Pfarrkirche	94, 99, 100, 105, 106, 107, 115
TILL, St. Vincentius, kath. Pfarrkirche	97, 103
UEDEM, St. Laurentius, kath. Pfarrkirche	111
VILICH, St. Peter, ehem. Benediktinerinnen-Klosterkirche	143
WEILERSWIST-LOMMERSUM	s. Lommersum
WISSEL, St. Clemens, ehem. Stiftskirche	101
XANTEN, St. Viktor, ehem. Stiftskirche	85, 96
unbekannter Fundort	20, 23, 29, 49, 50, 63, 74, 76, 88, 91, 98, 138, 150, 157, 162, 164

Abgekürzt zitierte Literatur

- BINDING, Krieler Dörmchen G. BINDING, Das 'Krieler Dörmchen' St. Stephan in Köln-Lindenthal. Veröffentl. Abt. Architektur Kunsthist. Inst. Univ. Köln 1 (1971).
- , 'Memoriensteine' DERS., 'Memoriensteine' am unteren Niederrhein. Kalender Klever Land 1971 (1970) 49 ff.
- BÜLLINGEN, Urkunden L. v. BÜLLINGEN, Urkunden, Inschriften und Notizen über die Kirchen und Kapellen der Stadt Köln, mit Zusätzen von MERING. Kölner Stadtarchiv, Chroniken und Darstellungen 181–182 (ca. 1800).
- CONRAD, Epigraphik R. CONRAD, Niederrheinische Epigraphik vom 8.–13. Jahrhundert (1931).
- DOPPELFELD-WEYRES O. DOPPELFELD u. W. WEYRES, Die Ausgrabungen im Dom zu Köln, hrsg. H. HELLENKEMPER. Kölner Forsch. 1 (1980).
- EIMERT-BIRKENBACH, Memoriensteine D. EIMERT u. O. BIRKENBACH, 'Memoriensteine', in: BINDING, Krieler Dörmchen 31 ff.
- FUNKEN R. FUNKEN, Epigraphische Anmerkungen zu niederrheinischen Grabsteinen. Bonner Jahrb. 183, 1983, 327 ff.
- KdRh Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, im Auftrage des Provinzialverbandes herausgegeben von P. CLEMEN (1891 ff.).
- KRAUS F. X. KRAUS, Die christlichen Inschriften der Rheinlande 2 (1894).
- KUBACH-VERBEEK, Roman. Baukunst H. E. KUBACH u. A. VERBEEK, Romanische Baukunst an Rhein und Maas (1976).
- LEHNER, Skulpturen H. LEHNER, Das Provinzialmuseum in Bonn 2. Die röm. u. fränk. Skulpturen (1917).
- , Steindenkmäler DERS., Die antiken Steindenkmäler des Provinzialmuseums in Bonn (1918).
- MÜHLBERG, Memoriensteine F. MÜHLBERG, Memoriensteine und Tischaltar in Rodenkirchen. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 9, 1967–1968, 167–173.
- OEDIGER, Archidiakonat F. W. OEDIGER, Die Erzdiözese Köln um 1300, H. 2. Die Kirchen des Archidiakonates Xanten. Publ. Ges. Rhein. Geschkde. 12 (1969).
- WEISBECKER, Grabsteine A. WEISBECKER, Frühe mittelalterliche Grabsteine im Dom zu Köln. Kölner Dombl. 47, 1982, 65 ff.

Abbildungsnachweis

- 7; 16 Rheinisches Bildarchiv
- 21; 47–48 Rhein. Landesmuseum Bonn
- 22 Foto Bleichert
- 25 nach Kölner Dombl. 31–32, 1970
- 26 nach Dehio
- 30,4; 31,33 nach Eimert–Birkenbach, Memoriensteine
- 36,82.85.90; 37,94.97.100.107.109.110; 40,115–117 nach Binding, Zeitschr. Arch. Mittelalter 2, 1974
- 31; 32 nach Binding
- 30,6; 32,38 nach Rahtgens, St. Maria im Kapitol
- 32,45 nach Gretz–Koch, St. Gereon
- 36,75.80 nach Humann, Bonner Jahrb. 80, 1885
- 36,84; 43,139 nach Doppelfeld, Tagebuch
- 40,113 nach Clemen, KdRh VII 1
- 43,140; 44,149; 46,173 nach Merian–Verbeek, St. Andreas
- 44,143 nach Achter
- 44,147.150.153–154; 45,157–158.160–162 nach Quast, Bonner Jahrb. 50–51, 1871
- 44,151 nach Borger, Mönchen-Gladbach
- 44,155 nach Böhm, Wallraf-Richartz-Jahrb. 41, 1980
- 46,172 nach Lehner, Skulpturen
- alle übrigen Verf.